

INDO-IRANISCHE QUELLEN UND FORSCHUNGEN

HEFT VII

YAST 14, 16, 17

TEXT, ÜBERSETZUNG UND ERLÄUTERUNG

MITHRA UND FRĒXŠA

VON

JOHANNES HERTEL

I 9 3 I

LEIPZIG / H. HAESSEL / VERLAG

Copyright 1931 by
H. Haessel · Verlag · Leipzig
Satz und Druck von August Pries in Leipzig
Printed in Germany

Vorwort.

Das vorliegende Heft bildet eine Fortsetzung von IIQF. VI, welches den Titel führt: „Die arische Feuerlehre. I. Teil.“ Wenn ich für diese Fortsetzung einen entsprechenden Titel vermieden habe, so erklärt sich das aus dem Zwang der Verhältnisse. Ein Teil der Besprechungen von IIQF. VI und des Beiheftes sowie einige andere nach ihm erschienene Veröffentlichungen enthüllten bei einem Teil der Fachgelehrten eine so bedeutende Unkenntnis der in den arischen Texten enthaltenen Realien und der Sprachen, in denen sie abgefaßt sind, außerdem aber eine solche Unbekanntschaft mit den Methoden wissenschaftlicher Philologie und Sprachforschung, daß es wohl verzeihlich ist, wenn ich damit nicht gerechnet hatte.

So konnte ich das im Beiheft zu Heft VI, S. 59 aufgestellte Programm, nach dem ich die weltanschaulichen Begriffe der arischen Texte in aller Kürze und wesentlich linguistisch zu behandeln gedachte, nicht einhalten. Ich konnte es, wollte ich die von mir gewonnenen Erkenntnisse nicht preisgeben, nicht bei der im Beiheft zu IIQF. VI geübten Kritik bewenden lassen, sondern mußte dartun, daß die europäische Interpretation der altarischen Texte teils auf den aller wissenschaftlichen Methode und aller Kenntnis der arischen Realien entbehrenden Einfällen der Pandits und der Mobeds, teils auf modernen christlichen und jüdischen Anschauungen beruht, in welchen die Übersetzer und Lexikographen befangen sind. Andererseits mußte ich durch eigene Interpretation der Texte den Beweis dafür erbringen, daß die von mir auf Grund streng philologischer und sprachwissenschaftlicher Methode aufgestellten Wortbedeutungen an allen Belegstellen die

Texte aufhellen, sie sachlich und sprachlich für die Wissenschaft brauchbar machen und alle die zahllosen Sinnlosigkeiten entfernen, welche die bisherigen Übersetzungen namentlich des Awestas entstellen. Dies alles ist in IIQF. IX, in den „Beiträgen zur Metrik des Awestas und des Rgvedas“¹⁾, in den „Beiträgen zur Erklärung des Awestas und des Vedas“²⁾, sowie Asia Major 1929, S. 257 ff., 1930, S. 377 ff., Deutsche Literaturzeitung 1929, 1713 ff. geschehen. Da alle diese Arbeiten Beiträge zur arischen Feuerlehre sind, so konnte für das vorliegende Heft ein dem des VI. entsprechender Titel nicht gewählt werden.

Der Inhalt des vorliegenden Heftes bildete ursprünglich ein Ganzes mit der gleichzeitig in den ASAW. erscheinenden Arbeit „Die awestischen Herrschafts- und Siegesfeuer“³⁾. Die hohen Druckkosten zwangen zur Teilung dieser Arbeit, leider auch zur Entfernung der awestischen und vedischen Einzelbelege, die ich im Manuskript nicht nur, wie im vorliegenden Druck, in der Übersetzung, sondern auch im metrisch gegliederten Urtext gegeben hatte. Über den Zusammenhang der einzelnen Kapitel untereinander bitte ich das Vorwort zu HSF. nachzulesen.

Kap. VII, S. 208 ff., hängt nicht nur mit dem Vorhergehenden zusammen (s. S. 156 unten), sondern bildet auch eine Ergänzung zu IIQF. IX, dessen Ergebnisse es bestätigt.

Die in Umschrift beigegebenen Yašt-Texte sollen in erster Linie die metrische Gestalt — Silbenzahl und Zäsuren — vor Augen führen, die in Auswahl beigegebenen Varianten die von mir angenommenen Textlesarten begründen. In der Schreibung der Varianten war ich natürlich an die Umschrift des AiW. und der Grammatiken gebunden. Auch das späte Yt. 18 (HSF.) und einige andere späte Stellen gebe ich in der üblichen Umschrift, nur mit den durch das Metrum gebotenen Zer-

1) ASAW., ph.-h. Kl. 38, Nr. 3 (1927), im folgenden als „Metr.“ zitiert.

2) ASAW., ph.-h. Kl. 40, Nr. 2 (1929), zitiert als „Beitr.“.

3) ASAW., ph.-h. Kl. 41, Nr. 6 (1931), zitiert als „HSF.“.

dehnungen und Verschleifungen. Bei den Texten hingegen, deren Verfasser die awestische Sprache noch ganz oder ziemlich korrekt beherrschen, konnte ich mich nicht dazu entschließen, alle die entsetzlichen Entstellungen der Wörter wiederzugeben, welche unsere samt und sonders späten Handschriften enthalten. „Die ältesten indischen Mss. stammen aus dem 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, die persischen gehen nicht über das 17. Jahrhundert zurück“ (Geldner, Grdr. II, S. 12, § 13).

Das große Verdienst, die Entstehung des Awesta-Alphabetes durch Untersuchung seiner paläographischen Grundlagen geklärt zu haben, gebührt Prof. Heinrich Junker¹⁾. Ich habe seine Ergebnisse an Geldners Apparat nachgeprüft und gefunden, daß die Handschriften sie aufs glänzendste bestätigen. Nur in einem wesentlichen Punkte weiche ich von ihm ab, in dem er selbst schwankte²⁾: die Analogie zu 'o' (𐬀) ergibt, daß das sog. 'e' Ligatur aus $y + y$ sein muß, und ich freue mich, daß Junker dieser neuen Auffassung zustimmt.

Die Ergebnisse der Forschung Junkers und meiner Durchsicht des Geldnerschen Apparats fasse ich in der Tabelle S. VIII—X zusammen, deren letzte Spalte, wie ich wohl weiß, noch der Ergänzung bedarf.

Die vorsāsānidischen Hss. hatten, wie wir am Beispiel von -āh (Nr. 6) sehen, bereits Ligaturen, und diese waren, wie der Awesta-Apparat ergibt, in reichlicher Menge auch im sāsānidischen Archetypos vorhanden. Dabei wurde keinerlei Unterschied zwischen Ligatur und Einzelschreibung gemacht; beide standen ursprünglich an-, in- und auslautend mit allen den Lautwerten, die unsere vorletzte Spalte aufführt.

Zu den in unseren Handschriften überlieferten entstellenden Schriftbildern führte die grammatische Ahnungs-

1) S. seine Abhandlungen „Das Awestaalphabet und der Ursprung der armenischen und georgischen Schrift“ (Caucasica 1925, Fasz. 2) und „The Origin of the Avestan Alphabet“ (Dr. Modi Memorial Volume, Bombay 1930, S. 766 ff.).

2) S. „Ursprung“, Tafel 11; Origin, S. 773 (Sonderabz. S. 9) f.

Awesta-Alphabet.

Übliche Type	Übliche Umschrift	entstanden aus			Ligatur aus	Lautwert	Mißbräuchlich für <i>und</i> im Wechsel mit
		Aram. (1)	Pahlavik (parthisch) (2)	Pārsīy (frühsās.) (3)			
1.	<i>a</i>		𐬀	𐬀		<i>a, ā</i>	m. f. <i>a, ā, āh, e</i> ; oft zu streichen
2.	<i>ā</i>					<i>ā¹⁾</i>	m. f. <i>a, āh²⁾</i>
3.	<i>ē</i>					<i>ii, ī, ē⁴⁾</i>	m. f. <i>i, ā</i>
4.	<i>o</i>					<i>o</i> (Svarabh.)	m. f. <i>ā, ā, ā⁵⁾</i> ; - <i>āe</i> = - <i>āiē</i>
5.	<i>ō</i>					<i>uū, ū, ō</i>	m. f. <i>u, ū, ā; i. W. m. ē⁶⁾</i>
6.	<i>ā</i>					<i>āh, āh, ā⁸⁾</i>	m. f. <i>ā, -āhi, -āhō</i> (zweisilbig)
7.	<i>q</i>					<i>ang; nas. a⁷⁾</i>	m. f. <i>ām, ān, ā, -āham⁸⁾</i>
8.	<i>i</i>					<i>i, ī</i>	m. f. <i>ē</i>
9.	<i>u</i>					<i>ū, ū</i>	m. f. <i>ō, o</i> (Svarabh.)
10.	<i>k</i>					<i>k</i>	
11.	<i>x</i>					<i>k⁹⁾, später x⁹⁾</i>	
12.	<i>g</i>					<i>g</i>	i. W. m. <i>γ</i>
13.	<i>γ</i>					<i>γ</i>	i. W. m. <i>g</i>
14.	<i>č</i>					<i>č¹⁰⁾</i>	m. f. <i>z, ž, j</i>
15.	<i>j</i>					<i>j¹¹⁾</i>	i. W. m. <i>z; m. f. č¹²⁾</i>
16.	<i>t</i>					<i>t</i> (anl., anl.)	
17.	<i>θ</i>					<i>t⁹⁾, später θ</i>	m. f. <i>t, δ</i>
18.	<i>d</i>					<i>d</i>	i. W. m. <i>δ</i>
19.	<i>δ</i>					<i>δ</i>	i. W. m. <i>d; m. f. t, t¹³⁾, θ</i>

Awesta-Alphabet.

Übliche Type	Übliche Umschrift	Aram. (1)	entstanden aus Pahlavik (parthisch) (2)	Pārsiy (frühsās.) (3)	Ligatur aus	Lautwert	Mißbräuchlich für und im Wechsel mit
34. 𐬀	r			𐬀 ³		r ³	m. f. š, xš, z
35. 𐬁	s			𐬁 ³		s	m. f. š, j
36. 𐬂	z		i ²			z	m. f. š, xš, s
37. 𐬃	š			𐬃 ³	i ³ + n ³ + 𐬄 ² 𐬄 ³ + 𐬄 ²	š ⁴	m. f. š, xš
38. 𐬄	š					š ⁴	m. f. š, xš
39. 𐬅	šš, š					šš	m. f. š vor y u. š vor y
40. 𐬆	ž		z ²			ž	m. f. z, j
41. 𐬇 (y ³) 𐬈 ¹	h			n ³	n ³ + i ³	h	m. f. i ³ , i ³ , i ³ , ā
42. 𐬉 ²	h ²				n ³ + i ³	h(u)u, hu ²	m. f. h
43. 𐬊 ¹	xv ¹				n ³ + n ³	h(u)u, hu ²	
44. 𐬋	hm				n ³ + 𐬌 ³	-hm ⁸	
45. 𐬌	l				𐬌 ³ + 𐬌 ³	hl, hr ⁹	
46. 𐬍	ša				𐬌 ³ + 𐬎 ³	ša	
47. 𐬎	š ¹⁰				𐬌 ³ + 𐬎 ³	š ²	
48. 𐬏	šš				𐬌 ³ + 𐬎 ³	šš	
49. 𐬐	št				𐬌 ³ + 𐬎 ³	št	

Wo mehrere Formen derselben Ligatur vorliegen, bezeichne ich sie im folgenden durch Exponenten: Nr. 3 mit y³, Nr. 30 mit y², Nr. 5 mit v¹, Nr. 32 mit v² usw. Ebenso bezeichne ich im folgenden die ältere der unter Nr. 41 gegebenen Formen des h mit h¹, die jüngere mit h².

1) Jüngere Form. 2) Ältere Form. 3) „Indische Schriftform beeinflusst durch *phārsiy* r = v“ (Junker). 4) Junker schreibt š; Aussprache: Urspr. S. 104. 107 („zerebraler Zischlaut“). 108 n. F. 7. 5) In der gäŕischen Schreibung 'hyyaf'; s. unten, S. XXII. 6) Er in Yt. 1, 19; s. S. XV. 7) *hu-tiē* Yt. 10, 68d. 8) Auch in Sanskrit. wird der bequemeren Ligatur wegen häufig *mh* statt *hm* geschrieben. 9) Junker, Origin 771 (Sonderabz. 7). 10) *zāvūši*, V. 19, 6.

losigkeit der Mobeds in Verbindung mit ihrem Bestreben sorgfältigster Textüberlieferung. Der Text wurde in den Priesterschulen erklärt, wobei vermutlich Ligaturen und altertümliche Schriftzeichen durch Buchstabenglossen (Bgl.) erläutert wurden, die man über der Zeile eintrug. Spätere Schreiber betrachteten diese Bgl. teils als Korrekturen, teils als Zusätze. So entstanden in verschiedenen Hss. die verschiedensten Wortbilder.

Nun ist das unverkennbare Bestreben der Schreiber, die Wörter möglichst vollständig zu schreiben. Darauf beruht es z. B., daß *ꞥ* und *ꝛ* im An- und Inlaut stets *vv* und *yy* geschrieben werden. Die an zahlreichen Stellen durch die Metrik bedingte „Zerdehnung“¹⁾ gilt als die „richtigere“, weil vollständigere Form der Schreibung und wird ohne Rücksicht auf das Metrum überall durchgeführt. Ähnlich erklärt es sich, daß die Form *‘haēnāyā’* (gen. sg.), da die Schreiber keine Ahnung von Grammatik hatten, gegen Grammatik und Metrik überall für *‘haēnā’* (nom. u. acc. pl.) eingesetzt wurde (Metr., S. 38), weil die parsischen „Gelehrten“ sie für die vollständigere, also richtigere hielten. Die Mobeds kritisierten also die ihnen vorliegenden Schreibungen nicht, sondern verglichen sorgsamst die durch Bgl. entstandenen fehlerhaften Wortbilder in möglichst vielen Hss. und addierten deren Buchstabenbestand. Die so entstandenen Schriftungeheuer analysierten sie und gewannen aus ihnen zahlreiche falsche Lautwerte für die einzelnen Zeichen. Daraus wieder ergaben sich ihnen anscheinende Varianten dieser Zeichen, die nun *promiscue* verwendet wurden.

Am „sorgsamsten“ in dem eben ausgeführten Sinne wurden natürlich die Lieder Zoroasters behandelt, deren Schrifttext infolgedessen am ärgsten entstellt ist.

Der Vokativ von *mazdāh-* wird immer *mazdā* geschrieben, der Genetiv immer *‘mazdā’*. In diesem Falle ist *-āha~h* der Pausalform zu *-ā~h* (Nr. 6) kontrahiert, in jenem ist das *ꞥ* der Ligatur geschwunden.

1) bzw. archaische Form; s. Metr., S. 48 (vgl. 45* unten); Beitr., S. xxix „Zu 1“.

Wenn trotzdem unsere späten Hss. in der weit überwiegenden Anzahl der Fälle das π und das π richtig unterscheiden und das π (Nr. 41) auch da schreiben, wo es nach Ausweis des Metrums bereits in awestischer Zeit ausgefallen war, so weist dieser Umstand unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Mobeds bei ihrem völligen Mangel an grammatischer Bildung gar nicht in der Lage waren, die alte Schriftform herzustellen, mit Sicherheit darauf hin, daß der sāsānidische Archetypus auf ältere Handschriften zurückgeht, also nicht etwa auf das Diktat auswendig gelernter Texte.

Das Studium des Apparats ergibt ferner, daß die Auslautsvokale auch im jAw. quantitativ den vedischen entsprachen. Aw. *e* und *o*, stets lang wie im Veda, sind im Ausgang der awestischen Zeit wahrscheinlich Monophthonge; aber selbst das jAw. hat hie und da noch die alten Auslautsdiphthonge in der Schrift bewahrt (s. S. 26 n. F. 4).

Ferner wiesen die vorsāsānidischen Hss., wo sie die Endungen ausschrieben, einen Sandhi auf, der dem vedischen teils entsprach, teils von ihm abwich; vgl. '*yasa.taxmō*' Yt. 19, 87b; '*napāsa.tā, napā.sa.tā*' Yt. 8, 34 (HSF. 127), obwohl zwischen *napās* und *tāh* die Zäsur liegt; '*yasa.θwā*' Yt. 17, 61c; '*imāsa.tē*' usw. V. 17, 9, *kastē* Y. 29, 7, '*xvarenā*' (d. i. *hvarēnah*) Y. 51, 18. Yt. 15, 48. 14, 36f; aber *hvarēnaz-dā*-, *vahyaz-dā*- usw.; vgl. auch Bartholomae § 304. In den oft wiederkehrenden Versen Yt. 17, 51k—n (S. 37, 58) = Yt. 14, 53e—h (S. 168, 184) möchte ich jetzt die -*ynāi*-Formen nicht als Infinitive, sondern als Sandhi-Formen des instr. pl. auffassen und übersetzen: „durch Erschlagungen von Fünfzig und durch Erschlagungen von Hundert, durch Erschlagungen von Hundert und durch Erschlagungen von Tausend“ usw.

Die Endungen waren oft weggelassen oder gekürzt, indem man beispielsweise *y* und *v* auch als Konsonanten in ihnen einfach schrieb. Auch dies ist nur erklärlich aus einer Zeit, in der die Sprache noch lebte, so daß man bei den Lesern die sichere Ergänzung voraussetzen durfte. Die zahlreichen gegen das Metrum verstoßenden, un-

grammatischen Ergänzungen im Sāsānidentext (Metr., S. 37f.) beweisen ihrerseits als Grundlage alte Hss., deren defektive Schreibung schon der sāsānidische Archetypus nicht mehr richtig zu deuten vermochte.

Als Svarabhakti-Vokal war im vorsāsānidischen Texte durchgängig ϑ (= η , Nr. 4), bisweilen der Lautfarbe entsprechend v (= u) geschrieben. Da im Bphl. h und a zusammenfielen, so wurde er im Sāsāniden-Archetypus oft fehlerhaft mit a umschrieben (*starata*-; ϑ - statt a - privativum usw.). An Stellen, an denen das Versmaß das Fehlen eines Vokals in defektiv geschriebenen Wortteilen ergab, setzten die sāsānidischen Schreiber, da sie nicht richtig zu vokalisieren vermochten, das Zeichen des Svarabhakti-Vokals ' ϑ ' ein, welches darum für alle Vokale stehen kann und neben dem gleichfalls a als Verlesung erscheint. So wird die Endung $-ayē$ defektiv $-y\gamma^1 = -a\dot{\imath}ē$ in Ligatur (Nr. 3) geschrieben. In einer Zeit, die diese Ligatur nur noch als \bar{e} verwendete, wurde davor zur Herstellung des Silbenmaßes ' ϑ ' eingefügt. Ebenso ist z. B. $gā\vartheta$. ' $yēma$ -' aus $y\gamma^2ma$ - (mit Lig. 30), d. i. $\dot{\imath}imá$ - (ved. $yamá$ -) mit Schwächungsvokal $i < a$ entstanden.

Die ausführliche Begründung des Inhalts der letzten und vorletzten Spalte würde viel mehr Raum beanspruchen, als er mir hier zu Gebote steht. Vielleicht verbinde ich sie mit meiner Ausgabe und Übersetzung der Lieder Zoroasters¹⁾. Nur einige der für die Textgeschichte wichtigsten Tatsachen seien hier angeführt.

Der sāsānidische „Archetypus“ beruht auf älteren Handschriften. Diese zeigten die Gepflogenheiten der aramäischen Schrift mit folgenden Ausnahmen: \aleph (Nr. 1) ist lediglich *mater lectionis* für \dot{a} ; '^1 und '^2 standen z. T. verdoppelt zur Bezeichnung von \bar{i} , \bar{e} , $\dot{\imath}$, \bar{u} , \bar{o} , \bar{u} ; der Svarabhakti-Vokal war nach aramäischem Vorbild durch η (Nr. 4) bezeichnet. Dieses η wurde auch für den dem Visarjanīya (Visarga) entsprechenden Laut in der Pausalform der arisch $-as$ und arisch $-ās$ entsprechenden Endun-

1) durch welche sich Herrn Prof. Lommels gegen mich gerichtete Bemerkungen, KZ. 58 (1931), S. 248—265, automatisch erledigen werden.

gen, und zwar immer in Ligatur (Nr. 6), geschrieben. In endungskürzender Schreibung (Metr., S. 37f.) steht diese Ligatur auch für $\bar{a}ha^{\sim}h$; s. S. XI.

An fast allen übrigen Stellen ist awestisch h durch π^3 (Nr. 41) wiedergegeben, während π^2 (Nr. 11) zur Bezeichnung von k' (später $-x$ gesprochen) verwendet wird. Das awestische h unter Nr. 6 bezeichnet also einen schwächeren Laut, als das unter Nr. 41.

Trotzdem war der Laut unter Nr. 41 so schwach, daß die Silben $\check{a}hi$, ahu metrisch außerordentlich häufig zu Diphthongen verschleift werden (Metrik, S. 46 unter 1), daß er darum bisweilen auch in der Schrift ausfällt ($'haf\check{s}i$ statt $haf\check{s}yahi$, dreisilbig, IIQF. VII, 189 n. F. 7; $'vi\check{n}d\check{a}i$ statt $vind\check{a}hi$ V. 19, 6, $'vis\check{a}i$ st. $vis\check{a}hi$ V. 2, 4, $'zray\check{a}i$ statt $zrayahi$, $'mazd\check{a}i$ statt $mazd\check{a}h\check{e}$ usw.) und daß in dem vedischen, dem Iranischen entlehnten Wort $tita\check{u}n\check{a}$ (Instr.), RV. X, 71, 2, zwar $-a\check{u}$ - zweisilbig ist, das h aber nicht geschrieben wird.

Aus der Masse der Belege für die Angaben der letzten und der vorletzten Spalte, S. VIII—X, und insbes. für die Wirkung der Buchstabenglossen kann ich hier nur einige wenige geben. Das Vokabular Frahang-i oīm verdankt seinen Namen dem Fehler $'o\check{u}m$ (d. i. v^1v^1ym), mit dem es verheißungsvoll beginnt ($o\check{u}m \check{e}vak$). $O\check{u}m$ soll also acc. m. n. von $aeva-$ „ein“ (Zahlwort) sein. Da alle anderen Formen des Wortes den Stamm $aeva-$ zeigen, so kann die richtige Form nur $aevam^1$ sein, für die wir die Schreibungen $ayyv(v)\check{e}m$, $ay\gamma^1v(v)\check{e}m^2$ erwarten müßten. Diese Form liegt indessen an keiner einzigen Stelle vor; statt ihrer lesen wir:

- 1.) av^1v^1yyvm in Jp 1 (V. 16, 12. 20, 4. Yt. 8, 25), Lb 16 (Yt. 8, 55);

1) $ae-$ ist der Schreibung $ai-$ vorzuziehen, da der Übergang zu mp. \check{e} beweist, daß im Diphthongen der zweite Bestandteil überwog und als \check{e} gehört wurde. Deshalb schreibt das Awesta diesen Teil ganz richtig mit Ligatur $\gamma\gamma^1$ zur Andeutung der Länge.

2) Im Wortausgang werden \check{i} und y meist einfach geschrieben.

- 2.) $v\bar{v}^{ly}y\bar{y}um$ in Mf 2 (V. 16, 12), Mf 2. L 2. Br 1. K 10 (V. 20, 4), F 2. Mf 3. K 36 (Yt. 1, 19). Mf 2 (Yt. 8, 25); Nirangistān 14 (2. Stelle);
- 3.) $v\bar{v}^{ly}um$ in K 20 und seinen Abschriften K 21. P 7 (H. 1, 5);
- 4.) $v\bar{v}^{ly}m$ in L 1. 2. 4. K 1 (V. 16, 12), J 10. H 2. F 1. Mb 1. L 11. K 18a (Yt. 1, 19); P 10. L 2. M 2 (Yt. 8, 25), F 1. E 1. K 15. J 10 (Yt. 8, 55); F 1. Pt 1. E 1. L 11. 18. P 13. O 3. K 16. M 4 (Yt. 14, 37); alle Hss. N. 14. Aog. 51. Frahang-i 'ōīm' 1;
- 5.) $av\bar{v}^{ly}m$ in K 1. 10. Pt 2. O 2 (V. 8, 25), L 1. 4. M 2. K 1 (V. 20, 4), Jm 4. L 25 (Yt. 1, 19);
- 6.) $v\bar{v}^{ly}a\bar{m}$ ('ōin', vor 'jainṭi') Jm 4 (Yt. 14, 37);
- 7.) $v\bar{v}^{ly}$ (vor *narām*) Pt 1. P 13. L 9. 12. 18. O 3. K 19 (Yt. 1, 19), Pt 1. L 18. P 13 (Yt. 8, 55);
- 8.) $v\bar{v}^{ly}hy$ (vor *narām*) E 1 (Yt. 1, 19).

Aus 1.) ergibt sich als ursprüngliche Schreibung *ayyūm*, wobei das *e* durch unverbundenes *yy*, das *u* im Wortausgang, wie meist, durch einfaches *v* wiedergegeben ist. Der Archetypus hatte außerdem die Bgl. $v\bar{v}^1$ (Ligatur Nr. 5), um anzudeuten, daß das *v* im Wortausgang konsonantisch, nicht vokalisch, zu lesen ist. Die Schreiber aber fassen die Bgl. als Zusatz mit dem späten Lautwert *ō* auf und fügen sie vor *yy* ein. So entsteht 'aōyyūm'.

Die Schreiber unter 2.) betrachten die Bgl. als Korrektur des *a-* und schreiben 'ōyyūm', die unter 3.) betrachten sie als Korrektur des *ay-* und schreiben 'ōium'. Auf dieser 3. Lesart beruhen alle folgenden. Da 'ō' in unsern Hss. nur noch ganz selten im Anlaut vorkommt¹⁾, so korrigieren die Schreiber unter 5.) den Anlaut zu dem in dieser Stellung häufigen $av\bar{v}^1$ - und schreiben 'aōīm'. Da inlautendes *yyv* auf vokalische Lesung deutet, so streichen die Schreiber unter 4.), unter beiden vermeint-

1) 'ōidra', d. i. $v\bar{v}i\bar{d}ra$, Adv., F. 2b. Der Eigename 'ōiyṃat' steht formell und s. Bedeutung nach nicht fest (Varr. mit *aō-* usw.); statt 'ōifra' haben die meisten Hss., darunter F. 1 (gegen AiW.), *aōifra* = *avvifra*- und *avvifra*-, beides = *yātu*- (AiW. falsch 'pathicus').

lichen Vokalen wählend, das anscheinende *u* und behalten das *i* bei, weil es ihnen aus den *ĩ*-, den konsonantischen (*vācim* usw.), den pronominalen (*cim*, *yim* usw.) und den *a*-Stämmen (Aussprache des *-ə* in *-əm* = *-im*) als Endung bekannt war und kommen so zu der vom Frahang sanktionierten Form '*oīm*'. In 6.) ist die Endung mit der Ligatur Nr. 29 geschrieben, die frühsāsānidisch *h(a)m*, *am* bedeutet. Das Mskpt. stammt aus dem 14. Jhdt., ist also verhältnismäßig alt. Trotzdem liegt in der in Ligatur geschriebenen Endung keine Altertümlichkeit vor, sondern das folgende '*jaiñti*' beweist, daß *a~m* hier bereits den Lautwert *n* hat, daß die Endung *m* also dem folgenden *j* assimiliert ist¹⁾. Die Schreiber unter 7.) und 8.) assimilieren den Auslaut dem folgenden *n* und streichen das Assimilationsprodukt, um Doppelkonsonanz zu vermeiden. In 8.) erscheint vor *y* ein *h*. Es kann sich nur um die oben, S. X unter 41, letzte Spalte mit Fußn. 5 u. 6 erschlossene Verlesung von *yy* handeln. Das als *h*¹ verlesene *yy* war als Bgl. zu *y* gemeint und wurde von einem späteren Schreiber eingefügt. Der Glossator meinte *ōñi*. S. auch S. XX unten und S. XXII.

Die Ligaturen *v~v*¹ (Nr. 5, = '*o*') und *v~v*² (Nr. 32, = *u*-) waren ursprünglich völlig gleichwertig und standen

1) Das Wort *ham* = ved. *sām*, ob getrennt oder mit Vb. und Nomen verbunden, war im sāsānid. Archetypus teils durch die Ligatur 29, teils ohne Ligatur (also *h~m* oder *ham*) geschrieben. Alle andern Schreibungen unserer Hss. sind Entstellungen, die durch Bgl. und Verwechslung von Lig. 29 mit Lig. 7 entstanden sind. Die Schreibung '*hañ*' (d. i. *h~m* (Nr. 29) + Bgl. *h*, die den ersten Teil der zweideutigen Ligatur als *h* bestimmen, + Bgl. *a*, die den Vokal hinzufügen sollte), ist in unseren Hss. vor Guttural, Palatal, Labial und namentlich häufig vor Dental erhalten. Vor diesem wie vor Guttural und Palatal erscheint daneben die Schreibung mit *n* (*han*, *han* usw.), vor Labial mit *m* (z. B. *hym*, d. i. *h~m* + Bgl. *h* + Bgl. *m*; *ham*, *ham* usw.), vor Guttural mit *g* ('*hāng*', d. i. *h~m* + Bgl. *h* + Bgl. *ə* + Bgl. *g*). Hier ist mit Händen zu greifen, wie sich der Auslaut von *ham* in der späten Aussprache zunächst dem folgenden Konsonanten assimiliert und wie dann aus der so entstandenen Aussprache *n*, *ñ*, *ṇ* für *h~m* der Lautwert '*n*' gefolgt wird, was dazu führt, daß das vermeintliche '*ñ*' vor Konsonanten *promiscue* neben *n* verwendet wird.

und stehen darum beide im Anlaut wie im Inlaut¹⁾. War in älteren Hss. anlautend $v\sim v^1$ geschrieben, so setzten die Schüler der Priesterschulen in einer Zeit, welche $v\sim v^1$ vorwiegend für δ verwendete, dazu die Bgl. $v\sim v^2$ (= μ -), die dann in den Text drang. So entstanden zahlreiche Fehlschreibungen.

Die Entsprechung von ved. *uru-* liegt awestisch teils in der Schreibung *vr̥v-*²⁾, meist aber in der Schreibung $v\sim v^2v\sim v^1vr̥v-$ ³⁾ vor. Da ein ar. **ur̥ray-* (AiW. Sp. 1365) eine linguistische Totgeburt ist, habe ich in meiner Umschrift dafür [*vo*]*uru-* gesetzt, lese also *uru-*. Richtig wäre wahrscheinlich *vuru-*, da ich jetzt vermute, daß *vuru-* als ältere Form neben jüngerem aw. und ved. *uru-* aufzufassen ist; vgl. *Boisacq*, S. 297. In dem überlieferten $v\sim v^2v\sim v^1vr̥v-$ ist das *v* unmittelbar vor dem *r* Umlauts-*u*, das ja im Awesta ganz mechanisch durchgeführt worden und hier lautlich sinnlos ist. Es ist also Zutat späterer Schreiber. Der sāsān. Archetypus las $v\sim v^1rv-$; die Bgl. $v\sim v^2$ gab dazu die Aussprache μ und wurde von späteren Schreibern als vermeintliche Ergänzung dem $v\sim v^1$ vorgesetzt. Das Schriftungetüm $v\sim v^2v\sim v^1vr̥v-gav\sim v^1yyav\sim v^1tytš$ war im sāsān. Archetypus $v\sim v^1rv(g)a\sim v\sim v^1yyv\sim v^1(y)tytš$ geschrieben und ist zu lesen *μuru-gaμiū(i)tiš*. Hier steht die Ligatur $v\sim v^1$ dreimal, und zwar jedesmal mit anderem Lautwert, 1. = μ , 2. = μ - (< μ -: verallgemeinernde Schreibung, oben S. XI), 3. = μ -. Das *a* hinter dem *yy* ist verlesenes 'ə' (oben, S. XIII; Alphabet Nr. 1 u. 4), kann erst eingedrungen sein, als *yy* allgemein \dot{y} , einsilbig (st. $\dot{y}\dot{y}$), gelesen wurde und sollte die metrische Sechssilbigkeit des Wortes herstellen. Die Gesamtfehlschreibung ist dann stereotyp in unseren Hss. durchgeführt, wie 'tkaēša'-², und wie dieses erst spät⁴⁾.

Auch die Wirrnis in den Schreibungen von *vahu-* und seinen Ableitungen ist durch Bgl. verursacht. Im m.

1) Inlautende Stellung von $v\sim v^2$ s. unten, S. XXf. ..

2) *vr̥v-āpa-*, d. i. *ur̥uāpa-*, unten, S. 35 n. F. 5 u. 12. AiW. 401 u. 404, wozu Hss. zu vergleichen.

3) AiW. 1429—1431.

4) Vgl. WZKM. 1931, S. 91 ff.

I. I. Q. u. F. VII.

und n. stehen nebeneinander die angeblichen Stämme $v\sim v^2v\sim v^1hv\sim$ ('*vohu*⁻') und $v\sim v^2anhv\sim$ ('*vanhu*⁻'). Die erste Form ist defektiv geschriebenes $v\sim v^1hv\sim = u\ddot{u}(a)hu\sim$ mit vorangesetzter Bgl. $v\sim v^2$; die zweite Form geht auf mit ungekringeltem h (h^1) plene geschriebenes $v\sim v^2ah^1u\sim$ zurück, dem das moderne gekringelte h (h^2) als Bgl. übergeschrieben war. Diese Bgl. wurde als Ergänzung aufgefaßt, h^1 in der von Junker nachgewiesenen Weise als u verlesen¹⁾ (was die Bgl. eben verhindern wollte!), und so entstand '*vanhu*⁻'. Das Feminin '*vanuh*⁻' beruht auf $v\sim v^2ah^1vv\sim = u\ddot{u}ahu\ddot{u}\sim$ mit Bgl. h^2 , die hier als Korrektur des zweiten v vor der Endung aufgefaßt und an seine Stelle gesetzt wurde. Der Stamm des Komparativs liegt in den Schreibungen 1.) '*vahyah*⁻', 2.) '*vašhah*⁻', 3.) '*vanhah*⁻' vor. Die erste ist die korrekte, vollständig geschriebene Form $v\sim v^2ahyyah\sim = (u)\ddot{u}ah(i)jah\sim$; der zweiten liegt mit Ligatur 27 geschriebenes $v\sim v^2ah\sim yah\sim$ zugrunde. Über dem $h\sim y$ geschriebene, den ersten Teil der Ligatur erläuternde Bgl. h^2 ist als vermeintlicher Zusatz eingefügt. Das nunmehrige Nebeneinander von '*vanhu*⁻' und '*vašhah*⁻' führt zur Gleichsetzung von ' v ' (= h^1) mit ' \dot{v} ' (= h^1y) und beider mit dem echten u (Nasal), und so entsteht aus der 2. Schreibung die dritte. Die gäthische Schreibung '*vahyah*⁻' ($v\sim v^2ah\sim vyyah\sim$) beruht auf der mp. Lautentwicklung von aw. $h(u)v\sim > x\sim$. Das Femininum '*vaheh*⁻' = $v\sim v^2ahy\sim y^1h\sim = u\ddot{u}ahii(a)h\sim$ ist (u)*vahyah*⁻ zu lesen.

Die Vokative von *arazu*⁻²), *huxratu*⁻ und '*rašnu*⁻'

1) '*ānhō*' (< $ah^1v\sim v^1$ + Bgl. h^2 + Bgl. $a\sim h$: s. unten, S. XXII f.) erscheint regelmäßig im n. pl. der *a*-Stämme (ar. -āsas). Wo diese von den Mobeds nicht erkannt wurden, ist die richtige Form ausnahmsweise bewahrt. Yt. 14, 56 fg (unten, S. 169, Übers. S. 185) lesen Jm 4 *janahv*⁻ v^1 , F 1. Pt 1. E 1. K 16. M 4 *jana.hv*⁻ v^1 , L 11 *cana.hv*⁻ v^1 statt *janāhō*, und fast alle Hss. *hada.hv*⁻ v^1 (*hadahv*⁻ v^1 L 11) statt *hādāhō*. Die jeweilige Zerlegung in zwei Wörter durch den Punkt beweist, wie verständnislos die Mobeds dem leichtesten Text gegenüberstanden. Ihrer Unwissenheit verdanken wir aber hier die echten Lesarten. Denn wenn das ' v ' in '*ānhō*' im Sāsānidentext gestanden hätte, so müßte es in der Schrift auch hier erscheinen. Damit ist erwiesen, daß Junkers Erklärung richtig ist. 2) Beitr., S. 25.

werden *vr̥zvuv̥v¹*, *hvxratvuv̥v¹* und *rašnvuv̥v¹* geschrieben. Der Archetypus las also *vr̥zvuv̥*, *hvxratvuv̥* und *rašnvuv̥*; die Bgl. *v̥v¹* sollte für die nicht in Ligatur geschriebene Endung die Aussprache *ō* sichern und wurde später als vermeintliche Ergänzung hinzugefügt. Umgekehrt steht die Ligatur stets in einer oft zitierten Opferformel in *hav̥v¹mayyv̥v¹* (*‘haomayō’*), d. i. *haoma(i)ñ* zur Bezeichnung des auslautenden *-ñ*. Die Form ist regelrechter Instrumental, nicht „LS. als IS.“ (AiW. 1735). Genau ebenso sind die Instrumentale *xrvydrvuv̥v¹*, Yt. 17, 5e (unten, S. 27 n. F. 4), und *bāzuv̥v¹*, V. 3, 25, zu erklären und sind *xrvydrū* und *bāzū* zu lesen.

Der nom. acc. du. von *sruvā-* („Horn“, „Nagel“) erscheint in den Belegstellen (Yt. 14, 7. V. 3, 14. 7, 24. 27. 9, 41. 17, 4) in folgenden Schreibungen: 1.) *srvy* (P 10: V. 7, 24); 2.) *srvyv̥*; 3.) *srvyv̥y¹*; 4.) *srvyav̥y¹ca*; 5.) *srvyvyv̥y¹*; 6. *srvyvyv̥* (K 38: Yt. 14, 7); 7.) *srav̥v¹y*; 8.) *srav̥v¹y¹*; 9. *srav̥v¹vy*; 10.) *srav̥v¹vyv̥y¹*; 11.) *srāyya* (K 36: Yt. 14, 7). Diese Schreibungen zerfallen in 2 Gruppen. In der ersten, 1—6, war *-uv̥-* nicht, in 7—11 war es in Ligatur geschrieben. Nr. 1 schreibt *-v-* = *-uv̥-* und *-y* = *ē* einfach; Nr. 2 schreibt *-vv-*, aber in der Endung einfaches *-y*, während Nr. 3 und 4 die regelrechte vollständige Schreibung geben mit Ligatur *-y¹* = *-ē* am Ende. Es ist also *sruv̥ē* (*sruv̥āēca*) zu lesen. Nr. 5 geht auf *srvyv̥* zurück, in dem das *-ē* durch zwei nicht verbundene *y* ausgedrückt war. Bgl. *y¹* sollte Aussprache *-ē* sichern und wurde später als vermeintliche Ergänzung hinzugefügt; Nr. 6 geht auf Nr. 1 mit Bgl. *yy* (unverbunden!) = *ē* zurück. In 7—11 ist *-uv̥-* durch Ligatur *p̥v¹* ausgedrückt, die als *ō* gelesen und im Inlaut schematisch (nach dem Muster der Wörter mit Diphthong, wie *haoma-*) zu *‘aō’* ergänzt wurde¹⁾. Nr. 7 schreibt die Endung im Auslaut einfach, Nr. 8 durch *y¹* in Ligatur. Beide meinen *-ē*. In Nr. 10 war das *-yy* wieder durch Bgl. *y¹* = *ē* erläutert, die als vermeintliche Ergänzung hin-

1) Das beweist, daß die Parsen, welchen diese Schlimmbesserung zur Last fällt, den ersten Teil des Wortes wirklich *srav-* sprachen!

zugefügt wurde. Nr. 9 geht auf Nr. 1 zurück, das durch Vergleichung mit Nr. 7 ergänzt wurde¹⁾. Die Einzellesart Nr. 11 ist aus Nr. 8 unter versehentlicher Auslassung von $v\sim v^1$ entstanden und durch falsche Vokalisation weiter verderbt. Die zehn anderen Schreibungen aber gehen alle auf $sruyē$ ($sruyāca$) zurück.

Ebenso erklärt sich Yt. 17, 17h $susruvyv\gamma^1$ ($sv.sra-v\sim v^1yyv\gamma^1$ J 10) = $susruyē$, $dvyyv\gamma^1$ = $duyē$ (V. 14, 17 usw.), $mrvyv\gamma^1$ = $mruyē$ und das häufige $tanvyv\gamma^1$ = $tanuyē$. Aus der falschen Schreibung $tanvyv\gamma^1$ ist das yy auf den Genetiv desselben Wortes übertragen worden (Yt. 19, 75c: HSF. 32 n. F. 11). Yt. 19, 48k (HSF. S. 27) lesen die Hss. $biwivva\sim h\eta ha$ usw. (statt $bi\beta i\eta aha$). Dies ist entstanden aus $byx\sim pyah^1a$. Die Lig. 24, $x\sim p = w$ (β), war durch Bgl. vv erläutert, die als vermeintliche Korrektur das zweite y der zweiten Silbe verdrängte; a wurde durch Bgl. $a\sim h$ (Lautwert \bar{a}) verdrängt, und hinter h^1 , das als v verlesen wurde, wurde die Bgl. h^2 eingefügt, die diese Verlesung hatte verhindern sollen. — Damit erledigt sich die „Anmerkung“, Metr., S. 50, in der ich das $-yy-$ als einen Gleitlaut deutete; es wurde nur von den Mobeds als solcher aufgefaßt.

Im Text der Lieder Zoroasters wirkt sich die Addition des Buchstabenbestandes der Lesarten der verschiedenen Hss. und der Bgl., wie sie in unseren Hss. vorliegen, besonders grotesk aus.

Der acc. du.* $\bar{a}y\bar{a}$ „uns beide“ liegt Y. 29, 7f in folgenden Schreibungen vor: 1.) $\bar{a}vv\bar{a}$ mit über der Zeile hinzugefügtem \bar{a} ; 2.) $\bar{a}vv\bar{a}$; 3.) $\bar{a}\bar{a}vv\bar{a}$; 4.) $\bar{a}\bar{a}. \bar{a}vv\bar{a}$; 5.) $\bar{a}h\bar{a}vv\bar{a}$ (J 2, mit ausgestrichenem h); 6.) $\bar{a}v\sim v^2\bar{a}$; 7.) $\bar{a}\bar{a}. v\sim v^2\bar{a}$; 8.) $\bar{a}\bar{a}. \bar{a}v\sim v^2\bar{a}$; 9.) $\bar{a}\bar{a}. \bar{a}. v\sim v^2\bar{a}$; 10.) $\bar{a}. \bar{a}. \bar{a}. v\sim v^2\bar{a}$; 11.) $\bar{a}y\sim y^1\bar{a}v\sim v^2\bar{a}$.

Der Anlaut \bar{a} , für den im alten Text nur a (Alphabet Nr. 1) geschrieben war, liegt hier als Bgl. in 1, sonst nur als scheinbarer Inlaut in 3, 4, 5, 7—11 vor; er ist verlesen als ‘ \bar{a} ’, ‘ \bar{a} ’, d. i. h (Alph. Nr. 4) in 1; als ‘ v ’, d. i. h^1 (Alph. Nr. 41) in 5, als $y + y$ in 11, das aber dafür die Ligatur $y\sim y^1$ (sog. ‘ ϵ ’) einsetzt. Dem auf Verlesung beruhenden

1) S. oben, S. XI.

altertümlichen h^1 (' u ') ist in 5 die urspr. Bgl. h^2 beigefügt. a und \bar{a} , die in Wahrheit nur ältere und jüngere Form ohne Quantitätsunterschied darstellen, sind als verschiedene Laute betrachtet. Das Ergebnis der Kollation dieser verschiedenen Schreibungen und Verlesungen (\bar{a} , a , \bar{a} , ' u ' + h^2 , $y\sim y^1$) liegt als Addition derselben in 2—11 vor; die Trennung durch Punkte in 4, 7—10 zeigt, daß die späteren Mobeds keine Ahnung mehr von der Entstehung dieser Schreibungen hatten, sondern in dem Schriftungeheuer ein Konglomerat von mehreren Wörtern suchten, die sie ratend abteilten. Die zweite Silbe des Wortes beginnt teils mit unverbundenem (1—5), teils mit verbundenem $vv = u$; und zwar ist es wichtig, daß hier nicht, wie in den oben besprochenen Fällen, die Ligatur $v\sim v^1$ (Alph. Nr. 5), sondern $v\sim v^2$ (Alph. Nr. 32) erscheint zum Beweise dafür, daß diese Ligatur erst nach und nach auf den Anlaut beschränkt, in der Frühzeit der Überlieferung dagegen ganz gleichwertig mit $v\sim v^1$ und mit vv verwendet wurde. So schreibt J 2 in Y. 31, 17d den nom. m. von *ayidyān-*, den die andern Hss. *avydyvva^h* schreiben, *yv²dyvva^h*, wobei das anlautende y die häufigste spätere Aussprache des a wiedergibt, das seinerseits auf Verlesung von a - beruht.

Der instr. sg. von *āh-* „Mund“, *āhā*, sieht in den Hss. Y. 28, 11e so aus: 1.) $\bar{a}a^hhā$; 2.) $\bar{a}a^hhā$; 3.) $\bar{a}a^hhā$; 4.) $\bar{a}.a^hhā$; 5.) $\bar{a}vānhā$; 6.) $\bar{a}y\sim y^1.hā$; 7.) $y\sim y^2a^hh^hyhā$; 8.) $y\sim y^2\bar{a}.a^hhā$. Diese Schreibungen stellen das jeweilige Ergebnis der Addition des Buchstabenbestandes folgender ursprünglicherer Schreibungen dar: a) $a^hhā$ (mit Lig. 6); b) $\bar{a}hā$ mit eingefügter Bgl. h^2 ; c) mit Verlesung des anlautenden a - als \bar{a} : $\bar{a}hā$, $\bar{a}hā$; d) mit Verlesung des anlautenden a - als yy : $yyhā$. Das unverbundene yy , zur Zeit unserer Hss. im Anlaut nicht mehr üblich, wird teils durch Lig. $y\sim y^1$ (6), teils durch $y\sim y^2$ (7. 8) ersetzt. Nr. 5 stellt die Summe von $\bar{a}h^1ā + \bar{a}h^1h^2ā$, d. i. $+ \bar{a}h^1ā$ mit Bgl. h^2 , dar. In Nr. 7 ist h^hy (Alph. Nr. 27) mit dem Lautwert u als Äquivalent für das als u (Alph. Nr. 26) gedeutete h^1 (Alph. 41) eingesetzt.

Dieselben Verlesungen des *a-* als *ā-* und als *yy-* zeigen die buchstabenaddierenden Schreibungen des Wörtchens *anu*, die Y. 32, 16f vorliegen: 1.) *āānnvv*; 2.) *a: āānnv*, *b: āānnvv*, *c: āānā*, *d: ā.ā.ā.nvm*; 3.) *āāā.nv*; 4.) *a: y~y²āānv*; *b: y~y²āānnvv*.

Daß auch unverbundenen *yy-* in den alten Awestahss. neben der Ligatur Nr. 30 im Anlaut üblich war, ergibt sich ferner aus den gāthischen Schreibungen *hyyat* und *y~y²yyat* für *y~y²at*. Diese Schreibungen stehen als Varianten nebeneinander im Anlaut der Konjunktion wie des Pronomens, aber in keiner anderen Form des Pronomens, als des nom. acc. n. Es ist also klar, daß wir es hier mit keinem phonetischen Wert, sondern mit einer rein graphischen Verderbnis zu tun haben. Den Anlaß kann natürlich nur eine in späteren Hss. ungewöhnliche Schreibung gegeben haben. Das führt mit Notwendigkeit auf die graphische Grundform *yyat* mit unverbundenem *yy-*. Die Bgl. *y~y²*, welche die spätere graphische Normalform herstellen sollte, wird als Ergänzung aufgefaßt und führt zu der Mißschreibung *y~y²yyat*. Die Schreibung *hyyat* erklärt sich nicht aus Bgl., sondern aus Kombination von *yyat* und '*hat*' (Addition des Buchstabenbestandes verschiedener Hss.; s. oben S. XI). Das vorauszusetzende fehlerhafte '*hat*' führt gleichfalls auf *yyat* statt *y~y²at*. Da zwei unverbundene *yy* im Anlaut in späten Hss. ungewöhnlich waren, so konnten sie, wenn sie aneinandergerückt oder bei flüchtiger Schrift mechanisch verbunden waren, ein *h¹* (ohne Einkringelung) vortäuschen. Derselben Verlesung sind wir in E I in Yt. 1, 19 oben, S. XVI unter 8.) und S. XX unten begegnet. Daß es sich dabei um keine Ligatur handelt, hat Junker, Ursprung S. 44 (gegen Altheim, ZII. III, 48f.) betont. Möglich ist, daß der „Kontaminator“ der Lesarten '*hat*' und *yyat* durch das als Relativum mißdeutete¹) '*hyyat*' (= *hiāt*, Optativ von *ah-*) des Aṣəm vohū beeinflusst war.

Wenn wir neben '*gaeθā*' regelmäßig '*gaeθāscā*', neben '*mazdā*' '*mazdāscā*', neben der Pausalform '*xvarənā*'

1) S. die Sanskrit-Übersetzungen, Beitr., S. 2 und 3 und vgl. Beitr., S. 6.

(Yt. 14, 36. 15, 48. Y. 51, 18) dagegen 'xvarəmasca' (Yt. 13, 65) lesen, so erklärt sich auch das, durch Bgl., durch welche der Sandhi in den meisten Fällen zerstört wurde. Die Endung '-ā', d. i. Lig. Nr. 6, war im Awesta häufig und wurde schon sāsanidisch *ā* gelesen. Vor Enklitika setzte man zunächst Bgl. 'ā' = *āh*, um die Form zu erklären und anzudeuten, daß sie dem Sinne nach mit der Pausalform auf '-ā' identisch sei. Wieder wurde die Bgl. als Korrektur aufgefaßt, und diese Korrektur wurde in allen analogen Fällen, d. h. wo man *ā* als *ā* las, im ganzen Awesta durchgeführt. Wo 'ā' dagegen = *āh* ist, trat die Korruptel nicht ein. Denn hier hatte man außer in einigen wenigen übersehenen Fällen die Pausalform *-ah* nach der überwiegenden Sandhiform überall zu *-ō* normalisiert.

Hierher gehören auch die Beitr., S. 4f. behandelten Fälle der Vermischung der Stamm- mit den Nominativformen, die uns zugleich eine der Hauptursachen für die Ersetzung alter *a* durch *ō* verraten. So schrieb man dann auch 'ōi' als vermutliches Äquivalent von *ae*. Möglich, daß dazu auch eine in der Aussprache eingetretene Verdunkelung des *a* beitrug¹⁾; die Hauptursachen aber lagen, wie unsere Hss. noch erkennen lassen, auf graphischem Gebiet.

Wie Vf. WZKM. 1931, 98 gezeigt hat, ist *z* (Nr. 20) von allem Anfang an die Schlußform der dentalen Teruis. Im Laufe der Überlieferung merzten die Mobeds die Ligatur Nr. 5 im Anlaut aus, beschränkten dagegen die Ligaturen Nr. 30 und 32 auf diesen. So war eine Worttrennung angebahnt, die später dadurch vervollständigt wurde, daß man die wirklichen oder vermeintlichen Auslaute durch Punkte von den Anlauten trennte. Auch die

1) Daß ein moderner Vertreter der Sprachwissenschaft aus diesem Wechsel von *a* und *o* im Awesta schließen konnte, die awestischen *a* seien in *o* zu korrigieren, wird in der Geschichte dieser Wissenschaft ein denkwürdiges Kuriosum bleiben. Herrn Prof. Lommels *o*-Vokalismus bedeutet einen Rückschritt bis auf das Jahr 1808, wovon man sich durch die Schreibung iranischer und indischer Wörter in Friedrich Schlegels in diesem Jahre erschienenem Buch „Über die Sprache und Weisheit der Indier“ überzeugen kann.

Punktatoren erwiesen durch ihre Tätigkeit ihre völlige Unfähigkeit, selbst die einfachsten grammatischen Tatsachen zu begreifen und den Text wirklich zu verstehen. Der Begriff des Kompositums war ihnen unbekannt; die Bestandteile der Komposita betrachteten sie als selbständige Wörter. Die am häufigsten vorkommenden Schreibungen und Wortformen waren sie bestrebt, im ganzen Awesta durchzuführen. Auf diese Weise zerstörten sie nicht nur die richtigen Schreibungen, sondern auch den Sandhi, die Komposition, die Flexion, die Syntax und das Metrum. Daß sie nicht nur die Lieder Zoroasters, sondern auch die Texte des jüngeren Awestas nicht annähernd richtig zu deuten wußten, beweist die Pahlavī-Übersetzung. Was konnte man auch von „Gelehrten“ erwarten, welche sogar in der Sprache, in der sie ihre Bücher abfaßten, im Pahlavī, die Lesung des unendlich häufig vorkommenden 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 'auharmazd' (= aw. *ahurō mazdāh*) vergaßen und dieses Wort *anhōmā* lasen¹⁾!

Es ist selbstverständlich, daß eine wissenschaftliche Philologie es ablehnen muß, die Interpretation solcher Ignoranten, wie sie in der Überlieferungsgeschichte keiner anderen Literatur auf der ganzen Erde mehr zu finden sind, zur Grundlage der Lexikographie zu machen. Weil die Awestaphilologie es getan hat, ist die Interpretation des Awestas über erste tastende Versuche nicht hinausgekommen und je länger, je mehr auf Abwege geraten. Als Wissenschaft muß sie erst begründet werden. Das aber kann nur durch strenge philologische Methode geschehen, die immer in engster Fühlung mit der

1) S. Jamasp, Glossarial Index, S. 24 und 40. Dazu bildet die falsche Vokalisierung von יהוה und die aus ihr entstandene falsche Aussprache *Jehova* kein Gegenstück. Die Massoreten kannten die Aussprache des Wortes Yahvā, punktierten den Namen aber mit den Vokalen von אֲדֹנָי „mein Herr“, weil sie aus Scheu, den Gottesnamen auszusprechen, beim Vorlesen dieses Wort für ihn einsetzten. Derartige Bedenken hatten die Arier nicht. Sie hielten die Namen Mazdāhs und der andern „himmelslichterfüllten Unsterblichen“ für das Wirkungsvollste in ihren Texten und sprachen sie nicht nur aus, sondern erfanden zu den ursprünglichen noch zahlreiche neue Namen. S. Sachverz. unter „Name“.

Sprachwissenschaft zu bleiben und selbstverständlich bei der Sach- und Sprachforschung in jedem Einzelfall zugleich die entsprechenden vedischen Materien durchzuarbeiten hat.

In der Schreibung der hier veröffentlichten Texte habe ich die Buchstabenglossen entfernt, die Ligaturen aufgelöst, wo ihre Bestandteile noch den ursprünglichen Lautwert besitzen, die Quantitäten berichtigt, wo es mit Sicherheit geschehen konnte, die metrischen Zerdehnungen und Verschleifungen durch runde bzw. eckige Klammern, Tilde und Trema angedeutet, Verwechselungen zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten richtiggestellt. In anderen Dingen (Schreibung der Vokale und Diphthonge *i*, *u*, *ae*, *ao*, Schwanken zwischen *ae*, *oi*, *ai*, zwischen Muta und Spirans, in der Verwendung des *ə*, in dem überlieferten *i*- und *u*-Umlaut¹⁾ u. dgl.) bin ich den Grammatiken bzw. den Ausgaben gefolgt. Hier bedarf es noch eingehender Untersuchungen durch sprachwissenschaftlich geschulte Kenner aller iranischen Dialekte, bevor wir zu einer abschließenden, wissenschaftlich gesicherten Schreibung gelangen können. Ob es gelingen wird, einen bis in alle Einzelheiten hinein phonetisch gesicherten Text herzustellen, ist fraglich, weil die parsischen Textpfleger z. B. den Sandhi aufs gründlichste zerstört haben und die richtige Vokalisation der einzelnen Wörter nicht in allen Fällen zu erreichen sein wird. Die Zeichen *ā* und *ṇ* behalte ich nur da bei, wo sie Kontraktionsdiphthong bzw. Nasalierung bezeichnen; statt *č* und *ḡ* schreibe ich *c* und *g*; *ṭ* ersetze ich am Wortschluß durch *t*, während ich da, wo es auf falscher Worttrennung beruht (*tkaeša-*, *tbiš-* usw.), die richtigen Formen (*kaeša-*, *dviš-* usw.: WZKM. 1931, S. 91 ff.) einsetze.

Dem Rate eines Iranisten folgend füge ich in beiden Wörterverzeichnissen zu den awestischen und vedischen Wörtern die von mir ermittelten Bedeutungen. Durch Einsetzung an allen im AiW. verzeichneten Belegstellen

1) z. B. *airyenē*, *bandayēni*, *yehiya* usw., deren richtige Aussprache höchstwahrscheinlich *āryānē*, *bandayāni*, *yahiya* usw. ist.

wird man leicht feststellen können, ob sie den Sinn des Awestatextes aufhellen oder verdunkeln.

Für die Gleichzeitigkeit des Awestas und des R̥gvedas und für die nahen Beziehungen, in denen die beiderseitigen Stämme zueinander standen, denke ich Asia Major VI (1930), S. 377 ff., HSF., S. 154. 205 („Veda“) und im vorliegenden Heft, S. 20f. 24, F. 1. 62, F. 1. neue Beweise erbracht zu haben. Insbesondere möchte ich noch auf die metrischen Nachweise in vorliegendem Hefte S. 92f. 96f. verweisen, aus denen sich ergibt, daß die vedische Literatur Tiraden enthält, welche nach denselben Gesetzen gebaut sind, wie die Tiraden des „jüngeren“ Awestas. Niemand wird leugnen, daß diese Tiraden mit ihrer freien Mischung von Acht-, Zehn- und Zwölfsilblern (bzw. den katalektischen Formen dieser Verse) einen älteren Typus darstellen, als die Strophenformen der Lieder Zoroasters oder des R̥gvedas. Auch die Metrik also macht die Versetzung des R̥gvedas in ein hohes Altertum (1200 v. Chr. oder noch früher) unmöglich.

Leipzig, d. 2. Oktober 1931.

Johannes Hertel.

I. Yašt XVII: Ard Yašt.

Einleitung.

Die Arier, „Söhne des Himmelsfeuers“, glauben nicht nur aus dem Lichthimmel zu stammen und dereinst in ihn zurückzukehren, sondern schreiben alle ihre Fähigkeiten, ihr eigenes Wohlergehen wie das ihrer Umwelt, dem Himmelsfeuer (aw. *aša-*, ved. *ṛtá-* usw.) zu.

Da aber dieses höchste und umfassendste aller lichten Feuer seinen Sitz im Himmel hat, so muß es auf die Erde herabgestrahlt werden, wenn es auf die Menschenwelt einwirken soll.

Diese „Himmelslichtstrahlung“, *aži-¹⁾*, wird, wie dies nach der Weltanschauung der Arier selbstverständlich ist, als eine Person, und zwar ein unsterblicher „geistiger Opferwürdiger“ weiblichen Geschlechtes, betrachtet. Der Text zu dem Opfer, welches ihr dargebracht wird, liegt im 17. Yašt vor.

Dieser Text ist aber, wie er uns vorliegt, nicht aus einem Gusse, sondern ist aus verschiedenen Texten zusammengestellt, welche bei der Zusammenfügung leider gelitten haben. Er scheint auch später noch überarbeitet worden zu sein, und zwar wenig geschickt, so daß dadurch weiterer Verlust eingetreten ist. Die Einteilung in „Abschnitte“ (*karde*) nimmt auf die verschiedene Herkunft der Bestandteile keinerlei Rücksicht.

Die einzelnen Teile sind nach Ausweis der Metrik in korrektem Awestisch abgefaßt, und die in ihnen enthaltenen Schilderungen der Königsherrlichkeit, insbesondere der Hinweis auf den Herrscher, der eine große Kriegsmacht

1) Vgl. Beitr., S. 22.

besitzt und dem die sein Land umgebenden Völker Tribut an Silber, Gold und kostbaren Gewändern bringen, weisen auf ein Großkönigreich hin. Als das Ideal des Königs wird Vištāspa gepriesen. Einer der Verfasser hat Kunde davon, daß Hutaosa = Atossa die amtliche Anerkennung der Lehre Zoroasters und der zoroastrischen Gemeinde bewirkte¹⁾. Er weiß eine ganze Anzahl von Feinden mit Namen zu nennen, die Vištāspa besiegte, charakterisiert den einen derselben als Saken und erzählt, der König habe zwei von den Chioniten geraubte Frauen, Humayā und Varṇakanā, befreit und unter den Räubern derselben ein gewaltiges Blutbad angerichtet (49 ff.). Im Schlußabschnitt wird das Opfer, wie es Vištāspa dargebracht hat, als das ideale hingestellt.

Dabei ist es interessant, daß die Paralleltexte, die in verschiedenen Yašt von dem Opfer Vištāspas und seiner Vorgänger handeln, und deren Wortlaut z. T. sehr weitgehend übereinstimmt, inhaltlich in charakteristischer Weise abweichen. Unser Yašt zählt nämlich in den Abschnitten III—IX (§§ 24—52) diejenigen bedeutenden Personen auf, welche dem geistigen Opferwürdigen, dem der Text gewidmet ist, geopfert haben. Dasselbe tun einige andere Yašt, wie aus der Tabelle unten, S. 4 f., ersichtlich ist²⁾.

Aus dieser Liste ergibt sich, daß bei den verschiedenen awestischen Stämmen für die Opferwürdigen, denen sie huldigten, die Opfer verschieden ausgeführt wurden, bis die Yasna-Redaktoren synkretistisch eine allgemein gültige Norm schufen. Daß das Miθra-Opfer ein mit Kasteiungen verbundenes Sonderritual aufwies, ist IIQF. IX, 264 hervorgehoben worden. Das dem Winde (als Kriegshelfer) gewidmete 15. Yašt läßt alle angeführten Personen von Ahura Mazdāh bis auf die alten Jungfern bei hingestreutem Barəsmān und überfließenden Gefäßen opfern. Dies ist wahrscheinlich dasjenige Ritual, welches Herodot in Persien kennen lernte. I, 132 sagt er darüber: „*θυσίῃ δὲ τοῖσι*

1) Daß es solcher Anerkennung durch den Großkönig bedurfte, zeigt das Buch Esra.

2) Vgl. auch Yt. 16, 2. 6. 15—18.

Πέρσησι περὶ τοὺς εἰρημένους θεοὺς ἤδε κατέστηκε. οὔτε βω-
μοὺς ποιεῦνται οὔτε πῦρ ἀνακαίουσι μέλλοντες θύειν. οὐ σπονδῇ
χρέωνται, οὐκὶ αὐλῶ, οὐ στέμμασι, οὐκὶ οὐλῇσι. τῶν δὲ ὡς
ἐκάστω θύειν θέλῃ, ἐς χώρον καθαρὸν ἀγαγὼν τὸ κτήνος κα-
λέει τὸν θεὸν ἑστεφανωμένος τὸν τιάρην μυρσίνην μάλιστα. ἑωυτῷ
μὲν δὴ τῷ θύοντι ἰδίῃ μόνῳ οὐ οἱ ἐγγίνεται ἀρᾶσθαι ἀγαθὰ,
ὁ δὲ τοῖσι πᾶσι Πέρσησι κατεύχεται εὖ γίνεσθαι καὶ τῷ βα-
σιλέϊ· ἐν γὰρ δὴ τοῖσι ἅπασι Πέρσησι καὶ αὐτὸς γίνεται. ἐπεὰν δὲ
διαμυστύλας κατὰ μέρεα τὸ ἰσήμερον ἐψήσῃ τὰ κρέα, ὑποπάσας
ποίηρ ὡς ἀπαλωτάτην, μάλιστα δὲ τὸ τρίφυλλον, ἐπὶ ταύτης
ἔθηκε ὧν πάντα τὰ κρέα. διαθέντος δὲ αὐτοῦ μάγος ἀνήρ παρ-
εστεῶς ἐπαεῖδει θεογονίην, οἴην δὴ ἐκεῖνοι λέγουσι εἶναι, τὴν
ἐπαιοιδίην· ἄνευ γὰρ δὴ μάγου οὐ σφι νόμος ἐστὶ θυσίας ποιέεσθαι.
ἐπισχῶν δὲ ὀλίγον χρόνον ἀποφέρεται ὁ θύσας τὰ κρέα καὶ
χρᾶται ὃ τι μιν λόγος αἰρέει.“

Für dieses Opfer ist vom arischen Standpunkt aus
charakteristisch: 1. Ein Opferfeuer, in dem die den Göttern
gewidmeten Gaben verbrannt wurden, ist nicht vor-
handen. Das (also ein einzelnes) Opfertier wird an der
Opferstätte geschlachtet, zerstückelt und gekocht. 2. Das
Barəsmān besteht nicht aus wenigen Zweigen oder Ruten,
sondern aus einer Streu möglichst weicher Weide-
pflanzen, meistens Klee. Auf dieses Barəsmān
wird alles das gekochte Fleisch gesetzt (natür-
lich in Gefäßen)¹⁾. 3. Der Opferherr lädt den geistigen
Opferwürdigen zum Opfermahl, nach dem Text, bevor das
Tier geschlachtet ist. 4. Über das auf dem Barəsmān den
„geistigen Opferwürdigen“ aufgetragene Mahl singt der
Magier als Opferlied die Theogonie, wie die Perser
sie erzählen. 5. Dann wartet der Opferherr eine Weile
— offenbar doch, um dem „geistigen Opferwürdigen“ Zeit
zu lassen, von den Opfergaben zu genießen —, um darauf
die gekochten Speisen in seinem Haushalt zu verwenden.
6. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß Trankopfer
nicht dargebracht werden.

Daß die Opfergaben nicht verbrannt werden, ist ein
Zug, der in das Yasna-Ritual übergegangen ist. Gegen-

1) Über das Barəsmān s. IIQF. IX, 170. 272.

Opferer **Opferempfänger (geistige Opferwürdige)** und Angabe über die Art des Opfers u. d. **Opfergaben.**

	Aradvī (Milchstraße): Yt. 5.	Druvāspā: Yt. 9.	Vāyu (Wind): Yt. 15.	Aši: Yt. 17.
Ahura Mazdāh	17: mit Haoma versehe- nes Rind, Barasman, Gelehrsamkeit der Zunge, Lied, Wort, Tat, Opfergaben, leuchtend gesproche- ne Worte.		2: bei hingestreutem Barasman, bei (Ge- fäßen), ¹⁾ welche (den Inhalt) fließen ließen.	
Haošvanha	21: 100 Hengste, 1000 Rinder, 10000 Schafe.	3: 100 Rosse, 1000 Rin- der, 10000 Schafe und Opfergaben.	7: wie 2.	24: Angabe fehlt.
Urupi				
Yima	25: wie 21.	7: wie 3.	11: wie 2.	28: wie 24.
Dahāka	29: wie 21.		15: wie 2.	
Θraetaona	33: wie 21.		19: wie 2.	33: wie 24.
Haoma		13: wie 3. 17: Angabe fehlt.	23: wie 2.	37: wie 24.
Kərəsāspa	37: wie 21.		27: wie 2.	
Frəhrasyan (Turer)	41: wie 21.			
Usan	45: wie 21.			
Haostравah	49: wie 21.	21: wie 3.		41: wie 24.
Tusa	53: Angabe fehlt ²⁾			
Söhne Vaesakas	57: wie 21.			
Pāurva	61: 1000 mit Haoma u. Rind versehene Op- fergaben, (gegen dae- vische Einwirkung) geschützte, geseimte ³⁾ .			

Jāmāspa	68: wie 21.			
Aṣavasta, S. Pouru- dāxštis, u. Aṣavasta u. Ōrita, Söhne Sā- yuždris	72: wie 21.			
Vistauru- d. Nao- tara	76: Angabe fehlt.			
Yavišta	81: wie 21.			
Aurvasāra				
Zaraḡuštra ⁴⁾	104: wie 17.		31: wie 2.	45: wie 24.
Hutaosā				
Vištāspa	108: wie 21.			
Zairivairi	112: wie 21.		35: wie 2.	49: wie 24.
Arejat-aspa	117: wie 21.			
Die unverheiratet gebliebenen Jung- frauen			39: wie 2.	

1) Zu *perand-* „gefüllt“ kann man nicht „Händen“ ergänzen („hohle, zur Schlüssel geformte Hand“, AIW. 895), da die Wörter für „Hand“ (ahur. *zastā*, daev. ⁴*gav-*) Maskulina sind. Es kann nur von den bis zum Rande gefüllten („überfließenden“) Gefäßen die Rede sein, in denen man den auf dem Barasman sitzenden (oder liegenden) geistigen Opferwürdigen die Speisen auftrug.

2) Text spät, zusammengestoppelt (daher ungrammatisch) aus Yt. 10, 11 (s. IIQF. IX, 136) und Y. 57, 26.

3) § 63. Text spät, da er die durchs Metrum gedeckte falsche Form *gaomavatinqm* (Metr. S. 54f.) enthält. Zur Opferformel vgl. V. 14, 4.

4) Dieser und die folgenden bilden in Yt. 5 eine von der ersten durch dazwischenstehenden Text getrennte zweite Liste.

über den in Yt. 5, 21 usw., Yt. 5, 61, Yt. 9, 3 usw. erwähnten Massenschlachtungen, die noch die griechischen Hekatomben übertreffen und darum sicher ein alter Zug sind, spricht Yt. 15 nur von „(über)fließenden“ = bis zum Rand gefüllten Gefäßen. Die Angabe von Massenschlachtungen wird also angesichts der weitgehenden sonstigen Gleichheit des Wortlautes der Parallelstellen offenbar absichtlich in Yt. 15 vermieden, woraus der Schluß auf ein einzelnes Opfertier gestattet ist. Das Trankopfer (Haoma, vgl. Yt. 5, 17. 61 und den solennen Schluß der einzelnen Karde der Yašt, z. B. Yt. 17, 3f usw., Yt. 19, 13g usw., Yt. 15, si usw., natürlich spätere synkretistische Zutat) fehlt bei allen Angaben über die Opfergaben der aufgezählten Opferer in Yt. 15. Die Angabe Herodots bestätigt, was schon die solennen Opferformeln lehren, die trotz der Änderung des Rituals selbst im Yasna noch beibehalten sind (*ahmi zaodrē barəsmanica* — falsch vokalisiert *barasmanaēca* — „zu dieser Opfergabe und diesem Barəsman“ [lade ich usw.]), daß das Barəsman der Sitz der geistigen Opferwürdigen ist, auf dem die Opfergaben aufgetragen werden.

Wir haben keinen Grund zu bezweifeln, daß im persischen Ritual die Ladung der geistigen Opferwürdigen dem Opferherrn und nicht dem Magier zufiel, wie man aus Herodots Angaben schließen muß; s. HSF., 159, Fußn. 3. Wie in unseren Yašt und in den Liedern des RV.'s wird der Opfertext des Magiers den Lobpreis des geistigen Opferempfängers enthalten haben. Herodot gibt freilich als Inhalt die Theogonie des betreffenden Gottes an. Wahrscheinlich trifft dies zu; d. h. die Theogonie, der sich dann die Preisung angeschlossen haben wird, wird den als das Wichtigste betrachteten Teil der persischen Opferlieder gebildet haben. Die persischen Opferlieder waren ja rein daevisch. Nach der zoroastrischen Reformation konnte man die alten Theogonien nicht mehr brauchen, da man nunmehr die „geistigen Opferwürdigen“ als „von Mazdāh gespendet“ betrachten mußte. Alles Daevische hat aber auch die orthodoxe Überarbeitung, deren Hand man allenthalben an den Texten spürt, nicht entfernt. Die

„Lichter“, d. h. Sonne, Mond und Sterne (Y. I, 16. Yt. 13, 57) heißen „anfangslos“ in dem alten Ausdruck *anayra raocāh*, der auch für den Lichthimmel gebraucht wird; *hvaḍāta-* „selbstgespendet“ und *darəya-hvaḍāta-* „schon lange selbstgespendet“¹⁾ sind Beiwörter der „anfangslosen Lichter“, des Raumes zwischen Himmel und Erde (*θwāša-*), der Zeit und Ny. I, 1 auch des Windes, dessen „Spendung“ — soweit er nicht daevisch ist —²⁾, Yt. 18, 5 dem Mazdāh zuschreibt. So können wir noch aus dem uns vorliegenden Texte schließen, daß die Vorfahren der mazdayasnischen Arier von der Zurückführung der Schöpfung auf einen Schöpfer nichts wußten. Erst Zoroaster stellte unter ihnen die Theorie eines Schöpfers Mazdāh = *νοῦς* auf, und die späteren Theologen bildeten diesen Gedanken weiter zur Aufstellung je eines Schöpfers für die lichte und für die finstere Schöpfung. Altarisch ist nichts von dem, und so ist es, wie gesagt, durchaus glaublich, daß Herodot, der eine von Zoroaster nicht beeinflusste persische Religion schildert, mit seiner Behauptung recht hat, daß die Theogonie den Hauptinhalt der persischen Opferlieder bildete. Eine gewisse Bestätigung erfährt diese Behauptung durch die Tatsache, daß der erste Abschnitt von Yt. 17 in § 2 und der zweite in § 16, sowie Yt. 13, 83 theogonische Angaben enthalten, die freilich unter dem Zwange der zum Dogma gewordenen zoroastrischen Lehre nicht anders, als dürftig, sein können.

In Yt. 5 und 9 bringen alle Opferherren, über deren Opfer Angaben gemacht werden, Tieropfer dar; bei Yašt 15 werden wir dasselbe annehmen müssen. Auffällig ist es, daß Vištāspa in der Liste dieses Yašts fehlt.

Besonders auffällig ist nun, daß in Yt. 17 bei sonst gleichem Wortlaut mit den Paralleltexten die Angaben über die Tieropfer wie überhaupt jede Angabe über die Art des Opfers ausgelassen

1) Also nicht von Mazdāh gespendet. Die den beiden Wörtern im AiW. zugeschriebenen Bedeutungen sind falsch.*

2) IIQF. IX, 11; 63f.; 80; 211; Beitr. XI, F. 1; 223; 236 n. F. 8.

sind. Da die Texte zusammenhängen, so kann es sich also nur um Erweiterungen in dem einen oder um Auslassung in dem anderen Falle handeln. Nun ist es klar, daß die in Yt. 5 und Yt. 9 vorliegende, so sehr an die homerischen Hekatomben erinnernde Form die ursprüngliche, die in Yt. 17 vorliegende also eine Kürzung darstellt. Zoroasters Feindschaft gegen die Daeva erklärt sich zum größten Teile daraus, daß die ihnen gebrachten Opfer Tier- und namentlich Rinderschlachtungen erheischten und dann zur Auffüllung der gelichteten Viehbestände die „Rindersuche“, d. h. Beutezüge gegen die Viehzüchter, im Gefolge hatten¹⁾. Die Tieropfer, und ganz besonders die Massenschlachtungen, welche die Vf. von Yt. 5 und Yt. 9 als die ideale Form des Opfers betrachteten, mußten also für den echten Zoroastrier ein unsägliches Greuel sein. Und daß Vištāspa, der Anhänger Zoroasters, solche Opfer gefeiert hätte, wie Yt. 5 und 9 behaupten, darf als ausgeschlossen gelten.

Wir dürfen also aus der Weglassung der Angaben über die Tierschlachtungen in Yt. 17 bei Übernahme des sonstigen Textes aus den Parallelstellen schließen, daß der Redaktor des 17. Yašts ein Gegner der Tieropfer war. Und wenn er in § 61 das Opfer Vištāspas als das ideale Opfer bezeichnet und hier nur allgemein von „Opfergaben“, aber nicht von Tieropfern, spricht, so scheint es mir klar zu sein, daß er das Zoroastrische Ritual im Sinne hat, welches die Tieropfer verwirft. Das ist auch an sich wahrscheinlich, wenn man den Zusammenhang ins Auge faßt, in dem Tirade 61 mit dem Vorhergehenden steht. Hier ist von Ašvi- „der Himmelslichtstrahlung“ als Vermittlerin der Zeugung die Rede. Da ihr diese Wirkung in den Fällen versagt ist, über die sie Klage führt, soll sie sie in der Königsburg ausüben. Wie könnten ihr da das Leben vernichtende Opfer genehm sein, die ihre Wirkung ja wie in den in

1) Beitr., S. 284. Es ist mir unbegreiflich, daß Bartholomae in seiner Übersetzung der Gāthā's, S. 10, annimmt, Zoroaster habe das Schlachten der Rinder gebilligt. Das wird aufs bündigste widerlegt durch Y. 32, 8 ff.; vgl. Beitr., S. 253.

§§ 57ff. genannten Fällen vereiteln würden, die sie genau so verschrecken würden, wie die von den Turern und den Naotara geführten Kriege, den Achämeniden der jüngeren Linie, im Gegensatz zu denen Vištāspa als Muster aufgestellt wird, weil er unter Zoroasters Einfluß den auch von seinen Vorfahren unternommenen Raubzügen ein Ende bereitete und sich an den Magiermorden seines Sohnes nicht beteiligte.

Wie das Yasna-Ritual und die Polemik des Vendīdād (Beitr., S. 249) zeigt, hat sich allerdings Zoroasters Opfer in jungawestischer Zeit nicht zu behaupten vermocht.

Wir werden nach allem dem nicht irren, wenn wir annehmen, daß die Redaktion des 17. Yašt noch in der Achämenidenzeit und nicht allzuspät nach Vištāspa stattfand.

Daß der uns vorliegende Text nicht das Werk eines Dichters, sondern daß er aus verschiedenen Texten zusammengestellt worden ist, ergibt eine Analyse seines Inhalts.

Die dem Schema der Einleitungen zu allen Yašt entsprechende Einleitung (§ 0) wie der Schluß (§ 62) nennen als den Opferwürdigen¹⁾ *aši- vahvī-*, und als dessen mit ihm zum Opfer geladene „Gehilfen“²⁾ *cisti- vahvī-*, *arəti- vahvī-*, *rəzəštāt-*³⁾ *vahvī-*, *hvarənah-*, *savah- mazdā- dāta-*. Diese Liste ist in die synkretistische Liste Y. I übergegangen⁴⁾:

Y. I, 12. Ich kündige es an⁵⁾, ich lasse es zubereiten als das deinige, Sakralfeuer (*ātar-*), Sohn des Herrschers Mazdāh, samt allen lichten-Feuern.
Ich k. es an, ich lasse es zubereiten den lichten Gewässern und als das aller von Mazdāh

1) *yazata-*, als Subst. immer *masc.*

2) *hamkār-*; s. Vf., HSF., S. 18 n. F. 2.

3) Überlieferung fehlerhaft *rasəštāt-*.

4) Mit den charakteristischen Schreibfehlern *arədd* und *rasəštātō*.

5) Vgl. ved. *nī vid-* u. *nivīd-*.

gespendeten Gewässer und als das aller von Mazdāh gespendeten Pflanzen.

13. Ich kündige es an, ich lasse es zubereiten als das des himmelslichterfüllten Liedes, des Besitzers des Lichtes-des-Heils, als das der himmelslichtigen Antrieb besitzenden¹⁾ gegen die Daeva gerichteten Satzung (= des Vendidād), als das der zara-θuštrischen Satzung, als das der langen Überlieferung, als das des lichten Erkenntnislichtes der Mazdāh-Opferer.
14. Ich kündige es an, ich lasse es zubereiten als das des Gebirges Ušidarəna („Behälter der Morgenröte“), des von Mazdāh gespendeten, des Besitzers des guten Feuers des Lichtes-des-Heils, und aller Gebirge, welche das gute Feuer des Lichtes-des-Heils besitzen, welche viel gutes Feuer besitzen, welche von Mazdāh gespendet sind, und als das des königlichen Siegesfeuers, des von Mazdāh gespendeten, und als das des lichtlosen Siegesfeuers, des von Mazdāh gespendeten.
Ich kündige es an als das der lichten Himmelslichtstrahlung (*ašī-*), als das der lichten Strahlung (*cisti-*, = Strahlung des Geistesfeuers, Erleuchtung), als das der lichten Himmelslichtstrahlung (*əroti-*), als das des lichten dauernden-Zustandes-der-Strahlung (*rāzastāt-*), als das des Siegesfeuers (*hvarənah-*), als das des eschatologischen-Himmelsfeuers (*savah-*), des von Mazdāh gespendeten.“

Das Opfer wird zunächst dem seinem Ursprung und Wesen nach mit dem Lichte-des-Heils (*aša-*) identischen Sakralfeuer als ganzem und in allen seinen Leibern zugewiesen. Darauf erfolgt eine sorgfältige Aufzählung dieser

1) und darum verleihenden. „Antrieb“ = „Wille“, „Entschluß“. Ich nehme an, daß *varəzi-* statt *barəzi-* geschrieben ist. Ist *varəzi-* richtig überliefert, so ist oben statt „himmelslichtigen“ zu lesen „wirk-samen“. Auch in den Zusammensetzungen mit *-cašman-*, *-doiθra-*, *-saoka-*, *-savah-* (AiW. 1426) ist wahrscheinlich *barəzi-* zu lesen.

Leiber: der lichten Gewässer, der von Mazdäh gespendeten Pflanzen¹⁾; der Gesamtheit der awestischen Texte, insbesondere des Vendidād, der Überlieferung dieser Texte, des in ihnen enthaltenen Feuers der richtigen Erkenntnis²⁾; dann folgen die von Mazdäh gespendeten³⁾, vom Lichte-des-Heils und darum auch vom Siegesfeuer (*hvarənah-*) erfüllten Gebirge, voran das ostiranische Ušidarəna-Gebirge, welches das Morgenrot ausstrahlt und das Siegesfeuer durch die auf ihm entspringenden Flüsse in den Hamūn-See (*Qasavya-*) entsendet; dann das von Mazdäh gespendete (also lichte, den Ariern gehörige) Siegesfeuer selbst, unter seinen beiden synonymen Bezeichnungen als königliches und als lichtloses (= unsichtbares). Da es von den himmlischen Lichtquellen, vor allem vom Sternhimmel (*Miθra*), ferner von den lichten Gebirgen und Gewässern, von den Fürsten, ihren Waffen, ihrem Kriegsgerät, ihren Kriegern, Rossen und Kamelen ausgestrahlt wird, so schließen sich daran als Opferwürdige die lichten Strahlungen⁴⁾ und der dauernde-Zustand-der-Strahlung, worauf das Siegesfeuer im allgemeinen und das eschatologische Feuer⁵⁾ genannt werden, in dem die Seligen wohnen (vedisch: das kosmische *brāhman-*).

Jeder sprachlichen Bezeichnung, *nāman-* = Name, entspricht nach arischen Begriffen eine Person. So sind die Wesen aus Einzelpersonen zusammengesetzte Kollektivpersonen, denen etwas von ihrer Gesamtheit genommen

1) Also unter Ausschluß der Giftpflanzen. Daß die Gewässer und die Mensch und Vieh nährenden und heilenden Pflanzen Verkörperungen des Himmelsfeuers (ved. *devi-*) sind, ist allgemein arischer Glaube. Nach Yt. 17, 18 wurden sie erst durch Zoroasters Geburt feuerhaltig; s. unten, S. 48.

2) Über das geistige, insbesondere im Liede enthaltene Feuer s. IIQF. IX, 305 „Feuer“, 308 „Lieder“, Beitr. 280 „Lied“.

3) Also mit Ausschluß des daevischen Arəzūra (IIQF. IX, 301; Beitr., S. 276).

4) Im Gegensatz zu den finsternen daevischen: IIQF. IX, 303 „Daēva“.

5) Daß auch dieses *savah-* (wie ved. *śavas*) ein Siegesfeuer ist, dasjenige, welches den saōšyant-eignet, haben wir HSF., S. 85 f. gesehen.

wird, wenn einer ihrer Namen abhanden kommt. Will man darum einen *devá-*, eine Kuh usw. voll ausnützen, so muß man alle ihre Namen, auch den höchsten = Geheimnamen, kennen. In Indien hat das zu den als Gebet gebrauchten, nur die in Verse gebrachten 1008 Namen (*aṣṭottarasahasranāma-*) eines Gottes enthaltenden Texten geführt, im Awesta zu den Namenlisten in Yt. 1, 7f. und 12-15 (IIQF. IX, xff.) und Yt. 15, 43ff. Das Awesta führt darum die betreffenden Opferwürdigen als Kollektivpersonen oder als durch besondere Beiwörter charakterisierte Einzelpersonen an, so in unserer Tirade 14 das Siegesfeuer als Kollektiv-, das königliche und das lichtlose Siegesfeuer, obwohl beide vollkommene Synonyma sind¹⁾, als Einzelpersonen.

Genau so verhält es sich mit den in Einleitung und Schluß von Yt. 17 neben der „Himmelslichtstrahlung“ (*ašiš-*) genannten und an ihrem Opfer als selbständige Personen beteiligten „Opferwürdigen“, die wörtlich in die synkretistischen Listen des Yasna aufgenommen worden sind. Denn der Yasna ist der Text für ein allen geistigen Opferwürdigen dargebrachtes Opfer, während die Yašt Opfertexte für einzelne sind.

So erscheint also neben der *ašiš-* „Himmelslichtstrahlung“²⁾ die *arati-* als Bezeichnung einer besonderen Person, obwohl *arati-* nur eine mundartlich abweichende Form des Wortes *ašiš-* ist, was dem Verfasser der Einleitung unseres Yašts selbstverständlich bekannt war. Ebenso erscheint als besonderes Wesen *cisti-* „Strahlung“ (des Geistesfeuers), „Erleuchtung“ (unten, S. 107 ff.), ferner die „Dauerstrahlung“, d. h. der dauernde Zustand der Strahlung, *rāzastāt-*, und endlich die beiden in den Augen der Arier wichtigsten Feuer, die ihnen die Himmelslichtstrahlung vermittelte, nämlich das alle daevischen Einflüsse, also alles Unheil vernichtende Siegesfeuer, und das eschatologische Feuer (*savah-*), welches den Aufenthalt der Seligen erfüllt.

1) S. HSF., S. 13.

2) Beitr., S. 22.

Das überlieferte

rasqstāt-

und sein Etymon *rāsant-* sind bisher nicht erklärt worden. Das AiW. läßt beide unübersetzt. Aus den bisherigen Belegstellen ergibt sich uns mit Notwendigkeit, daß es sich um einen Zustand (Suffix *-tāt*)¹⁾ des Lichtes handeln muß, und da *rasqstāt-* hier als *hamkār* der „Strahlung“ auftritt, so muß die Bedeutung „Strahlungszustand“, „Dauerstrahlung“ sein. Dies wird durch die noch nicht angeführten Belegstellen bestätigt. S. 1, 25f. stehen hintereinander: *aši-*, *cisti-*, *erati-*, *rasqstāt-*, *hvarənah-*, *savah-*, *pārəndi-*, *airyānām hvarənah-*, *kaviya- hvarənah-*, *ahūrta- hvarənah-*, *zaraθuštrahya hvarənah-*; 26: *arštāt-*, *gairi- ušidarəna-*. Das führt mit Notwendigkeit zu der Annahme, daß *rasqstāt-* falsche Umschrift für *rāzqstāt-*, < arisch **rājant-tāt-* „Zustand des Strahlenden“ ist.

Folglich muß das Y. 52, 1ff. belegte Etymon *rāsant-* falsche Umschrift für *rāzant-* sein und „strahlend“ bedeuten. Die Stelle lautet:

Y. 52, 1 Wie als erwählenswerter Herr ... usw. = Y. 27, 13. Das Lichte wie das Lichtere²⁾ wünsche ich dem gesamten Bestand³⁾ des Besitzers des Lichtes-des-Heils⁴⁾, sowohl dem bestehenden wie dem im Entstehen begriffenen wie dem künftigen; und die strahlende Himmelslichtstrahlung (*aši-*), welche eine lange Bahn durchläuft⁵⁾ ,⁶⁾

2 welche alle Heilmittel für die Gewässer wie für die Rinder wie für die Pflanzen trägt⁷⁾, welche

1) S. HSF., S. 60.

2) = den Lichthimmel; Beitr., S. 16. 25. 243.

3) S. HSF. 40, F. 13.

4) = Mazdāh.

5) *darəya-varəθman-*, zu ved. *vārtman-* gehörig; AiW. „langdauernde Wehr bietend“. Vgl. aber § 3.

6) Die Verse *hi* vermag ich noch nicht zu deuten.

7) Heilmittel, d. h. Mittel gegen daevische Einflüsse, sind alle Arten von Himmelsfeuer, deren Trägerin natürlich die „Himmelslichtstrahlung“ ist; vgl. HSF. S. 54, F. 10.

alle Feindschaften überwindet¹⁾, die der Daeva wie die der Sterblichen, welche (feindlich) glühen²⁾ gegen dieses Haus wie gegen den Hausherrn dieses Hauses;

- 3 und die lichten Aufnahmen und die lichten Himmelslichtstrahlungen, die einen guten Anfang haben, und die lichtereren folgenden, die strahlenden, eine lange Bahn durchlaufenden, damit uns die größten wie die lichtesten wie die glänzendsten Himmelslichtstrahlungen zugestrahlt werden³⁾.“

Wir finden also in beiden Belegstellen das Etymon, von dem *rāzqstāt-* abgeleitet ist, als Attribut zu „Himmelslichtstrahlung“ (*aši-*), was unsere Etymologie und Deutung des Wortes außer Zweifel stellt.

Rāzqstāt- ist demnach ein Synonymon von *arštāt-*; s. darüber HSF., S. 59 ff. Die genaue Übersetzung wäre „Dauerzustand des Strahlenden“, wobei das Partizipium als Maskulinum wie als Neutrum aufgefaßt werden kann.

Unsere Deutung stimmt übrigens ziemlich genau mit der parsischen Tradition überein; denn nach AiW. 1513 übersetzt der Sanskrittext das Pahlavī-Äquivalent von *rāzqstāt-*, *ras ēstišnīh*, mit *cittasthitiḥ*, was wörtlich heißt „der Zustand (das Bleiben) des Gestrahlten“ (vgl. unten, Kap. iii, S. 63 f. 83 ff.).

Fšaratū-

Bei der ausschlaggebenden Wichtigkeit, welche die Rinderzucht für Zoroaster hat, ist es verständlich, wenn er an zwei Stellen, Y. 33, 12 und 51, 4, die Ausstrahlung des

1) Als Trägerin des Siegesfeuers.

2) *arš-*, von der Glut des *hvarnah-*, wie in *aršti-* „Lanze“. Vgl. Beitr., S. 27 u. 29 unten.

3) Wurzel 2 *ar-*, im AiW. mit falscher Bedeutung. Man beachte in den Belegstellen unter 1 und 2 die Verbindung des Verbums mit *aši-*, welche beweist, daß die Verfasser dieser Belegstellen *ar-* im Sinne von „strahlen“ gebrauchten. In § 3 ist von der Beförderung der unsterblichen Bestandteile des Menschen in den Lichthimmel die Rede. — Den Schluß dieses Kapitels s. unten, S. 145.

„Lebenslichtes des Rindes“, des *gəuš urvan*¹⁾, aus dem Lichthimmel mit einem besonderen Ausdruck bezeichnet, der in unseren Hss. in der Schreibung *f(ə)sratū-* erschei-²⁾. In Y. 33, 12^f ist dieses Wort viersilbig, in 51, 4^a anscheinend zweisilbig. Der zweite Teil des Kompositums, *ratū-*, ist Fem. zu *ratu-* (Beitr., S. 22, 18f.), heißt also „Ausstrahlerin“ oder „Ausstrahlung“. Die Viersilbigkeit des Wortes in 33, 12 zwingt zu der Lesung *pasu-ratū-* „Ausstrahlung des Viehs“ aus dem Lichthimmel³⁾. Die Verkörperung des „Lebenslichtes des Rindes“ und seine Entsendung als Rinderpaar zur Nutznießung des Viehzüchters behandelt Zoroaster in Y. 29. Im jüngeren Awesta er-

1) *urvan-*, acc. immer *urvānəm*, bedeutet, wie ich in einer noch nicht veröffentlichten Untersuchung der ganzen Wortfamilie nachweise, „Lebenslicht“. Das Wort ist syn. mit *ciθra-* (FrW. 10, 40c, S. 300); vgl. auch V. 19, 14, wo der *urvan-* Mazdāhs mit dem *manθra-*, also dem höchsten Geistesfeuer, gleichgesetzt wird.

2) Die AiW. 1027 angesetzte Bedeutung „Vergeltung, Belohnung“ in eschatologischem Sinn“ kann sich weder auf eine Etymologie noch auf die Tradition stützen und ist sachlich unhaltbar.

3) Die Schreibung *fsə-* (gegenüber *pasu-*: *fšav-*, *kamnašva-*) deutet auch in Y. 51, 4 Aussprache *pasu-* an. Es wird dann metrisch nach Metr. S. 48, 4b *pasur[a]zūš* zu lesen sein. Das davor stehende *ā* ist als grammatische Glosse zu streichen, welche *ārōš* als Ablativ kennzeichnen soll. Dieses Wort bedeutet nicht „Leid, Weh“ (AiW. 334), sondern ist Substantivum zu dem Vb. *ārəšva* Y. 33, 12a, heißt also „Himmelslichtstrahlung“, und ist Beitr., S. 23 ebenso nachzutragen, wie ved. *ārā-* (*brahmacōdanī-*) „der (das Himmelslicht antreibende) Himmelslichtstrahl“ (Pūšans Waffe). Y. 51, 4 ab bedeutet: „Wo wird sich von der Himmelslichtstrahlung her die Viehausstrahlung, wo wird sich die mitleidige einstellen?“, Y. 51, 14: „Keineswegs sind infolge ihrer Tätigkeit und ihrer Satzungen die (daevischen) Priester instande, von der Weide aus für das Vieh zu strahlen (= durch ihre Opferlieder die Viehzucht zu fördern). Strahle (*sand-*, ved. *chand-* = *cand-*) ihnen für ihre Werke wie für ihre Anordnungen die Anordnung zu, welche sie am Ende in das Haus des Unheils versetzt!“ Y. 33, 12: „Strahle für mich aus, o Herrscher! Durch die Ansiedelung (der Viehzüchter) verleihe mir Stärke, durch den himmelslichterfülltesten Geist, o Verstand, durch die lichte Aufnahme Schnelligkeit, durch das Licht-des-Heils mit Stärke begabte Siegeskraft, durch den lichten Gedanken Viehausstrahlung!“ Der „lichte Gedanke“, seiner Substanz nach Himmelslicht, ist das Werkzeug aller Schöpfungstätigkeit Mazdāhs (Beitr. S. 65, F. 1; 66; 241), der die Welt beherrschenden Vernunft.

scheint die „Viehausstrahlung“ nur noch an zwei Stellen des Yasna hapt., beidemal in Verbindung mit der Ansiedlung der Viehzüchter: Y. 37, 5 und 39, 5 (s. Beitr., S. 43). Daß sie nicht häufiger erscheint, erklärt sich daraus, daß sie in dem Begriff der „Himmelslichtstrahlung“, *aži-*, mit enthalten ist, wie wir ihn soeben festgestellt haben.

Daß das Rind aus dem Himmel stammt, ist altarisches Anschauung. Auf dem alten Glauben, der Mond sei das Himmelstor, beruht es, wenn ihm im jüngeren Avesta das Beiwort *gaocidra-* „das (Zeugungs-)Licht des Rindes besitzend“ = „das Rind ausstrahlend“ eignet. Nach Kauš.-Up. 2, 8f. (= „Weisheit der Upaniṣaden“ ²167 ff.) gehen die unsterblichen Bestandteile der Menschen und der Haustiere nach deren Tod in den Mond ein; nach Kauš.-Up. 1, 2ff. (= „Weisheit der Up.“ ²157) schwillt der Mond durch die Odem (*prāṇa-*) der aus dieser Welt Abgeschiedenen in der ersten Monatshälfte an, „und durch die zweite Monatshälfte bringt er sie zu neuem (irdischen) Dasein“. Vgl. auch Chänd.-Up. V, 4ff. und Br.-Ār.-Up. VI, 1, 1ff. (Beitr., S. 187 ff.).

Nachdem wir uns so über die in der Einleitung und im Schluß genannten „geistigen Opferwürdigen“ klar geworden sind, können wir zur Betrachtung der

Komposition und des Inhalts des 17. Yašts

übergehen. Wir können deutlich folgende, in sich selbständige Teile unterscheiden, die äußerlich an- bzw. in-einander gefügt sind:

A. Abschnitt I (§§ 1—3) ist ein in sich geschlossener, selbständiger Text, welcher nach kurzer genealogischer Bemerkung (vgl. § 16 und oben, S. 3 u. 6f.) die Himmelslichtstrahlung des Siegesfeuers (*hvarənah-*) behandelt. Sie zügelt ihren Kriegswagen „durch die Geisteskraft aller Saošyant“, also der siegreichsten Krieger der Welt, die dereinst die gesamte finstere Schöpfung endgültig von der Erde vertreiben werden. Sie strahlt ihren Verehrern auch Verstandeslicht zu. Wer ihr opfert, der opfert dem Miθra, demjenigen Opferwürdigen, der von

allen das meiste Siegesfeuer besitzt (s. HSF., S. 6); denn ohne die Himmelslichtstrahlung würde dessen Siegesfeuer nicht auf die Erde gelangen können. So ist es wichtiger, daß man ihr, als daß man Miðra opfere.

B. Der zweite Text ist ein Opfertext für die Himmelslichtstrahlung des Siegesfeuers (*hvarēnah-*) wie des Zeugungsfeuers. Seinem Grundgedanken nach erinnert er an RV. X, 51—53, ein Opferlied, welches in dramatischer Form die Einsetzung Agnis als Hótar der *devá-* und damit die Einsetzung des Opfers schildert, welches im Anschluß daran dargebracht wird, und an RV. I, 170, 171. 165, Lieder, die gleichfalls ein einheitliches dramatisches Opferlied bilden und schildern, wie Agastya es trotz Indras anfänglichem Widerstande erreicht, daß die Marút am Opfer für Indra beteiligt werden¹⁾. Ähnlich schildert unser Text, wie Zaraðuštra das Opfer für die Himmelslichtstrahlung einführte, wie diese erschien und ihre Wirkungen auf ihn übertrug, und wie sie im Anschluß daran besondere Weisungen für das Ritual ihres Opfers erteilte.

Die Form dieses Opfertextes ist zwar nicht, wie die der eben angeführten vedischen, dramatisch, sondern erzählend; aber die in direkter Rede angeführten Reden und Gegenreden bilden weitaus den größten Teil des Textes. Beachten wir nun außerdem, daß der in ihm enthaltene Lobpreis, also das Opferlied Zaraðuštras, in § 16 in einer Theogonie gipfelt²⁾, so dürfte es klar sein, daß wir hier ein kult- wie literargeschichtlich sehr wertvolles und nach Ausweis der korrekten Sprache verhältnismäßig altes Stück vor uns haben.

Leider ist dieses Stück, wie sich aus dem Texte mit vollkommener Sicherheit ergibt, an seinem Anfang, an einer Stelle im Inneren und an seinem Schlusse verstümmelt. Diese Textverluste vermögen aber das Verständnis der ursprünglichen Komposition nicht zu verhindern.

1) S. darüber WZKM. XVIII (1904), 152 ff. •

2) S. oben, S. 6f.

In der folgenden Inhaltsübersicht setze ich das inhaltlich mit Sicherheit zu Ergänzende in fette runde Klammer. § 5. Fußfall dem Haoma wie dem Liede wie Zaratustra, dem Besitzer des Lichtes-des-Heils! (Im arischen Gebiet am Ufer der lichten Däityā bereitete Zaratustra den Haoma für die lichte Himmelslichtstrahlung. Dann pries er sie:) § 6: „Himmelslichtstrahlung, lichte! Himmelslichtstrahlung, glänzende! Himmelslichtstrahlung, lichtbehaftete, leuchtende, nach allen Seiten herabstrahlende! Himmelslichtstrahlung, die du durch deine Lichter denjenigen Männern das lichte Siegesfeuer (*hvarənah-*) spendest, welchen du folgst!“ Im Anschluß daran schildert Zaratustra die Segnungen, welche die Himmelslichtstrahlung dem Manne bringt, dem sie sich gesellt: sein Haus duftet (weil vom Licht-des-Heils erfüllt: IIQF. IX, 314 „Wohlgeruch“). (§ 7:) Er herrscht und schwelgt in kulinarischen Genüssen, besitzt kostbare Diwane und andere Wertstücke, (§ 8 u. 9:) hat ein prächtiges, mit Rindern (der Grundlage des arischen Wohlstands) und guten Kriegern versehenes Haus, in dem das Licht-des-Heiles (*aša-*) herrscht, (§ 10:), einen luxuriösen Harem mit in ihn verliebten Frauen, (§ 11:) herrliche Töchter. (§ 12f. :) Er ist ein unwiderstehlicher, seines Sieges gewisser Held, in der Führung der Waffen wohl erfahren, besitzt die besten Waffen, die besten Kriegswagen, die besten Rosse und Kamele, welche kampflustig die Feinde schrecken, (§ 14:) und alle Völker in der Runde füllen seine Schatzkammern mit Silber, Gold und glänzenden Gewändern. (§ 15:) „Strahle auf mich hernieder, wende dein Mitleid her auf mich, Himmelslicht spendende Himmelslichtstrahlung. Wohlgespendet (nämlich von dem „Spender“ Mazdāh) bist du, bist Besitzerin des guten Lichtes und bist nach Wunsch imstande, dem Leibe (der Menschen) das Siegesfeuer zu spenden.“ (§ 16:) Denn dein Vater ist Mazdāh, deine Mutter die himmelslichterfüllte Siedelung (*āramaiti-*, Beitr., S. 57ff.), deine Brüder das Gehör (*sraoša-*) und der „Schützer“ (*raxšnu-*, der persönlich gedachte Schutz) und der Sternhimmel (*miθra-* als

der Besitzer des meisten Siegesfeuers und darum mächtigster Kriegshelfer), deine Schwester ist das Erkenntnislicht (*daenā-*, = die „Weltanschauung“) der Mazdäh-Opferer.“

(§ 17:) Auf dieses Opferlied hin erscheint die Himmelslichtstrahlung, menschlich gestaltet¹⁾, in ihrem Kriegswagen und fragt Zaratustra, wer er sei. (§§ 18—20:) (Zaratustra nennt sich, und nach mindestens einer Antwort der Himmelslichtstrahlung und einer Gegenrede Zaratustras²⁾) (§§ 21—52:) fordert die Himmelslichtstrahlung ihn auf, an sie heranzutreten, umstreicht seinen Oberkörper und verleiht ihm dadurch das Siegesfeuer, seinem Lebenslicht (*urvan-*) das eschatologische Feuer und seinem Leibe Kriegstüchtigkeit.

(§ 54—56:) Darauf gibt die Himmelslichtstrahlung eine rituelle Sonderanweisung für das ihr darzubringende Opfer. Das awestische Opfer wird zugleich den unsterblichen wie den sterblichen Opferwürdigen³⁾ dargebracht. Letztere sind die im Besitze des Lichtes-des-Heils befindlichen, also die mazdayasnischen, Veranstalter des Opfers und Teilnehmer am Opfermahl. Die Himmelslichtstrahlung trifft nun die Bestimmung, daß alle noch nicht und alle nicht mehr zeugungsfähigen Personen beiderlei Geschlechts von der Teilnahme an ihrem Opfermahl auszuschließen sind, und begründet diese Vorschrift durch eine ätiologische Sage, ganz so, wie die Brähmaṇa ihre rituellen Vorschriften durch ätiologische Sagen zu begründen pflegen.

Die Himmelslichtstrahlung erzählt, sie sei von der Turern wie von den Naotara, d. h. von den Achämeniden der jüngeren Linie⁴⁾, verscheucht worden⁵⁾ und habe sich

1) S. IIQF. IX, 30ff., 67. 2) S. Übersetzung, § 20, Fußn.

3) *mainyava-* und *gaēdya-yazata-*: Beitr., S. xii; 69, F. 2; 281 „Opferwürdige“.

4) S. IIQF. V, 75ff.

5) Da es sich hier um die Ausstrahlung des *urvan-*, des Lebens- = Zeugungslichtes handelt und diese *aži-vahvī-* selbstverständlich rein arisch ist, so muß sich das Wüten der Achämeniden der jüngeren Linie gegen Arier gerichtet haben. Ich bin darum noch immer der IIQF. V, 78ff. begründeten Meinung, daß darunter der Magiermord Dareios I. zu verstehen ist.

erst unter dem Fuß eines Stiers, sodann unter dem Hals eines besonders zeugungskräftigen Widders verborgen. Beide Male sei ihr Versteck von noch nicht geschlechtsreifen Knaben und Mädchen verraten worden, so daß sie von den Turern wie von den Naotara abermals gescheucht worden sei.

Hier bricht der Text mit dem Schlusse von § 56 ab. Die Begründung des Ausschlusses der nicht mehr Zeugungsfähigen, also die Fortsetzung der ätiologischen Sage, fehlt. Während die Himmelslichtstrahlung bis zum Schluß von 56 in der ersten Person von sich redet, wird in 57 ff. von ihr in der dritten Person gesprochen. Die Annahme einer bloßen Lücke, nach der 57 ff. die Fortsetzung der Erzählung bildete, genügt nicht. Denn die fragmentarische ätiologische Sage soll lediglich den Ausschluß der in § 54 genannten Klassen von Personen vom Opfermahl begründen. Ähnliche Vorschriften enthält auch Yt. 5, 92f. Hier werden, wie das ja an sich selbstverständlich ist, die vom Opfermahl Auszuschließenden in ununterbrochener Liste aufgezählt. Die Opfervorschrift in § 54 unseres Yašts sagt aber nichts von der Unfruchtbaren, die in § 57, der Ehebrecherin, die in § 58 erwähnt wurde und dem Fürsten in § 59, der sich einen so großen Harem hält, daß die in ihm befindlichen Jungfrauen lange auf Schwängerung warten müssen¹⁾. Endlich hat dieser Schlußabschnitt, § 57—61, mit der Flucht der Himmelslichtstrahlung vor den Turern und den Naotara nicht das geringste zu tun.

Die ätiologische Fluchtsage, deren Schluß in unserem Texte fehlt, ist literarhistorisch und kultgeschichtlich wichtig. Sie gehört, wie ich schon IIQF. V, 99 gezeigt habe, in den aus dem RV. bekannten Sagenkreis von Agnis Flucht, der in den Brähmaṇa eine große Menge von Fluchtsagen gezeitigt hat und sich bis in Somadevas Kathāsaritsāgara verfolgen läßt. In der rgvedischen Form soll diese ätiologische Sage die den Ariern als Tatsache geltende Erscheinung erklären, daß

1) Man vergleiche dazu etwa Esther, II, 3. 8f. 12ff. IV, 11; Herodot III, 68f.

sich in allen Wesen Feuer befindet. Auch in diesem Sagenkreis wird der Flüchtling wiederholt verraten und flucht den Verrätern, wodurch sich sehr hübsche ätiologische Züge ergeben.

Der wahre Grund des Ausschlusses der noch nicht und der nicht mehr Zeugungsfähigen vom Opfermahl der Himmelslichtstrahlung ist der, daß diese Strahlung alle Himmelsfeuer vermittelt, also auch das wichtige Zeugungsfeuer, das Lebenslicht = *urvan-*, durch Vermittelung des Mannes in das Weib legt¹⁾. Sie spielt also beim Zeugungsakt die ausschlaggebende Rolle. Bei den Unreifen und Überreifen vermag sie nicht zu wirken. Diese haben also an ihr keinen Anteil. Die nicht mehr Gebärfähigen gelten zudem als dauernd unter daevischem Einfluß stehend, wie der Text deutlich durch ihre Bezeichnung als *jahikā-* bekundet²⁾. Dasselbe gilt von den Greisen; denn das Alter (*zaurvan-*) ist wie der Tod eine Wirkung der *daeva-* (vgl. auch V. 19, 43). Die Kinder, welche die Fähigkeit noch nicht besitzen, die den Vollentwickelten durch daevisches Feuer entzogen worden ist, gelten aber natürlich nicht als daevisch. Sie sind ja noch im Wachstum begriffen, und dieses ist eine Folge des lichten Feuers. Zur Erklärung ihres Ausschlusses soll die angeführte ätiologische Sage dienen. Es ist darum immerhin denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß sie sich auf die Erklärung des Ausschlusses der Kinder vom Opfermahl beschränkt hat. Dann muß aber notwendig noch eine Begründung des Ausschlusses der Alten gefolgt und der Text irgendwie abgerundet worden sein.

Die Erweiterungen, welche in dem eben besprochenen B-Text (§§ 4—56) echten Text verdrängt haben oder den Zusammenhang desselben unterbrechen, sind die folgenden.

a) § 5. Nach der Eingangsformel „Fußfall dem Haoma wie dem Liede wie Zaratustra, dem Besitzer des Lichtes-des-Heils!“ muß kurz erzählt worden sein, daß Zoroaster für das Opfer der Himmelslichtstrahlung den

1) Vgl. auch S. 198ff.

2) S. Bemerkungen zu §§ 54, 56, 58.

Haoma bereitete und die Tiraden 6—16 zu singen begann. Zur Erklärung der Eingangsformel schrieb ein Erweiterer die Verse 5, c—g („Und zwar darum . . . *bis* . . . verfügt“) auf den Rand, die der Schreiber des Archetypus des überlieferten Textes als Korrektur nahm und an Stelle des echten Textes setzte. Die Verse d—g sind bis auf den Anfang (*yat vispē* st. *vispē zī*) und den Schluß (*hvaeṣaīdya* statt *urvāsmanā*) wörtlich Y. 10, 8, a—d entnommen und durch den Zusatzvers c „Und zwar darum Fußfall dem Haoma“, mit der Eingangsformel verbunden.

b) Hinter 18a „Da sagte zu ihr (Spitāma Zaratustra)“ ist in der gleichen Weise die Namensnennung Zoroasters als Antwort auf die vorhergehende Frage, sowie mindestens noch eine Rede der Himmelslichtstrahlung und eine Entgegnung Zoroasters ausgefallen; vgl. Bem. zur Übersetzung, § 20. Die Erweiterung beginnt mit 18b und reicht bis zum Schluß von 20. Sie ist gleichfalls im Anschluß an andere Texte verfaßt; vgl. Yt. 13, 88 ff. Dabei ist 18g—k = Yt. 13, 93a—d. Nach dem in guter Sprache abgefaßten Stück hat Zoroaster als erster Sterblicher das *aša-* gepriesen, Mazdāh und den *amaša- spanta-* geopfert. Durch seine Geburt begannen sich Gewässer und Pflanzen mit Glut zu erfüllen und zu wachsen, ward der finstere Geist von der Erde vertrieben, indem er klagte, daß Zoroaster ihn mit dem Ahuna vairya als Waffe schlage, mit dem lichtesten Lichte-des-Heils (*aša-*) brenne wie mit geschmolzenem Metall und den Himmel auf Erden schaffe.

Daß V. 19 diese Stelle benutzt hat, ist in Fußnote 1, S. 49 zu Tirade 20 der Übersetzung nachgewiesen.

c) Zwischen 22 und 53, also zwischen die Erteilung der Gaben der Himmelslichtstrahlung an Zoroaster und die Vorschrift über die vom Opfermahl Auszuschließenden, sind nach bekannten Mustern¹⁾ die Abschnitte iii—ix eingeschoben, deren jeder einen Opferer nennt, welchem die Himmelslichtstrahlung das Siegesfeuer (*hvarənah-*) verlieh; nur in viii vermittelt sie für Zoroaster der Hutaosā = Atossa, der Gemahlin Dareios I., das Erkenntnislicht (*daenā-*), das dieser ihr einstrahlt, so daß sie ihm die staat-

1) Oben, S. 2. 4f.

liche Anerkennung seiner Gemeinde erwirkt. Hier liegt offenbar eine geschichtliche Tatsache zugrunde¹⁾. Auch der ix. Abschnitt (§§ 48—52) macht mit seinen Angaben über Vištāspas Feinde und Siege den Eindruck des auf Tatsachen Beruhenden. Der Verfasser dieses Einschubs kann also nicht allzulange nach Vištāspa gelebt haben. Da die Sprache auch dieses Textes gut ist, wird auch er noch in die Achämenidenzeit gehören.

Für die Yima-Sage wichtig ist § 28f.; s. die Bemerkung zur Übersetzung.

C. §§ 57—61 schließen sich, wie bereits gesagt, nicht an den vorhergehenden Text an. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß sie in derselben Weise echten Text verdrängt haben, wie die Einschübe 1 und 2; denn diese nehmen auf Worte des echten Textes Bezug, zu welchen sie Erläuterungen darstellen. Davon kann bei diesen Paragraphen nicht die Rede sein. Sie zeigen „die Himmelslichtstrahlung“ nicht, wie B, im Gespräch mit Zaratustra, sondern im Gespräch mit Mazdäh, vor dem sie Klage führt. Aber wie von B der Schluß, so fehlt von C der Anfang. Demnach ist es wahrscheinlich, daß im Archetypus des überlieferten Textes ein Blatt verloren war, welches den Schluß von B und den Anfang von C enthalten hatte, oder daß der Textverlust durch Unachtsamkeit des Schreibers — etwa durch Abirren des Auges von einem das gleiche Wort enthaltenden Versanfang oder Versschluß zum anderen, durch Überschlagen einer Seite oder eines Blattes, eingetreten ist. Denn daß C ursprünglich einen besonderen Abschnitt (*kārde*), einen in sich geschlossenen Text bildete, ergibt sich aus seinem Inhalt.

Den Inhalt von C bildet der Bericht über eine Unterredung der Himmelslichtstrahlung mit ihrem Vater Mazdäh. Der erhaltene Text erzählt, wie sich die Himmelslichtstrahlung, und zwar nicht die Strahlung des Herrschaftsfeuers, des Erkenntnislichtes oder des eschatologischen Feuers, sondern die des Zeugungsfeuers, über drei Fälle beklagt, in denen sie nicht zu wirken vermag.

1) S. IIQF. V, 75 ff. Beitr., S. 217.

Sie bittet ihn um Weisung, ob sie in diesen Fällen in den Himmel, ihren Ausgangsort, zurückkehren, oder ob sie sich auf den Erdboden hinabwenden, also in die Erde eingehen solle.

Der erste Fall ist der des infolge von Besessenheit durch daevisches Feuer unfruchtbaren Weibes (*ja-hikā-*)¹⁾. Nachdem sie die allgemeine Warnung ausgesprochen hat — denn an Mazdāh können diese Worte unmöglich gerichtet sein —: „Nahe dich nicht ihrer Spur! Laß dich nicht auf ihrem Lager nieder!“, fragt sie ratlos: „Wie soll ich auf diese (pl. f.) einwirken?“ und bittet um die bereits erwähnte Weisung.

Der zweite Fall ist der der Ehebrecherin. Auch diese ist von daevischem Feuer besessen, welches den lichten Gedanken in ihr durch den finsternen ersetzt hat, wie ja der Gedanke (das Geistesfeuer) derjenige Bestandteil des Menschen ist, welcher durch daevisches Feuer affiziert wird²⁾. Auch hier vermag sie nicht zu wirken.

Der dritte Fall ist der, daß Jungfrauen, die ein Fürst in seinen großen Harem aufgenommen hat, lange warten müssen, bis sie geschwängert werden. Hier kann sie durch die Schuld des Besitzers des Harems nicht wirken.

Mazdāh weist sie an, nicht nach dem Himmel zurückzukehren noch in die Erde zu strahlen, sondern ihm in das Herrscherhaus zu folgen, wo er dafür sorgen wolle, daß ihr nach dem Ritus geopfert werde, nach welchem Vištāspa geopfert habe.

Dies ist der Sinn der 61. Tirade, wenn meine Änderung von *yazāne* und *frāyazāne* (abgh) in *yāzayāni* und *frayāzayāni* das Richtige trifft. Der im Vedischen vorliegende Unterschied zwischen dem Activum und Medium von *yaj-*, daß ersteres vom Priester, letzteres vom Opferherrscher gebraucht wird, ist im Awesta nicht durchweg aufrechterhalten. Aber *yazāne* ist falsche Transkription;

1) Sprachlich bemerkenswert ist in § 57 der nach Art der Brāhmaṇa (Whitney § 365d) gebildete Ablativ *apuḍrazanāyāi jahikāyāi*; ebenso 58c *avahyāi jahikāyāi* und Y. 16, 8e *pairikāyāi*; vgl. dieselbe Dativform in der Funktion des Genetivs V. 2, 3d *daenāyāi*.

2) IIQF. IX, 307 unter „Krankheit“.

die Medialform heißt *yazāi* (vgl. z. B. Yt. 17, 3 ^{bc} usw.). Daß Mazdāh den Königspalast zu einem Opfer wählen sollte, welches er selbst als Opferherr darbringen lassen wollte, ist eine Vorstellung, die wohl undenkbar ist. Ebenso undenkbar ist es aber, daß der Dichter habe sagen wollen, Mazdāh erbiete sich, als Opferpriester des Königs in dessen Palast zu amtieren. Sehr wohl aber kann man sich vorstellen, daß der Dichter sagen will, Mazdāh sei in den Palast des Königs gegangen und habe diesen „durch den lichten Gedanken umwandelt“, so daß er beschlossen habe, der *Aži-* nach dem Ritual Vištāspas zu opfern. Denn in dieser Weise verkehrte Mazdāh ja auch mit Zoroaster und belehrte ihn; vgl. Y. 43, 9ff. Die von mir vermutete Lesart würde also der Stelle den Sinn geben: „Begleite mich in den Palast; ich will dem König den Gedanken eingeben, dir opfern zu lassen.“

Natürlich soll der Schluß von 60 besagen, Mazdāh habe die Himmelslichtstrahlung beauftragt, in allen Fällen, in denen sie sonst nicht wirken könne, nicht in den Himmel zurückzukehren oder in die Erde (d. h. den Erdboden) einzugehen, sondern sich in den Königspalast zu begeben, um dort zu wirken. Denn obwohl die Himmelslichtstrahlung „viele Arten“ hat (Yt. 17, 7) je nach der Art des Himmelslichtes, welches sie überbringt, so bleibt sie doch eine einheitliche Person, wie *ātar-* und der vedische *agnī-* trotz ihrer unzähligen Leiber einheitliche Personen sind. Himmelslichtstrahlung bringt aber immer Segen. Sie soll das Herrscherhaus nach Mazdāhs Willen dauernd und in immer höherem Maße erfüllen. So ging in Karsnas Hause nach Yt. 13, 106f. die „lichte Himmelslichtstrahlung“ in Gestalt einer schönen Jungfrau umher, was zur Folge hatte, daß er ein unwiderstehlicher Krieger ward.

Mazdāhs Palast kann selbstverständlich nicht unter dem „von der Herrschaft gebauten Hause“ verstanden werden; denn dieser befindet sich im Himmel, zu dem zurückzukehren Mazdāh der *Aži* ausdrücklich verboten hat; als Tochter Mazdāhs ist sie von seinem Palast ausgegangen, darf aber nach seinem Willen eben nicht dorthin zurückkehren.

Yt. XVII: Text.

O α—δ = Yt. 3, o, α—δ (s. Beitr., S. 228).

ε *ašoiš vahvyāh, cistoiš vahvyāh,*

ζ *aratoiš¹⁾ vahvyāh, rāzastātō²⁾ vahvyāh,*

η *hvarənahō, savahō, mazdadātahiya*

θ—μ = Yt. 3, o γ—ξ (s. Beitr., S. 229).

A. 1 a *ašim vahvīm yazamaidē,*

b *xšoiθnīm, bərəzaitīm, huraodām,*

c *huyazatām, huanat-caxrām,*

d *amavaitīm, dāta-saokām,*

e *baešazyām, pərəθvīrām, sūrām,*

A. 2 a *duydarəm a[h]urahya mazdā,*

b *hvah[ā]rəm am[ə]šānām spəntānām,*

c *yā vispānām saošiyantām*

d *fra(x)šā xradwā fraðan[ā]yeiti.*

e *uta hē āsnəm xratuvəm³⁾*

f *ava-baraiti vārəm-ā,*

g *uta hē āsnaeca zbayantai⁴⁾ dūraeca*

h *zbayantai⁴⁾ jasaity avahē.*

i *yō ašim yazaitē⁵⁾ zaodrābiyō,*

k *hō miθrəm yazaitē⁵⁾ zaodrābiyō.*

A. 3 a *ahya rayā hvarənahāca*

b *təm⁶⁾ yazāi surunvatā yasnā,*

c *təm⁶⁾ yazāi huyaštā⁷⁾ yasnā,*

d *ašim vahvīm, zaodrābiyō.*

e *ašim vahvīm yazamaidē*

f—m = Yt. 19, 13g-n (HSF., S. 21).

1) *arəθə* K 12 (Westerg.); *arəθə* H 3; *arəθa* J 10; *arəθe* F 1, E 1, Pt 1. Vgl. 62i.

2) *rasastātō.*

3) *xratūm.*

4) *-āi*, neben *avanhe*, *avānhe* in h. Ich betrachte das *-ai* als das arische, auch im Veda noch als Diphthong nachweisbare „-e“ unserer Texte, welches hier auf *scriptio plena* neben defektiv geschriebenem *avahe* (= *'vhy*) zurückgehen würde. Aus der *scriptio plena* erklärt sich auch die falsche Länge des *a*.

5) *-zāi-*.

6) *təm*; aber s. *ahya* in Vers a α, ferner Yt. 3, 18. 4, 10. 19, 13 und Lesarten zu 5, 9. 9, 6. 16, 4.

7) Lies *hu-ištā*?

II.

B.4 = I.

- 5 a *haomahyaca nāmō, mandrahyaca,*
 b *aṣaonasca¹⁾, z[a]raḍuṣtrahya!*
 a. [c *ātcit bāḍa²⁾ nāmō haomāi,*
 d *yat vispē anyē maḍāhō*
 e *aešmā hacintē³⁾ xruvidrū⁴⁾;*
 f *āt hō, yō haomahya maḍō,*
 g *aṣā hacaitē hvaeṣaiḍyā.⁵⁾*]

- B.6 a *„aṣi⁶⁾ vahvi, aṣi srīrē,*
 b *aṣi, bānumaiti, (x)ṣaiti⁷⁾, vi-ā-wāiti⁸⁾,*
 c *bānubyō aṣi dāḍri⁹⁾ vahu¹⁰⁾ huvarēmō*
 d *aešām narām yān¹¹⁾ hacahi!*
 e *hubaoiḍiṣ baodaitē nmānām,*
 f *yehya nmānē aṣiṣ vahvī,*
 g *sūrā, pāḍā nīdaḍāiti¹²⁾,*
 h *āgrēmaiti¹³⁾, darəyāi haxəḍrāi.*
 B.7 a *tē narō xṣaḍrā xṣ[a]ventē aṣ-baurvā¹⁴⁾,*
 b *nīḍāta-pitū, hubaoiḍi,*
 c *yahmi-ā starətasca¹⁵⁾ gātuṣ*
 d *anyāasca bəxəxtāh¹⁶⁾ avarəxtāh,*
 e *yān¹⁷⁾ hacahi, aṣi¹⁸⁾ vahvi.*
 f *uštā bāḍa¹⁹⁾, yim hacahi²⁰⁾!*
 g *uta mām upa-hacāhi²¹⁾,*
 h *puru-sarəḍē²²⁾, amavaiti!*

1) *aṣaonaheca* J 10; die andern *aṣaonica*, *aṣaonaēca*.

2) *bā*; s. Metr., S. 37f. und unten, § 7f, 10a.

3) *hacanti* J 10.

4) *xruvidrōv*, s. Vorwort.

5) -ḍe.

6) *aṣiṣ*.

7) *ṣaiti*; J 10 *sāiti*. S. Übers.

8) *vyāvaiti*; ich fasse

(gegen AiW. 1479) das Wort als Ptc. praes. (ved. *bhāt*-).

9) *dāḍre*.

10) *vōhum*.

11) *yō*.

12) -*daḍ*-.

13) *āgrēmaitiṣ*, *āgrēmaitiṣ*, *āgairīmaitiṣa*.

S. zur Übersetzung.

14) *aṣ-baurva*, *aṣ-baora*, *aṣa.bura*. Vgl. Yt. 5, 130.

15) So und *starətasca*.

16) -*xḍ*-.

17) *yōi*.

18) *aṣiṣ*.

19) *bā*; s. § 5c, 10a.

20) So und -*he*, -*hai*; K 12 *upaḥhaca*.

21) -*hacahi*, -*hacahe*.

22) *vouru.sarəḍa*.

- B.8 a *aešām nmānāh* *huvidātāh*,
 b *gava-sūrāhō*¹⁾, *hištanti*²⁾,
 c *aša-pūrvāh*³⁾, *darəya-upastayē*⁴⁾,
 d—g = 7 e—h.
- B.9 a *aešām gātavō*⁵⁾ *hištanti*⁶⁾,
 b *hustarātāh*⁷⁾, *hu-upa-bustāh*⁸⁾,
 c *hukərātāh*⁵⁾, *barəzišvantō*⁹⁾,
 d *zaranya-paxšta-* *pādāhō*,
 e—h = 7 e—h.
- B.10 a *aešām vantāhō*¹⁰⁾, *bāda*¹¹⁾, *māinyāhō*¹⁰⁾,
 b *gātušu*¹²⁾ *paiti* *āhəntē*¹³⁾,
 c *yōi srīrāh*¹⁴⁾, *barəzišvantō*¹⁵⁾,
 d *mərəzyamnāh*¹⁶⁾, *anku-paesəmnāh*¹⁷⁾,
 e *fra gaošā-wārā*¹⁸⁾ *sispimnāh*¹⁹⁾
 f *caθru-karanā*, *minuca* *z[a]ranya-pisi* :
 g „*kadā nō avi* *ājasāt* *nmāna-paiti*š?
 h *kadā šāiti* *paiti*š²⁰⁾ *fryā paiti tanvi* ?“—,
 i—m = 7 e—h.
- B.11 a *aešām kainīnō* *āhəntē*¹³⁾
 b *angma*²¹⁾ *paiθi*š, *urviza-maiθyāh*,
 c *sraotanvō*, *darəya-anguštāh*²²⁾,

1) *gaosurānhō*; J 10 *gaošrānhō*.

2) So J 10; die andern -te.

3) *aš.pacourvā*; K 12 *aspō.urvarā*.

4) -āe. 5) -a.

6) *hištinte*, *hištante*. § 9 fehlt J 10.

7) *hustarata*; s. zu 7c.

8) *hupō.busta*.

9) *barəziš.havanṭō*; H 3 *barəziš.hvanṭō*. In F 1. Pt 1. E 1. H 3.

Ml 2 fehlt das Folgende bis *mərəzyumnā* (ausschl.) § 10.

10) *vanṭānhō*, K 12 *vanṭānhō* und *mainyānhō*, K 12 *mainyānhō*.

11) *bāz* J 10; *tā.da* K 12. Text fehlt in den übrigen Hss. S. zu

5c, 7f. 12) *gātuš*. 13) *āhəntē*, -ti.

14) *yō srīra*, *yōsarere*.

15) *barəziš.havanṭō*, *bariṣahavanṭō*.

16) *mərəzyumnā*, *mərəziuim.nā*, *mərəjyōmnā*.

17) *anku*-. 18) *gaošāvāra*. 19) -a.

20) *paiti*šām, *paiti*.šām, *paiti*.sāma.

21) *aymō*-, *agamō*-.

22) *-anguštā*, *-anuštā*; J 10 *-anṭhuštā*.

- d *kəhrpā* *avavatām*¹⁾ *sriyā*²⁾,
 e *yadhā* *dīdiyatām*³⁾ *zaošō*,
 f—i = 7 e—h.

- B. 12 a *aešām aspāhō* *bayanti*⁴⁾,
 b *āsavō*, *rava-fraoθəmanō*⁵⁾;
 c *ravəm*⁶⁾ *vāšəm* *vāšayanti*⁴⁾,
 d *mrātəm carəma* *θanjayanti*⁴⁾,
 e *taxməm stātārəm*⁷⁾ *vazənti*,
 f *āsu-aspəm*, *dərəzi-radəm*,
 g *tiži-arštyəm*, *darəya-arštyəm*⁸⁾,
 h *xšviwi-išum*, *p[a]rāka-vidəm*⁹⁾,
 i *vītārəm paskāt* *hamərəθəm*,
 k *jantārəm parō* *dušmainyum*,
 l—o = 7 e—h.

- B. 13 a *aešām uštrāhō* *bayanti*¹⁰⁾,
 b *saeni-kaofāh*¹¹⁾, *aš-manahō*¹¹⁾,
 c *uziyantō*¹²⁾ *zəmat*, *pəratamnāh*¹¹⁾ *vaðairyavō*,
 d—g = 7 e—h.

- B. 14 a *aešām ərazatəm*, *zaranyəm*,
 b *nibərəθē*¹³⁾ *ābaratā*¹⁴⁾ *baraiti*
 c *aiwitarābyō* *hacā dahyubyō*,
 d *vastrāca kəšā*, *bām[a]nivā*¹⁵⁾,
 e—h = 7 e—h.

- B. 15 a *avi*¹⁶⁾ *mām* *ava*¹⁶⁾ *dīdiyāh*¹⁷⁾,
 b *fra mām* *aiwi-urvaesayahva*

1) Lies *avavaiθyām* oder *avavaiθyā*?

2) *sraya*.

3) *dīda-*; geb. von Bartholomae.

4) So und *-e*.

5) *ravō-*; l. *rayu-*?

6) *raom*; l. *rayum*?

7) *staotārəm*; geb. von Geldner, 3 Yt. 105.

8) *ārəštaəm*; *ārəštəm* H 3, Ml 2; *arəštəm* J 10.

9) *parō.kəvīdəm*, *-kiviidəm*; *kaevaedəm* J 10. Die nach unseren

Hss. normale Schreibung wäre *frāka-*.

10) So und *bayənte*.

11) *-a*.

12) *uzayənti* J 10; *aojayeni* F 1, Pt 1, E 1, H 3, Ml 2; *uzi.amana*

K 12. Unsere Besserung = ved. *ūd* + *yántō*; vgl. auch Metr., S. 49, b.

13) *-e* und *-i*.

14) *āberata*; vielleicht ist *āberas* und *nibərəde* (dreisilbig) zu lesen (Achtsilbler).

15) *vastrāscā kəšā bāmanivā*.

16) *apa*.

17) *daiðya*, *daedyā*, *daiðyā*.

c	<i>marždikəm,</i>	<i>ašī¹⁾ bərəzaiti !</i>
d	<i>hudātā ahi,</i>	<i>huciθrā,</i>
e	<i>vasadā²⁾ ahi,</i>	<i>xšayamnā</i>
f	<i>tanuvē³⁾</i>	<i>hvarənahō⁴⁾ dāitīm⁵⁾.</i>
B. 16 a	<i>pitā tē</i>	<i>yō a[h]urō mazdāh,</i>
b	<i>yō mazištō</i>	<i>yazatānām,</i>
c	<i>yō vahištō</i>	<i>yazatānām;</i>
d	<i>mātā</i>	<i>ār(a)maitiš spəntā;</i>
e	<i>brātā tē yō</i>	<i>vahuš sraošō ašyō,</i>
f	<i>ra(x)šnušca</i>	<i>bərəzō, amavāh,</i>
g	<i>miθrasca</i>	<i>uru-gavyūitiš⁶⁾,</i>
h	<i>yō baevarə-</i>	<i>spasanō, hazahəra⁷⁾-gaošō;</i>
i	<i>hvahā</i>	<i>daenā māzdayasniš.“</i>
B. 17 a	<i>upa-stutā⁸⁾</i>	<i>yazatānām,</i>
b	<i>amūyamnā.</i>	<i>razištānām,</i>
c	<i>paiti-stāyata</i>	<i>raday-ā,</i>
d	<i>ašīš vahvī,</i>	<i>yā bərəzaitī,</i>
e	<i>uiti vacēbiš</i>	<i>aojānā:</i>
f	<i>„kō ahi,</i>	<i>yō mām zbayehi,</i>
g	<i>yehiya azəm</i>	<i>frāyō zbayəntām</i>
h	<i>srayištəm⁹⁾</i>	<i>susruvē¹⁰⁾ vācim ?“</i>
B. 18 a	<i>aḍāt uiti</i>	<i>fravašata</i>
b [b	<i>yō spitāmō</i>	<i>zaraθuštrō,</i>
c	<i>yō pūrvīyō¹¹⁾</i>	<i>mašiyakō</i>
d	<i>staota ašəm,</i>	<i>yat vahištəm,</i>
e	<i>yazata</i>	<i>ahurəm mazdām,</i>
f	<i>yazata</i>	<i>aməšān¹²⁾ spəntān¹²⁾,</i>
g	<i>yehya zandaecca</i>	<i>vaxšaeca</i>
h	<i>urvāsən</i>	<i>āpō urvarāasca;</i>

1) ašīš.

2) *vasaθa* (θ mit δ verwechselt, wie häufig im Präsens von *dā*-).

3) S. Vorwort.

4) *-uhe* und *-ahi*. Möglich wäre auch Lesung *huvarənō* (acc.).

Vgl. 22h—k.

5) *dāitīm*; *dāitəm* K 12; *dāite* oder *dāiti* Ml 2.

6) *vouru-gəoyaoitiš*.

7) *hazavra*-.

8) *-staota*.

9) *sraēštəm*.

10) S. Vorwort.

11) *paoiryō*.

12) *-ā*.

- | | | |
|---|----------------------------|------------------------|
| i | <i>yehya zandaecca</i> | <i>vaxšaeca</i> |
| k | <i>uxšyən¹⁾</i> | <i>āpō urvarāscā,]</i> |
- B. b[19 a *yehya zandaecca* *vaxšaeca*
 b *apa-dvarat* *ahrō mainyūš*
 c *haca zəmat,* *yat padanāyāh,*
 d *skarəməyāh,* *dūraepārāyāh.*
 e *uiti dav[a]ta hō,* *yō dušdāh*
 f *ahrō mainyūš,* *puru-mahrkō:*
 g *„noit mām vispē* *yazatāhō*
 h *anusəntəm* *fravarəcinta²⁾:*
 i *āt mām aevō* *zaraθuštrō*
 k *anusəntəm* *apayeiti.]*
- B. b[20 a *jainti mām* *ahunā vairiyā,*
 b *avavatā* *sənaiθišā³⁾,*
 c *yadā asmā* *kata-masāh⁴⁾;*
 d *tāpayeiti mām* *ašā vahištā,*
 e *maniyān⁵⁾ ahya,* *yadā* *ayahā xšustā⁶⁾.*
 f *raekō mē* *hacā ahyāh zəmat,*
 g *vahyō kərənoiti,* *yō mām aevō* *jām[a]yeiti,*
 h *yō spītāmō* *zaraθuštrō.“]*
-
- B. 21 a *adāt uiti* *fravašata*
 b *ašiš vahvī,* *yā bərəzaitī:*
 c *„nazdiyō mām* *upa-hištā,*
 d *ərəzō⁷⁾, ašavan⁸⁾,* *spītama!*
 e *upa mē srayahva* *vāšahiya!“*
 f *nazdiyō tām* *upa-hištāt,*
 g *yō spītāmō,* *zaraθuštrō,*
 h *upa hē srayata* *vāšahiya.*
- B. 22 a *ā dim uscā* *pairi-marəzat*
 b *havyā⁹⁾ bāzū¹⁰⁾* *da(x)šināca,*

1) *uxšin, uxšen.*

2) *fraorəcinta, fraorəcinti, fraorəcanti, fraorenanti.*

3) *snaiθiša; Metr. S. 42.*

4) *katō.* 5) *manayən.*

6) *ayoxšustəm, ayaoxšaštəm; vgl. Metr., S. 37f. Der hs. überlieferte Text ist Zehnsilbler (man[a]yən).*

7) *ərəzō; Beitr., S. 25, F. 2.*

8) *ašāum.*

9) *hāvōya.*

10) *bāzō.*

- c *da(x)šīnā bāzū¹⁾* *havyāca²⁾*,
d *uiti vacēbiš* *aojanā:*
e „*srīrō ahi*, *zaraθuštra*,
f *hukerētō ahi*, *spitama*,
g *hu-ascuvāh³⁾*, *darəya-bāzuš⁴⁾*.
h *dātəm tē* *tanuvē hvarənō*,
i *urunaeca* *darəyem havahvəm⁵⁾*,
k *yadā imat*, *(i)yat tē fravaocim⁶⁾*.“
l *ahya* usw. = 3.

III.

B c [23 = 1.]

- B c 24 a [*tām yazata* *haošīyanhō* *paradātō*
b *upa upabdi* *harāyāh bərəzō*,
c *srīrāyāh*, *mazdadātāyāh.*]

- B c 25 a [*āt hīm jaiðyat:* „*avat āyaptəm dazdi mē*,
b *aši⁷⁾ vahvi*, *yā bərəzaitī*,
c *yat bavāni* *aizvi-vanyāh*
d *vispān⁸⁾ daevān⁹⁾* *māzaniyān⁹⁾*;
e *yadā azəm noit* *tarštō franmāni¹⁰⁾*
f *θwaešāt parō*, *daevaeibiyō*,
g *fəra¹¹⁾ ahmat¹²⁾* *parō vispē daevāh¹³⁾*
h *anusō* *tarštāh¹⁴⁾ nēmāntē¹⁵⁾*,
i *tarštāh¹⁴⁾* *təmahu¹⁶⁾ dvarānti.*]

1) *bazvo*. 2) *hāvayaca*. 3) *hvascuvō*, *hvascavō*, *hvaštuvō*.

4) *darəyō*; *-bāzəuš*, *-bāzəš*.

5) *havanhəm*, *hvanhəm*, *avanhəm*.

6) *frā*.

7) *ašiš*.

8) *vīspe*.

9) *-a*.

10) *frānmāne*, *frā.nmāne*. Die Schreibung trägt dem Metrum Rechnung, indem sie nach „Metrik“ S. 47e das *a* aus *frānamāni* elidiert.

11) *frā*.

12) *ahmāt*.

13) *daēva*.

14) *-a*.

15) *-āpte*.

16) *təmahō*, *timānhō*. Möglich wäre auch *təmahī*; vgl. Y. 32, 14c, wo die Hss. *varəcā.hīcā* und *varəcā.hīcā* statt *varəcāhīcā* = ved. *vārcāmsica* lesen; vgl. Andrews u. Wackernagel, NKGWG. 1913, S. 385, die aber *va-rēdāhi ēa* lesen. Yt. 10, 76c ist *θbaššā* nach Ausweis des Metrums viersilbig, also = *duvaešāhi*. Die Form -ā der Neutra pl. ist also wahrscheinlich aus dem Avesta zu entfernen. Einsilbige Endung wäre nach Metr., S. 46, 1 zu erklären (z. B. *təmah[hi]*).

- B c 26 a [*pairi-tacat*, *pairi-jasat*
 b *ašiš vahvī* *yā bərəzaitī*;
 c *vindat tēm*¹⁾ *yānəm haošyanhō*, *paraḍātō*.
 d *ahya* usw. = 3.]

IV.

- B c [27 = 1.]
 B c 28 a [*tām yazata* *yō yimō xšaetō*, *huvandwō*,
 b *hukairyāt hacā* *barəzahat*.]
 B c 29 a [*āt hīm jaidyat*: „*avat āyaptəm* *dazdi mē*,
 b *aši*²⁾ *vahvi*, *yā bərəzaitī*,
 c *yadā azəm* *fšunī*³⁾ *vandwē*
 d *ava-barāni* *avi mazdā* *dāmāni*⁴⁾,
 e *yadā azəm* *aməraxtim* *ava-barāni*
 f *avi mazdāhō*⁵⁾ *dāmāni*⁴⁾.]
 B c 30 [a *uta azəm* *apa-b[a]rāni*
 b *uwā*⁶⁾, *(x)šudəmca taršnəmca*,
 c *hacā mazdāhō*⁵⁾ *dāmabyō*;
 d *uta azəm* *apa-b[a]rāni*
 e *uwā*⁶⁾, *zaurv[a]nəmca*⁷⁾ *mərəḍyumca*,
 f *hacā mazdāhō*⁵⁾ *dāmabyō*;
 g *uta azəm* *apa-b[a]rāni*
 h *uwā*⁶⁾, *garəməmca vātəm aotəmca*,
 i *hacā mazdāhō*⁵⁾ *dāmabyō*,
 k *hazahrəm* *aiwigāmānām*.]
 3 I c [a *pairi-tacat*, *pairi-jasat*
 b *ašiš vahvī*, *yā bərəzaitī*.
 c *vindat tēm*⁸⁾ *yānəm yō yimō*, *xšaetō*, *huvandwō*⁹⁾.
 d *ahya* usw. = 3.]

V.

- B c [32 = 1.]
 B c 33 [a *tām yazata* *visō pudrō* *āḍwiyānōiš*,
 b *visō sūrāyāh*, *ḍraetaonō*,
 c *upa varənəm* *caḍru-gaošəm*.]

1) *vaṇḍātəm*; s. 35c. Geldner *viṇḍāt tēm*.

2) *ašiš*.

3) *fšoni*. S. HSF., S. 43n. F. 4. *vəḍwe* J 10; die andern *vəḍwa*.

4) *dāmabyō*; angeglichen an 30c; vgl. Metr., S. 52.

5) *mazdā*. 6) *va*, *ava*, *avi*, *avae*. 7) *zaurvəmca*, *zaorūmca*.

8) Wie 26c. 9) Metr., S. 44, 'Vokalkontr.' 1.

- B c 34 [a *āt hīm jaiḍyat*: „*avat āyaptəm dazdi mē*,
 b *aṣi¹⁾ vahvi*, *yā bərazaitī*,
 c *yat bavāni* *aiwi-vanyāh*
 d *aṣim dahākəm*, *θrizaf[a]nəm*, *θrikaməradəm*,
 e *xšvas-a(x)šim*, *hazahra-yaoxštīm*,
 f *aśaojahəm*, *daeṽim drujəm*,
 g *ayəm gaedābyō*, *dru(g)vantəm*,
 h *yām aš-* *aojastəmām drujəm*.
 i *fracā kərəntat* *ahrō mainyuš*
 k *avi yām* *astvaitīm gaedām*,
 l *mahrkāi* *aśahya gaedānām*.
 m *uta hē vantē²⁾* *azāni*,
 n *sanhavācī* *arənavācī*,
 o *yoi hyātām³⁾* *kəhrpā srayištā⁴⁾* *zazātayē⁵⁾*,
 p *gaed[ā]yāi⁶⁾ tē*, *yoi āptatəmē⁷⁾*.]
- B c 35 [a *pairi-tacat*, *pairi-jasat*
 b *aṣiš vahvī*, *yā bərazaitī*;
 c *vindat tēm⁸⁾ yānəm visō puθrō* *āθwyānoiš*,
 d *visō sūrāyāh*, *θraetaonō*.
 e *ahya . . . usw. = 3.]*

VI.

B c [36 = 1.]

- B c 37 [a *tām yazata* *haomo fraxšāmiš⁹⁾*, *baešazyō*,
 b *srīrō, xšadryō*, *zairi-doiθrō*,
 c *barəzištē paiti* *barəzahi*,
 d *haraitīyō paiti* *barəzayāh¹⁰⁾*]

- B c 38 [a *āt hīm jaiḍyat*: „*avat āyaptəm dazdi mē*,
 b *aṣi¹¹⁾ vahvi*, *yā bərazaitī*,
 c *yadā azəm* *bandayēni*

1) *aṣiš*. 2) J 10 *vanṭi*, die andern *vanṭa*.

3) *hən*, *həm*; *mahən* Jm 4. 4) *sraēšta*.

5) *zazātēe*, *zazātēe*, *zazātēe*.

6) Hss. metri causa *gaēdyāi*; Metr. S. 47, Anm. 2. Weitere Beispiele für verschleiftes ā: Wörterverz. unter „Metrisches“.

7) *abdōtəme*, *abdōtəm*, *abdō.təmēe*; *aiwe. dōiti. mi* J 10.

8) *vindātəm*.

9) *frāšmiš*, *frāmiš*; s. Bem. z. Übers.

10) Lies *haraitiyāh paiti bərazō*?

11) *aṣiš*.

d	<i>mairyam tūryam, frahrasyānām,</i>
e	<i>uta bastəm vādayēni,</i>
f	<i>uta bastəm up[a]nayēni,</i>
g	<i>bastəm kavoiš haosravahō¹⁾.</i>
h	<i>janāt təm kavā haosravāh²⁾</i>
i	<i>pāsne³⁾ varoiš caecistahya⁴⁾,</i>
k	<i>jafrahya, uruvāpahya⁵⁾,</i>
l	<i>puθrō kaenā syāvaršanō⁶⁾,</i>
m	<i>zūra-jatahya narahya,</i>
n	<i>ayraeraðahyaca naravahya.]</i>

- B c 39 [a *pairi-tacat pairi-jasat*
b *ašiš vahvī, yā bərəzaitī;*
c *vindat təm⁷⁾ yānəm haomō, fraxš[ā]miš, baešazyō,*
d *srīrō, xšaθryō, zairi-doiθrō.*
e *ahya usw. = 3.]*

VII.

B c [40 = 1.]

- B c 41 [a *tām yazata aršā airyānām dahyūnām,*
b *xšaθrāi hamkərəmō, haosravāh⁸⁾.]*

- B c 42 [a *āt hīm jaidyat: „avat āyaptəm dazdi mē,*
b *aši⁹⁾ vahvi, yā bərəzaitī,*
c *yaθā azəm nijanāni*
d *mairyam tūryam frahrasyānām*
e *pāsne¹⁰⁾ varoiš caecistahya¹¹⁾*
f *jafrahya, uruvāpahya¹²⁾,*

1) Hss. gegen Grammatik und Metrik *haosravanhahe, haosra-
vanhe, haošravanhe.*

2) *haosrava;* E 1 *husravvanhahe*, von 2. Hd. zu *husrava* korr.

3) *pasne, pasni, pašne.*

4) *caēcistahe, caēcastahe, caicastahe, cicastahe, cicaštahe.*

5) *urvyāpahe, urvāpahe, aurvyāpahe, urvāspahe, aurvyāspahe.*

S. 42f. und Vorwort.

6) *syāvaršnō, šyāva.rasānāi, syāvaršānāi;* vgl. 42g.

7) S. 26, Fußn. 1.

8) *haosrava.*

9) *ašiš.*

10) *pasne, pašne, pasnahe.*

11) Wie 38i; P 13 *caicištahe.*

12) *uruyāpahe, urvyāpahe, aurvyāpahe, urvī.aspahe, urvāpahe;*

s. 38k.

- g *puθrō kaenā* *syāvaršanō*¹⁾,
h *zūra-jatahya* *narāhya*,
i *ayraeraḍahyaca*, *naravahya*.]
Bc43[a *pairi-tacat*, *pairi-jasat*
b *ašiš vahvī*, *yā bərəzaitī*;
c *vindat təm*²⁾ *yānəm aršā airy[ā]nām dahyūnām*,
d *xšaθrāi hamkərəmō*, *haosravāh*³⁾.
e *ahya* usw. = 3.]

VIII.

- Bc[44 = 1.]
Bc45[a *tām yazata* *yō ašavā*, *zaraθuštrō*,
b *airyenē vyacahi*⁴⁾ *vahviyāh dāityāyāh*.]
Bc[46a *āt hīm jaiḍyat*: „*avat āyaptəm dazdi mē*,
b *aši*⁵⁾ *vahvi*, *yā bərəzaitī*,
c *yavā azəm* *hācayēni*⁶⁾
d *vahvīm*, *āzātām hutaosām*
e *anu-matayē* *daenāyāi*,
f *anu-uxtayē* *daenāyāi*,
g *anu-varštayē* *daenāyāi*;
h *yā mē daenām*, *māzdayasnīm*,
i *zrasca dāt*, *apica aotāt*⁷⁾:
k *yā mē varəzanāi*⁸⁾ *vahuvīm dāt* *frasastim*.]
Bc47[a *pairi-tacat*, *pairi-jasat*
b *ašiš vahvī*, *yā bərəzaitī*;
c *vindat təm*⁹⁾ *yānəm yō aš[a]vā*, *zaraθuštrō*.
d *ahya* usw. = 3.]

IX.

- Bc[48 = 1.]
Bc49[a *tām yazata* *bərəziḍi*¹⁰⁾, *kavā vištāspō*,
b *pāsne*¹¹⁾ *āpō* *dāitiyāyāh*.]

1) *syāvaršanāi*, *syāvaršnāi*, *šyāvarašanāi*, *syāvaršanō*; vgl. 381.

2) Wie 35e. 3) *haosrava*.

4) *vaējahī*; s. zur Übersetzung. 5) *ašiš*.

6) *-ne*, *hācyene*, *hacayene*, *hacayaeni*, *hacyeni*.

7) So und *saotāt* (die meisten). 8) *varəzanāi*, *varəzānāi*.

9) *viṇḍātəm*, *viṇḍāitəm*, *vaṇḍātəm*.

10) So [E ī] und *bərəze.ḍiš*, *bərəzaiḍiš*.

11) *pasne*, *pisne*, *pašne* (die meisten).

Bc 50 [a *āt hīm jaiḍyat*: „avat āyaptam dazdi mē,
 b *aṣi*¹⁾ *vahvi*, *yā bərazaiti*,
 c *yaḍā azāni* *pəṣanā*²⁾
 d *aṣṭa*³⁾-*aurvantō*⁴⁾, *vispa*-⁵⁾ *taurvō*⁶⁾ *aṣṭōiṣ*⁷⁾;
 e *puḍrō vispa-taurvō* *urvi-xaodō*,
 f *urvi-varəḍrō*, *stvi-manaoḍriṣ*,
 g *yehiya hapta* *sata uṣṭrānām*,
 h *zainyāv[a]rat*⁸⁾ *pascā hvīḍahya*⁹⁾;
 i *yaḍā azāni* *pəṣanā*¹⁰⁾
 k *mairiyehya* *hyaonahya*¹¹⁾ *arəjat-aspaḥiya*;
 l *yaḍā azāni* *pəṣanā*¹⁰⁾
 m *darṣinikahya*¹²⁾, *daevayasnahya*.]

Bc 51 [a *uta azəm* *nijanāni*
 b *tandryāvantəm*, *duṣḍayanəm*;
 c *uta azəm* *nijanāni*
 d *spinjauruṣkəm*¹³⁾, *daevayasnam*;
 e *uta azəm* *fra-urvaesayēni*
 f *humayām*¹⁴⁾ *varəḍakanāmca*
 g *hyaonyāh*¹⁵⁾ *hacā dahyuvō*¹⁶⁾;
 h *uta azəm* *nijanāni*
 i *hiyavanīnām*¹⁷⁾ *dahyūnām*
 k *pancasaynāi* *sataynāiṣca*,
 l *sataynāi* *hazahraynāiṣca*,
 m *hazahraynāi* *baevaraynāiṣca*,
 n *baevaraynāi* *ahamxstaynāiṣca*.]

1) *aṣiṣ*. 2) So und *pasni*, *piṣne*, *pisne*, *paesana*.

3) So und *asta*, *astī*. 4) So und *urvanīdō*.

5) *vispa*. Metr. S. 41 f. 6) So und *ṭaurvō* (O3).

7) So und *aṣṭōiṣ*, *stōiṣ*.

8) So und *jainyāvarat*, *jainyāvarat*, *zizyāvarat*.

9) *xvīḍahe*, *xvīḍahe*; *zitahe*. *hīḍahe* (J 10), *cīṭ. hīḍahe* (J 10 [!]);
hīḍa Ml 2; *cīṭ. ahe*; *pascacīṭ. ahe* (L 18); *cīṭahe* (Ml 2 [!]); *jitahe* (K 37),
zitahe (K 12). 10) So und *piṣne*.

11) *hyaonahe*, *hyaonahe* (Jm 4).

12) *-he*; *darṣna. kahe* (J 10); *darəṣina. dahe*; *darṣne. kahe* (J 10).

13) So und *spīnjōiriṣəm*, *spīnjō. iriṣəm*, *spaiñjōiriṣəm*, *spi. ajōi-riṣəm*, *spənzurōṣakəm*.

14) *humaya*, *hōmya* (J 10).

15) *hyaonya*.

16) *daiñhāvō*, *dañhāvō*, *danhāvō*.

17) *hyaonīnām* F I. E I. J 10, *hyaonanaṃ* Jm 4, *hyaonayanam*
 J 10, *hayō. nanam* L 18, O 3; *hayō* Pt I. P 13; *hyō* K 12.

- B c 52 [a *pairi-tacat*, *pairi-jasat*
 b *ašiš vahvī* *yā bərəzaitī*.
 c *vindat tēm¹⁾ yānəm bərəzidiš²⁾*, *k[a]vā vištāspō*.
 d *ahya* usw. = 3.]

X.

B 53 = I

- B 54 a *āūt aoxta* *ašiš vahvī*, *yā bərəzaitī*:
 b „*mā-ciš mē aešām³⁾* *zaovrānām*
 c *vindita yā* *māvya⁴⁾ nipār[a]yeinti*:
 d *mā narō* *pairištā-xšudrō*,
 e *mā jahikā* *para-daxštā*,
 f *mā apərēmāyī⁵⁾* *taurunā⁶⁾*,
 g *mā kainīnō⁷⁾* *anupaetāh⁸⁾* *mašiyānām*.

- B 55 a *yat mām turāh⁹⁾* *pazdayanta¹⁰⁾*,
 b *āsu-aspāh¹¹⁾* *naotarāscā¹²⁾*,
 c *āt azəm* *tanūm āgūzē¹³⁾*
 d *adairi pādəm* *gēuš aršnō*, *bərəm[ā]yaonahya*.
 e *āūt mām* *fragūzayanta*
 f *yā¹⁴⁾ apərēmāyī¹⁵⁾* *taurunā*,
 g *yāh¹⁴⁾ kainīnō¹⁶⁾* *anupaetāh¹⁷⁾* *mašiyānām*,

- B 56 a *yatcit mām turāh⁹⁾* *pazd[a]yanta¹⁰⁾*
 b *āsu-aspāh¹¹⁾* *naotarāscā¹²⁾*.
 c *ātcit¹⁸⁾ azəm* *t[a]nūm āgūzē¹³⁾*

1) *viṇdātəm*, *vaṇdātəm*.

2) *bərəzaidiš*.

3) *ānhəm*; s. z. Übers.

4) *māvōya*.

5) *-yu* und *-yō*.

6) *tauruna*: Neutrum; s. 55f, 56g.

7) *kainina*; *kainainō* K 12.

8) *-ta*; = verschleiftes *anupa-itāh*.

9) *tura*.

10) *-ṇti* K 12.

11) *-aspe* K 12 in 55, *-aspi* in 56b. Die ändern *-aspa* in 55 u. 56b. In 56k J 10 *-aspa*, K 12 *-aspi*, F 1. Pt 1. E 1 *-aspaēm*, H 3. Ml 2 *aspaēm* (mißglückte Korrektur nach Yt. 5, 86. 98. 10, 3. *āsu-aspi*- AiW. 339 zu streichen).

12) *-raca*.

13) *a-*.

14) *yōi*, *yō*.

15) *So* und *-yō*.

16) *kainana*; J 10 *kainaina* in 55, *kainena* in 56.

17) *-ta*; Pt 1. E 1. J 10 *-ti* in 56.

18) *adciṭ*, *iḍa.ciṭ*; in f H 3 *iḍaciṭ*.

d	<i>adairi</i>	<i>maešahya garō,</i>
e	<i>yat varšnoiš,</i>	<i>sata-karahya.</i>
f	<i>ātciṭ¹⁾ mām</i>	<i>fragūzayanta</i>
g	<i>yā²⁾ apərənāyū</i>	<i>taurunā,</i>
h	<i>yāh³⁾ kainīnō³⁾</i>	<i>anupaetāh⁴⁾ mašiyānām,</i>
i	<i>yatciṭ mām turāh⁵⁾</i>	<i>pazd[a]yanta,</i>
k	<i>āsu-aspāh⁶⁾</i>	<i>naotarāscā⁷⁾.</i>

- C 57 a *pūrvīyām gərəzām gərəzaeta⁸⁾*
 b *ašiš vahvī,* *yā bərəzaitī,*
 c *hacā apudra-* *zanāyāi⁹⁾ jahikāyāi:*
 d *„mā hē avi¹⁰⁾* *pādəm avahišta,*
 e *mā gātum* *nipādayahva¹¹⁾!*
 f *kuḍā hīš* *azəm kərən[a]vāni?*
 g *asmānəm aoi¹²⁾* *frašusāni?*
 h *zām avi¹²⁾* *ni-ūrvisyāni?*
- C 58 a *dvitīyām¹³⁾ gərəzām gərəzaeta*
 b *ašiš vahvī,* *yā bərəzaitī,*
 c *hacā avahyāi* *ja[h]ikāyāi,*
 d *yā avəm pudrəm* *baraitī,*
 e *anyahmāi* *aršanāi varštəm,*
 f *patayē¹⁴⁾* *upa-baraiti:*
 g *„kuḍā hīš* *azəm kərən[a]vāni?*
 h *asmānəm aoi¹⁵⁾* *frašusāni?*
 i *zām avi* *ni-ūrvisyāni?“*
- C 59 a *ṭritīyām gərəzām gərəzaeta*
 b *ašiš vahvī,* *yā bərəzaitī:*

1) *adciṭ, ida.ciṭ;* in f H 3 *idaciṭ.* 2) *yoi, yo.*

3) *kainana;* J 10 *kainaina* in 55, *kainena* in 56.

4) *-ta;* Pt 1. E 1. J 10 *-ti* in 56. 5) *tura.*

6) *-aspe* K 12 in 55, *-aspi* in 56b. Die andern *-aspa* in 55 u. 56b. In 56k J 10 *-aspa*, K 12 *-aspi*, F 1. Pt. 1. E 1 *-aspaem*, H 3. Ml 2 *aspaēm* (mißglückte Korrektur nach Yt. 5, 86. 98. 10, 3 *āsu-aspī-* AiW. 339 zu streichen).

7) *-raca.* 8) *gərəzaiti* J 10.

9) *apudrō.zan(a)yāi;* J 10 *pudrō.janyāi;* *jainyā* K 12.

10) So und *ava.* 11) *nipādayanuka, nipādayanuka.*

12) *avi, ava.* 13) *bityqm;* s. Vorwort.*

14) *paide; pada* K 12. 15) *avi.*

- c „imat mē stavištām¹⁾ šyaoθnām
d mašyāh²⁾ varazinti³⁾, sāstārō⁴⁾,
e yat kainyō uzvādayeinti,
f darəyem ayruvō nijāmayeinti.
g kuθā hīš azem kərən[a]vāni?
h asmānām aoi⁵⁾ frašusāni?
i zām avi ni-ürvisyāni?“
- C 60 a āāt mraot ahurō mazdāh:
b „aši srīrē, dāmiđāitē!
c mā aoi⁵⁾ asmānām frašusa,
d mā avi zām ni-ürvisya⁶⁾!
e iθā mē tvam⁷⁾ ham-carahva
f antara-arəðem nmānahiya,
g srīrahya, xšaθra-kəratāhya!“
- C 61 a anā θwā yasnā yāz[a]yāni,⁸⁾
b anā yasnā frayāz[a]yāni⁹⁾,
c yasə θwā yazata vištāspō
d pāsne¹⁰⁾ āpō dāitiyāyāh.
e barəzəm barāt zaotā vācim,
f hištāmānō¹¹⁾ pascā barəsmā.
g anā θwā yasnā yāz[a]yāni⁸⁾,
h anā yasnā frayāz[a]yāni⁹⁾,
i aši srīrē, dāmiđāitē!“
k ahya usw. = 3.
- 62 a—f = Yt. 19, 97 a—f.
g yasnəmca, vahməmca, aojasca zavarəca
h āfrīnāmi ašoiš vahvyāh, cistoīš vahvyāh,
i ərətoīš¹²⁾ vahvyāh, rāzəstātō¹³⁾ vahvyāh,
k hvarənahō, savahō, mazdadātāhiya.
l—σ = Yt. 19, 97, n—v.

1) mē. stāvištām; mištāvəntəm J 10; stāvayastəm K 12.

2) mašya. 3) varəzainti H 3, J 10.

4) sāsta: Metr. S. 37f. 5) avi.

6) ni.urvise; urvaiš J 10; niurvaiše K 12.

7) tūm.

8) yazāne. 9) frāyazāne.

10) pasne, pisne, pašne.

11) hištāmō; wenn beizubehalten, so barəsmā zu lesen.

12) ərəθā. 13) rasəstātō.

Yašt XVII: Übersetzung.

o. Durch die Zufriedenstellung ... *usw. bis:* ... Dahyuma ... Herrschaft¹⁾.

Durch Zufriedenstellung der lichten Aši („Himmelslichtstrahlung“), der lichten Cisti („Erleuchtung“), der lichten Erəti („Himmelslichtstrahlung“), der lichten Rāzastāt („Zustand des Strahlenden“, „Dauerstrahlung“), des Hvarənah („Siegesfeuer“), des Savah („eschatologisches Himmelsfeuer“), des von Mazdāh gespendeten²⁾, zum Opfer und zur Glut und zur Zufriedenstellung und zur Herrschaft (oder: „Autorität“).

„Wie als erwähnenswerter Herr“ spricht mir der Einlader vor; „so als Ausstrahler, und zwar vom Lichte-des-Heiles her“, soll der Besitzer des Lichtes-des-Heiles, der Wissende, nachsprechen³⁾.

I. Abschnitt.

A 1. „Der lichten Himmelslichtstrahlung⁴⁾ opfern wir, der leuchtenden, der Himmelslicht strahlenden, der gutstrahlenden⁵⁾, welcher gut zu opfern ist⁶⁾, welche

1) S. Beiträge, S. 232f.

2) Über die hier genannten „geistigen Opferwürdigen“ s. die Einleitung.

3) S. Beitr., S. 233 nebst Fußnoten.

4) Wo nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben ist, übersetzt im folgenden Teile des 17. Yašts „Himmelslichtstrahlung“ das Wort *aši*.

5) *huraoda-*, *huraodah-* und *huraodi-* gehören zu ved. **rud-* (Graßmann, Sp. 1174), awest. *raod-* (s. zu Yt. 19, 40) „leuchten“, „strahlen“ und bedeuten „gutstrahlend“, d. h. „gutes Licht strahlend“, „von gutem Feuer erfüllt“ bzw. „gute Strahlung“ (= Freisein von daevischem Feuer, also von Krankheit u. anderen körperlichen, sittlichen und geistigen Gebrechen). Als Beiwort von „Jungfrau“ (*kaini-*) charakterisiert es diese in dem Sinne, daß sie kein daevisches Feuer in sich hat, also keine *jahikā-* ist. Als Beiwort der Kraft (*ama-*) schreibt es dieser das Siegesfeuer (*hvarənah-*) zu. Als Beiwort der Milchstraße (*arədvī-*) und ihres Teiles, des Himmelssees (*zrayah- vourukaša-*), bedarf es keiner Erläuterung. S. 2, 7s steht *huraoda-* offenbar aus metrischen Gründen an Stelle von *ašivant-* S. 1, 7, ist also mit ihm synonym. Wenn ein parthischer König *Yrōdης* heißt, so bedeutet das nicht „der Schönwuchsige“, sondern „der Gutstrahlende“ = „Gutherrschende“ (vgl. *kavi-*, aw. *xšaya-*, ved. *rājan-* usw.) und bezieht sich natürlich auf das Sieges- = Herrschaftsfeuer.

6) Das Substantivum *yazata-* bildet weder ein Femininum, noch

einen leuchtenden (zugleich : dröhnenden)¹⁾ Kriegswagen hat, der kraftbegabten, welcher das (eschatologische) Himmelsfeuer²⁾ verliehen ist³⁾, der heilenden⁴⁾, deren Anlauf (oder : „Gang“) breit ist⁵⁾, der glühenden (oder : „leuchten“) ;

A 2. der Tochter des Herrschers Mazdāh⁶⁾, der Schwester der himmelslichterfüllten Unsterblichen, welche (ihren Kriegswagen) dahinzügelt durch die (oder : „samt der“) strahlende⁷⁾ Geisteskraft aller derer, die in Himmelsfeuer verwandeln werden⁸⁾. Und sie bringt demjenigen nach Wunsch angeborene Geisteskraft herab, und sie

ein Neutrum. Der Ausdruck *huyazatām* bedeutet also „der gut zu opfern ist“ im Sinne von „welche des Opfers würdig ist“.

1) Die arische Wurzel *svan-*, aw. *hvan-*, als Substantiv *h(u)van-* = *h(u)var-* „Himmelsfeuer“, wird vom Licht wie vom Schall gebraucht. Das erklärt sich aus dem vom Donner begleiteten Blitz (Beitr., S. 30), aus dem Kriegswagen usw. Auch das Hören (*sraoša-*) ist darum nach awestischer Anschauung ein Strahlen, genau so wie das Sehen. In *hvanat-raða-*, *hvani-raða-* wird darum der erste Bestandteil des Kompositums auf das Licht wie auf den Schall zu beziehen sein; in *hvaini-saxta-*, *hvaini-starəta-* (lies *-starəta-*), *hvaini-starətu-* bezieht er sich nur auf das Licht („leuchtend“, „glänzend“). Auch im Germanischen fließen die Bedeutungen „leuchten“ und „schallen“ ineinander (singen, engl. *singe*; „hallen“, „hell“ usw.).

2) *saokšā-*, Beitr. S. 112.

3) und die es darum spendet.

4) Heilung (= Befreiung von daevischen Feuern) wird durch die verschiedenen Erscheinungsformen des Himmelsfeuers bewirkt; Beitr., S. 223 ff.

5) So, wenn *parədvīra-* zu *īra-* gehört (Geldner, 3 Yt. 95, der aber „mit breiten Wehren“ übersetzt). Das Wort wäre dann Synonymon zu *parədu-frāka-*, Beiwort der Milchstraße und *Miθras* (s. IIQF. IX, 150 nebst Fußn. zu 64, 3), wenn, wie ich jetzt vermute, *frāka-* in diesem Kompositum nicht mit Bartholomae, AiW. 893, zu *frānk-*, sondern zu *kā-* „strahlen“ (Y. 48, 8; *a-kā-* „nicht strahlend“ = finster; mit *s*-Erweiterung *kās-*, aw. *ā-kasat*, V. 22, 2; s. Metr., S. 82; dazu *caxse* Y. 65, 9) gehört, also „breit vorstrahlend“ bedeutet. Möglich wäre auch die Lesung *parət-vīrām* „der die (wehrhaften) Männer bekämpfenden“, was sich auf die Ausstrahlung des Siegesfeuers bezöge.

6) Der Name bedeutet „Spender der Himmelsglut“; IIQF. IX, 308.

7) *fraxša-*, Beitr., S. 178 ff.

8) *Saošyant-*, Beitr., S. 151 ff.

kommt demjenigen zu Hilfe, der sie anruft in der Nähe wie in der Ferne. Wer der Himmelslichtstrahlung mit Opfergaben für sich opfern läßt, der läßt dem Miθra¹⁾ mit Opfergaben für sich opfern²⁾.

A 3. Wegen seines Reichtums und seines Siegesfeuers will ich ihm³⁾ opfern mit hörendem⁴⁾ Opfer, will ich ihm opfern mit gutgeopfertem Opfer, der lichten Himmelslichtstrahlung, mit Opfergaben. Der lichten Himmelslichtstrahlung opfern wir mit haomahaltigem Rinde, usw. wie Yt. 19, 13 (HSF., S. 41).

II. Abschnitt⁵⁾.

B 4 = 1.

B 5. Fußfall dem Haoma wie dem Liede⁶⁾, wie Zaraθuštra, dem Besitzer des Lichtes-des-Heils⁷⁾! [a. Und zwar darum Fußfall dem Haoma, weil alle anderen Gluten (= Rauschtränke) den Raubkrieg mit der blutigen Keule im Gefolge haben; die Glut des Haomas dagegen hat das Licht-des-Heils im Gefolge, über das er verfügt⁸⁾.]⁹⁾

B 6. „Himmelslichtstrahlung, lichte! Himmelslichtstrahlung, glänzende! Himmelslichtstrahlung, lichtbehaft-

1) Bei Miθra ist hier an den Kriegshelfer gedacht. Die Strahlung bringt das von ihm gespendete Siegesfeuer (*hvarənah-*) zu dem, der ihr opfert. — S. zu der Tirade Beitr., S. 170.

2) Nach der hs. Lesart wäre zu übersetzen: „für sich opfern lassen wird, der wird Miθra . . . opfern lassen“.

3) nämlich dem Opferwürdigen (*yazata-* „Opferwürdiger“ bildet weder fem., noch neutr.), dem das Opfer gilt. S. oben zu 1, Fußn. 6 und die Bemerkg. zum awest. Text S. 26.

4) S. HSF., zu Yt. 19, 13.

5) Daß der Text von § 4—16 (einschl.) als von Zoroaster selbst gesungener Opfertext aufzufassen ist, ergibt sich aus 17 ff. Der Anfang ist also verloren. Vgl. auch § 20 nebst Fußn.

6) = dem Text des Awestas.

7) Wörtlich: „Fußfall des Haomas . . . Heils“, gen. obj. In der Interpolation *a* steht Dativ.

8) Der Ansatz *xvāēpatay-*, AiW. 1860 ist zu streichen. Die Stelle gehört unter *xvāēpaīθya-*. Der Haoma ist flüssiges Himmelsfeuer und erfüllt den Trinker mit dem „Licht-des-Heils“, wie der Soma mit *brāhman-*.

9) Lücke; s. oben, S. 21 f.

tete, leuchtende¹⁾, nach allen Seiten herabstrahlende! Himmelslichtstrahlung, die du durch deine Lichter denjenigen Männern das lichte Siegesfeuer spendest, welchen du folgst!

Gutduftend²⁾ duftet das Haus dessen, in dessen Haus die Himmelslichtstrahlung, die lichte, die glühende (oder: „leuchtende“), beide Füße niedersetzt, herabstrahlend³⁾ zu langer (= dauernder) Gefolgschaft.

B 7. Diejenigen Männer herrschen durch eine Herrschaft, die mit vielen Speisen versehen ist, in der die Mahlzeiten (stets) aufgetragen sind, eine mit Wohlgerüchen versehene²⁾, in der eingespreiteter Diwan und andere himmelslichterfüllte⁴⁾ Besitztümer vorhanden sind⁵⁾, (diejenigen Männer,) denen du dich gesellst, lichte Himmelslichtstrahlung! Nach Wunsch, wahrlich, (geht es dem,) dem du dich gesellst. So mögest du dich auch mir gesellen, du vielartige⁶⁾, kraftbegabte!

B 8. Deren Häuser stehen (fest), gut eingerichtet, mit Rindern und guten-Kriegern versehen⁷⁾, (Häuser,) in denen das Licht-des-Heils das Höchste ist⁸⁾, zu langer

1) *šāiti*- kann nur = *xšaeti*- sein, fem. zu *xšaeta*- (gewöhnlich *xšoiðni*-).

2) Über die Bedeutung des Duftes s. IIQF. IX, 314 „Wohlgeruch“.

3) Der auf Geldner, 3 Yt. 102, beruhende Bedeutungsansatz „zustimmenden, entgegenkommenden Sinnes“ (AiW. 310) paßt weder zu der angenommenen Etymologie, noch zu dem Wesen der *ašī*-; *āgara-mat*-gehört wahrscheinlich zu arisch *ghar*- „glühen“ (vgl. Subst. **gar*- „Glut“ [AiW. falsch „Lob“], *garəmu*-, *garəma*-, *garəmə-skarana*-). Vgl. ved. *ghṛ-ni*-, *ghṛ-ni-vat*-, *ā-ghṛ-ni*-, *ā-ghṛ-ni-vasu*- usw. Von dem unerweiterten Stamm **āghṛ*- ist das awestische Wort gebildet und bedeutet wörtlich „mit Herbeiglühung (Herbeistrahlung) versehen“.

4) Wie der Herrscher, so sind auch seine Besitztümer von Himmelslicht erfüllt, welches Herrschaft und Reichtum bedingt.

5) Zu dieser Schilderung der Herrschaft vgl. Yt. 5, 102. 130.

6) Denn jede Lichtquelle und jede Lichtart (Herrschafts-, Reichtums-, Erkenntnis-, Sakral-, Sonnen-, Mond-, Gestirns-, eschatologisches Feuer usw.) hat ihre eigene Strahlung.

7) *sūra*-, wörtlich „Glüher“, von der Wirkung des *hvarənah*-. Vgl. Yt. 14, 4^{*} (unten, S. 180).

8) Vgl. *armaiti-paoirya*-, Beitr. 248.

Hilfe¹⁾, — denen²⁾ du dich gesellst . . . *usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!*

B 9. Deren Diwane stehen (fest), gutbespreitet, gutüberduftet, gutgefertigt, mit Polstern versehen, mit goldbeschlagenen Füßen, — denen du dich gesellst . . . *usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!*

B 10. Deren Geliebte auch, die Bewohnerinnen ihrer Häuser³⁾, sitzen auf Diwanen, welche glänzen, mit Polstern versehen sind, indem sie sich putzen, sich mit Spangen⁴⁾ zieren, ihre Ohrgehänge leuchten lassen⁵⁾, die vierrandigen (oder: „vierkantigen“), sowie zwei goldverzierte Halsketten: „Wann wird der Hausherr zu uns kommen? Wann wird er sich als Partner⁶⁾ freuen an dem geliebten Leibe?“ —

denen du dich gesellst . . . *usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!*

B 11. Deren Jungfrauen (= jungfräuliche Töchter) sitzen mit Spangen an den Füßen, mit geschnürten Taillen, mit preiswürdigen Leibern, mit langen Fingern, am Körper von der Schönheit solcher, daß die Beschauer Gefallen daran finden, —

denen du dich gesellst . . . *usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!*

B 12. Deren Rosse erregen Furcht, die schnellen, flink springenden — den flinken Kriegswagen ziehen sie,

1) d. h. auf lange Zeit schutzbereit für die Staatsbürger; denn es ist natürlich von den Palästen der Herrscher die Rede.

2) Korrelativ zu „deren“.

3) Nicht „maßgebend, autoritativ“ (AiW. 1896), sondern zu (da-)māna- „Haus“ (Geldner, 3 Yt. 103). „Ihrer“, d. h. der Männer, denen sich die Himmelslichtstrahlung gesellt.

4) *anku-* im Awesta nur hier. Vgl. *√aṅc-* „biegen“, ved. *anḱuśā-* „Haken“.

5) Beitr. III nebst Fußn. 2.

6) Die Lesarten der Hss. („bei ihnen“) sind sinnlos. Bartholomae's Korrektur (*paitiśāma*, Sp. 836 und 30) wird durch das Metrum ausgeschlossen. So kann *śāiti* nicht Infinitiv sein (Sp. 1707), sondern ist 3. sg. conj., parallel zu *ājasāt. Fryā* (< *fryayā*: Mētr. S. 46, 2a) ist loc. sg. f., Attribut zu *tanvi*. So ist die Korrektur zu *paitiśō* „Gegner“ (beim Geschlechtsgenuß), „Partner“ geboten.

das weiche Leder (= an den gegerbten Strängen) ziehen sie, den schnellen (= tapferen) Wagenkämpfer fahren sie, den Besitzer schneller Rosse und fester Wagen, spitzer Lanzen, langer Lanzenschäfte, den Pfeilschützen¹⁾, den aus der Ferne durchbohrenden, der den Feind vor sich hertreibt²⁾, der den Böses Sinnenden von vorn erschlägt, —

denen du dich gesellst . . . usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!

B 13. Deren Kamele erregen Furcht, die steifhöckerigen³⁾, sehr mutigen (oder: „sehr ungestümen“⁴⁾), die sich von der Erde erheben, die sich bekämpfen, wenn sie brünstig sind, —

denen du dich gesellst . . . usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!

B 14. In deren Schatzkammer bringt Silber, Gold der Überbringer von den Völkern, die ihn rings umgeben, und fertige, glänzende Gewänder⁵⁾,

denen du dich gesellst . . . usw. wie 7 bis . . . kraftbegabte!

B 15. Strahle auf mich hernieder⁶⁾, wende dich mitleidig mir zu, Himmelslicht spendende Himmelslichtstrahlung! Wohlgesendet bist du, bist Besitzerin des guten Lichtes, bist eine Wunschgewährerin, imstande, dem Leibe (der Menschen) das Siegesfeuer zu spenden⁷⁾.

B 16. Dein Vater ist der Herrscher Mazdāh, der größte der Opferwürdigen, der lichteste der Opferwürdigen ;

1) Wörtlich: „Pfeilkreiser“, = der den Pfeil in kreisförmiger Flugbahn schießt.

2) Wörtlich: „von hinten jagt“.

3) Wörtlich: „spitzhöckerigen“.

4) *manah-*, eigtl. „Denken“, „Gedanke“, Syn. von *xratu-* „Geisteskraft“, hier im Sinne des homerischen *μένος*.

5) Falls zu lesen ist *vastrāca kaṣṣā bām[a]nivā*, so könnte *kaṣṣā* = ved. *kartā* „der Verfertiger“ sein und würde parallel zu *ābaratā* stehen. Dann wäre zu übersetzen: „und der Verfertiger (bringt) glänzende Gewänder“.

6) *√ dā-*: IIQF. VI, 33f.

7) Vgl. 22h.

deine Mutter ist die himmelslichterfüllte Ansiedelung¹⁾, dein Bruder das lichte, zum Lichte-des-Heils gehörige Gehör²⁾, und der Schutz³⁾, der himmelslichtstrahlende, kraftvolle, und der Sternhimmel⁴⁾, der Besitzer der breiten Rinderweide, der 10000 Späher, 1000 Ohren hat; deine Schwester das Erkenntnislicht⁵⁾ der Mazdäh-Opferer⁶⁾.“

B 17. Die von den Opferwürdigen Gepriesene, die von den Leuchtendsten Unzertrennlische⁷⁾ stellte sich ein⁸⁾ auf ihrem Kriegswagen, die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende, indem sie mit Worten also sprach: „Wer bist du, der du mich rufst, dessen Rede ich soeben als die glänzendste⁹⁾ aller vernommen habe¹⁰⁾, die mich sonst¹¹⁾ rufen?“

B b 18. Da sagte zu ihr¹²⁾ [der Spitāma Zaratuštra, welcher als erster Sterblicher das Licht-des-Heils, und zwar das lichteste, gepriesen¹³⁾, dem Herrscher

1) = Viehzucht seßhafter Züchter (*āramaiti*-).

2) *sraoša*-; hier natürlich nicht der Gehorsam, sondern das Gehör derjenigen Opferwürdigen, die man je nach Bedürfnis anruft. Es ist Bruder der Himmelslichtstrahlung, weil es *ašya*- „zum Himmelslicht gehörig“, also selbst eine Strahlung ist. Vgl. S. 42, F. 1.

3) *ra(x)šnu*-, HSF., S. 67.

4) *miθra*-.

5) *daenā*-.

6) S. zu dieser Tirade Beitr., S. 85f.

7) Wörtlich: „Celebrata (od. laudibus elata) sacrificiis-dignorum, se non amovens lucidissimorum.“ Reichelt §§ 501. 499. 494. *Razišta*- „der Leuchtendste“ (Beitr., S. 25) ist synonym mit dem (*mainyava*-) *yazata*- in Vers a; vgl. Beitr., S. 281 unter „Opferwürdige“.

8) Nämlich bei dem Opfer, welches ihr Zaratuštra brachte und bei welchem er sie mit den Tiraden 1—16 gepriesen hatte. Sie nimmt eine Menschengestalt an, da nach arischer Anschauung die Unsterblichen gleichzeitig beliebig viele und beliebig gewählte Gestalten neben ihrer Naturgestalt anzunehmen vermögen (IIQF. IX, 310 unter „Opferwürdige“ und 306 unter „Geistige Gestalt“).

9) = leuchtendste, da die Rede eine Form des Feuers ist; Beitr., S. 30.

10) Perfekt zum Ausdruck einer bis in die Gegenwart andauernden Handlung.

11) = zumeist, gewöhnlich.

12) Lücke; s. oben, S. 22.

13) In dem Gebet „Das Licht-des-Heils ist das lichteste Licht“ usw. (Beitr., S. 1 ff.), welches das jüngere Awesta mit Unrecht (Beitr., S. 11 f.) dem Zoroaster zuschreibt.

Mazdāh geopfert, den himmelslichterfüllten Unsterblichen geopfert hatte; bei dessen Geburt wie bei dessen Wachstum sich die Gewässer und die Pflanzen mit Glut erfüllten¹⁾; bei dessen Geburt wie bei dessen Wachstum die Gewässer und die Pflanzen zu wachsen begannen²⁾];

B b [19. bei dessen Geburt wie bei dessen Wachstum der finstere Geist davonlief von der Erde, der breiten, der runden, deren Enden (= Ränder) in der Ferne liegen. So brüllte³⁾ er, der bösstrahlende finstere Geist, der Viele tötende:

„Nicht vermochten mich die gesamten Opferwürdigen gegen meinen Willen wegzustrahlen⁴⁾: und nun entfernt mich⁵⁾ der einzelne Zaratustra gegen meinen Willen!]

B b [20. Er schlägt mich mit dem *Ahuna vairya*⁶⁾, einer so gewaltigen Waffe, wie ein Stein von der Größe einer

1) *urvasen* gehört etymologisch zu *urvāxra-*, wie ich in einer noch ungedruckten Abhandlung nachweise. Die Glut ist das beim Gewitter erscheinende und in den irdischen Gewässern, insbesondere den aus dem Ušidam-Gebirge kommenden und im Kāsavya-See, sowie im Haoma befindliche Feuer, auch dasjenige, welches man aus dem Feuerzeug drillte und darum in allen Pflanzen annahm. Deshalb rechnet man eben die Gewässer und die Pflanzen unter die geistigen Opferwürdigen, also reinen Feuerwesen, die ihren eigentlichen Sitz im Lichthimmel haben und nur auf Erden irdische Leiber annehmen.

2) Vgl. Beitr., S. 34.

3) Der daevische Ausdruck für „reden“.

4) *fra varək-* gehört nicht zu *ēkwa* (denn von einem „Fortziehen“, „Wegschleppen“ des finsternen Geistes durch die Opferwürdigen oder durch Zaratustra ist in den awestischen Texten nirgends die Rede), sondern zu *varc-*, *vārcate dīptau* (Dhp. 6, 1) und zu ved. *vārcas-* (s. Graßmann s. v.), awest. *varacah-* „Glut“, „Licht“ und seinen Ableitungen, die im AiW. alle mit falschen Bedeutungen angesetzt sind. Ihrer Feuernatur entsprechend wirken die geistigen Opferwürdigen alles durch Strahlung. Vgl. auch Beitr., S. III, zu awest. *spayeiti*, *spayaδra-*.

5) So mit Bartholomae ZaiW. 115. Schon Geldner, 3 Yt. 107, übersetzt „vertreibt mich“.

6) Dem Texte *yadā ahū vairyō* (Y. 27, 13): „Wie als erwählenswerter Herr“ usw. (DLZ 1929, Sp. 1722).

Kammer¹⁾; er brennt mich mit dem lichtesten Licht-des-Heils²⁾, so daß man denken könnte, es geschehe mit geschmolzenem³⁾ Metall. Er führt meine Flucht von dieser Erde, führt das Lichtere⁴⁾ herbei, er, der als Einzelner mich zu gehen zwingt, nämlich Spitāma Zaraθuštra.“] ...⁵⁾

B 21. Darauf redete also die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende: „Tritt näher an mich heran, Leuchtender, Besitzer des Lichtes-des-Heils, Spitama! Lehne dich an meinen Wagen!“ Näher heran an sie trat Spitāma Zaraθuštra; er lehnte sich an ihren Wagen.

B 22. Sie umstreichelte ihn oben⁶⁾ mit dem linken Arm und mit dem rechten, mit dem rechten Arm und mit

1) Auf dem Mißverständnis dieser Textstelle beruht offenbar V. 19, 4ff., wo Zaraθuštra „Steine von der Größe einer Kammer“, die Mazdāh ihn finden läßt, in die Hand nimmt, um damit die Geschöpfe des finsternen Geistes zu töten.

2) Dem Texte: „Das Licht des Heils ist das lichteste Licht“ usw. (Y. 27, 14; Beitr. I ff.), der nach awest. Anschauung ein Leib („Lied-leib“) des „lichtesten Lichtes-des-Heils“, d. h. des Himmelsfeuers, ist, das in ihm erwähnt wird; IIQF. IX, 308 unter „Lieder“ und Beitr., S. 30 und 223f.

3) Wörtlich: „flüssig gemachtem“.

4) Das „Lichtere“, zu ergänzen „Licht-des-Heils“, ist das Himmelsfeuer = Feuerhimmel, der Aufenthalt der Seligen; Beitr. S. 16, 25, 243. Zoroasters Bestreben war es, die Menschen schon auf Erden mit Himmelslicht zu erfüllen, was in Anlehnung an die Yima-Sage zu den Vorstellungen vom Saošyant- führte, welcher dereinst die im Licht-himmel herrschenden Zustände auf die Erde übertragen wird (Beitr. 182ff.).

5) Die Schilderung in 18—20 hat die in 18 angekündigte Antwort Zaraθuštras verdrängt. Wollte man 18c—20 als Antwort Zaraθuštras fassen, so müßte man in den Verben der folgenden Verse erste, nicht dritte Person erwarten. Daß mindestens zwei Reden Zaraθuštras und eine Gegenrede der Himmelslichtstrahlung ausgefallen sind, ergibt sich aus den Schlußworten der Rede der Himmelslichtstrahlung (§ 22k) in Verbindung mit dem Anfang von § 21. Denn vor diesem Anfang muß eine Rede Zaraθuštras gestanden haben, vor dieser eine der Himmelslichtstrahlung, in der diese das in 22k erwähnte Versprechen gegeben hatte, und vor dieser Rede wiederum die Rede Zaraθuštras, auf welche der Anfang von § 18 hinweist.

6) Das kann sich nur auf den Körper Zaraθuštras beziehen.

dem linken, indem sie dabei so mit Worten (= folgende Worte) sprach: „Glänzend bist du, Zараѳуѳтра, gutgebildet bist du, Spitama, hast gute Kniekehlen¹⁾, lange Arme¹⁾. Ich habe deinem Leibe das Siegesfeuer verliehen, und deinem Lebenslicht den langen

1) Nicht: „schöne Waden“ (AiW. 1852). Daß *ascu-* nicht „Unterschenkel, Wade“ (AiW. 211), sondern „Kniekehle“ heißt, ergibt sich aus V. 8, 63ff. (s. Vf., Asia Major VI [1930], 383), 9, 23. Auf den falschen Ansatz ist Bartholomae dadurch gekommen, daß er *zanga-* mit der falschen Bedeutung „Knöchel“ statt „Unterschenkel“ (= *jan-gā-*) ansetzt. Der Ansatz *ni-zanga-* und die Erklärung der Belegstelle, Yt. 5, 64 (AiW. 1086) sind falsch. An dieser Stelle ist *zanga* zu lesen, wie das Metrum zeigt, und dies ist nicht Instr. sg., sondern acc. du. Das *ni* ist entweder zu streichen, oder es ist der Rest eines ausgefallenen Wortes; *arδwō-zanga-* endlich heißt nicht: „mit aufgerichtetem Knöchel [!], sva. ‘(immer) auf den Füßen, Beinen’“ (AiW. 351), sondern „mit aufrechtstehenden Unterschenkeln“ = nicht knickbeinig, und bezeichnet eine kriegerische Eigenschaft; s. Yt. 19, 39. In demselben Sinne gebraucht unsere Stelle *hu-ascuwāh*. Gute sind feste, nicht zusammenknickende Kniekehlen. Das Beiwort charakterisiert Zараѳуѳtra ebenso als tüchtigen Krieger, wie das folgende *daraya-bāzu-* = sskt. *dirghabāhuh* (im Sskt. ist das *dirghabāhutvam* eines der Königsmerkmale). Je länger seine Arme waren, einen um so größeren Bogen vermochte der Krieger zu spannen und um so weiter konnte er schießen. Die Note 1, AiW. 695 s. v. ist also zu berichtigen. — Wenn die Himmelslichtstrahlung Zараѳуѳtra „oben“, d. h. am Kopf und Oberkörper, „umstreicht“, so überträgt sie natürlich auf ihn das Himmelslicht, insbesondere das Siegesfeuer, das in ihr enthalten ist und welches, auf ihn übertragen, die Wirkungen ausübt, die sie in ihren Begleitworten zu dieser Handlung schildert. Bei dem konkreten Denken, welches die arische Zeit beherrscht, ist es selbstverständlich, daß die Himmelsfeuer als etwas Materielles (und zwar Persönliches) aufgefaßt wurden. *Aži-* überträgt sie durch das „Umstreichen“ auf Zoroaster. Ähnlich steigt Jhv. im Gewölk vom Himmel, nimmt etwas von seinem Wind, der auf Moses ruht und ihm seine Führer- und Herrschereigenschaften verleiht, von diesem und legt es auf 70 Greise, damit diese jenem seine Regierungslast erleichtern (יִצְחָק מִן־הָרִיחַ) אֲשֶׁר עָלָיו וַיִּתֵּן עַל־שְׂבָעִים אִישׁ הִקְנִים usw., Nu. 11, 25). Das AT. hat eine in vielen Beziehungen der arischen Feuerlehre entsprechende Windlehre. Der Wirkung des *hvarnah-* entspricht die der רוח אלהים oder רוח יהוה. Vgl. namentlich die Geschichten Sauls und Simsons im AT. Aber während die רוח auf (על) dem Menschen ruht, den sie beeinflusst, oder ihn wie ein Kleid umhüllt (לבש), denken sich die Arier den Sitz der lichten bzw. finsternen Feuer im Herzen der Wesen.

Zustand des guten Lebens¹⁾, genau so, wie ich dir es versprochen hatte.“

Wegen seines Reichtums ... *usw. wie 3.*

III. Abschnitt.

B c [23 = 1.]

B c [24. Ihr opferte Haošyanha der Paradāta, am Fuße der Harā²⁾, der Himmelslicht strahlenden, glänzenden, von Mazdāh gespendeten³⁾.]

B c [25. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre⁴⁾ mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich rings siegreich werde über alle māzanischen⁵⁾ Daeva, daß ich nicht, erschreckt vor dem daevischen Feuer⁶⁾, vor den Daeva, weiche, daß dagegen vor uns alle Daeva gegen ihren Willen (= mögen sie wollen, oder nicht) erschreckt entweichen, erschreckt in die Finsternisse⁷⁾ laufen!“]

B c [26. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches⁸⁾ Haošyanha der Paradāta.

Wegen seines ... *usw. = 3.*]

1) Da das „gute Leben“ im Awesta das Leben im Feuerhimmel bedeutet, so heißt das, daß sie ihm das eschatologische Feuer (*savah-*) verleiht (das ja ein *hamkār* der „Himmelslichtstrahlung“ ist; vgl. § 0 und Einl., S. 9 ff.).

2) = Haraiti, das Himmelsgebirge; s. Yt. 19, 0, 1.

3) Zum Folgenden vgl. Yt. 5, 21 = Yt. 9, 3, an beiden Stellen mit der gewöhnlichen, in unserem Yt. aber durchgehends fehlenden Angabe: „100 männliche Rosse, 1000 Rinder, 10000 Schafe.“

4) Wörtlich: „gib“.

5) Nach Nöldeke = die Daeva von Māzandarān.

6) *θwaeša-*: HSF., S. 79. 98.

7) = die Unterwelt (Hölle).

8) Wörtlich „diesen Gang (= Wunsch)“, wie skkt. *kāma* zugleich „Erfüllung des Wunsches“.

IV. Abschnitt.

B c [27 = 1.]

B c [28. Ihr opferte Yima, der leuchtende, der Besitzer guter Herden, von dem Gipfel¹⁾ Hukairya²⁾ herab.]

B c [29. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich beide, die Viehzucht und die Herde³⁾, hinabbringe zu den Spendungen (= Ausstrahlungen, Geschöpfen) Mazdāhs, daß ich die Unsterblichkeit hinabbringe zu den Spendungen Mazdāhs.]

B c [30. Und ich will beide, den Hunger sowie den Durst, von den Spendungen Mazdāhs entfernen⁴⁾; und ich will beide, das Alter sowie den Tod, von den Spendungen Mazdāhs entfernen; und ich will beide, den heißen Wind sowie den kalten, von den Spendungen Mazdāhs entfernen, tausend Winter⁵⁾ lang!“]

B c [31. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches Yima, der leuchtende, der Besitzer guter Herden.

Wegen seines . . . *usw.* = 3.]

1) *barəzah-*, wörtlich: „Himmelslichtstrahler“; s. HSF., S. 92 n. F. 3. 94.

2) Der höchste Gipfel des Himmelsgebirges. Er opfert von ihm „herab“, weil sich die Strahlung natürlich unter diesem Gipfel befindet, da sie das Himmelslicht zu den Menschen bringt. Da Yima die Menschen später in den Himmel emporführte (IIQF. II, 12 ff.), so nahm die Sage, auf die hier angespielt wird, an, daß er den Weg nach ihm kannte, also schon vor seiner irdischen Existenz im Himmel gewohnt hatte. Er ist ja auch der Sohn Vivahvants, des vedischen Vivásvant- („des nach allen Seiten Strahlenden“ = Lichthimmel; später die Sonne). In Y. 9, 3f. dagegen wird Vivahvant ausdrücklich als Sterblicher bezeichnet.

3) Die irdischen Rinder sind mit den himmlischen identisch, die himmlischen aber sind die Sterne; daher Miθra der Sternhimmel der „Besitzer der breiten Rinderweide“ ist (IIQF. IX, 191 ff.).

4) Wörtlich: „wegtragen“.

5) = Jahre.

V. Abschnitt¹⁾.

B c [32 = 1.]

B c [33. Ihr opferte der Sohn des āθwischen²⁾ Stammes, des (von Siegesfeuer) glühenden Stammes, Oraetaona, bei dem vierohrigen Varəna³⁾.]

B c [34. Dann bat er sie : „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich siegreich werde über die Schlange⁴⁾ Dahāka, die dreirachige, welche drei verruchte Köpfe hat, die sechsäugige, mit tausend Listen begabte⁵⁾, die gewaltig starke, das daevische Unheil⁶⁾, die böse ist gegen die (sterblichen) Lebewesen (der lichten Schöpfung), die Besitzerin des Unheils, das allerstärkste Unheil. Und gebildet und losgelassen⁷⁾ hat sie der finstere Geist gegen diese knochenbegabte Gesamtheit-der-Lebewesen (der lichten Schöpfung), um die Lebewesen des Lichtes-des-Heils zu töten. Und ich will seine (= Dahākas) beiden Geliebten (= Frauen) wegtreiben, beide, die Saṇhavāc⁸⁾ und die Arənavāc⁹⁾, damit diese beiden durch ihren glänzendsten Leib zur Geburt dienen, die beiden, welche sehr geeignet sind für die Gesamtheit-der-Lebewesen (der lichten Schöpfung).“]

B c [35. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches der

1) Vgl. Yt.5, 33. 9, 13.

2) *āθwya-* (lies *ātpya-* ?), ved. *āptyá-*.

3) IIQF. IX, 196.

4) Im Awestischen männlich.

5) Vgl. Gen. 3, 1: „Und die Schlange war listiger, als alle Lebewesen des Gefildes, welche Jhv., der Inbegriff der Götter (= der mächtigste Gott, אלהים), gemacht hatte.“ Daß die Arier denselben Glauben hegten, ergibt sich aus ved. *āhi-māya-* „die Listen der Schlangen besitzend“ (Beiwort der Himmel, der *devā-*, des Pípru).

6) Oder: „die daevische Vernichtung“.

7) Wörtlich: „Und vorwärts geschnitten“, letzteres vom Holzschnitzer oder Bildhauer, dann vom Bildner der Geschöpfe der finsternen Schöpfung, während von dem der Geschöpfe der lichten Schöpfung das ursprüngliche Synonymon *fra-θwarə-* gebraucht wird.

8) = „Besitzerin befehlender Rede“.

9) = „Besitzerin leuchtender Rede“.

Sohn des āθwischen Stammes, des (von Siegesfeuer) glühenden Stammes, Ōraetaona.

Wegen seines . . . *usw.* = 3.]

VI. Abschnitt¹⁾.

B c [36 = 1.]

B c [37. Ihr opferte der Haoma²⁾, der Ausstrahler, der heilende, der glänzende, der zur Herrschaft gehörige³⁾, der gelbäugige⁴⁾, bei dem himmelslichtigsten Gipfel⁵⁾, bei dem der himmelslichtigen Haraiti⁶⁾.

B c [38. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich fessele den turischen Feind, Frahrasyan, und daß ich den Gefesselten fortführe und den Gefesselten zuführe als Gefesselten des Königs Haosravah⁷⁾. Töten soll

1) Vgl. Yt. 9, 17 = 10, 88 = Y. 57, 19.

2) Ved. Sōma, die Pflanze, welche den beim arischen Opfer gebrauchten Rauschtrank lieferte. Über die Wirkung des Haoma und die Auffassung des Rausches bei den Ariern s. IIQF. IX, 306 und Beitr., S. 279 „Haoma“. Das bisher unerklärte Beiwort *frāšmi-* gehört zu der Beitr., S. 181f. behandelten *√ xšā(y)-*. Von dem Stamm *fra-(x)šā-* ist durch das seltene Suffix *-mi* (Whitney, § 1167) *fra-(x)šā-mi-* abgeleitet, welches nach Metr., S. 47, e zu *fra(x)šmi-* verschleift wird. Zu dem S. 47, Anm. 2 gegebenen Beispiel des verschleiften *-ā-* füge man hinzu: den im Awesta gewöhnlichen Ausgang des Ptc. pr. med. *-mna* aus *-māna-*; *nām[ā]ni* Yt. 4, 2d (muß nach Zäsur Achtsilbler sein); *gaēdyāi* st. *gaēdyāi* Yt. 5, 34 = 17, 34p; *haxaya razišt[ā]yāh cist[ā]yāh* Yt. 11, 151 (nach Zäsur Achtsilbler); *jafr[ā]yāh* Yt. 16, 7i (unten S. 76), *sūk[ā]yāh* Yt. 16, 13k (S. 77), *foras[ā]yāi* Y. 43, 7d; *d[ā]yāt* Y. 43, 10. 45, 9; *pākasth[ā]mānam* oder *pākasthām[ā]nam* RV. VIII, 3, 24c, S. 92. Im Awesta sind mit dem Suffix *-mi* noch gebildet *dā-mi-* „Spender“, „Spendung“, *hu-zā-mi-* „gute Geburt“, *stao-mi-* „Loblied“, *urwθ-mi-* „Wachstum“ (AiW. falsch), *vara-mi-* „Welle“, „Woge“. Da im Awesta *fra-* und *frā-* promiscue stehen, so bietet auch der Anlaut keinen Einwand gegen die hier vorgeschlagene Etymologie. Da der Haoma mit Himmelslicht erfüllt, so heißt *frā(x)šāmi-* „Vorwärtsstrahler“, „Ausstrahler“, d. h. derjenige, der Siegesfeuer ausstrahlt.

3) = die Herrschaft verleihende.

4) oder „goldäugige“, nach der Farbe seiner Blüten.

5) S. 52, Fußn. 1.

6) S. oben, S. 51 n. F. 2.

7) = dem König Haosravah als Gefangenen.

ihn der König Haosravah bei dem Gewässer Caecista¹⁾, dem tiefen, breitwässerigen, der Sohn als Rächer Syāvaršans, des durch Verrat getöteten wehrhaften-Mannes, und Agraeraðas, des Sohnes Narus!]

B c [39. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches der Haoma, der Ausstrahler, der heilende, der glänzende, der zur Herrschaft gehörige, der gelbäugige.

Wegen seines . . . usw. = 3.]

VII. Abschnitt²⁾.

B c [40 = 1.]

B c [41. Ihr opferte der Männlichste³⁾ unter den arischen Völkern, der (ihnen) die Herrschaft zubereitete⁴⁾, Haosravah.]

B c [42. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich niederschlage den turischen Feind, Frahasyan, bei dem Gewässer Caecista, dem tiefen, breitwässerigen, der Sohn als Rächer Syāvaršans, des durch Verrat getöteten Mannes, und Agraeraðas, des Sohnes Narus!“]

B c [43. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches der Männlichste³⁾ unter den arischen Völkern, der (ihnen) die Herrschaft zubereitete, Haosravah.]

VIII. Abschnitt⁵⁾.

B c [44 = 1.]

B c [45. Ihr opferte der Besitzer des Lichtes-des-Heils, Zaraðuštra, im arischen Vyacah der lichten Dāityā⁶⁾.]

1) = dem Himmelssee; s. HSF., S. 86.

2) Vgl. Yt. 5, 49 = Yt. 9, 22.

3) Wörtlich: der Mann.

4) Die Herrschaft gebührt nach dem Awesta nur den Ariern — vgl. das „Siegesfeuer der von Mazdāh gespendeten Arier“, HSF., S. 2. 59ff.

5) Vgl. Yt. 5, 104 = 9, 25.

6) V. I, 2 berichtet, als erstes der Länder habe Mazdāh das

B c [46. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich die lichte, aus edlem Geschlecht stammende Hutaosā¹⁾ zur Gefolgschaft veranlasse, damit sie dem Erkenntnislicht²⁾ gemäß denke, dem Erkenntnislicht gemäß rede, dem Erkenntnislicht gemäß handle; sie soll mir das Erkenntnislicht, das der Mazdāh-Opferer, nicht nur in das Herz aufnehmen, sondern soll mir auch künftighin helfen³⁾: sie soll meiner Gemeinde die lichte Autorisation [oder: Autorität, Herrschaft] geben.“]

„arische Vaejah- der lichten Däityā“ gebildet. Da habe der finstere Geist, um diese Schöpfung zu entwerten, die (von Gift) glänzende (*raoiḍita*: s. zu Yt. 19, 14. 17, 1) Schlange und den von den Daeva gespendeten Winter gebildet. Die Däityā bezeichnet einen Fluß, den wir noch nicht zu bestimmen vermögen. Wir lernen aus dieser Stelle nur, daß ihr Verfasser noch wußte, daß die Arier aus dem Norden eingewandert sind. Wichtig ist Y. 9, 14, wo Zarduštra *srutō airyenē vaejahi* „berühmt im arischen Vaejah“ genannt wird. Es ist klar, daß der Verfasser dieses alten Textes in dem Worte Vaejah keinen Ländernamen im politischen Sinne gesehen haben kann. So trifft die Erklärung von Andreas zweifellos das Richtige, wenn er in *vaejah*- eine falsche Umschrift von *vyacah*- = ved. *vyācas*- „weiter Raum“ (zu *√ ac*- + *vi*- „ausbreiten, ausweiten“) sieht. Der Ausdruck *airyanam vyacō* wird ursprünglich den Raum bezeichnet haben, auf welchem die Arier (im Gegensatz zu den Tütern) nomadisierten. Wie der Vf. der angeführten V.-Stelle betrachtet dagegen derjenige unserer Yašt-Stelle das Wort *vyacah* nicht nur als Ländernamen, sondern sogar als den Namen des Geburtslandes Zoroasters.

1) von den Griechen Atossa genannt. Vgl. IIQF. V, 75 ff.

2) = der Weltanschauung Zoroasters.

3) Das AiW., Sp. 41, setzt für diese Stelle eigens eine Wurzel „*aot*- V., nur mit *aipi* ‘begreifen’. Praes. 2 *aota*-“ an. Diese Wurzel existiert nicht. Der Ansatz ist offenbar veranlaßt durch Geldner, 3 Yt. 116, der *aipica vatāt* lesen will. *Aotāt* ist verschleifte Form für *avatāt* (Metr., S. 48, 3), und dies ist der in den Grammatiken des Avestischen nicht verzeichnete Imperativ auf *-tāt* (Whitney § 570), der in den Brāhmaṇa ‘an injunction to be carried out at a later time than the present’ bezeichnet. Diese Bedeutung liegt hier vor und wird durch das Adverbium (nicht Präverb!) *api* „künftighin“ (AiW. 83, 1 ff.) verstärkt. Die Form gehört zu der bekannten Wurzel *av*- „helfen“. Worin die Hilfe besteht, sagt mit erwünschter Deutlichkeit Vers k. Auch dieser Vers ist bisher völlig mißverstanden worden. *Frasasti*- heißt *niemals „Ruhm, Lob, Ruf, Leumund, guter Ruf, Ansehen“ (AiW. 1000 ff.), sondern „Anweisung, Autorität, Autorisa-

B c [47. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches der Besitzer des Lichtes-des-Heils, Zaratustra.

Wegen seines . . . usw. = 3.]

IX. Abschnitt¹⁾.

B c [48 = 1.]

B c [49. Ihr opferte der Besitzer himmelslichtiger Strahlung (= himmelslichtigen Blicks)²⁾, der König Vištāspa³⁾, bei dem Gewässer der Dāityā⁴⁾.]

B c [50. Dann bat er sie: „Diesen Wunsch gewähre mir, lichte Himmelslichtstrahlung, Himmelslicht spendende, daß ich die Heere⁵⁾ des Aštāaurvant, des Abgesandten des Vispataru vertreibe⁶⁾ — der Sohn Vispatarus⁷⁾

tion, Herrschaft“. Vers k ist nicht ganz wörtlich Y. 49, 7 entlehnt. Diese Gāḍā-Stelle bedeutet: „Und das soll man hören, Verstand, durch den lichten Gedanken, soll man hören durch das Licht-des-Heils [wie alle Sinneswahrnehmungen ist das Hören eine Feuerwirkung; s. oben S. 47 n. F. 2] — und auch du vernimm es, o Herrscher [angeredet ist Vištāspa] —: ‘Welcher Schutzgenosse, welcher Angehörige wird es sein, der durch Edikte (*dātāiš*) der Gemeinde die lichte [= erhaltende, sie vor Vernichtung rettende] Autorisation [oder: Autorität, Herrschaft] geben wird?’“

1) Vgl. Yt. 5, 108. 9, 29.

2) *barazi-dē-*, zur *√ dā-* (AiW. ² *dā[y]*), welche allgemein „strahlen“ und prägnant „strahlen des Augenlichts“ = „sehen“ bedeutet, vgl. IIQF. VI, 33. Das Wort ist Y. 57, 11 Beiwort des Gehörs (*sraoša-*), da dies vom Licht-des-Heils (*aša-*) ausgestrahlt wird (*ašya-*) und darum von ihm erfüllt ist, sonst nur Beiwort Vištāspas. Es ist synonym mit *hvara-darasa-* (s. IIQF. VI, 32f. IX, 42. 284), dem Beiwort Yimas, der durch das Himmelsfeuer (Siegesfeuer, *hvaranah-*), welches er aus seinen Augen ausstrahlte, einen von allen Übeln freien Zustand der Seligkeit auf Erden bewirkte.

3) Hystaspes, der Vater Dareios I.

4) S. § 45 nebst Fußn. 6. So auch Yt. 9, 29, während Yt. 5, 108 das Gewässer Frazdānu nennt, welches die parsische Tradition in Seistān sucht.

5) *pašana-*, n., = *přtana-*, n. „Heer“.

6) *ašti-* wie das synonyme *ašta-*, Yt. 19, 46, von den ausgesandten Kriegen.

7) eben der Abgesandte.

hat eine spitze Mütze¹⁾, eine spitze Wehr²⁾, einen kräftigen Nacken, er, der 700 Kamele besitzt — hinter Zainyavrat Hvīdahya³⁾; daß ich die Heere des hyaonischen (chionitischen) Feindes Arəjataspa vertreibe; daß ich die Heere Daršinikas, des Daeva-Opferers, vertreibe.]

B c [51. Und ich will den Tanθryāvant niederschlagen, der ein schlechtes Erkenntnislicht besitzt⁴⁾; und ich will Spinjauruška niederschlagen, den Daeva-Opferer; und ich will die Humāyā und die Varəḍakanā⁵⁾ von dem hyaonischen (chionitischen) Volke zurückholen. Und ich will von den hyaonischen (chionitischen) Völkern niederschlagen mit hundert Schlägen, um fünfzig zu erschlagen, und mit tausend Schlägen, um hundert zu erschlagen, und mit zehntausend Schlägen, um tausend zu erschlagen, und mit unzähligen Schlägen, um zehntausend zu erschlagen.“⁶⁾]

B c [52. Es lief (um ihn) herum, es ging (um ihn) herum die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende; es fand die Erfüllung dieses Wunsches der Besitzer himmelslichtiger Strahlung, der König Vištāspa.

Wegen seines . . . usw. = 3.]

X. Abschnitt.

B 53 = 1.

B 54. Darauf⁷⁾ sagte die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende: „Von den Opfergaben,

1) Er ist also ein Sake, wie sich aus der mit der Unterschrift *iyam sakā tigraxa[udā]* „dieser ist der Sake mit spitzer Mütze“ versehenen Darstellung des 16. Thronträgers auf der Skulptur am Grabe Dareios I. ergibt; s. Weißbach, AKSAW., ph.-h. Kl. XXIX, Nr. 1, S. 32.

2) AiW. wohl richtig = „des Schild (in der Mitte) in einer Spitze ausläuft“ unter Hinweis auf ZDMG. 36, 655.

3) eine Ortsbezeichnung, das zweite Wort Genetiv (Personen-, Fluß-, Gebirgsname?).

4) also kein Anhänger der zoroastrischen Lehre ist.

5) Von den Feinden geraubte Frauen.

6) S. Vorwort.

7) Anschluß an § 22.

welche man mir darbringt, soll mir keiner unter diesen¹⁾ etwas erhalten: nicht ein Mann, dessen Same versiegt ist, nicht ein Weib²⁾, welches über die Zeichen³⁾ hinaus ist, nicht noch nicht volljährige⁴⁾ männliche-Kinder, nicht noch nicht beschlafene Mädchen der Sterblichen⁵⁾.

B 55. Als mich die Turer aufscheuchten und die schnellrossigen Naotara (= „Jüngeren“⁶⁾), da verbarg ich meinen Leib (= mich) unter den Fuß eines männlichen

1) *ānham* ist durch falsche Auffassung des Textes veranlaßt Schlimmbesserung für *ašām* „von diesen“, d. i. „von den folgenden Personen“. Wie das folgende *yā* zeigt, gebraucht der Vf. *zaōdra* als n.

2) Der Text gebraucht den daevischen Ausdruck *jahikā*, weil Unfruchtbarkeit der Einwirkung der *daeua*- zugeschrieben wird, die von unfruchtbaren und von nicht mehr fruchtbaren Frauen Besitz ergriffen haben. Denn das Licht-des-Heils, *aša*-, ist das zeugende und vermehrende, die *druj*- das vernichtende Feuer.

3) *daxštā*-, n., „Zeichen“, „Merkmal“, insbes. von körperlichen Gebrechen, die ein Zeichen dafür sind, daß die *daeua*- den Gebrechen teilweise „besetzt“ haben. Unter diese „Zeichen“ gehört auch die Menstruation, da man den Blutfluß als Verwundung durch die *daeua*- auffaßte. Die Erklärung von *cidravaiti*-, IIQF. VI, 48, ist falsch. *Cidra*- heißt „Licht“ und wird insbesondere vom Zeugungsfeuer gebraucht, daher = Same. Die *cidravaiti*-, „mit dem Zeugungsfeuer Versehene“, ist das mannbare und fruchtbare Weib im Gegensatz zur *para-daxštā*-. Die Menstruierende ist zeitweilig von den *daeua*- besetzt; daher die strenge Absonderung, welche das V. für sie vorschreibt.

4) d. h. noch nicht zeugungsfähige. Die „Volljährigkeit“ trat mit dem 15. Lebensjahr ein. Vgl. Y. 9, 5. H. 2, 9. In diesem Alter erfolgte früher die Anlegung des Gürtels (*aiwyāhana*-): Yt. 8, 13. 14. AiW. setzt für *tauruna*- m. statt n. an. Daß dies falsch ist, zeigt 55f. Durch das Neutrum soll ausgedrückt werden, daß es sich um männliche Kinder handelt.

5) „Noch nicht beschlafene“, wörtlich 'in-aditas'. Der Gen. *mašiyānām* hängt nicht von *anupaetāh* (AiW. 127), sondern von *tauruna* und *kaininō* ab. *Mašya*- ist nicht = *aršan*- (gegen AiW. 1150 A). Yt. 15, 39 ist von unserer Stelle abhängig. V. 8, 32 steht *mašyō* unmittelbar neben *mašyam*: „eine männliche Person in eine männliche Person“ (= Mann oder Knabe). Bei Päderastie ist Zeugung ausgeschlossen, auf die es in unserer Tirade gerade ankommt. Daher ist in der V.-Stelle nicht *aršan*- gebraucht.

6) Angehörige der jüngeren Linie der Achämeniden. Vgl. IIQF. V, 78ff., 99ff. Es sind Vištāspas Sohn und dessen Mitverschworene gemeint; s. oben, S. 19 n. F. 5.

Rindes, eines¹⁾). Da verrieten mich die noch nicht volljährigen männlichen-Kinder, die noch nicht beschlafenen Mädchen der Sterblichen, so daß mich wieder die Turer aufscheuchten und die schnellrossigen Naotara. Da verbarg ich meinen Leib unter die Kehle eines Widersers, und zwar eines zeugungskräftigen, eines hundertzeugenden. Da verrieten mich wieder die noch nicht volljährigen männlichen-Kinder, die noch nicht beschlafenen Mädchen der Sterblichen, so daß mich wieder die Turer aufscheuchten und die schnellrossigen Naotara.“

.²⁾

C 57. Die erste Klage klagte die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende, wegen des Weibes, das keine Söhne gebiert³⁾: „Nahe dich nicht ihrer Spur (oder: ihrer Stätte)! Laß dich nicht auf ihrem Lager nieder! Wie soll ich auf diese einwirken?⁴⁾ Soll ich mich nach dem Felsen (= dem Himmelsgebirge) aufmachen? Soll ich mich auf die Erde hinabwenden?“

C 58. Die zweite Klage klagte die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende, wegen desjenigen Weibes⁵⁾, das denjenigen Sohn trägt, den es einem anderen

1) *baramāyaonahya*?

2) Lücke; s. S. 23.

3) Für „Weib ist hier wieder, wie in § 54, der daevische Ausdruck *jahikā*“ gebraucht. „Söhne“ ist also im Sinne von „Kinder“ zu verstehen.

4) „Diese“ ist Plural; *kar-* mit dem Akk. d. Person; vgl. V. 19, 12, wo diesen Worten noch die Bestimmung folgt *hacā avahyāt drujat* „angesichts dieses Unheils“, „in bezug auf dieses Unheil“. Die Unfruchtbare ist mit dem „Unheil“ (*druj-*), dem höchsten daevischen Feuer, vermischt. Der Zeugungsakt besteht in Einstrahlung des Zeugungsfeuers. Die Himmelslichtstrahlung ist aber gegen die *druj-* machtlos und würde durch sie vernichtet. Sie sieht also keine Möglichkeit, hier zu wirken, und es bleibt ihr nur übrig, sich an einen ihrer beiden Aufenthaltsorte zu begeben, entweder in den Himmel, von dem sie ausgeht, oder auf den Erdboden, welcher das Endziel ihrer Bewegung ist. Mit „Erde“ ist der Erdboden als Fläche gedacht, den die Strahlung befruchtet (Pflanzenwuchs).

5) Wieder *jahikā*-, wie in 54 u. 56. Untreue ist natürlich Wirkung daevischen Feuers, wie alle körperlichen, geistigen und sittlichen Gebrechen. — Durch die Klage der „Himmelslichtstrahlung“ wird angedeutet, daß diese sich weigert, in einer Ehebrecherin die Empfängnis ehelicher Kinder zu bewirken.

Mann gebildet hat und (trotzdem) seinem Gatten zubringt : „Wie soll ich auf diese einwirken ? Soll ich mich nach dem Felsen aufmachen ? Soll ich mich auf die Erde hinabwenden ?“

C 59. Die dritte Klage klagte die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende : „Dies ist die stärkste Untat¹⁾, welche die Sterblichen mir antun, die Machthaber (oder : „Herrscher“), daß sie Jungfrauen heiraten²⁾, und sie erst zu sich legen³⁾, nachdem sie lange ungeschwängert geblieben sind. Wie soll ich auf diese einwirken ? Soll ich mich nach dem Felsen aufmachen ? Soll ich mich auf die Erde hinabwenden ?“

C 60. Da sagte der Herrscher Mazdäh : „Glänzende Himmelslichtstrahlung, vom Spender⁴⁾ gespendete ! Mache dich nicht nach dem Felsen auf ! Wende dich nicht auf die Erde hinab. Begib dich hier mit mir zusammen hinein in das glänzende, von der Herrschaft gebaute Haus⁵⁾ !

C 61. Mit dem Opfer will ich dir opfern lassen, mit dem Opfer dir Opfergaben darbringen lassen, wie es dir Vištāspa geopfert hat bei dem Gewässer der Dāityā. Himmelslichtige Rede soll dir der Einlader⁶⁾ bringen,

1) Wörtlich : „Tat“.

2) *uz-vad-* = Sskt. *ud-vah-*, wörtlich : „herausführen“ aus dem Elternhaus. Von einer Entführung ist nicht die Rede, sondern davon, daß die Machthaber einen großen Harem haben, wodurch die Fruchtbarkeit der einzelnen Frauen natürlich beeinträchtigt wird. Die Himmelslichtstrahlung kann hier nicht wirken, solange der Besitzer des Harems den einzelnen Frauen desselben fern bleibt.

3) *ni-gam-* „niedergehen“, d. h. sich legen zu (nicht *inire feminam*, wie PW. angibt), vom Geschlechtsgenuß des Mannes R.V. X, 10, 12; also Caus. „zum Niederlegen veranlassen“, zu sich legen. Ich kann nicht sehen, wie dieser Etymologie die Bedeutung widersprechen soll (AiW. 1081). — Der Zusammenhang zeigt, daß die Etymologie von *a-yru-*, AiW. 49, richtig ist, oder wenigstens, daß der Verfasser dieser Stelle das Wort im Sinne von „ungeschwängert“ gebraucht.

4) = von Mazdäh.

5) d. h. in das Haus des Fürsten oder Königs. S. Yt. 18, 3.

6) *zaotar-*, ved. *hōtar-* (*√ hū-* „rufen“), derjenige Priester, welcher durch die Einleitungen der Opfertexte (in den Ausgaben mit § o be-

indem er hinter dem (= westlich vom) Barəsmān Aufstellung nimmt¹⁾). Mit diesem Opfer will ich dir opfern,

zeichnet) die „geistigen Opferwürdigen“, denen das betr. Opfer dargebracht wird, unter Nennung ihres Namens (vgl. *aoxta-nāman-*) feierlich einlädt und im Anschluß daran das Loblied singt, welches den eigentlichen Opfertext bildet.

1) Das Wort *barəsmān-* ist die genaue lautliche Entsprechung von *brāhman-* = *φλέγμα*. Im Vedischen bedeutet das Wort das Feuer, welches den Lichthimmel und die die *devā-* verehrenden Menschen erfüllt, die aus diesem stammen und dereinst in ihn zurückkehren, entspricht also der Bedeutung nach genau dem awestischen *aša-* = ved. *ṛtā-* und ist mit letzterem synonym. Im Awesta bedeutet *barəsmān-* („Himmelsglut“ = „Lichthimmel“) nur noch „die Opferstreu“, d. h. den Sitz, den man beim Opfer für die „geistigen Opferwürdigen“ bereitete und auf dem man ihnen die Opferspeisen und -Tränke vorsetzte. Man lädt sie darum in der solennen Opferformel „zu dieser Opfergabe und zu diesem Barəsmān“; vgl. IIQF. IX, 22. 170. 272 ff. Indem man diesem Opfersitz den Namen „Himmelsglut“ = „Lichthimmel“ gab, verlieh man ihm dessen Qualität; vgl. IIQF. IX, 57. 75. 219. 274. Im Veda heißt dieser Opfersitz der Unsterblichen *barhi-*, welches seiner Etymologie zufolge dasselbe bedeutet, wie *barəsmān-*, *brāhman-*. Bereits in den awestischen Texten läßt sich erkennen, daß Streitigkeiten über die Herstellung des *barəsmān-* und seine Verwendung beim Opfer entstanden. Der technische Ausdruck, der noch überall im heutigen Yasna-Text verwendet wird, ist (wie im Veda) „streuen“, „ausstreuen“ (*star-*, *frastar-*), der auch von den „Polster“sitzen und Lagerstätten (*gātu-*) gebraucht wird: Yt. 17.7. V. 3, 25. Entsprechend heißt die Bereitung des Barəsmān *barəsmān-stərati-* „Streuung des Barəsmān“. Das zeigt, daß die heutige Form des Barəsmān, die aus Ruten oder Metallstäbchen besteht, welche zusammen auf zwei oben halbmondförmigen Ständern liegen, eine auf Unkenntnis der ursprünglichen Bedeutung beruhende Entwicklung der Opfertechnik voraussetzt. Yt. 10, 138 bereits wird der Opferherr getadelt, dessen Priester „ein volles Barəsmān spreitet“, also dem altarischem, zur Zeit der Abfassung der Stelle wahrscheinlich nur noch vedischen Ritus folgt; s. IIQF. IX, 170 zu der Stelle. Daß der Priester nach späterem Ritus das Barəsmān in der Hand hält, setzt der Ausdruck *barəsmān-zasta-* Yt. 5, 98, 127, V. 3, 1, Y. 62, 1 voraus. Wenn es aber im großen Srōš-Yt., Y. 57, 6 von Sraoša heißt, er habe „als erster das Barəsmān ausgestreut, drei Stengel (oder: Stäbe; über die falsche Schreibung *-yaxsti-* s. Beitr., S. 61, F. 3) und fünf Stengel und sieben Stengel und neun Stengel und bis zum Knie reichende und bis zur Mitte des Beines reichende“, so ersehen wir daraus, daß verschiedene Rituale üblich waren, als diese Stelle geschrieben wurde. Es wurden einzelne wenige Stengel gebraucht, oder es

mit diesem Opfer dir Opfergaben darbringen lassen, glänzende Himmelslichtstrahlung, vom Spender gespendete!“

Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 3.

62 a—f = *Yt. 19, 97 a—f.* (*HSP.*, S. 58).

g—k: Opfer und Glut, und Kraft und Stärke wünsche ich der lichten Aši, der lichten Cisti, der lichten Ērati, der lichten Rāzastāt, dem Hvarənah, dem Savah, dem von Mazdāh gespendeten¹⁾.

l—σ = *Yt. 19, 97 n—v.*

II. Yašt XVI: Dēn Yašt.

Einleitung.

Der Opferwürdige des 16. Yašts ist die

cistā-.

Das Wort *cistā-* gehört zu den im Arischen eine große Familie bildenden Ableitungen aus der Wurzel ²*ci-* (*AiW.* ¹*kay-*; hier mit einer gleichlautenden anderen W. *ci-* zusammengeworfen), deren Grundbedeutung „scheinen“, „leuchten“, „strahlen“ ist; vgl. Kap. iii, S. 83 ff. Schon in arischer Zeit werden die Ableitungen aus dieser Wurzel mit Vorliebe auf das Strahlen des Geistesfeuers, also auf das Erkennen, angewendet. Die ursprüngliche Bedeutung ist daneben aber noch häufig und liegt in einzelnen Ableitungen ausschließlich vor.

wurde das volle, *Yt. 10, 138* getadelte Barəsmān ausgestreut, so hoch, daß es bis an die Mitte des Beines reichte. Auf die Länge der Stäbe kann man den unmißverständlichen Ausdruck *āxšnūš* „bis ans Knie reichend“ unmöglich beziehen, da die Arier wie die Indogermanen Längenmaße nach Arm, Hand, Fuß, Schritt, aber nicht nach dem Knie bestimmten. *Āxšnu-* kann wie das entsprechende skt. *jānu-daghnā-* nur ein Höhenmaß angeben, welches vom stehenden Menschen abgenommen ist und etwas bezeichnen, das ihm von der Fläche, auf der er steht, bis ans Knie reicht (die Uttaravedī, das Wasser usw.). *Āxšnu-* bezeichnet also die Höhe der auf dem Erdboden liegenden Schicht des *barəsmān-*.

1) S. § 0, oben, S. 41.

Diese Wurzel erscheint mit *s*-Erweiterung in ²*kaēš-* (AiW. 429) und mit *t*-Erweiterung in ved. *cit-*, aw. *kaēt-* (AiW. 427), in falscher Umschrift in aw. *kaēθ-* (AiW. 428). Die Bedeutungen, welche das Air. Wörterbuch an diesen Stellen ansetzt, sind nicht aus der arischen, sondern aus unserer modernen Weltanschauung erschlossen.

Cistā- ist ptc. pf. pass. f. von *cit-* (*kaēt-*), bedeutet also „die gestrahlte“. Nach Analogie von *ašā* < *ašiš ašā* (< **rtiš rtā*) und *rātā* < *rāitiš rātā* (s. S. 126 ff. u. S. 201) ist zu schließen, daß *cistā* Abkürzung von *cistiš cistā* ist, also „die gestrahlte Strahlung“, d. h. die auf die Erde gelangte Strahlung, bedeutet. Daß hierbei *cisti-* die Strahlung des geistigen Teiles des Himmelsfeuers meint, ergibt sich aus Yt. 16,1b, wo die *cistā-* mit dem „lichten Erkenntnisfeuer der Mazdāh-Opferer“ gleichgesetzt wird. Die *cistā-* ist also sachlich mit der *daenā* (*dayanā-*) identisch. Daraus erklärt sich die mp. Bezeichnung unseres Opfer-textes als *dēn yašt*.

Dayanā-, nach Metr. S. 47, d und Beitr., S. xxix oft zu *daynā-* zusammengezogen und darum in unseren Texten immer *daenā-* geschrieben, mp. *dēn*, np. *dīn*, ist substantivische Ableitung aus der arischen Wurzel *dī-*, AiW. ²*dā(y)-*, die im Vedischen teils mit aspiriertem, teils mit unaspiriertem Anlaut (*dhī-*, *dī-*) vorliegt¹⁾ und allgemein „strahlen“, „leuchten“ bedeutet, aber mit Vorliebe das Ausstrahlen des Augenlichts²⁾ und das geistige Schauen, also das Erkennen bezeichnet.

Etymologisch bedeutet *dayanā-* also „Strahlung“, insbesondere des Erkenntnislichtes. Das Wort ist zoroastrischer t. t. für das Erkenntnisfeuer, welches dem Menschen ein-

1) Ursprünglich dialektische Unterschiede; vgl. *ghā-/gā-* (dazu Garbe, Otto Böhlingks Sanskrit-Chrestomathie 1909, S. 395), *chand-/cand-/ścand-*, *dākṣu-* RV. II, 4, 4, *dakṣūs* I, 141, 7, *dākṣad* II, 4, 7 (Pp. überall *dh-*); *gar-/jar-/ghar-*, *dhṛṣád-/dṛṣád-* RV. VIII, 49, 4, *dhāyi* st. *dāyi* RV. VI, 20, 2, *dhatta* „gebt“ V, 60, 7, *raphitā-* X, 97, 2 neben *rāpas-* usw.

2) IIQF. VI, 32f., IX, 39f. Vgl. auch Reinhold F. G. Müller, Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde 1928, 511 ff., wo in einem Bilde aus Qyzil bei Kutscha die Sehstrahlen dargestellt sind.

gestrahlt und von dem auf diese Weise „Erleuchteten“ wieder ausgestrahlt wird. Das „mazdayasnisches Erkenntnisfeuer“ ist darum im jüngeren Awesta gleichbedeutend mit „die mazdayasnisches Weltanschauung“.

Die angeführte Stelle, Yt. 16, ¹¹ ist absolut eindeutig. Das kommt auch in den früheren Übersetzungen, so falsch sie im übrigen sind, zum Ausdruck; vgl.

Spiegel: „Die richtigste Weisheit die von Mazda geschaffene, reine, preisen wir . . . : das gute mazdayasnisches Gesetz.“

de Harlez: „Nous honorons la sagesse très juste, créée par Mazdāh . . . la bonne loi mazdéenne.“

Darmesteter: „Nous sacrifions à la très droite Cista, créée par Mazda . . . : la Bonne Religion Mazdéenne.“

Hier sind zwar alle technischen Ausdrücke falsch übersetzt, aber die absolute Eindeutigkeit der Konstruktion ist gewahrt, welche mit vollkommener Sicherheit die Gleichung *cistā-* = *daenā- māzdayasni-* ergibt. Ohne jede Begründung beseitigen die neuesten Übersetzungen diese Gleichsetzung und überheben sich dadurch der Mühe, den Sachverhalt zu ergründen. Anstatt die falschen Übersetzungen der Vorgänger zu berichtigen, verschlechtern sie sie noch dadurch, daß sie die im Texte gegebene wichtige Gleichung kurzerhand beseitigen. Wolff tut dies, indem er willkürlich ein „und“ ergänzt, obwohl diese Ergänzung durch den Wortlaut der Stelle vollständig ausgeschlossen wird: „Die mazdāhgeschaffene ašaheilige richtigste Čistā verehren wir . . . ; (und) sie, die gute mazdayasnisches Daēnā (verehere wir).“

Während aber bei Wolff wenigstens deutlich zu erkennen ist, daß er die wichtigen, den Sinn der ganzen Stelle verändernden Wörter ergänzt, ist dies aus Lommels unerhörter „Übersetzung“ nicht ersichtlich. Ohne jede Bemerkung gibt dieser die Stelle so wieder: „Die richtige Einsicht, die gottgeschaffene, fromme, verehere wir . . . , die gut zum Ziel führt und die gute mazdayasnisches Religion wohl bereitet.“ Hier wird nicht nur „und“

ergänzt, sondern das eindeutige *hvāyaozdā-* „welche einen guten Kampf kämpft“, wird mit „welche wohl bereitet“ übersetzt. Diese Übersetzung beruht nicht etwa auf eigener Untersuchung des Wortes *hvāyaozda-*, sondern ist für Geldners¹⁾ Erklärung des Wortes durch: „wörtlich: von selbst in Stand setzend, zu Stand bringend“ eingesetzt. Jede Erklärung für diese Übersetzung fehlt bei Geldner; er hat offenbar einfach *āyaozda-* mit *yaoždā-* gleichgesetzt, eine Gleichsetzung, die schon wegen der Vorsilbe *ā-* unmöglich ist, und diesem *yaoždā-* die herkömmliche falsche Bedeutung zugeschrieben²⁾).

Die Gleichheit der *cistā-* mit der *daenā- māzdayasni-* wird durch die in § 0 und § 20 in 5 bzw. 4 Hss. eingefügten Worte bekräftigt; s. Text und Übersetzung.

Demnach bedeutet *cistā-*, wörtlich „die gestrahlte (Strahlung)“, das ausgestrahlte Erkenntnislicht = die mazdayasnische Weltanschauung, und der Pahlavī-Titel *dēn yašt*, „Opfer(lich) für das Erkenntnislicht“, welchen unser Text in den Handschriften führt, ist ebenso erklärlich wie berechtigt. In der Übersetzung können wir für *cisti-* „Erleuchtung“, für *cistā-* „gestrahlte-Erleuchtung“ verwenden.

Der Text des 16. Yašts ist danach leicht verständlich. Die *cistā-* verleiht nicht nur das, was wir als „religiöse Wahrheit“ bezeichnen würden, sondern auch die durch das Auge vermittelte richtige Erkenntnis (§§ 7, 10, 13).

Da sie aber wie alle Opferwürdigen auch das Siegesfeuer besitzt und die Verleihung desselben an die Opferer nach der Yašt-Formel (§ 4) ja einer der beiden Zwecke des Opfers ist, so ist sie selbst eine gute Kämpferin (§ 1 g) und schenkt ihren Verehrern, wie *Vərəθrayna-* „die Feinde-tötung“, die körperliche Eignung zu kriegerischer Betätigung (§§ 7—13: vgl. Yt. 14,29—33), gibt dem Priester die Körperkraft, deren er zu seiner Wanderung bedarf (§ 17) und verschafft dem Landesherrn außer der kriege-

1) Studien zum Awesta (1882!), S. 122.

2) S. IIQF. IX, 15, 17, 22, 157, 203.

rischen Kraft den durch diese und durch seine Wehrhaftigkeit bedingten Frieden (§ 19).

Außerhalb des 16. Yašts ist das Substantivum *cistā* noch an den folgenden Stellen belegt:

Nach S. I. 2, 24 ist „der Opferwürdige“ des 24. Monats-tags *razištā cistā mazdadātā ašaonī* „die lichteste Gestrahlte, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils“, und ihr Synonymon *daenā vahvī mād-dayasniš* „das lichte Erkenntnislicht der Mazdāh-Opferer“.

In den synkretistischen Anrufungen der Opferwürdigen des Yasna sind in Y. 0, 8 ff., 22, 23 ff., 24, 28 ff., 25, 4 ff. u. 72, 6 ff. in feststehender Reihenfolge und mit nahezu feststehenden Epitheta aufgezählt:

1. *ahura- mazdāh- raevant- hvarənahvant-* „der Herrscher Mazdāh, der Besitzer des Reichtums, der Besitzer des Siegesfeuers“; 2. *aməša- spənta-*, in 25, 4 mit dem Zusatz *huxšaδra-, hudāh-* „die himmelslichterfüllten Unsterblichen“, in 25, 4 mit dem Zusatz: „die Besitzer (und Gewährer) guter Herrschaft, die Gutspendenden (oder: Gutstrahlenden)“; 3. *miθra- urugavyūiti-* „Miθra (= der Sternhimmel), der Besitzer der breiten Rinderweide“; 4. *rāman- huvāstra-* „die Ruhe¹⁾, die Besitzerin (und Spenderin) der guten Weide“; 5. *hvar- xšaeta-, raeva-, aurvāt-aspa-* (25, 4 *rayi-* st. *raeva-*) „das leuchtende Himmelslicht (= die Sonne), das reiche (25, 4 dafür: „der Reichtum“), der Besitzer himmelslichtiger Rosse“; 6. *vāyu- ašavan-* (nur 25, 5) „der Wind, der Besitzer des Lichtes-des-Heils“; 7. *vāyu- upara-kairya-, taradāt- anyāiš dāman; aetat tē* usw.; „der Wind, der übermächtige, der die anderen Spendungen (= 'Geschöpfe') überstrahlende“, mit der üblichen Beschränkung auf den Teil seines Wesens, der dem lichten Geiste angehört²⁾); 8. *razištā- cistā-, mazdadātā-, ašaonī-* „die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils“; 9. *daenā- vahvī- mād-dayasni-* „das lichte Erkenntnislicht der Mazdāh-Opferer“; 10. *manθra- spənta-, ašavan-, vərəzi-ahvā-*;

1) Vgl. Beitr., S. 65 f., 98 f.

2) IIQF. IX, 314 „Wind“; Beitr., S. 284.

statt dieser beiden Beiwörter 25,6 *ašhvarenah-* „das himmelslichterfüllte Lied, der Besitzer des Lichtes-des-Heils, der Besitzer wirksamer Absicht“; statt der beiden Appositionen 25,6 „der Besitzer vielen Siegesfeuers“; 11. *dāta-vidaeva-* „die gegen die Daeva gerichtete Satzung“ (= das Vendīdād); 12. *dāta- zaraθuštri-* „die zaraθuštrische Satzung“; 13. *darəyā- upayanā-* „die lange Überlieferung (der Texte)“; 14. *daenā- vahvī- māzdayasni-* „das lichte Erkenntnislicht der Mazdāh-Opferer“; 15. *zərazdāti-mandrahya- spəntahya-* „die Aufnahme des himmelslichterfüllten Liedes (= der awestischen Texte) ins Herz; 16. *uši-darəθra- daenāyāh māzdayasnōiš* „das Halten des Erkenntnislichtes der Mazdāh-Opferer im (= das Auffassen ... mit dem) Ohr“¹⁾; 17. *vaedyā- mandrahya spəntahya* „das Wissen (= Auswendigkönnen) des himmelslichterfüllten Liedes“; 18. *āsna- xratu-, mazdadāta-* „die angeborene Geisteskraft²⁾, die von Mazdāh gespendete“; 19. *gaoša-sruta- xratu-, mazdadāta-* „die durch das Ohr gehörte Geisteskraft³⁾, die von Mazdāh gespendete“; 20. *ātar-, ahurahya mazdā puθra ... mat vispaeibyō āterəbyō* „das (lichte Sakral-)Feuer, der Sohn des Herrschers Mazdāh, samt allen (lichten) Feuern“⁴⁾; 21. *gari- ušidarəna-, mazdadāta, ašahvāθra-* „das Gebirge Ušidarəna („Behälter der Morgenröte“), das von Mazdāh gespendete, der Besitzer des guten Feuers des Lichtes-des-Heils“.

In dieser Liste sind, wie in der Einleitung (§ 0) zu Yt. 17, die Synonyma *cistā-* und *daenā-* unter 8 und 9 als Teilpersonen zusammengestellt und *daenā-* mit denselben

1) Das Hören (*sraoša-*) ist Feuerwirkung, wie sich schon daraus ergibt, daß *sraoša-* ein „geistiger Opferwürdiger“ ist. Daher sein stehendes Beiwort *ašya-* „zur Himmelslichtstrahlung gehörig“ (= aus ihr stammend); daher *uš-* (zu *vas-*, *uščātī*) „Licht“ = „Ohr“ meist bei Wesen der lichten Schöpfung. Die angebliche Bedeutung „b) ‘Gehör’, d. i. Fähigkeit richtig zu hören und zu verstehen, sva. ‘Auffassung-, Verstandeskraft’“ unter *uš-*, AiW. 414, ist zu streichen, die Bedeutung von *uši-darəθra-*, AiW. 416 zu berichtigen. In *uši-darəθra-* ist *uši-* nicht nom. du. (AiW. 416), sondern loc. sg.

2) = Klugheit, Verstand; Beitr. 170, F. 2.

3) = die Gelehrsamkeit; Beitr. 170, F. 2.

4) Gesamtperson mit allen einzelnen Leibern.

Beiwörtern unter 14 nochmals aufgeführt. Zwischen 9 und 14 sind, als zur *daenā*- gehörige Opferwürdige, die awestischen Texte und ihre Überlieferung, also die Quellen der *daenā*-, aufgeführt, hinter 14 als Opferwürdige die Mittel, durch welche man die überlieferten Texte in sich aufnimmt und im Gedächtnis behält. In 20 folgt die Kollektivperson aller Opferwürdiger, *ātar* = *aša*-, und an diese schließt sich in 21 das Ušidarəna-Gebirge, weil es *aša-huāθra*-, „Besitzer des guten (*hu*-) Feuers (*ātar*-) des Lichtes-des-Heils (*aša*-)“ ist.

In anderer Umgebung finden wir die beiden Teilpersonen *cistā*- und *daenā*- in Ny. I, 6–8. Die Anordnung beginnt auch hier im Himmel und führt auf die Erde. In §§ 6 und 7 wird Miθra- der Sternhimmel in seinen verschiedenen Formen angerufen. Daran schließt sich die Anrufung folgender geistiger Opferwürdiger: 1. *tištriya-druva-cašman*- „der Sirius mit dem festen (= durch daevisches Feuer nicht zu versehrenden) Auge (= Lichtquelle: IIQF. IX, 311 „Sehen“)“; 2. *tištriya*- „der Sirius“; 3. *tištriyaenī*- (pl.) „die Ehefrauen des Sirius“; 4. *tištriya-rayivant*-, *hvarənahvant*- „der Sirius, der Besitzer (und Spender) des Reichtums, der Besitzer (und Spender) des Siegesfeuers“; 5. *vanant*-, *star-mazdadaāta*- „Vanant (= der Erobernde, der Siegreiche), der von Mazdāh gespendete Stern“; 6. *tištriya*-, *star-rayivant*-, *hvarənahvant*- „Sirius, der Stern, welcher den Reichtum und das Siegesfeuer besitzt (und spendet)“; 7. *θwāša-hvađāta*- „der selbstgespendete Ausschnitt (= der Raum zwischen Himmel u. Erde)“¹⁾ 8. *zrvan-akarana*- „die grenzenlose Zeit“; 9. *zrvan-darəya-hvađāta*- „die Zeit, die lange (= vor langem) selbstgespendete“; 10. *vāta-spənta*-, *hudāh*- „der Wind, der himmelslichterfüllte, der gutspendende (oder: gutstrahlende)“; 11. *razištā-cistā*-, *mazdadaāta*-, *ašaoni*- „die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils“; 12. *daenā-vahvīmāzdayasni*- „das lichte Erkenntnislicht der Mazdāh-

1) *θwāša* < **tvār-ta*-; dazu *k*-Erweiterung *θwarəs*-, „schneiden“. Über *hvađāta*- (AiW. falsch) s. IIQF. IX, 147.

Opferer“; 13. *paṭā- hu-āstāti-* „der gutzugängliche Pfad“¹⁾; 14. *zarənumant- sūra-* „der glühende (oder leuchtende) Zaranumant“²⁾; 15. *saokənta-, gairi- mazdādāta-* „Saokənta-, das von Mazdāh gespendete Gebirge“.

Auch hier ist die Anordnung durchaus sachgemäß. An die Kollektivperson der Gestirne, den Sternhimmel (Miθra), schließt sich derjenige Stern an, welcher nach awestischem Glauben besonders viel Siegesfeuer ausstrahlt (Yt. 8,1) und den Regen verursacht, also für die Viehzüchter die größte Bedeutung hat, Tištriya = der Sirius. Um sein gesamtes Wesen zu erfassen, wird er als Kollektivperson (2) wie in seinen durch stehende Beiwörter charakterisierten Einzelpersonen (1, 4, 6) aufgeführt, und mit ihm werden seine Ehefrauen (3) und einer seiner Gehilfen (5) verbunden. Sein anderer Gehilfe, Satavaesa, wird nicht genannt³⁾.

Darauf folgen zwei nicht von Mazdāh geschaffene, sondern schon vor ihm bestehende Opferwürdige, der „selbstgespendete“, zwischen Himmel und Erde liegende Raum (7), welchem die „grenzenlose“, d. h. ewige, Zeit angeschlossen wird, letztere in durch besondere Beiwörter charakterisierte Teilpersonen zerlegt (8, 9). Dann folgen 4 Opferwürdige, die im Raum bzw. in der Zeit ihre Stätte haben. Der Wind (10) hat seine Stätte im Raum. Wenn

1) *paṭā-* ist Synonymon von *cinvatō pəratu-, cinvat-pəratu-* „Brücke des Strahlers“, der Regenbogen als „Seelen“weg.

2) „Der Goldhaltige“, nach Darmesteters wohl richtiger Deutung (ZA. II, 634) = dem Fluß Zaranumaiti-, Nebenfluß des Haetumant- (Hilmend). Vgl. ved. *sārasvant-* = *sārasvatī-*. — Der mir ganz unverständliche Ansatz von ²*sūra-* „Loch, lacuna, nur mit *zarənumant-* Adj. (sd.) Name eines Sees oder Teichs“ (AiW. 1585) ist zu streichen.

3) In der Einleitung zum Tištriya-Yt., § 0, wird merkwürdigerweise neben Tištriya nur Satavaesa genannt. Dem Vanant- wird nach § 12 wegen seiner kriegerischen Eigenschaften geopfert. Nach sonstigen Analogien im Awesta wird man schließen dürfen, daß Tištriya ursprünglich einen Gehilfen hatte, Vanant- oder Satavaesa-, und es ist wahrscheinlich, daß beide Namen ursprünglich denselben Stern bezeichneten. Man beachte, daß *satavaesa-* „hundert Stammesgenossen (= angestammte Krieger: s. zu Yt. 14, 37) besitzend“ bedeutet. Der Satavaesa ist darum *vanant-* „erobernd“.

cistā- = *daenā-* (11. 12) hier eingefügt wird, so kann dies nur den Grund haben, daß sie, um vom Himmel auf die Erde zu gelangen, von der *aši-* = *arəti-* „Himmelslichtstrahlung“ (s. oben, S. 1ff.) durch den Raum getragen werden muß¹⁾. Nr. 13, der Regenbogen (*paṭā-* = „Pfad“, auf dem das Lebenslicht, *urvan-*, der Verstorbenen in den Himmel gelangt) befindet sich im Raum zwischen Himmel und Erde, erscheint aber nur von Zeit zu Zeit und heißt darum V. 19, 29 *zrvō-dāta-* (d. i. *zrva-dāta-*) „von der Zeit gespendet“.

Endlich werden in 14 und 15 zwei an Siegesfeuer reiche Opferwürdige genannt, die sich auf der Erde befinden, ein Fluß und ein Gebirge (14. 15).

In Yt. 11, 16 und 21, sind folgende „geistige Opferwürdige“ zusammengestellt: 1. *sraoša- ašiya-* = das zum Lichte-des-Heils gehörige (oder aus dem Lichte-des-Heils stammende) Gehör²⁾; 2. *ra(x)šnu- razišta-* = der leuchtendste Schützer, der leuchtendste Schutz; 3. *miθra- uru-gaviyūti-* = der Sternhimmel, der Besitzer der breiten Rinderweide; 4. *vāta- ašavan-* = der Wind, soweit er Besitzer des Lichtes-des-Heils ist³⁾; 5. *daenā- vahvī- māzdayasni-* = das lichte Erkenntnislicht der Mazdāh-Opferer; 6. *arštāt- frādat-gaeṭā-, varədat-gaeṭā-, sava-gaeṭā-* = der Zustand der Strahlung (= die Dauerstrahlung), welche die (sterblichen) Lebewesen (der lichten Schöpfung) fördert, wachsen läßt, in (eschatol.) Himmelsfeuer verwandelt; 7. *aši- vahvī-* = die lichte Himmelslichtstrahlung; 8. *razištā- cistā-* = die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung.

Die Anordnung beginnt hier wie in den vorher besprochenen Listen im Himmel und endet auf der Erde. Auf das Gehör der „geistigen Opferwürdigen“, ohne welches das Flehen der Sterblichen unwirksam sein würde, folgt der Schützer (= persönlich gedachte Schutz), und auf diesen der Sternhimmel als derjenige Opferwürdige, welcher das meiste *hvarənah-* besitzt, also den geistigen und sterblichen Mächten der Finsternis am wirksamsten ent-

1) Vgl. Bem. über *ākāša-* „Zustrahlung“ = „Raum zwischen Himmel und Erde, Beitr. S. 181f.

2) Beitr. 19f. 86 n. F. I.

3) Vgl. IIQF. IX, 314 „Wind“.

gegenzutreten vermag. Dann folgen unter 4—8 diejenigen Opferwürdigen, deren Stätte der Raum zwischen Himmel und Erde, der *Ōwāša-* (s. oben, S. 69 n. F. 1), und die Erde ist: der Wind, das Erkenntnislicht, welches aus dem Himmel durch den Luftraum auf die Erde strahlt, der Zustand der Strahlung (s. zu Yt. 17, oben S. 14), die Himmelslichtstrahlung, welche alle himmlischen Lichter (Feuer) auf die Erde herabbringt, und „die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung“, d. h. das auf die Erde herabgestrahlte Erkenntnislicht.

In dieser Liste ist bemerkenswert, daß *daenā-* und *cistā-* nicht, wie in den bisher besprochenen Stellen, unmittelbar auf einander folgen. Der Grund der Trennung ist klar. Die *daenā-* hat ihren Ursprungsort im Himmel. Sie wird, wie alle himmlischen Lichter, durch die *aši-* „Himmelslichtstrahlung“ auf die Erde herabgestrahlt. Erst, wenn sie sich auf dieser befindet, ist sie *cistā-* „die gestrahlte-Erleuchtung“.

Daraus ergibt sich, daß *daenā-* und *cistā-* zwar Synonyma sind, daß *daenā-* aber das Erkenntnislicht im allgemeinen, *cistā-* dagegen es nur insofern bezeichnet, als es bereits auf die Erde herabgestrahlt worden ist. Danach bedeutet *cistā-*, genau genommen, das in den sterblichen Besitzern des Lichtes-des-Heils befindliche Erkenntnislicht.

Wie an anderen Stellen des Awestas sind hier das Gehör, der Schützer (Schutz), der Sternhimmel, der Wind, das Erkenntnislicht und die folgenden „geistigen Opferwürdigen“ als Kriegshelfer zusammengestellt. Sie besitzen ja alle das *hvarənah-*, das himmlische Siegesfeuer, wenn auch in höherem oder niederem Maße; vgl. IIQF. IX, 257 ff.

Später ist der feine Unterschied, der zwischen *daenā-* und *cistā-* besteht, z. T. verwischt worden, so in der grammatisch fehlerhaften und im Ausdruck ungeschickten, also sicher späten Stelle Yt. 10, 126 (IIQF. IX, S. 167, wo beide mal „leuchtendste“ statt „geradeste“ zu lesen ist). Hier finden wir „die gestrahlte-Erleuchtung“, *cistā-*, im Himmel im Gefolge Miθras. Diese Stelle enthält die Angabe,

Cistā- sei „in weißleuchtende Kleider, die der weißleuchtenden mazdayasnischen Daenā“, gekleidet. Damit soll gesagt werden, sie sei mit ihr im Grunde genommen identisch, sei nur eine andere Erscheinungsform derselben; vgl. z. B. R.V. II, 35,9 (HSF., S. 120 und 109).

In der gleichfalls nach Ausweis der durch das Metrum gedeckten schweren grammatischen Fehler späten Stelle, V. 19,39, dagegen ist *cistā-* in der engeren, also ursprünglicheren Bedeutung gebraucht. In dieser Stelle werden die Erdteile als „geistige Opferwürdige“ vom Himmel auf die Erde herabgerufen (*ni-zbayemi*). Bei den übrigen geschieht dies in der stehenden Opferformel nur durch Namensnennung ohne jede weitere Ausführung. Die Anrufung des von den Ariern bewohnten Erdteils Hvaniraθa¹⁾ dagegen ist umständlich ausgeführt. Sie lautet:

V. 19,39: „Ich rufe diesen Erdteil, nämlich das strahlende Hvaniraθa, herab²⁾; ich rufe den Haetumant³⁾ herab, den Besitzer des Reichtums, den Besitzer des Siegesfeuers; ich rufe die lichte Himmelslichtstrahlung (*aži-*), die lichte Erleuchtung (*cisti-*) herab; ich rufe die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung (*cistā-*) herab; ich rufe das Siegesfeuer (*hvarənah-*) der arischen Völker herab; ich rufe das Siegesfeuer Yimas, des strahlenden, des Besitzers guter Herden, herab.“

Alle die hier aufgeführten himmlischen Lichterscheinungen werden durch das auf dem mazdayasnischen Erkenntnislicht (*daenā-*) beruhende Opfer dem arischen Erdteil gesichert, und nur diesem. Und das eben ist der Grund, aus welchem er das stehende Beiwort *bām(i)yəm* „das strahlende“ führt.

1) Der Name bedeutet „Himmelslicht strahlende Kriegswagen besitzend“ oder „dröhnende Kr. b.“ (vgl. *hvanat-caxra-*), da die arische Wurzel *svan-* auf Licht und Schall angewandt wird. Das Himmelslicht, welches die arischen Kriegswagen enthalten, ist natürlich das *hvarənah-*. Der Bedeutungsansatz „schön“ (AiW. 1864f.) entbehrt jeder Grundlage.

2) Wie die Pflanzen und die Gebirge existieren die Erdteile im Himmel in einer rein geistigen Lichtgestalt. Vgl. Platons Ideenlehre.

3) Heute Hilmend, Zufluß des Kašavya-Sees in Ostiran.

Yašt XVI: Text.

o. a—δ = Yt. 3, o, a—δ (s. Beitr. S. 228).

ε	<i>razištāyāh</i>	<i>cistāyāh,</i>	<i>mazdadātāyāh,</i>
ζ	<i>ašaonyāh¹⁾,</i>	<i>xšnaodrā,</i>	<i>yasnāica</i>
η	<i>vahmāica,</i>	<i>xšnaodrāica,</i>	<i>frasast[a]yaeca.</i>

θ—κ = Yt. 3, o, μ—ξ (s. Beitr., S. 229).

I.

- | | | |
|-----|--------------------------------------|------------------------------------|
| 1 a | <i>razištām cistām²⁾,</i> | <i>mazdadātām,</i> |
| b | <i>ašavanīm,</i> | <i>yazamaidē,</i> |
| c | <i>hupaθmainyām,</i> | <i>hu-aiwitacinām,</i> |
| d | <i>nimarəzištām,</i> | <i>barat-zaodrām, ašavanīm,</i> |
| e | <i>hunaravaiitīm,</i> | <i>frasrutām,</i> |
| f | <i>āsukairyām,</i> | <i>maxšu³⁾-kairyām,</i> |
| g | <i>hu-āyaonām,</i> | <i>hu-āyaozdām⁴⁾,</i> |
| h | <i>yām vahvīm dayanām,</i> | <i>māzdayasnim.</i> |
-
- | | | |
|-----|--------------------------------|--|
| 2 a | <i>yām yazata</i> | <i>zaraθuštrō:</i> |
| b | <i>„usə-hišta⁵⁾</i> | <i>hacā gātvo⁶⁾!</i> |
| c | <i>frašūsa</i> | <i>hacā dəmānāt,</i> |
| d | <i>razištē cistē,</i> | <i>mazdadātē, ašaoni!</i> |
| e | <i>yezi ahi,</i> | <i>pūrva⁷⁾-naemāt</i> |
| f | <i>āāt mām avi,</i> | <i>nmānayā⁸⁾,</i> |
| g | <i>yezi paskāt,</i> | <i>āāt mām avi āpaya⁹⁾.</i> |
-
- | | | |
|-----|---------------------|---|
| 3 a | <i>aθā-nā āxštā</i> | <i>būyān, yaθā-nā būyāt,</i> |
| b | <i>hvāyaonāhō</i> | <i>pantānō, hu-āpaθanāh¹⁰⁾</i> |

1) Hinter *ašaonyāh* fügen Pt 1, L 18, O 3, Jm 4, J 10 die Worte ein: *daenāyāh vahvyāh māzdayasnoiš*. Der so erweiterte Text ist zu lesen:

ζ	<i>ašaonyāh,</i>	<i>daenāyāh</i>	<i>vahvyāh māzdayasnoiš,</i>
ζ ₁	<i>xšnaodrā,</i>	<i>yasnāica</i>	<i>vahmāica,</i>
η	<i>xšnaodrāica,</i>	<i>frasastayaeca.</i>	

2) *cistām*; s. Metr., S. 42.

3) *mošu-*, Beitr., S. 61, F. 3. 181.

4) *hvāyaozdām, hvāyaozdām, huyao.šukām, havā.ayaosaoqām.*

5) *rave.hišta* Jm 4, *raeva.hišta* Pt 1, L 18, O 3. — Beitr., S. xxviii.

6) *gāunavō* Jm 4, *gunavō* Pt 1, O 3, *gaonavō* L 18.

7) *paurqa.*

8) *nmānya* F 1, E 1, K 16, J 10, *namānye* Pt 1, L 18, O 3.

9) *āpaya.* 10) *hāpaēθana, xvāpasīna, huā.pašūna, hāpaisūna.*

- c *gar*[a]yō¹⁾, *hvātacināh*²⁾ *razurāh*³⁾, *hupa-*
d *āfš nāvīyā*, *ahmai*⁵⁾ *saokāi*, [*rəθvyā*⁴⁾]
e *frasastayē*⁶⁾, *fravākāi*, *uta frāmāinyāi*⁷⁾.
4 a *ahya rayā* *hvarənahāca*
b *təm*⁸⁾ *yazāi* *surunvatā yasnā*,
c *təm*⁹⁾ *yazāi* *huyaštā*¹⁰⁾ *yasnā*,
d *razištām cisətām*¹¹⁾, *mazdadātām*,
e *ašavanīm*, *zaoθrābiyō*.
f *razištām cisətām*¹¹⁾, *mazdadātām*,
g *ašavanīm*, *yazamaidē*
h—o = Yt. 19, 13g—n (HSF., S. 21).

II.

5 = I.

- 6 a *yām yazata* *zaraθuštō*
b *humatahiya* *paiti manahō*,
c *hu-uxtahiya* *paiti vacahō*,
d *huvarštahiya* *paiti šyaoθnahya*,
e *avahiyaca* *paiti yānahya*,
7 a *yat hē dadāt*¹²⁾ *razištā cisətā*¹³⁾,
b *mazdadātā*, *ašavanī*:
c *pādawya*¹⁴⁾ *zāvvarə*, *gaošaewyā*¹⁵⁾ *sraoma*,
d *bāzuwyā*¹⁶⁾ *aojō*, *tanvō vispāyāh*
e *druvatātəm*, *tanuvō vispāyāh*
f *vazduvarə*, *avəmca sūkəm*,
g *yim baraiti* *karō masyō*,

1) *garayō*, *sarayō*, *sruyō*. 2) *-na*.

3) *razura*, *razūre*, *arəzura*, *arəzrə*.

4) *hupərəθwe*, *huparəθwe*.

5) *ahmāi*.

6) *frasastāi*.

7) *framaināi*, *framainyāi*; *hufranāt*, *hūfrināt*, *hu. hufrināt*;
„K 16. E I (sec. m. in marg.) fügen hinter *fram*^o noch *hu. hufrināt*, J 10
hū. ahū. frūnať hinzu.“ Geldner liest *framānāi*.

8) F I. E I *təm*.

9) c fehlt Pt I. L 18. O 3. — *təm* F. I. E I. Jm 4.

10) L. *hu-ištā*? 11) *cistəm*; s. zu 1a.

12) *dadāt*. 13) *razišta cista*, *razišta cisti*, *razište ciste*.

14) *pādave*. 15) *gaošaēwe*; *saoš. awi*, *gaoš. aivi*.

16) *bāzuwe*, *-vi*.

h	<i>upāpō yō</i>	<i>rahāyāh,</i>	<i>dūraepārāyāh,</i>
i	<i>jafr[ā]yāh,</i>	<i>hazahra-vīryāyāh¹⁾,</i>	
k	<i>varasa-stavaham</i>	<i>āpō urvaesam</i>	<i>mār[a]yeiti.</i>

l—y = 4.

III.

8 = I.
 9 = 6.
 10 a—f = 7, a—f.

g	<i>yim bāraiti</i>	<i>aspō aršā,</i>
h	<i>yō tanḍryascit²⁾</i>	<i>hacā xšafnō,</i>
i	<i>vārentiyāh,</i>	<i>snaēžintiyāh³⁾,</i>
k	<i>srascintiyāh,</i>	<i>fyanhvaitiyāh,</i>
l	<i>yō naomyātcit⁴⁾</i>	<i>hacā xšadryāt⁵⁾</i>
m	<i>aspayam</i>	<i>varəsəm zəmat</i>
n	<i>ava-iriḍyentəm⁶⁾</i>	<i>vaenaiti,</i>
o	<i>katarō ayrvō⁷⁾vā,</i>	<i>būnuvō⁸⁾ vā.</i>

q—δ = 4.

IV.

11 = I.
 12 = 6.
 13 a—f = 7 a—f.

g	<i>yim bāraiti</i>	<i>kahrkāsō</i>	<i>zarənumaini⁹⁾,</i>
h	<i>yō naomyātcit¹⁰⁾</i>	<i>hacā daihyaot</i>	
i	<i>mušti-masaham</i>	<i>xruvəm¹¹⁾</i>	<i>aiwi-vaenaiti,</i>

1) *vīrayā; vairyā* J 10.

2) *tāḍryascit, tām.ḍryascit, tāḍrayascit, ḍram.štaracit.*

3) *snaēžintiyā, xšnaezintayā, xšnayanṭayā.*

4) *naomyācit, nāmyācit.*

5) *xšadryāt* F 1, E 1; *xšadrayā* Pt 1, L 18, O 3, Jm 4, J 10.

6) *avaoiriḍəntəm, avauruḍəntəm, avōirəḍəntəm, avō.iriḍəntəm, avō.airiḍəntəm, avao.ṛəḍəntəm, ahvō.arəḍəntəm.*

7) *ayravō.*

8) *būnavō;* zu 7 u. 8 s. die Bemerkung zur Übersetzung und Yt. 14, 31k.

9) *zarənumainiyuš, zaranumainiyuš, zarana.mainiyuš, zaira.nō-mainiṣ.*

10) *naomyācit, numyācit, nāmyācit.*

11) *xrūm, xruvā, xūrūm, harom;* vgl. Yt. 14, 33.

- k *av[a]vatcit¹⁾*, *yadā sūk[ā]yāh brāzāyāh brāzəm*,
 l *av[a]vatcit¹⁾*, *yadā sūkāyāh naezəm*.
 m—z = 4.

V.

- 14 = I.
 15 a *yām yazata* *haogavī²⁾ ašaonī*,
 b *viduši³⁾*, *vahu* *bayəm isəmnā*,
 c [*ašavanəm* *zarađuštrəm*]⁴⁾
 d *anumatayē* *daenāyāi*,
 e *anu-uxtayē* *daenāyāi*,
 f *anu-varštayē* *daenāyāi*.
 g—u = 4.

VI.

- 16 = I.
 17 a *yām yazata* *ādravā*, *dūraefrakātō⁵⁾*
 b *mərəmnəm⁶⁾ isəmnō⁷⁾* *dayanāyāi⁸⁾*,
 c *aməm isəmnō⁷⁾* *tanuvē*.
 d—r = 4.

VII.

- 18 = I.
 19 a *yām yazata* *sāsta dahyēuš*, *dahyupaitiš*,
 b *āxšti⁹⁾ isəmnō* *dahyavē*,
 c *aməm isəmnō* *tanuvē*.
 d—r = 4.
 20 a—g = Yt. 19, 97 a—g
 h *āfrīnāmi* *razišt[ā]yāh*, *cistāyāh*,
 i *mazdadātāyāh*, *ašaonyāh*,
 [k *daenāyāh vahvīyāh*, *māzdayasnoiš*]¹⁰⁾
 l—σ = Yt. 19, 97 n—v.

1) L. *avvatcit*; Metr., S. 48, 3.

2) *hvōvi*; *hvō.vi*; *hvō.vē*; *hva*; *hvō.aiwi*.

3) *vīđuši*, *vīđuši*, *vīđuša*, *vīđuš*.

4) S. Beitr., S. 219.

5) *dūraē-* u. *dūrāt*; *-frakātō*, *-fradātō*, *-fradātō*.

6) *mərəmnəm*, *mairimnəm*, *mairimanō*.

7) *isəmnō*, *iđəmnō*, *išīmanō*, *isimanō*, *aesmanō*.

8) *daēnayāi*, *daēnayā*.

9) *āxšti*, *āxšta*; vgl. § 3.

10) Dieser Vers nur in Pt 1, L 18, O 3, J 10. S. zu § 0.

Yašt XVI: Übersetzung.

o. a—δ = Yt. 3, o a—δ [Beitr., S. 232 f.] bis . .
Dahyuma . . . Herrschaft.

Durch Zufriedenstellung der leuchtendsten¹⁾ gestrahlten-Erleuchtung²⁾, der von Mazdāh gespendeten, der Besitzerin des Lichtes-des-Heils, [der lichten *Daenā* (= des lichten Erkenntnislichtes) der Mazdāh-Opferer]³⁾ zum Opfer und zur Glut und zur Zufriedenstellung und zur Herrschaft (oder: „Autorität“).

Wie als erwählenswerter . . . usw., Beitr., S. 233.

I. Abschnitt.

1. Der leuchtendsten gestrahlten-Erleuchtung, der von Mazdāh gespendeten, der Besitzerin des Lichtes-des-Heils, opfern wir, welche den Pfad wohl bereitet⁴⁾, welche gut (um den Besitzer des Lichtes-des-Heils) herumläuft⁵⁾, welche am besten (das Unheil) niederlegt⁶⁾, welche Opfergaben darbringt, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils, welche (des Rituals)⁷⁾ kundig, welche berühmt⁸⁾ ist, welche schnell, welche sofort wirkt, welche die gute Stätte gewährt, welche einen guten Kampf kämpft, sie, die lichte *Daenā* (= das lichte Erkenntnisfeuer) der Mazdāh-Opferer;

2. welcher Zaratustra opferte: „Steh auf von deinem Diwan! Geh aus von deinem Hause, leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung, von Mazdāh gespendete, Besitzerin des Lichtes-des-Heils! Wenn du (dort) bist, so komm' zu

1) S. Beitr., S. 25.

2) S. oben, S. 64.

3) Der eingeklammerte Vers nur in 5 Handschriften; s. zum Text und zu § 20.

4) Vgl. *ṣādmānyatama-* „der am besten den Pfad (für das Lebenslicht, *urvan-*) bereitet“, Beiwort des Haoma.

5) = „ihn verehrt“ und „ihn umgibt“. Vgl. Yt. 17, 26 usw.

6) Vgl. Y. 44, 14.

7) Vgl. V. 18, 51h.

8) Wörtlich: „weithin gehört“.

mir, ins Haus¹⁾, aus der östlichen Hälfte (der Welt), wenn du im Westen bist, so (komm) zu mir!²⁾

3. Genau so, wie dies geschehen soll, genau so sollen friedliche Zeiten kommen, sollen die Wege gute Stätte gewähren, gute Wege³⁾ die Gebirge, guten Zugang die Wälder, soll gut zu überschreiten werden das schiffbare Wasser, uns zur (eschatologischen) Himmelsglut, zur Autorität, zur Verkündigung und zur Vormacht⁴⁾.

4. Wegen seines Reichtums und seines Siegesfeuers will ich ihm⁵⁾ opfern mit hörendem Opfer, will ich ihm opfern mit gutgeopfertem Opfer, der leuchtendsten gestrahlten-Erleuchtung, der von Mazdäh gespendeten, der Besitzerin des Lichtes-des-Heils, mit Opfergaben. Der leuchtendsten gestrahlten-Erleuchtung, der von Mazdäh gespendeten, der Besitzerin des Lichtes-des-Heils, opfern wir mit haomahaltigem Rinde ... usw. wie Yt. 19, 13 (HSF., S. 41).

II. Abschnitt.

5 = 1.

6. welcher Zaratustra opferte zu(r Erlangung) des gutgedachten Gedankens, zu(r Erlangung) des gutgesprochenen Wortes, zu(r Erlangung) des gutgewirkten Werkes, und zu(r Erlangung) jenes Wunsches,

1) *nmānaya* ist selbstverständlich Locativ von *nmāna*- „Haus“ mit Postposition *ā*. AiW. setzt eigens für diese Stelle auf Sp. 1093 ein Verbum *nmānaya*- an, das zu streichen ist.

2) *pūrva-naema*- heißt hier nicht „vorn“, sondern entsprechend der Orientierung der Arier „die östliche Welthälfte“, *paskāt* heißt „im Westen“. Der Ausdruck wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die Arier einen Gesamtumfang als aus zwei Hälften bestehend dachten; s. dazu IIQF. IX, 116—118, Fußnote. Zoroaster ruft also die *cistā*- aus der gesamten Welt in sein Haus; vgl. die Herbeirufung Ra(x)šnus in Yt. 12, 9ff.

3) *hu-ā-pādāna*-, gebildet wie *hu-ā-yaona*- (so zu trennen), also nicht „ganz unsicher“ (AiW. 1877).

4) Zaratustra denkt dabei an sich und die missionierenden Priester, für die er die Vorbedingungen zu ihren Wanderungen und die „Vormacht“ = Überlegenheit über die daevischen Priester erbittet.

5) dem geistigen Opferwürdigen; s. zu Yt. 19, 9 (HSF., S. 40, F. 7).

7. den ihm die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung gewährte, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils¹⁾: für beide Füße Kraft, für beide Ohren Gehör, für beide Arme Stärke, Festigkeit²⁾ des ganzen Körpers, die Führungsfähigkeit³⁾ des ganzen Leibes, und jene Strahlung⁴⁾, die der Fisch Kara (in sich) trägt, welcher, im Wasser der Rahā⁵⁾ lebend, deren Ufer in der Ferne liegen, der tiefen, welche die Kräfte von 1000 wehrhaften-Männern⁶⁾ besitzt, einen haarfeinen Wasserstrudel bemerkt.

Wegen seines . . . *usw.* = 4.

III. Abschnitt.

8 = 1.

9 = 6.

10. den ihm die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung . . . *usw. wie 7 bis* . . . und jene Strahlung, welche der Roßhengst (in sich) trägt, welcher trotz finsterner Nacht, in der es regnet, in der es schneit, in der es trieft, in der es hagelt, welcher (trotzdem) von der neunten Stute⁷⁾ her

1) Zum Folgenden vgl. Yt. 14, 29 ff.

2) gegen alle daevischen Einflüsse, also = Unverwundbarkeit und Gesundheit.

3) S. zu Yt. 19, 97 (HSF., S. 58 n. F. 8) und Einl. zu Yt. 14, 29 (S. 150ff.).

4) *sūka-*, Glut des Erkenntnisfeuers, daher auch des Augenlichtes (Beitr., S. 113. 179. IIQF. IX, 39f.).

5) = ved. *Rasā* = Ὠκεανός, IIQF. IX, 161 zu 104, F. 3.

6) *hazahravīrya-* = *sahasravīrya-* (AV., VS.). *Vīrya-* (metr. zweisilbig), belegt Yt. 8, 15. Die Schreibung *-vīryāh* statt *-vīryāyāh* erklärt sich aus Metrik, S. 46, 2a und 48, 4a. Zur Verschleifung des *-ā-* in *jafr[ā]yāh* s. oben, S. 54, F. 2.

7) Die bessere Überlieferung liest *xšadryāt*, die mindere *xšadrayā*. *Xšadryāt* kann Ablativ von *xšadrī-* „Weibchen“, von einem nicht belegten **xšadrā-* (= *xšadr[ā]yāt* nach Metrik, S. 46, 2) und von *xšadrya-* „zur Herrschaft gehörig“, „Spender der Herrschaft“ sein. Da von dem Geier in § 13 gesagt wird, er sehe „vom 9. Volke (Lande) aus“ ein faustgroßes Stück Fleisch, so setzt AiW. 546 zweifelnd für unsere Stelle ein besonderes Wort *xšadrā-* „Gebiet“, spez. „Flurdistrikt“ an. Schon die angebliche Bedeutung macht den Ansatz bedenklich. Beachten wir weiter, daß der Text nicht vom Roß im allgemeinen, sondern ausdrücklich vom Roßhengst (ganz wörtlich

ein sich abwärts mit der Erde vermischendes¹⁾ Roßhaar sieht (und ihm ansieht), ob es von einer nicht Geschlechtsreifen oder von einer Brünstigen²⁾ stammt.

Wegen seines . . . *usw.* = 4.

IV. Abschnitt.

11 = 1.

12 = 6.

13. den ihm die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung . . . *usw.* wie 7 bis . . . und jene Strahlung, welche der

vom „männlichen Roß“ spricht, so werden wir auf *xšadri-* geführt. Den Iranern war die feine Witterung des Hengstes für die Stuten bekannt, wie sich aus Herodot III, 85—87 ergibt. Der Sinn ist: wenn eine Stute vom Hengst durch 8 andere Stuten getrennt ist, er aber ein in die Erde getretenes Roßhaar dieser 9. Stute sieht, so sieht er diesem an, ob sie brünstig ist, oder nicht.

1) = in die Erde getretenes. Die Parallelstelle, Yt. 14, 31, hat dafür „ein auf der Erde liegendes“.

2) Geldner gibt im Text — hier ohne Varianten — *ayravō* und *bunavō*, wie Yt. 14, 31. Dort vermerkt er die Varianten *ayrvō* (Jm 4, M 4), *uyrvō* (Pt 1, L 18. 11, P 13, O 3, J 10) und *būanavō* (Pt 1, P 13, O 3), *būnvō* (J 10), *bunavō* (F 1, E 1, L 11), *bunvō* (M 4), *bīnavō* (K 36), *baēnavō* (K 38), während die Textlesart nur durch L 18, Jm 4 gestützt wird. Für *ayravō* erheischt die Metrik *ayrvō*. In beiden Wörtern kann nach Metr., S. 46, 2 vor *-vō* ein *a* verschleift sein, *-vō* kann aber nach Metr., S. 44, 'Vokalkontraktion' 1, auch = *-uvō* sein. Wir haben es also mit adjektivischen, durch Suffix *-va* weitergebildeten *a*-Stämmen, oder mit adjektivischen, durch *-a* mit Guṇa weitergebildeten *u*-Stämmen, oder mit Genetiven substantivischer *u*-Stämme zu tun. Die Seltenheit des Suffixes *-va* (Whitney, § 1228) und der Umstand, daß ein von *agra-* abgeleitetes **agrava-* weder im Vedischen und Sanskrit noch im Altiranischen belegt ist, Sprachen, die dafür alle *agr(i)yá-* gebrauchen, schließt schon die Richtigkeit des Ansatzes (AiW. 49) „*ayra-va-* Adj. 'vom Obersten, von der Oberseite stammend'“ aus. Ebenso unmöglich ist der Ansatz nach der angeblichen Bedeutung. Was ist denn die „Spitze“ oder „der Boden“, „die Tiefe“ (denn das und nichts anderes heißt *būna-*) eines Rosses? AiW. 49 deutet: „ein Rücken- (oder Mähnen-) oder Bauch- (oder Schwanz-)haar“. Dieser Ansatz spricht gegen sich selbst. Wer wird denn den Rücken oder die Mähne als „die Spitze“ oder „den Anfang“, den Bauch oder den Schwanz eines Rosses als seinen „Boden“ (!) bezeichnen? Hätte der Dichter unserer Stelle, der seine Sprache durchaus beherrscht, das sagen wollen, was die Übersetzer in der Stelle suchen, so hätte er

Geier Zarənumaini¹⁾ (in sich) trägt, welcher vom neunten Volke (= Lande) aus ein faustgroßes Fleischstück sieht, ja etwas so Großes, wie den Glanz einer glänzenden Nadel, ja etwas so großes, wie die Spitze einer Nadel.

Wegen seines . . . usw. = 4.

V. Abschnitt.

14 = 1.

15. welcher die Haogavi opferte, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils, die Wissende (oder: die Gelehrte), indem sie ein lichtes Los begehrte, [Zaraθuštra, den Besitzer des Lichtes-des-Heils]²⁾, um dem Erkenntnislicht gemäß zu denken, um dem Erkenntnislicht gemäß zu reden, um dem Erkenntnislicht gemäß zu handeln³⁾.

Wegen seines . . . usw. = 4.

sich notwendig ganz anders ausdrücken müssen. Da in unserer Stelle von den Geschlechtsbeziehungen zwischen Hengst und Stute die Rede ist, so werden auch die beiden in Frage stehenden Wörter in die Geschlechtssphäre gehören. *Agr(u)vō* ist also gen. subst. zu *ayrū-*, ved. *āgrū-*; s. AiW. 49 und unsere Bem. zu Yt. 17, 59. Es heißt „nicht schwanger“, „nicht trächtig“, wird aber meist im Sinne von „noch nicht schw. (tr.)“ gebraucht, auf Mädchen angewandt im Sinne von „unverheiratet“, auf Stuten also = „noch nicht besprungen“. Man sieht leicht, daß das bei der Stute gleichbedeutend mit „noch nicht geschlechtsreif“, „noch nicht brünstig“ sein muß. Dazu muß *bū-nu-*, subst., das Gegenteil bedeuten; *bū-nu-* muß also, auf die Stute angewendet, „geschlechtsreif“ oder „brünstig“ sein und entspricht als weibliches Gegenstück dem männlichen *vaḍairyu-*. Vgl. *bhū-* „mit gen. „jemand zuteil werden, *esse alicui*“, mit gen. der Person „auf jemandes Seite sein“ (P. 5, 4, 48: PW), also = sich jemd. gesellen, und awestisch (AiW. 931, 6) „jemandem (werden sva.) zu teil werden“. Danach ist die Grundbedeutung von *bū-nu-* „verlangend, sich (dem Hengst) zu gesellen“, „verlangend, (dem Hengst) zu gehören“. — Vgl. Yt. 14, 31 (unten, S. 178) und *וְאֵלֶּיךָ תִּשְׁתַּחֲוֶה*, Gen. 3, 16.

1) Nach AiW. 1683 bedeutet der (nur hier belegte) Name „mit goldenem Halsschmuck“. Da aber ein *mani-* = ved. *manī-* im Awesta nicht belegt ist, welches dafür *minu-* gebraucht, so ist diese Deutung sehr unsicher.

2) Auszuscheidender, auf Glosse beruhender Zusatz. S. Beitr., S. 219.

3) Über diese Strophe s. Beitr., S. 219 ff.

VI. Abschnitt.

16 = 1.

17. welcher der Feuerpriester¹⁾ opferte²⁾, der in der Ferne verlangte³⁾, indem er den begehrt (= sucht), der des (mazdayasnischen) Erkenntnislichtes gedenkt⁴⁾, indem er Kraft begehrt für seinen Leib.

Wegen seines . . . usw. = 4.

VII. Abschnitt.

18 = 1.

19. welcher der Gebieter des Volkes (= Landes), der Volksherr (= Landesherr) opferte²⁾, indem er Frieden begehrt für das Volk (= Land), indem er Kraft begehrt für seinen Leib.

Wegen seines . . . usw. = 4.

20 a—f = Yt. 19, 97 a—f.

h—k: Opfer und Glut und Kraft und Stärke wünsche ich an [oder: bringe ich Gunst heischend dar?] für die leuchtendste gestrahlte-Erleuchtung, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils, [die lichte *Daenā* (= das lichte Erkenntnislicht) der Mazdāh-Opferer]⁵⁾.

l—σ = Yt. 19, 97 n—v.

III. Vedisch *citti-*, *citti-*, awestisch *cisti-* und Verwandte.

A. Die vedischen Wörter.

1. *citti-*, *citti-*.

Für vedisch *citti-* setzen die Wörterbücher die Bedeutung „Verstand“, „Einsicht“ an, für vedisch *citti-* (nur RV. I, 164, 29 belegt) „Knistern“. Beide Wörter sind

1) *āθravan-* = ved. *ātharvan-*.

2) Lies *yazatē* „opfert“?

3) = der Missionar. Vgl. Vr. 3, 3. 9, 2. Vyt. 17.

4) = Anhänger für den mazdayasnischen Glauben sucht. Es liegt ptc. praes. med. masc., nicht ein *ām. eig.* *²maramna-*, n., 'Imgedächtnisbehalten' (AiW. 1144) vor.

5) Der eingeklammerte Vers steht nur in 4 Hss.; vgl. Bem. zum Text und zu § 0.

indessen identisch und bedeuten nach Ausweis der Etymologie wie der Belegstellen „Strahlung“, wobei zu bemerken ist, daß das Wort ausschließlich von der Strahlung des Lichtes, also des himmlischen Feuers, sei es im Makro-, sei es im Mikrokosmos, verwendet wird. Es bedeutet also 1. die Ausstrahlung des Himmelslichtes, die der „Himmelslichtstrahler“ (*devá-*) und insbesondere die des Sakralfeuers (*agní-*) und einer seiner Sonderformen, des Blitzes; 2. die Ausstrahlung der individuellen Feuer der vedischen Arier, insbesondere des die Substanz des Opferliedes bildenden Geistesfeuers (s. Beitr., S. 280 „Lied“). Abgesehen von RV. V, 44, 10, einer Strophe, die für uns so unverständlich ist, wie das ganze Lied, beweisen alle Belegstellen die soeben aufgestellte Bedeutung. Aus Raummangel gebe ich hier nur die Übersetzungen mit Ausnahme derjenigen Stellen, deren metrischer Charakter bisher nicht richtig erkannt worden ist.

a. *citti-*, *citti-* Ausstrahlung der unsterblichen Lichtmächte.

VS. 12, 31: „Und alle Himmelslichtstrahler (*devá-*) sollen dich, Sakralfeuer (*agní-*), emportragen durch Strahlungen (*cittibhiḥ*); als solches werde du uns heilbringend, gut (= freundlich) zugewandt, nach allen Seiten strahlendes helles-Licht besitzend“¹⁾.

Daß die *devá-* durch die Strahlungen ihres Geistesfeuers das Sakralfeuer (*agní-*) erzeugt haben, sagt

RV. III, 2, 3: „Zur Entfaltung²⁾ ihrer vordringenden (= siegreichen) Fähigkeit haben die Himmelslichtstrahler das Sakralfeuer durch Geisteskraft, durch Strahlungen (*cittibhiḥ*) erzeugt; das durch seinen Glanz immerdar-leuchtende, das durch das Licht große (= gewaltige), rufe ich an, wie einen Renner (= ein Schlachtroß), da ich im Begriffe bin, Beute zu erobern.“

Das Sakralfeuer gelangt im Gewitter auf die Erde, befruchtet Pflanzen, Vieh und Menschen und bildet den

1) *vibhāvasuḥ*. Über *vasu-*, aw. *vohu-* (d. i. *vahu-*) s. Beitr., S. 1 ff.

2) *vidharmāni*, Whitney § 304.

das Wachstum verursachenden Kern der aus dieser Befruchtung hervorgehenden Geschöpfe. Darauf beziehen sich die Strophen

RV. I, 67, 9: „Er (*agnī-*), der in den Gewächsen nach allen Seiten wachsend (ist) an Größe (oder: durch seine Größe), sowohl im Innern der Geborenen (= der Kinder), wie in dem der Gebärerinnen (= der Mütter),

10: die Strahlung (*cittir*) im Hause der Gewässer (= im Himmelssee), der Besitzer (und darum Spender) alles Lebens: die Leuchtenden haben ihm gleichsam einen Sitz (= ein Heim) zugemessen und bereitet.“

In 9c liegt ein Fall der arischen Suffixergänzung vor; vgl. Metrik, S. 53 und *tvābhīr ūtī*, RV. II, 20, 2. Die Metrik zeigt, daß der Auslaut von *prajā* (statt *prajāsu*) mit dem Anlaut von *utā* zu verschleifen ist. Die Auffassung des Pp. (*pra-jāh utā*) ist unmöglich. — Als „Abkömmling der Gewässer“, *apām nāpāt-*, d. h. als Blitzfeuer hat *agnī-* seinen Sitz im Himmelssee¹); die „Leuchtenden“²) aber, d. h. die vedischen Arier, insbes. die Priester, haben ihm auf dem *barhī-* der *védi-* beim Opfer „gleichsam ein Heim bereitet“, d. h. eine Stätte, wo er sich wie zu Hause fühlen soll. Das Wort *barhī-* wie das ihm sachlich entsprechende aw. *barəsman-* bedeuten ja etymologisch „Himmelsfeuer“ und bezeichnet den Sitz der unsterblichen Lichtmächte beim Opfer; s. IIQF. IX, 273 ff. und unten, S. 87 zu RV. X, 85, 7.

RV. I, 164, 29 — eine Rätselstrophe —: „Da singt er (der Gharma-Kessel), von dem umgeben die Kuh (= die Milch) ihr Gebrüll brüllt, die sich auf den Rauchenden (= das Sakralfeuer) stützt. Denn sie hat durch ihre Strahlungen (*cittībhīr*) den Sterblichen gebeugt; zum Blitze werdend hat sie die Hülle abgestreift.“

1) Über *apām nāpāt-* s. HSF. iv.

2) *dhīrāh*; vgl. IF. XLI (1923), 202 ff., Beitr., S. 34 n. F. 2, 69 n. F. 2.

Weil die Milch mit Soma gemischt wird, ist sie mit der „methaltigen Woge“, d. i. dem Blitz, der Indra nährt¹⁾, identisch. Das Kochen der Milch im Gharma-Kessel ist also identisch mit dem Gewitter. Bei diesem beugen sich die Sterblichen unter dem Eindruck des Donners. Das Glühen des Gharma-Kessels wird mit dem Leuchten des Flächenblitzes (dem „Wetterleuchten“) gleichgesetzt. —

In dem bekannten Hochzeitslied der Sūryā heißt es RV. X, 85, 7²⁾: „Die Strahlung (*cittir*) war das 'Polster', das Strahlende (*cákṣur*, = das Sehvermögen) war der 'Schmuck' (*abhi-āñjanam*), der Lichthimmel, die Erde war der Innenraum (des Wagens), als Sūryā zu dem Herrn ging (= zu ihrem Gatten fuhr).“

Nach unserem Liede, Str. 9 und nach RV. I, 116, 17 ist Sūryā die Tochter der Sonne. Die Beschreibung, die von ihr gegeben wird, deutet auf eine leuchtende Naturerscheinung. Vielleicht ist unter ihr das Abendrot zu verstehen (darum wie *uṣḍas*- Femininum). Ihr Kleid ist leuchtend (*bhadrá*-, Str. 6), die *pratidhī*- bestehen aus Liedern (*stóma*-), ihr Haargebinde, ihr *kurīra*-³⁾, war *chándas*-⁴⁾. Die beiden *Aśvín*- waren die Brautwerber, *Agní*- der Anführer des Hochzeitszuges (Str. 8). *Sóma* war der *vadhūyī*-⁵⁾ (Str. 9). Ihr Transportwagen, d. h. der Wagen, der ihre Aussteuer enthielt, war der Gedanke⁶⁾, seine Plane der Lichthimmel; die Zugstiere waren leuchtend (*sukrá*-,

1) S. darüber HSF. iv, S. 120f.

2) = AV. XIV, 1, 6.

3) Ein Kopfschmuck der Frauen; s. AV. VI, 138, 2. 3.

4) Entweder = Lied, oder = Metrum (beide Bedeutungen belegt). Über die Lichtnatur des Liedes, welche schon durch die Etymologie von *ṛc*- und *chándas*- gesichert ist, vgl. Beitr., S. 280 „Lied“.

5) Wörtlich: „nach der Braut verlangend“, jedenfalls ein ständiger Teilnehmer am Hochzeitszug. Soma ist nach arischer Anschauung flüssiges Himmelsfeuer.

6) Oder: „das Denken“, *mānas*-, das Geistesfeuer: IIQF. IX, 6, 58 u. F. 1. Ein awestisches Wort für unsterbliche Wesen, gewöhnlich mit „Geist“ übersetzt, ist *mainyu*- und bedeutet „Denker“, d. h. die Ausstrahlungen des *voṭs* (*mazdāh*-), die wie dieser alles durch das Denken wirken. Ihrer Substanz nach sind sie Himmelsfeuer. Nach Yt. 10, 67 ist *Miθras* Wagen „von *mainyu*- hergestellt“ (IIQF. IX, 151; vgl. auch Yt. 10, 143 = IIQF. IX, 172 n. Fußn.).

Beitr., S. 113) (Str. 10), mit *śc-* und *sāman-* geschirrt. Die beiden Räder waren das Gehör¹⁾, und der Weg, den der Hochzeitszug nahm, erstreckte sich weit über den Lichthimmel (Str. 11). Beide Räder waren leuchtend (*śuci-*, Beitr., S. 113). Der Transportwagen bestand aus dem Gedanken²⁾, und Sūryā bestieg ihn, um zu ihrem Gatten zu ziehen (Str. 12).

Wie Sūryā selbst, so bestehen also auch ihre Begleiter, ihr Wagen und die Zugtiere aus Erscheinungsformen des Himmelslichtes. In diesen Zusammenhang fügt sich Str. 7 gut ein. Neben der Strahlung (*citti-*) steht das Sehvermögen (*cākṣus-*; Vf., Weisheit der Upaniṣaden, 2. Aufl., S. 20); vgl. Str. 10f., wo das Gehör (*śrōtra-*, Weish. d. Up., S. 21) die leuchtenden Räder des Wagens bildet¹⁾. Das Sehen kommt dadurch zustande, daß sich die Strahlen der Lichtquelle mit den Strahlen des Auges vereinigen (IIQF. IX, 7; Beitr., S. 191 nebst Fußn. 1). *Citti-* kann also in unserer Strophe nur die Strahlung himmlischer Lichtquellen, *cākṣus-* die Augenstrahlung der Menschen bedeuten.

Daß solche Strahlung das „Polster“ bildet, kann nur dem unbegreiflich erscheinen, der an dieser Übersetzung klebt. *Upabārhana-* gehört etymologisch zu *bṛh-* „Himmelsfeuer“³⁾ und zu *barhis-* (s. S. 85 zu RV. I, 67, 9f.) und bedeutet eigentlich die Bereitung dieses himmelslichtigen Sitzes für die unsterblichen Lichtmächte. Die einzige Belegstelle ist unsere Strophe, und wenn man hier das Wort mit „Polster“ übersetzt, so muß man daran denken, daß es sich um eine himmlische, darum selbstverständlich aus Himmelslicht bestehende Lagerstätte für eine Himmelslichtstrahlerin (*devī-*) handelt.

Ähnlich steht *upabārhanī-* RV. I, 174, 7: „Geholfen hat⁴⁾ der Strahler⁵⁾, o Indra, bei der Eroberung des Him-

1) Über die Lichtnatur des Gehörs vgl. Sachverz. „Sraoṣa“.

2) S. S. 86, Anm. 4.

3) IIQF. VI, 13ff.; IX, 268ff.

4) *rāpat*; vgl. aw. *rap-*, und zu Vers a RV. VI, 20, 4; 26, 3.

5) *kavi-*, kann hier sowohl „Sänger“ wie „Fürst“, „Häuptling“ bedeuten; vgl. Beitr., S. 115f.

melslichtes; du aber hast die Erde zur *upabārhanī* für den Dāsa (= den nichtvedischen Feind) gemacht.“ Der Dichter macht also Indra den Vorwurf, daß er sich von dem vedischen Priester oder Häuptling habe helfen lassen, trotzdem aber die Erde, die ein Ruhe- und Speisesitz der devá- sein sollte, zu einem solchen für die sterblichen Verächter derselben gemacht habe.

Beide Wörter bedeuten also nicht „Polster“ schlechthin, sondern wie *barhís-*, awest. *barasman-* den Ruhe- und Speisesitz der himmlischen Lichtmächte. Daß das *barasman-* als eine Form des Feuers betrachtet wurde, ergibt sich aus Yt. 15, 55d.

Ebenso ist Vers b in RV. X, 85, 7 nicht auf Grund unserer, wohl aber auf Grund der arischen Weltanschauung verständlich. Wie Charlotte Krause gesehen hat, gehört *agní-* etymologisch zu W. *añj-*, deren Grundbedeutung nicht „schmieren, mit einer weichen, fetten Masse bestreichen“ (Graßmann), sondern „bestrahlen“ ist. *Agní-* ist „der Bestrahler“, *aktú-* „Flamme“, „Strahl“, „Tageslicht“, „Sternennacht“. Noch im Sanskrit heißt *añj-* mit farbiger Masse bestreichen. Das *añjana-* im arischen Sinne ist also Ausstattung des Körpers mit leuchtender Farbe = mit lichtem Feuer (*agní-*) zum Zwecke der Abwehr der Mächte der Finsternis (*rakṣás-*), entspricht also der Absicht nach dem awestischen *yaoždābra-* (IIQF. IX, 15, 17, 22, 157, 203). Das Gold galt den Ariern als feste Form des Himmelsfeuers (IIQF. IX, xxiii, 217). Wenn sie also den Körper mit Gold behängten, so war dies nicht „Schmuck“ in unserem Sinne, sondern Amulett. *Abhi-āñjana-* heißt wörtlich „Umhüllung mit lichtem Feuer“; vgl. aw. *pairi-yaoždā-*. Denselben Zweck verfolgte man mit Bemalung des Körpers mit leuchtenden Farben, nach Ausweis der *Picti* einem schon indogermanischen Brauch, der sich in den Bemalungen von Stirn, Armen und Brust (Kasten- und Sektenzeichen) in Indien bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Mit diesen notgedrungen kurzen Bemerkungen will ich begründen, weshalb ich in der Übersetzung oben, S. 86, nicht nur „Polster“, sondern auch „Schmuck“

in Gänsefüßchen gesetzt habe. Richtiger wäre „Himmelslichtlager“ und „Amulett“. Inwiefern die Kraft der Abwehr „dämonischer“ Einflüsse dem lichten Feuer ausstrahlenden Auge zukommt, wolle man aus IIQF. IX, 311 unter „Sehen“ und Beitr., S. 182 ff. entnehmen.

b. *citti*- Ausstrahlung der sterblichen Lichtmächte.

Die individuellen Feuer sind die Ursache aller geistigen, sittlichen und körperlichen Kräfte¹⁾. Darum heißt es

RV. II, 21, 6: „Indra, gib uns die glänzendsten Güter, die Strahlung (*cittim*) der Fähigkeit, die Eigenschaft des Besitzers guten Anteils, die Fülle der Reichtümer, Unverletzlichkeit der Leiber, Süßigkeit der Rede, gutes Tagen (oder: schöne Helle) der Tage!“

Insbesondere bezeichnet *citti*- die Ausstrahlung des Geistesfeuers im Opferlied:

RV. III, 3, 3: „Den Strahler (= das Licht, das Feuer: *ketūm*) der Opfer, welcher die Opferversammlung zum Ziele führt, das Sakralfeuer (*agnim*), haben die Weisen²⁾ durch ihre Strahlungen (*cittibhiḥ*) groß gemacht. In ihm, in welchem die Sänger ihre Werke (= Opferhandlungen, Opfergaben und Opferlieder) vereinigt haben, erhofft der Veranstalter des Opfers Gunsterweisungen.“

Wie im RV. III, 2, 3 (oben, S. 84) ist *citti*- Ausstrahlung des Geistesfeuers, welches hier das auf der *védi*- befindliche Sakralfeuer „groß macht“, also nährt. Dieselbe Anschauung finden wir in den folgenden Strophen:

RV. VIII, 44, 19: „Dich, o Sakralfeuer, treiben die Weisen (*manīṣinas*), dich treiben sie an mit ihren Strahlungen (*cittibhiḥ*); dich sollen unsere Lieder zum Wachstum bringen.“

1) IIQF. IX, 305.

2) *vīpra-*, awest. *viṣra-*, = die Sänger, die Priester.

RV. VIII, 59, 3: „Wahr¹⁾, o Indra-Varuṇa, ist dies (Wort) eures Krśá²⁾: ‘Die sieben Stimmen melken die Woge des Mets’. Für diese (7 Stimmen; *Instr. pretii*) hilft dem Spendenden, ihr beiden Herren des Lichtes (*śubhas patī*), der euch, wenn er nicht betrogen wird (*ádabdhō*), seinen Schutz zukommen läßt durch Strahlungen (*cittibhiḥ*).“

Die „sieben Stimmen“ sind das Opferlied, die „Woge des Mets“ ist der flüssig gedachte (Flächen-?)Blitz³⁾. Der Ausspruch besagt also, das Opferlied führe das befruchtende Gewitter herbei. Wenn der mit Indra vereinigte Varuṇa den Sänger in dieser Erwartung nicht täuscht, so verspricht er, diese beiden seinerseits durch die Strahlungen seines Opferliedes zu kräftigen. Denn da die Substanz aller *devá*-Feuer ist, so wird sie durch das ihnen zugesandte Opferlied vermehrt, also genährt und „vergrößert“, wie ein häufiger vedischer Ausdruck lautet.

Ein Opferer fleht das Sakralfeuer an

AV. V, 6, 10: „Wenn uns jemand durch das Strahlende (*cákṣuṣā*, = Blick), durch das Denken (*mānasā*), durch Strahlung (*cittyā*) und durch Zustrahlung (*ākūtyā*), wenn er, uns Böses zu tun, uns nachstellt, so nimm ihnen (= denen, die dies tun), o Sakralfeuer, ihren Grimm⁴⁾ durch deinen Grimm, *svāhā*!“

Der Feind, gegen den hier Agnī angerufen wird, wirkt
1. durch den Augenstrahl, d. h. den „bösen Blick“⁵⁾,
2. durch den Gedanken = das Geistesfeuer, 3. durch dessen Ausstrahlung in Gestalt des Opferliedes oder Zauberspruchs,
4. durch die Zustrahlung desselben, d. h. die Zusendung zu einem Unsterblichen (des Lichts oder der Finsternis), der den im Lied oder Spruch geäußerten Wunsch erfüllt⁶⁾.

1) Wörtlich: „wie es sein soll“.

2) „Mager“, „dürr“; könnte hier auch Appellativum sein und den durch anhaltenden Regenmangel in Not Geratenen bezeichnen.

3) S. HSF. iv, S. 113. 116 n. F. 13. 120f. 122. 158.

4) *menī* = aw. *maēni*.

5) IIQF. IX, 41 ff.

6) Über *ākūti*- s. Beitr., S. 101 n. F. 2; 115.

— Ein noch schöneres Beispiel für die psychologischen und physiologischen Anschauungen der Arier bietet uns

AV. VI, 41, 1: „Dem Denken (*mánase*), dem Strahlen (*cétase*), dem Lichte (*dhiyé*), der Zustrahlung (*ḍkūt[a]ye*) und der Strahlung (*cittaye*), dem Gedanken (*matyaś*), dem Gehörten (*śrutāya*), dem Augenlicht (*cākṣase*) wollen wir mit Opfergabe huldigen.“

Sinneseindrücke und geistige Fähigkeiten sind hier als völlig gleichartig aneinandergereiht. Da sie nach arischer Anschauung ohne Ausnahme reine, die „Seelenbestandteile“ bildende Feuerwesen sind, so sind sie *devá-*, und wird ihnen als solchen geopfert. *Mánas-* ist das Geistesfeuer¹⁾, *matí-* ist seine Ausstrahlung, also synonym zu *citti-* in dessen engerer Bedeutung. Die Feuernatur der *matí-* ergibt sich schon daraus, daß im RV. die unsterblichen Feuerwesen *Áditi*, *Índra-* und *Agní-* direkt als *matí-* bezeichnet werden (vgl. Zoroasters *mainyu-*). Daß *dhī-* die Grundbedeutung „Licht“, „Feuer“ hat, ist IF. XLI, 202 dargelegt worden. Das Wort hat im RV. noch oft die Bedeutung „Flamme“. *Śrutá-* „das Gehörte“ bezeichnet das durchs Ohr vermittelte Wissen und verhält sich zu *matí-*, wie awest. *gaoša-sruta-xratu-* zu *āsna-xratu-*. Das Hören kommt nach arischer Anschauung ganz analog dem Sehen zustande, da der Schall eine Lichtart ist; vgl. HSF., S. 136f., F. 4. *Citti-* und *ḍkūti-* stehen mit denselben Bedeutungen, wie in der vorher besprochenen Stelle.

AV. V, 24, 1: „Der Anreger ist der Oberherr der Anregungen²⁾; er helfe mir bei diesem Himmelsfeuer³⁾, bei dieser (kultischen) Handlung, bei dieser Vorsetzung⁴⁾, bei dieser Stellung⁵⁾, bei dieser

1) IIQF. IX, 6. 58 nebst. F. 1.

2) Die Sonne (masc.) als der Erwecker aus dem Schläfe; sie verleiht den Lebewesen ihre Regsamkeit.

3) *bráhman-*; gemeint ist damit das Opferlied (Beitr., S. 280 „Lied“).

4) = Ausübung des Amtes des *puróhita-*, des Vorgesetzten der andern Priester.

5) = hohes Amt des *puróhita-*.

Strahlung (*cittyām*), bei dieser Zustrahlung, bei dieser Mitteilung¹⁾, bei dieser Anrufung der *devā*-, *svāhā*!“

Dieses Lied, das bisher fälschlich als Prosa-Abschnitt galt (Lanman, HOS. VII, 263), ist deshalb von hoher Bedeutung, weil es durchweg in Tiraden nach Art der jungawestischen Dichtung abgefaßt ist und einen weiteren Beweis für die enge Berührung liefert, die zwischen der vedischen und der jungawestischen Dichtung besteht. Die soeben übersetzte Tirade besteht aus Acht-, Zehn- und Zwölfsilblern und lautet:

- a. *savitā* *prasavānām* (8)
- b. *ādhipatiḥ*; *sá māvatu* (8)
- c. *asmīn brāhmaṇi*, *asmīn kārmaṇi*, (10)
- d. *asyām* *purodhāyām*, *asyām pratiṣṭhāyām*, (12)
- e. *asyām cittyām*, *asyām ākūt(i)yām*, (10)
- f. *asyām āśiṣy*, *asyām* *devāhūtyām*, *svāhā*! (12).

Durch das Überwiegen der Langverse nähert sich das Lied der Metrik des Yasna. Die Verse c—f sind allen Tiraden gemeinsam. Wie Tirade 1 beginnen die folgenden mit zwei Achtsilblern: 2 (a: *vanaspātinām*), 3, 5 (a: *vr̥ṣṭiyā*), 6 (a: *pārvatānām*, b: *ādhipat[ā]yas*), 8 (a: *antāriḥsasiyā*), 10 (a: *nākṣatrānām*), 12. Alle übrigen Tiraden beginnen mit einem Achtsilbler: 15 (*pit[ā]rah*), 16 (*tatā́āvare*), bzw. einem Zehnsilbler: 17, oder einem Zwölfsilbler: 4, 7 (*vīrūdh[ā]m*), 9 (*caḥṣuṣ[ā]m*), 11 (*ādhipatiḥ*), 13 (*prajān[ā]m*), 14 (*pitṛṇ[ā]m*). — Die Zerdehnungen und Verschleifungen sind die auch in anderen arischen, insbesondere awestischen Texten gewöhnlichen, bis auf die seltenere, hier aber gleich viermal (7, 9, 13, 14) auftretende Verschleifung von *ā* in der Endung vor vokalischem Anlaut; vgl. Metrik, S. 47d, Anm. 2 und oben, S. 54, F. 2.

Eine solche Tirade (11, 8, 8, 8, 8, 8) ist auch

VS. 17, 78: „Strahlung (*cittim*) opfere ich durch das Denken (*mānasā*), durch Schmelzbutter, damit die

1) *āśiṣ-* zu *ā śās-*; die Mitteilung kann in Bitten wie in Segenswünschen bestehen.

Himmelslichtstrahler hierherkommen, welche die Einladung zum (Opfer-)Mahle besitzen (= zum Opfermahl geladen sind), welche das Himmelslicht zum Wachsen bringen (= vermehren). Dem Herren alles Entstehenden (= der Gesamtheit der irdischen Lebewesen) opfere ich, dem Wirker aller Werke (*viśvákarmaṇe*), alle Tage eine nicht zu überlistende (= nicht durch List zu schmälernde oder zu raubende) Opfergabe.“

Die hier erwähnte Strahlung, welche geopfert wird, ist die des Liedes und der Opferbutter; vgl. dazu Beitr., S. 172 n. F. I, 247, 248. Die Opferbutter (*ghṛtá-* „das Ge-
glühte“, zu ergänzen wohl *páyas-*, n., „Getränk“ = „Milch“) ist eine Form des Feuers (s. dazu Beitr., S. 280 unter „Kuh“).

2. *ácitti-* = *ánṛta-* = *árāti-*.

Den Gegensatz zu *citti-* „Strahlung (lichten Feuers)“ bildet *ácitti-* „Nichtstrahlung (lichten-Feuers)“; s. RV. IV, 2, 11 (unten, S. 95). Da die individuellen Feuer alle körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte verleihen, so ist die *ácitti-* die Ursache aller bösen — d. h. die vedischen Arier schädigenden — Gedanken, Worte und Taten. Die *ácitti-*, der „Mangel lichter Strahlung“, ist also die charakteristische Eigenschaft aller nicht dem vedischen Kulte huldigenden Menschen und wird darum RV. IV, 2, 11 in diesem Sinne kollektiv für sie gebraucht, wie *citti-* in derselben Strophe kollektiv für die vedischen Menschen. Aber auch in einem der lichten Schöpfung angehörigen Wesen kann „Mangel an lichter Strahlung“ eintreten, hervorgerufen durch die Einwirkung der Mächte der Finsternis. Das Wort *ácitti-* ist also ein genaues Synonymon zum substantivischen *ánṛta-*, wörtlich: „nicht (in die Menschen) gestrahltes (Himmelsfeuer)“¹⁾; das Adjektivum *ánṛta-* „nicht himmelslichtig gestrahlt“ charakterisiert darum Gedanken, Worte und Werke als im vedischen Sinne böse.

1) Vgl. Beitr., S. 21.

Daß ein weiteres Synonymon von *ácitti-* in *árāti-* vorliegt, werden wir S. 97 ff. sehen.

Ácitti- und *ánṛta-* finden sich als Synonyma in einer Strophe

RV. VII, 86, 6: „Es war nicht unsere Fähigkeit (*dákṣo*), Varuṇa; es war Verblendung(? *dhrūtiḥ*), Branntwein, Zorn, Vibhīdaka¹⁾, Mangel an Strahlung lichten Feuers (*ácittiḥ*); wirklich vergeht sich der Ältere (oder: der Überlegene) gegen den Jüngeren (oder: Schwächeren). Selbst der Schlaf ist kein Entferner (oder: Abwehler) des nicht himmelslichtig Gestrahlten (*ánṛtasya*).“

In dem gleichen Sinne steht *ácitti-* in allen übrigen Belegstellen:

RV. IV, 12, 4: „Wenn wir gegen dich bei den Menschen, o Jüngster²⁾, infolge von Mangel an Strahlung der lichten Feuer (*ácittibhiḥ*) irgend einen Verstoß begangen haben, so mache uns gut (= völlig) frei von Verstößen gegen Áditi; löse, o Sakralfeuer, auf allen Seiten (von uns) die Gewalttaten (oder: Frevel)!“

RV. IV, 54, 3: „Was wir infolge von Mangel an Strahlung lichten Feuers (*ácitti*) dem Volke der Himmelslichtstrahler (= den *devá-*), infolge von geringen Fähigkeiten, infolge von Gewalt (= Zwang), infolge unserer Menschennatur, sowohl den Himmelslichtstrahlern als den Nachkommen des Manus (= den Menschen) angetan haben, o Antreiber³⁾, von dem treibe du uns hier als von Verstößen Freie weg!“

RV. VII, 89, 5: „Wenn wir Nachkommen des Manus, o Varuṇa, gegen das Volk der Himmelslichtstrahler irgend eine Schädigung begehen, wenn wir deine Satzungen aus Mangel an Strahlung lichten

1) Die als Würfel beim Spiel gebrauchte Frucht.

2) Anrede an das soeben entzündete Opferfeuer.

3) *savitár-*, = Sonne; s. oben, S. 91, F. 2.

Feuers (*ácittī*) ausgewischt haben, so schädige du, o Himmelslichtstrahler, uns nicht infolge dieses Verstoßes!“

AV. V, 17, 12: „In welchem (= in wessen) Königreich infolge Mangels an Strahlung lichten Feuers (*ácittiyā*) die Ehefrau eines Brahmanen (im Harem des Königs) festgehalten wird, auf dessen Lager legt sich keine hundert (Rinder als Mitgift) bringende, schöne Ehefrau.“

AV. V, 30, 3: „Wenn du geschädigt, wenn du einem Weib, einem Mann infolge Mangels an Strahlung lichten Feuers (*ácittiyā*) geflucht hast, so spreche ich dir durch die Rede beide, die Auslösung und die Loslösung, zu.“

3. Kollektiv *citti-*, *ácitti-*; *ārāti-*, *rāti-*.

RV. IV, 2, 11: „Die Strahlung (*cittim*) und den Mangel an Strahlung lichten Feuers (*ácittim*) sondere der Wissende, die Sterblichen, wie gerade und krumme Rücken; und zu unserem Reichtum und Besitz guter Nachkommen, o Himmelslichtstrahler, strahle uns auch Besitz zu, den Mangel an Besitz (*ádittim*) entferne!“

Das Sakralfeuer, *agnī-*, soll die Sterblichen nach Strahlung und Nichtstrahlung scheiden; d. h., er soll einen Unterschied zwischen den Ariern, „den Söhnen des Himmelslichts“¹⁾, und den andern machen, die nach vedischer Anschauung der finsternen Schöpfung angehören. Daß dies die Meinung ist, ergibt der Zusatz „wie gerade und krumme Rücken“. Denn nach arischer und selbst nach modern indischer Anschauung sind körperliche Gebrechen ein Zeichen dafür, daß der Kranke oder Krüppel unter „dämonischem“ Einfluß steht. Die awestischen Stämme hegten dieselbe Anschauung; vgl. AiW. unter ¹*daxša-* und s. zu Yašt 17, 54 (oben S. 59, F. 3). Nur Unkenntnis dieser Tatsache hat die indischen Erklärer verleitet, hier an die

1) Beitr., S. 23.

Rücken der Pferde (!) zu denken und die Europäer, ihnen zu folgen.

VS. 27, 6 a *āti nīho*, *āti sridho*,
 b *āty ācittim*, *āty ārātim*, *agne*,
 c *viśvā hī*, *agne*, *duritā* *sāhasva !*
 d *āthāsmābhyañ sahāvīrāñ* *rayim dāh !*

Im gleichen Wortlaut ist diese Strophe TS. IV, 1, 7, 2, mit Varianten AV. II, 6, 5, MS. II, 12, 5 (S. 149, 4), KS. XVIII, 16 (S. 276, 17) überliefert. In a, a liest AV. Ppp. *nuho*, in a, β *ti nirṛtīr*, in b, a *ācittīr*, Ppp. *aty arātīr*; b β lautet in MS. und KS. *āti nirṛtim adyā*, in AV. *āti dviṣaḥ*; c, γ in AV., MS., KS. *tāra tvām*, AV. Ppp. *cara tvam*; d, β in AV., MS., KS. *sahāvīram*.

Das Metrum ist im AV. 8, 8, 11, 11, in den andern Texten 8, 10, 11, 11. Es ist kaum zu bezweifeln, daß in a, a statt des unmöglichen *nīho* (Ppp. *nuho*) mit PW. und Whitney *nidó* zu lesen ist. Vom Kommentator des AV. sagt Whitney: "the comm. shows his usual perverse ingenuity by giving two different etymologies of *nihas*, from *ni* + *han* and from *ni* + *hā*; neither of them is worse than the other." Die erste Etymologie hat Mahīdhara zu VS., die zweite Sāyaṇa zu TS. Es ist bemerkenswert, daß diese auf Verlesung beruhende Korruptel — außerdem mit falschem Akzent! — älter ist, als die in den verschiedenen Texten vorliegenden Varianten. — Die Übersetzung der Strophe lautet:

„Über die Schmäher (der *devā*-), über die fehlerhaft Handelnden (oder: die Fehlschläge?), über den Mangel an lichter Strahlung (*ācittim*), über die Nichtthemelslichtstrahlung (*ārātim*) hinweg, o Sakralfeuer, überwinde siegreich alles Schlecht-ergehen (= alle uns drohenden Übel)! Ferner sollst du uns mit wehrhaften Männern versehenen Reichtum spenden!“

Es ist klar, daß auch im Texte dieser Strophe *ācitti* nicht „ein Verblendeter“ (PW.), „the thoughtless“ (Whitney) heißen kann, sondern daß der „Mangel an lichter Strahlung“, „die Nichtstrahlung“, soviel ist wie „alles, was kein Himmelsfeuer ausstrahlt“ und kollektiv die nicht-

vedischen Feinde bezeichnet. Der AV. hat dafür den Plural „die Nichtstrahlungen“; der Sinn bleibt der gleiche.

In b, β habe ich *árāti-* mit „Nichthimmelslichtstrahlung“ übersetzt. Dazu hat mich veranlaßt, daß Ppp. in b, α *árātīr* statt *ácittīr* der Vulgata des AV., MS. und KS., in b, β *nīrtim* statt *árātim* lesen. Das ergibt eine Gleichung *árāti-* = *ácitti-* = *nīrti-*. Über *nīrti-* s. Beitr., S. 22. Ich verweise hier noch auf die Tirade (II, 12, 8, 8, II, II, II) AV. II, 10, 8:

„Indem die Himmelslichtstrahler (*devāḥ*) das zum Lichthimmel gehörige Himmelslicht (oder: die Sonne, das Himmelslicht, *sūryāṃ ṛtām*) von der Finsternis, von der Ergreiferin, befreien, haben sie es aus der Gewalttat erlöst. Ebenso befreie ich dich von dem *kṣetṛiyá-¹⁾*, von der Nichthimmelslichtstrahlung (= Finsternis, *nīrti-*), vom Geschwisterfluch, vom Unheil, von der Fessel *Váruṣas*. Frei von Schädigung (*anāgāsam*) mache ich dich durch das Himmelslicht (*bráhmanā*): freundlich seien dir beide, der Lichthimmel und die Erde!“

Es ist klar, daß der Benutzer dieser Strophe mit ihr einen Kranken heilen will, und daß er dabei wie die *devā-* verfährt. Die feindlichen Mächte, die die Fesselung der Sonne bzw. des Kranken²⁾ bewirkt haben, sind die Mächte der Finsternis. Darum wird in beiden Fällen als Heilmittel das Himmelslicht gebraucht, welches „die Himmelslichtstrahler“ (*devāḥ*) zur Befreiung der Sonne, der menschliche Beschwörer zu der des Kranken ausstrahlt, letzterer in Form des vedischen Liedes³⁾.

Für *rā-* setzt der Dhātupāṭha 24, 49 die Bedeutung *dāne* „geben“ an, und diese Bedeutung haben die Wbb. für die verbalen und nominalen Ableitungen angenommen. Daß sie falsch ist, ergeben die Belegstellen. Die *devā-* „Himmelslichtstrahler“, strahlen ihre Gaben aus; die Menschen bringen ihnen als Gaben Opferlied und

1) „ein am Körper fest haftendes, chronisches oder organisches Übel“ (PW.).

2) Fesselung: IIQF. IX, 305.

3) Lied: IIQF. IX, 308; Beitr., S. 280.

Opferspenden, die, wie wir gesehen haben, gleichfalls „Strahlungen“, *rāti-*, sind. *Arāti-* ist „Nichtstrahlung“, „Mangel an lichter Strahlung“, kollektiv die nichtvedischen Menschen, die kein lichter Feuer in sich haben. *Rā-kā-* „die Strahlerin (lichten Feuers)“ ist die Vollmondsnacht, *rā-trī-* „die Strahlerin“, Syn. von *aktū-* (m.), ist nicht „Nacht“ schlechthin, sondern die lichte, d. h. die Sternennacht¹⁾.

Rā- ist demnach eine andere Form der Beitr., S. 21 ff. behandelten W. 4 *ar-*. Beide führen auf eine zweisilbige „schwere Base“ **arā-* (vgl. Thumb-Hirt, Handb. des Sanskrit, Heidelb. 1930, § 108).

Die Bedeutung „Nichthimmelslichtstrahlung“, „Mangel an Strahlung lichten Feuers“ hat *ārāti-* an allen vedischen und awestischen Belegstellen. Man vgl.:

RV. VI, 44, 9ab: „Spende uns himmelslichtigste (*dyumāt-tamam*) Fähigkeit! Wehre (von uns) ab die vielen Nichthimmelslichtstrahlungen (*pūrūr ārātīh*) der Menschen!“

RV. I, 29, 4: „Es sollen diese Nichthimmelslichtstrahlungen (*ārātayō*) schlafen; es sollen, du (von Siegesfeuer) Glühender, die Himmelslichtstrahlungen (*rātāyaḥ*) erwachen!“

RV. I, 116, 21cd: „Ihr beiden habt im Verein mit Indra die bösen-Gluten (*ducchīnāḥ*; s. Beitr., S. 109. III, F. 1) abgeschlagen, die Nichthimmelslichtstrahlungen (*ārātīḥ*), welche breiten Ruhm genossen, ihr beiden Männlichen (*vr̥ṣaṇāv*; hier die beiden Aśvin).“

Hier ist also *ārāti-* = *ducchīnā-*.

RV. II, 38, 9: „Ihn, den Himmelslichtstrahler „Anreger“ (*savitār-* = die Sonne), dessen Werk nicht Indra, Váruṇa, nicht Mitrá, Aryamán schmälern (oder: mindern), nicht Rudrá, nicht die Nichthimmels-

1) S. oben, S. 88. Darum steht *aktū-* auch für „Licht“, „Tageshelle“.

lichtstrahlungen (oder: -strahler), rufe ich jetzt durch Fußfälle zum Heile herbei.“

Es ist klar, daß die *árātayah* hier im Gegensatz zu den *devá-* stehen, also die Mächte der Finsternis (*rákṣas-*, *rakṣás-*) bezeichnen; kollektiv „die Nichthimmelslichtstrahlungen“ = alles, was das Gegenteil von Himmelslicht, also die Finsternis, ausstrahlt.

RV. III, 18, 1cd: „Viel Unheil (oder: Vernichtung) bringen die ansässigen-Stämme (*kṣitáyō*) der Menschen; brenne den gegen uns gerichteten Nichthimmelslichtstrahlungen (*árātīḥ*) entgegen!“

Diese Aufforderung richtet der Sänger an das Sakralfeuer. „Nichthimmelslichtstrahlungen“ steht hier kollektiv im Sinne sterblicher Feinde.

RV. III, 24, 1: „Sakralfeuer, gewinne die Schlachten! Schleudere die Nachstellungen (von uns) weg! Als schwer zu Überwindender die Nichthimmelslichtstrahlungen (*árātīr*) überwindend verleihe der Darbringung des Opfers Glut (*várco*)!“

RV. V, 2, 6: „Den Bestrahler (zugleich: König; *rājānam*) der Wohnungen, die Wohnstätte der Menschen haben die Nichthimmelslichtstrahlungen (*árātayo*) unter den Sterblichen niedergelegt. Die Himmelsfeuer (= Lieder, *bráhmāṇi*) Atris sollen ihn lösen; die Schmäher (der *devá-*) sollen Gegenstand der Schmähung werden!“

RV. IV, 26, 7: „Der Adler nahm den Soma und trug ihn fort, 1000 Kelterungen und 10000 auf einmal. Da verließ der Strahler der Fülle die Nichthimmelslichtstrahlungen (*árātīr*), zum Somaraussch¹⁾, die Erschütterlichen der Unerschütterliche²⁾.

1) = um die Trinker mit Soma zu durchglühen. Über *mád-*, *máda-* s. IIQF. IX, 16, F. 2; 55 ff.

2) Daß *mūrā-* ganz unmöglich = *μωρός* sein kann, ergibt sich schon aus den Belegstellen. Als Beiwort der Rosse Indras (RV. III, 43, 6) heißt es „beweglich“ (= flink), als Beiwort der Menschen „erschütterlich“ (= gebrechlich, überwindlich). *Amūra* gehört natürlich zu awestisch *amūyamna-*.

Arātīr bezeichnet hier die Mächte der Finsternis, welche denen des Lichtes den Soma vorenthalten. Dasselbe gilt für das Wort in

RV. IV, 27, 2: „Nicht, wahrlich, hat er (der Adler) mich ohne meinen (= des Somas) Willen fortgetragen; ich umgab ihn¹⁾ mit (oder: durch) Rührigkeit, mit Manneskraft. ... (*irmā?*) verließ der Strahler²⁾ der Fülle die Nichthimmelslichtstrahlungen, und, erglüht³⁾, überwand er (an Schnelligkeit) die Winde.“

RV. VII, 1, 7: „Alle Nichthimmelslichtstrahlungen, Sakralfeuer, brenne hinweg durch die Gluten (*tāpobhiḥ*), mit denen du den Jārūtha verbrannt hast. Treibe die Plage (= die Krankheit) hinweg nach dem himmelslichtlosen (Ort)!“

Die Nichthimmelslichtstrahlungen, die in den Menschen eindringen, verursachen die Krankheit (IIQF. IX, 307 unter „Krankheit“). Diese Strahlungen kommen aus der „Hölle“, der Heimat der Mächte der Finsternis, und werden durch den Arzt, der diese Strophe singt, dorthin zurückgetrieben. Ganz entsprechend wird beim awestischen Exorzismus die *druj*-, d. h. das finstere Feuer, das den Kranken erfüllt, nach dem Norden, der Heimat der Mächte der Finsternis, entsandt: vgl. Vend. 20, 14 = 22, 26 (Metrik, S. 84 f.); 8, 72 (Asia Major 1930, 385). — Wie diese und die zweite Belegstelle, RV. VII, 104, 5 zeigt, heißt *nī-svarām* nicht „lautlos“, sondern ist Synonymon von *nīrṛti*-, „Himmelslichtlosigkeit“, als Ort = „Hölle“. Das Wort ist subst. neutr. und Ableitung von *sūvar*-, „Himmelslicht“: *nīs-s(u)var-ā*-. Das Sakralfeuer verbrennt die Krankheiten wie der Arzt (awest. *vimad*-, „Zerstrahler“, „Auseinanderstrahler“: IIQF. IX, 16, F. 2; sskt. *cikitsaka*-).

RV. VIII, 9, 1: „Kommt ihr jetzt, ihr beiden Aśvín, herbei, dem Vatsá zur Hilfe! Verleihet ihm Mangel an

1) Indem er ihn in sich aufnahm; vgl. Y. 10, 14.

2) *pīram-dhi*-, $\sqrt{\text{dhī}}$ -.

3) Durch den Soma, den er in sich aufgenommen hat.

Wölfen, breiten Schutz, durch den ihr die Nicht-himmelslichtstrahlungen abwehrt!“

„Mangel an Wölfen“ wohl allgemein = Befreiung von schädigenden Wesen (nach ved. u. awest. Sprachgebrauch).

RV. VIII, 71, 4: „Nicht den Sterblichen, Sakralfeuer, werden die Nichthimmelslichtstrahlungen vom Reichtum abwehren (= am Reichwerden hindern), den du schüttest, weil er dir (durch Opfergaben) huldigt.“

RV. IX, 97, 10: „Der Entflammer¹⁾, der Beutegewinner, wandelt sich in Feuer²⁾, auf welchen die Kuh (= Milch) niederströmt, der Soma zur Glut (*mā-dāya*), indem er in Indra die Siegeskraft legt. Er erschlägt (= vernichtet) die Finsternis, bedrängt rings die Nichthimmelslichtstrahlungen, indem er weiten-Raum schafft, der Strahler (zugleich: König) der Gemeinde“³⁾.

Hier stehen neben einander die Finsternis (*rākṣas-*) und ihre Wirkungen, die Nichthimmelslichtstrahlungen, *ārāti-*, pl., d. h. die Strahlungen finsternen Feuers, die alle Schädigungen der lichten Schöpfung bewirken.

RV. X, 85, 32: „Nicht mögen die Wegelagerer, welche das (junge Ehe)paar angreifen, dieses finden! Auf gut gangbaren Pfaden möge es schwergangbares-Land überschreiten; davonlaufen mögen die Nicht-himmelslichtstrahlungen!“

Mit den letzten Worten vgl. z. B. Yt. 3, 7—9 (Beitr., S. 230 und 235, 232 u. 238) u. ähnliche Stellen.

Es ist nicht nötig, die übrigen Belegstellen hier durchzusprechen. Die angebliche Bedeutung „Kargheit“ hat Graßmann an keiner Stelle belegt, sondern nimmt sie nur auf Grund der falschen, von den Indern gegebenen Bedeutung *dāne* für *rā-* an, um aus ihr die angeblichen

1) *induh* = der Soma; IIQF. VI, 187.

2) *pavate*; IIQF. VI, 73. 89. 151.

3) *vrjāna-*, awest. *varəzana-*, kann die politische wie die Opfergemeinde bezeichnen, die praktisch natürlich identisch sind.

vier Bedeutungen 1. *Mißgunst, Feindseligkeit*; 2. *Unge-
mach, Leid*; 3. *Feind, Gottloser*; 4. *Unhold, Unholdin* zu
entwickeln. In Wirklichkeit liegt an allen Stellen nur die
eine Bedeutung „Nichthimmelslichtstrahlung“ = „Strah-
lung finsternen Feuers“ vor, natürlich wie alle Dinge in
arischer Zeit persönlich gedacht. Das Wort kann darum
auf alle Schädigungen der lichten Schöpfung und (kollektiv)
auf ihre sterblichen oder unsterblichen Urheber angewendet
werden und ist, wie wir gesehen haben, sachlich und
etymologisch synonym mit *ácitti-*, *ducchinā-*, *nirṛti-*.

Inwiefern *rā-* „Himmelslicht strahlen“ und *rātī-* „Him-
melslichtstrahlung“ auf die Gaben der *devā-* und die Gegen-
gaben der Sterblichen angewandt werden kann, haben wir
bereits S. 90. 93. 97f. gesehen; vgl. auch unten, S. 112ff. die
awestischen Stellen.

4. *cittin-* „(lichtes Feuer) strahlend“.

RV. VIII, 79, 4: „Du (Soma) bist strahlend (oder: der
Strahler lichten Feuers); durch deine Fähigkeiten,
o Strahlender (*ṛjīṣin-*, Beitr., S. 25), halte vom Licht-
himmel, von der Erde die Feindschaft des Bösen
fern!“

Graßmann, Ludwig, Griffith übersetzen, als stände
in a nicht *cittī*, sondern *cittī*; letzteres gibt Graßmann
auch im Wb. fälschlich als die Textlesart.

AV. III, 30, 4: „Wir verursachen¹⁾ in eurem Hause dieses
Himmelsfeuer (*bráhma-*), die Einmütigkeit für die
Männer, durch welches sich die Himmelslicht-
strahler (*devāh*) nicht trennen und sich auch gegen-
seitig nicht befehlen.

5: Euch dem Überlegenen (Älteren, Mächtigeren)
unterordnend (*jyāyasvantah*), (lichtes Feuer)
strahlend (*cittino*), trennt euch nicht von einander,
indem ihr gemeinsam erfolgreich seid, als Joch-
genossen²⁾ dahinschreitet. Kommt herbei, mit ein-

1) *kṛmo*, Verschleifung eines *u* zwischen Nasalen; vgl. Metrik,
S. 47, Anm. *1.

2) Wie wir sagen: „indem ihr am gleichen Strange zieht“.

ander lieblich redend! Ich mache euch zu nach gleichem Ziele Strebenden, gleiches *mānas-* (= Denken und Wollen) Besitzenden.“

In beiden Belegstellen bedeutet *cittin-* „lichtes Feuer, Himmelsfeuer (*brāhman-*) ausstrahlend“. Dieses *brāhman-* ist die Substanz der unsterblichen Lichtmächte, bildet die Seelenbestandteile ihrer sterblichen Verehrer und bindet jene wie diese untereinander zu unlöslicher Einheit. Durch die richtige Bestimmung der Bedeutungen von *brāhman-* und *cittin-* gewinnt die soeben übersetzte Stelle erst Sinn; man vgl. die bisherigen Übersetzungen.

5. *acit-* „kein lichtes, kein Himmelsfeuer ausstrahlend“.

RV. X, 87 ist an den *agni-rakṣohān-*, „das Sakralfeuer als Vernichter der (Mächte der) Finsternis“, gerichtet, deren Verehrer *yātudhāna-* heißen (IIQF. IX, 278). Strophe 12 lautet:

„Darum, o Sakralfeuer, verleihe dem Strahler¹⁾ das Strahlen (*cākṣuḥ*, = Blick), mit dem du den Yātudhāna²⁾ Hufbrecher³⁾ anblickst. Wie Átharvan⁴⁾ strahle (oder: brenne) mit dem den Himmelslichtstrahlern (*devā-*) gehörigen Lichte (*jyótiṣā*) — wie es sein soll —, den Schädigenden, kein lichtes Feuer Strahlenden (*acitam*), nieder!“

Über den guten, die Mächte der Finsternis durch sein Feuer vernichtenden Blick s. IIQF. IX, 311 „Sehen“.

RV. VII, 104, 1: „Indra und Soma, brennet die Finsternis (*rākṣaḥ*), drückt sie! Werfet (oder: strahlet, *ní*

1) = Sänger; *rebhā-*, Syn. von *ṛṣi-*. Lied = Feuer: Beitr., S. 280. W. *riḥh-* „glänzen“, „strahlen“, vom Feuer wie vom Soma (Graßmann falsch „rauschen“); vgl. Prākṛit *rehate*: Jacobi, Ausg. Erzählungen 57, 28; Hemac. IV, 100 (= *rāj-*); Pāiyasaddamahāṇṇavō S. 890.

2) Über die Verschleifung des *ā* in *yātudh[ā]nam* s. Metrik, S. 47, Anm. 2 und Sachverz. „Metrisches“.

3) Wohl Eigenname; X, 44, 9 im Pl. als Bezeichnung eines nichtvedischen Stammes.

4) Der erste Feuerpriester, der das Feuer vom Himmel auf die Erde brachte.

arpayatam) nieder, ihr beiden Männlichen, die Vermehrer der Finsternis (*tamovīdhaḥ*)! Schmettert die kein lichte Feuer Strahlenden (*acitah*) hinweg, brennet sie nieder (*nī oṣatam*), schlägt sie, stoßt sie, brennt sie nieder (*nī śiśītam*, W. *śā- = ná-ω*), die Fresser!“

Tamovīdh- „Vermehrer der Finsternis“ ist Gegensatz zu *ṛtāvīdh-* „Vermehrer des Himmelslichtes“ (Beiw. des *agnī-* u. anderer *devā-*).

RV. VII, 61, 5cd: „Vielfaches Unheil folgt allem Nicht-himmelslichtgestrahlten¹⁾ der Menschen: euer beider (d. i. Mitras u. Varuṇas) Geheimnisse sind nicht für den, der kein lichte Feuer strahlt (*acite*).“

RV. VII, 86, 7cd: „Strahlen ließ die kein lichte Feuer Strahlenden (*ācetayad acito*) der Himmelslichtstrahler (*devō*), der Sohn des Himmelslichtes (*aryō*; oder: der Angehörige des H. Gemeint ist Vāruṇa); den ... (*grītsam*?) fördert der Hellstrahlende²⁾ zum Reichtum.“

Hier bezieht sich *acit-* auf eine Sonderform des Himmelsfeuers, das Reichtumsfeuer. S. Beitr., S. 282 „Reichtum“.

RV. IX, 97, 54cd: „Er (der Soma) versenkte die Schmähenden³⁾ in Schlaf und ließ sie schmelzen (oder: löste sie auf? *snehāyac ca*): treibe die Nichtbefeunden, treibe die kein lichte Feuer Strahlenden (*acitah*) weg von hier!“

6. *acitta-* „nicht die lichte Strahlung besitzend“.

RV. III, 18, 2 „Verbrenne gut, Sakralfeuer, die nahen Nichtfreunde (= Feinde)! Verbrenne den *śámsa*-⁴⁾

1) *anṛtā*; oben, S. 93.

2) *kavitara-*, Komp. zu *kavi-*, Beitr., S. 115.

3) *nigūt-* hier und X, 128, 6 Bezeichnung der Feinde, wörtlich „Niederrufer“; Syn. von *nid-* = *devanid-* „Schmäher der *devā-*“, Zoroastrier, Mazdayasnier.

4) = aw. *vanha-* „pronunciatio“, kann also „Herrschaft“, „Befehl“ wie Rezitation des Priesters sein.

des nichtstrahlenden¹⁾ Fremden! Brenne, du Lichter, hellstrahlend, die nicht die lichte Strahlung Besitzenden (*acittān*)! Ausgehen sollen von dir die Nichtalternden, die Nichtermüdenden!²⁾

Die Bedeutung von *acitta-* ergibt sich hier klar aus dem Gegensatz zu *cikitānā-* in Vers c und dem Syn. *ārariivas-*.

RV. IV, 3, 1: „Bringet zur Hilfe herbei den Strahler (zugleich: König, *rājānam*) eures Opfers, den Leuchtenden (*rudrām*), den Einlader der lichten und (der dunklen Welthälfte), der so opfert, wie es sein soll, das Sakralfeuer, ihn, der die Erscheinungsform (= Gestalt und Farbe) des Goldes hat, bevor der nicht die lichte Strahlung besitzende Donner kommt!“

Da die vedischen Arier das Gewitter als die Hauptschlacht betrachteten (Beitr., S. 278), so ist unter dem Donner hier der Schlachtlärm zu verstehen; das Beiwort *acittād* zeigt, daß es sich um den Angriff eines nichtvedischen Feindes handelt. „Unerwartet“, wie Geldner übersetzt, ist der Donner nicht, da der vorliegende Opfertext ihn ja unschädlich machen soll. Man erwartet ihn also. Ebenso wenig paßt Graßmanns „unbemerkt“, „ungesehen“ und Ludwigs „Besinnungslosigkeit [Entseelung]“.

RV. VI, 46, 12: „Wo die (von Siegesfeuer, *śāvas-*) Glühenden³⁾ die Leiber ausdehnen (= „sich recken“ oder „sich ausbreiten“), jeden als lieben Schutz der Väter, da gib Schutz dem Leib und der Erstreckung (= uns selbst und unserer Nachkommenschaft); die nicht die lichte Strahlung besitzende Feindschaft wehre ab!“

Nachdem wir so die Bedeutung von *acitta-* festgestellt haben, wenden wir uns zu der letzten vedischen Belegstelle, dem Rätsel

RV. I, 152, 5: „Als Nichtroß geboren, zügellos, Himmelslicht besitzend⁴⁾ ist der, dessen Rücken emporge-

1) *ārariivas-*, W. *rā-*; s. oben, S. 98. 2) = delne Flammen.

3) *śāva-*; s. Beitr., S. 275.

4) *āravan-*, Beitr., S. 23.

richtet ist, laut wiehernd (zugleich „prasselnd“, „donnernd“: *kánikradat*) geflogen; das nicht die lichte Strahlung besitzende Himmelsfeuer ließen sich die Jünglinge gefallen, indem sie die Stätte bei Mitrá, bei Váruṇa priesen.“

Des Rätsels Lösung ist *agni-* das Sakralfeuer als Substanz des Himmelsfeuers (*bráhman-*), das unsichtbar im Krieger lohend den Sieg verleiht. Darum heißt es in der Schlußstrophe (7) unseres Liedes: *asmākam bráhma pítanāsu sahyāh* „unser Himmelsfeuer (= Siegesfeuer) möge in den Schlachten siegen!“

Agni ist „Nichtroß“ und „zügellos“ und doch *árvan-* = *árvant-* (häufige Bezeichnung des Rosses); seine Stimme ist die des Rosses¹⁾, und doch fliegt er (als Blitz- und Flugfeuer) und hat einen emporstehenden Rücken (als Sakralfeuer und flammendes Feuer überhaupt).

Die Jünglinge, welche „die Stätte bei Mitrá und Váruṇa preisen“, sind die jungen Krieger, die, wenn sie in der Schlacht fallen, an diese Stätte gelangen.

Aus der Natur des Rätsels erklärt sich das anscheinende Oxymoron *acittam bráhma* „das nicht die lichte Strahlung besitzende Himmelsfeuer“ in c. *Acitta-* muß also im Sinne des Rätsels eine andere, als die gewöhnliche Bedeutung haben. Das Himmelsfeuer, von dem hier die Rede ist, ist das in den Kriegern lohende *bráhman-*. Dieses ist für das Auge unsichtbar, arisch ausgedrückt „lichtlos“. Darum entspricht das *acitta-bráhman-* in unserer Stelle ganz genau dem *ahūrta-hvarənah-* des Awestas²⁾.

Auch in der einzigen nachvedischen Belegstelle, P. IV, 3, 96 heißt *acitta-* „keine lichte Strahlung besitzend“ und bezeichnet das Unbelebte³⁾, wohl nicht im Sinne von „vernunftlos, empfindungslos“ (PW.), sondern in dem des Mangels der Körperwärme, da die Inder diese ja dem *bráhman-* und später dem individuellen Feuer überhaupt zuschrieben.

1) *krand-*, Intens., wird von der Stimme des Rosses, des Feuers und des Blitzes gebraucht.

2) S. Einleitung zu meiner Übersetzung von Yt. 19, HSF., S. 11ff.

3) ein den Ariern noch fehlender Begriff.

B. Die awestischen Wörter.

1. *cisti-* „Erleuchtung“; *hucisti-* „gute Erleuchtung“.

Während das vedische *citti-* die Ausstrahlung des in den unsterblichen und sterblichen Angehörigen der lichten Schöpfung enthaltenen Himmelslichtes im allgemeinen bedeutet, gebraucht Zoroaster das ihm lautlich entsprechende *cisti-* ausschließlich im Sinne der Ausstrahlung des im sterblichen Angehörigen der lichten Schöpfung enthaltenen Erkenntnislichtes (*daenā-*, d. i. *dayanā-*). Da diese Strahlung mit dem lichten Gedanken identisch ist, so gebraucht er Y. 51, 21 *cisti-* ganz im Sinne von *manah-*. Wir können das Wort im Awesta überall sinngemäß mit „Erleuchtung“ übersetzen. Die Strophe lautet: „Von der Siedelung her wird der Mann (= man) himmelslichterfüllt (*spenta-*). Dann wird er (= man) selbst (wörtlich: „als solcher“) durch die Erleuchtung, durch Worte, durch das Werk (= die Taten), durch das Erkenntnislicht (*dayanā*) das Licht-des-Heils mit Himmelslicht erfüllen. Durch den lichten Gedanken wird ihm der Verstand, der Herrscher, die Herrschaft verleihen. Ich bitte ihn um die lichte Himmelslichtstrahlung (*ašim*)“¹).

Mazdāh strahlt den „lichten Gedanken“ (*vahumanah-*) aus. Dieser wird durch die Himmelslichtstrahlung (*ašī-*) dem Menschen eingestrahlt und erzeugt in ihm das Erkenntnislicht (*dayanā-*). Dessen Ausstrahlungen sind Gedanken, die sich in Worten und Werken äußern. *Dayanā* in Vers c faßt also *cistī*, *uxtāiš*, *šyaovθ[a]nā* (V. b) zusammen. Statt des gewöhnlichen *manahā* steht hier *cistī* „durch die Erleuchtung“, um auszudrücken, daß es sich um den himmelslichtigen, nicht den finsternen Gedanken handelt. Da „Erleuchtung, Worte und Werke“ Feuerwirkungen sind, so vermehren sie, wenn ausgestrahlt, ihrerseits das bereits auf Erden befindliche „Licht-des-Heils“, *aša-*, welches aus dem Lichthimmel stammt.

Y. 48, 11a fragt Zoroaster: „Wer sind diejenigen, zu denen die Erleuchtung des lichten Gedankens kommen

1) S. zu dieser Strophe Beitr., S. 132. 242; zu *ašī-* s. oben, S. 1 ff.

wird?“ Und Y. 51, 16 sagt er: „Zu dieser Erleuchtung, welche sich durch das Licht-des-Heiles erdacht hat der himmelslichterfüllte Verstand, der Herrscher, ist der Strahler (= Fürst) Vištāspa durch die Herrschaft des Reich-tums (oder: der Freigebigkeit) auf den Füßen (= durch die Verse) des lichten Gedankens gelangt: nun soll sie uns nach Wunsch strahlen.“

Vištāspa hat also Zoroaster für die Lieder, durch welche er ihn erleuchtete, reich belohnt.

Daß sich Zoroaster die „Erleuchtung“ als wirkliches Feuer dachte, ergibt sich aus Y. 44, 10: „wird es (das Erkenntnislicht) durch der Siedelung Worte die Taten, wird es leuchtend gestalten meiner Erleuchtung (d. h. der von mir ausgestrahlten Erleuchtung) Flammen durch deinen Willen, Verstand?“¹⁾

Y. 47, 2a: „Dem Lichtesten dieses himmelslichterfülltesten „Geistes“ (*manyāuš*) entsprechend möge er durch die Zunge, durch Worte des lichten Gedankens, mit beiden Händen die Werke der Siedelung wirken infolge dieser Erleuchtung (= „in der Erkenntnis“; *ayā cistī*): „Dieser ist der Vater des Lichtes-des-Heils, der Verstand“.

Y. 48, 5: „Gute Herrscher, nicht schlechte, sollen über uns herrschen durch die Taten der lichten Erleuchtung (*vahvyāh cistōiš*), o Siedelung! Schütze künftig für den Sterblichen die Geburt (bei Mensch und Vieh) durch das lichteste-Licht! Für die Kuh arbeite der Viehzüchter, uns zur Nahrung!“²⁾

Y. 51, 18: „Diese Erleuchtung wählt sich Jāmāspa, der Haogava, das Siegesfeuer³⁾ des Lichtes, infolge des Lichtes-des-Heils; diese Herrschaft des lichten Gedankens (wählen sich) die Wissenden“ usw.

Y. 30, 9 vermag ich noch nicht mit Sicherheit zu deuten.

1) S. zu der Strophe Beitr., S. 77f., und über *išti*- IIQF. VI, 58. 110; IX, 142. 162. 255; Beitr., S. 75, F. 4; 261, F. 6.

2) *tqm* zu streichen (Dittographie): s. unten, S. 171 zu Yt. 14, 61.

3) Text *hvarənū* = *hvarənāh*. Über dieses s. HSF., S. 1 ff. 59 ff. 75 ff.

Y. 34, 14 d—f: „Denn bei denen, welche in Gemeinschaft mit der fruchtbaren Kuh leben (d. h. bei den Viehzüchtern, nicht bei den Viehräubern) hast du, o Herrscher, eure gute Erleuchtung (*hucistim*) durch das Licht-des-Heils, durch die Gemeinschaft mit der Verstandeskraft gefördert.“

Y. 46, 4 de: „Wer diesen, Verstand, um die Herrschaft oder ums Leben bringt, der wird als Führer diese Pfade der guten Erleuchtung beschreiten.“

Genau dieselbe Bedeutung hat *cisti-* im jüngeren Awesta, in dem es also zoroastrischer t. t. ist.

So wird Y. h. 36, 4 das Sakralfeuer (*ātar-*) angeredet: „Mit dem lichten Gedanken, mit dem lichten Lichte-des-Heils, und mit den Werken wie mit den Worten der lichten Erleuchtung umwandeln wir dich.“

Der lichte Gedanke ist ein Teil, eine Ausstrahlung des allumfassenden Lichtes des Heils und, wie wir sahen, mit der lichten Erleuchtung identisch, die sich ihrerseits in Werken und Worten äußert.

Vr. 9, 1 werden die Haoma-Tränke und die Opferspeisen (*zaoθrā-*) charakterisiert als „Feindetötung enthaltend, den Feindschaften entgegenwirkend, mit der Heilkraft der Himmelslichtstrahlung (*ašī-*) behaftet, mit der Heilkraft der Erleuchtung (*cisti-*) behaftet¹⁾, mit der Heilkraft Mazdāhs behaftet, mit der Heilkraft Zarduštras behaftet, mit der Heilkraft des obersten Zarduštra behaftet.“

Heilkraft und Feindetötung ist vom arischen Gesichtspunkt aus eine durchaus logische Verbindung, da die Feinde die unsterblichen wie die sterblichen Mächte der Finsternis, „Heilung“ aber die Beseitigung aller durch sie verursachten Schäden ist; s. Beitr., S. 223. Sie wird durch die verschiedenen Arten des Himmelsfeuers bewirkt (IIQF. IX, 18), die durch Strahlung vermittelt werden. Die Strahlung aller Arten von Himmelsfeuern ist *ašī-*, „die Himmelslichtstrahlung“ (s. oben, S. 1 ff.), die Strah-

1) Darum macht nach Y. 10, 13h der Haoma seinen Trinker *cistivastarem* „reicher an Erleuchtung“. Vgl. HSF., S. 162.

lung insbesondere des Erkenntnisfeuers ist *cisti-* „die Erleuchtung“. Beide werden darum in den Versen e und f neben einander gestellt, und die *cisti-* als Sonderform der Strahlung wird nach der *aši-* genannt. Die „Erleuchtung“, d. i. Ausstrahlung des Erkenntnisfeuers, geht von Mazdāh (dem νοῦς) aus und auf Zaratustra über, von diesem aus auf die Menschen. Zaratustra gleich steht der jeweilige Zaratustratama, „der höchste Zaratustra“, d. i. der jeweilige mazdayasnishe Oberpriester (IIQF. IX, 83 n. F. 2; Beitr., S. 86, F. 3; 237, F. 3). Das Erkenntnisfeuer, welches Zaratustra und seine Nachfolger ausstrahlen, also ihre Lehre, besitzt also Heilkraft, wie ja auch bei einer Erkrankung nach awestischer Anschauung nicht der Körper, sondern der lichte Gedanke von ihr befallen wird (IIQF. IX, 307 „Krankheit“).

Da die Haoma-Tränke und Opferspeisen alle diese Heilkraft in sich schließen, so kräftigen sie die unsterblichen Lichtmächte (natürlich auch die in den sterblichen Verehrern derselben enthaltenen) und verleihen ihnen die Fähigkeit, die Feinde zu vernichten, wie Vr. 9, 4 lehrt (s. unten, S. 137).

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Wirken des Priesters = Lehrers als ein materieller Vorgang gedacht wird, bei dem der aus Feuer bestehende lichte Gedanke durch die „Erleuchtung“, d. h. die Ausstrahlung des Geistesfeuers, auf den Hörenden übertragen wird. Das *vahu-manah-* wie die *cisti-* werden dabei selbstverständlich als Personen, als unsterbliche Lichtmächte, gedacht, denen alle Eigenschaften derselben eignen, also auch Heilkraft und Fähigkeit, die Feinde zu vernichten. Daraus erklärt sich die Anschauung von der Sieges- und Heilkraft der awestischen Texte; denn diese sind ja die Leiber des Erkenntnislichtes (*daenā-*), sind „geistige Opferwürdige“, denen wirklich geopfert wird.

Ein ganz deutliches Bild vom Vorgang der Belehrung nach awestischer Anschauung liefert uns Yt. I, 26, wo Mazdāh von sich sagt:

a	<i>vaeḍaca,</i>	<i>tatca kaetica,</i>
b	<i>āi ašavan,</i>	<i>zaraḍuštra,</i>
c	<i>mana xraḍwāca,</i>	<i>cistīca,</i>
d	<i>yāiš ā ahuš</i>	<i>pūrvyō bavāt,</i>
e	<i>yadāca ahat</i>	<i>apaməm ahuš.</i>

„Ich habe dies sowohl erkannt, als ich es ausgestrahlt habe, o Besitzer des Lichtes-des-Heils, Zaraḍuštra, sowohl durch meine Geisteskraft, wie durch meine (= die von mir ausgestrahlte) Erleuchtung, aus welchen Ursachen das erste Dasein entstanden ist, und wie zuletzt das Dasein sein wird.“

Im awestischen Texte habe ich die Schreibfehler der Hss. stillschweigend berichtigt. *Kaeti* (Hss. *kaēdi* usw.) ist 1. sg. med. aor. (= Bartholomae Pr. I, § 122. 114, 2; Whitney, § 834, b, vgl. § 842 ff.) von W. *kaet-* (= ved. *cit-*), in der hier wie Y. 33, 2 und 46, 9 fälschlich *ḡ* geschrieben ist, was Bartholomae veranlaßt, Sp. 427 eine Wurzel *kaēt-*, Sp. 428 eine W. *kaēḍ-* anzusetzen. Beide sind identisch (= ved. *cit-*), -t- Erweiterungen zu ar. *kī-*, *cī-* (vgl. ved. *²cī-*; s. Uhlenbeck unter *cikēti*), deren Grundbedeutung „leuchten“, „strahlen“ ist. Zu dieser Wurzel liegt -s-Erweiterung in *²kaeš-* und in den Substantiven *kaeša*-¹⁾ „Lehre“ und „Lehrer“, wörtlich „Strahlung“ und „Strahler“, vor. Beide Wurzeln, *kaet-* und meist auch *kaeš-* werden von dem Strahlen des Erkenntnisfeuers gebraucht und bezeichnen, wenn es sich um dessen Einstrahlung in andere handelt, was wir als „lehren“, „Lehre“ bezeichnen. Ebenso wird die W. *xsā-* = ssk. *ksā-* verwendet, die ā-Erweiterung aus *kās-* ist, also gleichfalls „leuchten“, „strahlen“ bedeutet. *Kās-* wird V. 22, 2 gebraucht, um auszudrücken, daß der finstere Geist den Ahura Mazdāh mit Krankheiten bestrahlte; Y. 65, 9 aber steht das Pf. von *kās-*, *caxse*, im Sinne der Lehre: „Wo sind die Worte hingelangt, die ihm (dem *zaotar-*) der Herr der Schule eingestrahlt hat?“

So ist Yt. I, 26 völlig verständlich. Mazdāh erkennt

1) Erst nachträglich durch falsche Worttrennung in unseren Hss. zu *ḡkaēša-* verderbt; s. Vf., Awestisch *ḡb-*, *ḡk-*, *-ḡk-* (WZKM. 1931).

die Wahrheit durch seine Geisteskraft (*xratu-*) und strahlt sie (*kaet-*) durch die Ausstrahlung des Erkenntnisfeuers, die *cisti-*, die von ihm ausgehende „Erleuchtung“, anderen ein.

So erklärt denn Yt. I, 7 h—k, Mazdäh sei die Geisteskraft (*xratu-*) und der Besitzer der Geisteskraft (*xratu-mant-*), er sei die „Erleuchtung“ (*cisti-*), d. h. die Ausstrahlung des Erkenntnislichtes, und der Besitzer der „Erleuchtung“ (*cistivant-*).

2. Awestisch *rā-* und Verwandte.

Das AiW. übernimmt für die in der Überschrift genannten Wörter teils die falschen Bedeutungen, welche die Veda-Philologie angesetzt hat, teils leitet es, von dieser falschen Grundlage ausgehend, ratend andere Bedeutungen ab, die sich noch weiter vom Richtigen entfernen. Danach soll *rā-*, mit oder ohne *fra-*, Y. 16, 1 und Y. 11, 18 „gewähren, spenden“ insbes. ‘als Opferweihen’“, Y. 28, 8 und Y. 12, 3 dagegen „jmd. etwas gönnen“ bedeuten, an 4 Belegstellen also zwei ganz verschiedene Bedeutungen! Dazu soll *rāiti* Y. 40, 4 als Infinitiv in der Bedeutung „zu verleihen, zu schenken“ gehören, während dasselbe Wort in der ersten Strophe desselben Liedes „Gabe, Gewährung“ heiße. Beim Nomen *rāiti-* werden gar zwei ganz verschiedene Wörter angenommen; ¹*rāiti-* wird von *arəm* abgeleitet, zu ved. *rātī-*, angebl. Adj. = „bereitwillig“ und Subst., angeblich = „Diener“ gestellt und mit den Bedeutungen „dienstwillig“ (Yt. 10, 45), „Dienst, Dienstwilligkeit; Pflichterfüllung“ (Y. 29, 11; 33, 7. P. 36), „religiöse Pflicht“ (P. 32) angesetzt, während ²*rāiti-* zum Vb. *rā-* gehöre und folgende Bedeutungen habe: „Gabe, Gewährung“ (Y. 40, 1. Yt. 18, 4. FrW. 9, 2 (?). Y. 65, 9), „Opfergabe, -spende“ (Y. 38, 5); „Freigebigkeit“ (Y. 60, 5). *Arāiti-* bedeute „(Nichtschenken,) Geiz“ (Y. 60, 5) und „geizig, Knicker“ (Yt. 13, 137), *arāitivant-* „geizig, Knicker“ (Y. 65, 8), *rātā-* „Gabe, Geschenk“ (Yt. 19, 53), „Weihgeschenk“ (Y. 33, 14. 43, 9), „als Gottheit“ V. 19, 19. Vyt. 36. S. I. 2, 5. Vyt. 8, *rāiti.hankərəda-* „dessen Voll-

ziehung durch Dienstwilligkeit oder Freigebigkeit geschieht(?)“ Y. 19, 16.

Daß die Unterscheidung zweier Nomina *rāiti-* nur ein Verlegenheitsprodukt ist, aus der Unmöglichkeit hervorgegangen, die verschiedenen Belegstellen zu deuten, ist klar. Für die insgesamt 10 Belegstellen werden vier verschiedene Bedeutungen angesetzt! Für ¹*rāiti-* wird eine offensichtlich falsche Etymologie gegeben, welche sich sachlich nur auf die falsche, vom PW. gegebene Bedeutung „Diener“ für *arati-* stützt. Graßmann verweist auf *aramkṛt-* und setzt als Bedeutung an: „der das Opfer zurichtet, zu Stande bringt“, obwohl in *arati-* nichts liegt, was auf „Opfer“ deutete. So rät denn Ludwig auf „Bote“¹⁾, Geldner (VSt. III, 33 nach Sāyaṇa) auf „Herr, Gebieter“, Hillebrandt (Lieder, S. 22 nebst Fußn. 2) auf „Herr, vielleicht Hüter“. Alle diese Bedeutungsansätze werden schon dadurch als irrig erwiesen, daß das auf den RV. beschränkte Wort in den insgesamt 28 Belegstellen immer nur das Sakralfeuer, *agnī-*, bezeichnet, und daß *agnī-* wohl als Herrscher, niemals aber als Diener der Sterblichen oder der Unsterblichen erscheint. *Arati-* muß also eine ganz besonders *agnī-* eignende Tätigkeit ausdrücken. Etymologisch bezeichnet es den „Himmelslichtstrahler“ (s. Beitr., S. 23), und das charakterisiert ihn als den höchsten *devā-*, den Ausstrahler des Himmelslichtes *ṛat' ēξογγν*. Bewiesen wird die Richtigkeit dieser Bedeutung durch RV. I, 58, 7 *agnīm viśveṣām aratim vāsūnām* „das Sakralfeuer, den Himmelslichtstrahler aller lichten Feuer“²⁾ und VI, 3, 5 *aratir yó aktór* „der Himmelslichtstrahler der lichten (= Sternen-)Nacht“. Das Licht, das aus den Gestirnen strahlt, ist Agnis Licht, der deswegen ja auch das Beiwort *raṅṣohán-* „Vernichter (der Mächte) der Finsternis“ führt.

Daraus ergibt sich, daß es zwei verschiedene awest. Nomina *rāiti-* nicht gibt und daß die für ¹*rāiti-* angesetzten Bedeutungen falsch sind.

1) S. auch Neißer, ZWdR. 94f., der im wesentlichen Ludwig zustimmt.

2) IIQF. VI, 115 ff.; Beitr., S. 1 ff.

a. *rā-* „Himmelslicht strahlen“.

In Yašt 18, 4 *rāiti* liegt nicht, wie das AiW. annimmt, das Substantivum, sondern 3. sg. ind. pr. vor; s. meine Übersetzung, HSF., S. 74. Subjekt ist *ažiš* „die Himmelslichtstrahlung“. Daraus ergibt sich ohne weiteres die in der Überschrift angeführte Bedeutung für das Verbum, die auch an den übrigen Belegstellen vorliegt:

Y. 28, 8: „Um das Lichteste bitte ich dich, Lichtester, dich, der du einmütig bist mit dem lichtesten Lichte-des-Heils¹⁾, den Herrscher, den ich gewonnen habe für den Mann (= Krieger) Fra(x)ša-uštra und für mich und für diejenigen, denen du das Himmelslicht strahlen wirst (*rānhanhōi*, d. i. *rāhahōi*, 2. sg. conj. aor. med.) für alle Zeit: (um das Lichteste) des lichten Gedankens.“

Über die dritte Belegstelle von *rā-*, Y. 16, 1, und die Belegstellen von *fra-rā-*, Y. 11, 18 und 12, 3, s. unten S. 119.

b. *rāiti-* „Himmelslichtstrahlung“.

Rāiti- kann, wie ved. *rāti-*, nur zu W. *rā-* gehören und „Himmelslichtstrahlung“ bedeuten²⁾. Das Wort *devā* heißt „Himmelslichtstrahler“. Alle Segnungen, welche die unsterblichen Lichtmächte (im Awesta *yazata-* genannt) den Menschen zuteil werden lassen, sind darum „Himmelslichtstrahlungen“. Die Arier sind, wie ihr Name besagt, „Söhne des Himmelslichtes“. Sie heißen darum im Awesta auch *ašavan-*, *arədra-*, *spənta-*, *ərəšva-*, *ərəšya-*, *ərəzu-* usw. Ihre „Seelenbestandteile“, die ihnen alle körperlichen, geistigen und sittlichen Fähigkeiten verleihen, sind darum Himmelsfeuer, ihre Gedanken, Worte und Taten Austrahlungen dieses Himmelsfeuers. Sie stärken das Licht-des-Heils, *aša-*, also das allumfassende Himmelsfeuer und damit die Substanz der „geistigen Opferwürdigen“ insbesondere durch diejenige „Himmelslichtstrahlung“, die im Opferlied und in der Opferspende (Butter; im jAw. auch

1) S. Beiträge, S. 10.

2) S. auch zu Vyt. 8, unten, S. 128.

Haoma und Rindfleisch) verkörpert ist; s. Beitr., S. 281 „Opfer“. Da der Ausdruck für „opfern“ *yaz-* = ved. *yaj-* wörtlich „in Feuer verwandeln“ bedeutet (IIQF. VI, 19 ff.), so ist diese Anschauung bereits vorarisch. Daraus erklärt es sich, daß sowohl die Segnungen der unsterblichen Lichtmächte wie die Opferlieder und Opfergaben der Sterblichen als *rāiti-* „Himmelslichtstrahlungen“ betrachtet und bezeichnet werden. In diesem Sinne sagt P. XXXVI, 76: „Die Himmelslichtstrahlungen liegen vor Augen, welche (stattfinden) zwischen den himmelslichterfüllten Unsterblichen und denen, welche in Himmelsfeuer verwandeln werden“¹⁾.

Daß schon Zoroaster das Opfer so auffaßte, ergibt sich aus Y. 33 (s. unten, S. 128 ff.). Dieselbe Auffassung zeigt Y. h. 40, ein in den bisherigen Übersetzungen unglücklich mißverständenes Lied:

Y. h. 40, 1: „Und [oder: darum] bei diesen Aufnahmen²⁾, Spender der Glut³⁾, Herrscher, mache (= bereite, erfülle) die Gabe der Glut⁴⁾ und durch deine viele Himmelslichtstrahlung (*rāiti*), was von uns aus (dir) zuleht⁵⁾ (= erfülle unsere Bitten), den Kampfpriest⁶⁾, der meinesgleichen gebührt, den du den Erkenntnislichtern gegeben hast, Spender der Glut³⁾, Herrscher!

2. Von diesem (Kampfpriest) gib uns als solcher

1) = den Mazdayasniern; s. Beitr., S. 174, wo „Himmelslichtstrahlungen“ für „Freigebigkeiten (oder: die Gaben)“ einzusetzen ist.

2) *ādā-*, in den Lichthimmel oder in die Gemeinde.

3) So die wörtliche Übersetzung von *mazdāh-* (s. IIQF. IX, 308 „*Mazdāh-*“), wofür ich, da Zoroaster die geistige Seite der Himmelsglut und ihres Spenders betont, gewöhnlich „Verstand“ einsetze. Daß diese Übersetzung nicht das gesamte Wesen *Mazdāh*s umfaßt, ist bereits IIQF. IX, S. 16 f., Fußn. 2 angedeutet. Hier mußte wegen des folgenden *mazdām* die wörtliche Übersetzung gegeben werden, die ich dann in dem ganzen Stück beibehalten habe.

4) *mazdā-*, f. (AiW. ¹*mazdāh-* n. mit der falschen Bedeutung „memoria, Gedächtnis“).

5) *xrap-* = ved. *krap-* (AiW. falsch).

6) *mišda-* hat bei Zoroaster diese Bedeutung; vgl. Graßmann unter *mišdā-*.

(= als Spender der Glut) für dieses (= das irdische) Dasein wie für das geistige (= das ewige Leben) dasjenige von ihm (vom Kampfpriest), wodurch wir zu dieser deiner Gefolgschaft (*haxəman-*) und zu der des Lichtes-des-Heils gelangen für alle Zeit¹⁾.

3. Sodann gib (uns) Männer, o Spender der Glut, Herrscher, welche das Licht-des-Heiles besitzen, welche das Licht-des-Heiles ausstrahlen²⁾, welche den Weidebesitzern helfen, zu langer, wünschenswerter, himmelslichtiger³⁾ Gefolgschaft, für uns, solche, die uns unterstützen⁴⁾.

4. So soll der Angehörige⁵⁾, so die Gemeinden, so die Gefolgschaften⁶⁾, welche uns folgen, euch sein (= angehören), und so wollen wir, o Spender der Glut („Verstand“), Herrscher, euch sein (= angehören), die Besitzer des Lichtes-des-Heils, o Himmelslichtiger⁷⁾, durch die Himmelslichtstrahlung des lichten-Feuers (= dadurch, daß wir himmelslichtiges Feuer ausstrahlen).“

1) Vgl. Tirade 4 und 41, 6.

2) *aša-cināh-*, W. *kay-*, ved. *ci-*, „ausstrahlen“, „zustrahlen“, im AiW. unter ²*kaēš-*. Das Licht-des-Heils kann durch Lehre ausgestrahlt werden, aber auch in anderer Weise. Da es als Kollektivfeuer auch das *hvarənah-* enthält, so kann es z. B. (wie das vedische *brāhman-*) auch von Krieger (ašahya ratu-, aša-ratu-, Beitr., S. 22 u. 18f.) ausgestrahlt werden. Das meint offenbar unsere Tirade.

3) Statt *bezvaitē* ist selbstverständlich *berəzvaitē* zu lesen (belegt Yt. 13, 119d, Lesart von Mf 3, K 13, 38, 14, H 5 und 1241, Lesart von Mf 3. K 13. L 18, als Eigenname).

4) Der Opfertext wird nicht für die Priester, sondern für die Zoroastrier im allgemeinen gesprochen. Diese sind in alter Zeit mit den Viehzüchtern identisch; s. Beitr., S. 85. Tirade 3 bittet Mazdāh-, den Weidebesitzern Krieger zu verleihen, welche die Viehräuber abwehren.

5) *hvaetu-*, kann den Familienangehörigen wie den Religionsgenossen bezeichnen; s. Beitr., S. 42f.; 84, F. 5.

6) *haxəman-*, hier wohl = *airyaman-* „Schutzgenosse“. Es könnte aber auch — s. § 2 — eine besondere militärische Truppe, eine Schutztruppe, gemeint sein.

7) Wörtlich: „zum Himmelslicht Gehöriger“. *Frəš(i)yā* ist nicht fehlerhafter nom. pl. (AiW. 356), sondern regelrechter voc. sg. Zur Etymologie und Bedeutung vgl. Beitr., S. 27.

In Tirade 1 sind von *kərəšva* (c) 2 Objekte abhängig: *mazdām* (b) und *hyat ahmat aibī* (*θwām*) *xrapaiti* (d): „mache ... die Gabe der Glut“ = „spende die Glut“, durch die wir *arədra*- usw.¹⁾ werden, und „mache (= verwirkliche, erfülle) das, was von uns aus zu dir fleht“ = „erfülle unsere Bitten“. Beides soll geschehen *būrī rāiti* „durch die viele Himmelslichtstrahlung“ Mazdāhs. Diese die Bitten der Mazdayasnier erfüllenden „Strahlungen“ sind der „Kampfpreis“, den Mazdāh den „Erkenntnislichtern“ (der Weltanschauung) des einen Teiles der beiden Kämpfer verliehen hat.

Die „beiden Kämpfer“, d. h. auf der einen Seite die Verehrer Mazdāhs und der „Opferwürdigen“ (*yazata*-, *aməša- spənta*-) und diese selbst, auf der anderen die *daeua*- und ihre Anhänger, ringen um den „Kampfpreis“, wie nach den Brāhmaṇa die *devā*- und die *āsura*- in beständigem Kampfe liegen. Als erster hat Mazdāh selbst diesen Kampfpreis im „Hause der Glut“, d. h. im Lichthimmel, errungen (Y. 51, 15), und da er somit in den Besitz des alles Leben, alle Wohlfahrt, allen Sieg und alle Güter bedingenden Himmelslichtes gelangt ist, so strahlt er dieses Himmelslicht in seiner Gesamtheit (*aša*-) und in seinen Teilen *day(a)nā*-, *hvarənah*-, *savah*-, *rayi*- usw.) denen zu, die ihn verehren, und nimmt die Feuerbestandteile („Seelenbestandteile“; s. IIQF. IX, 311 „Seele“) der zur lichten Schöpfung gehörigen Sterblichen nach ihrem Tode in den Lichthimmel auf. Darin eben besteht der „Kampfpreis“ (*mīžda*-), den sich die Gläubigen „erobern“ müssen (*van*-, Y. h. 39, 2; 41, 4.5)²⁾.

Für die arischen Nomaden, deren Anschauungen und deren Wirtschaftsgrundlagen noch den älteren Teil des jüngeren Awestas beherrschen, sind Licht und Regen, die sie als verschiedene Formen des Himmelslichtes betrachteten, die Bedingungen der Existenz. Sie hatten weder Industrie noch Handel, sondern lebten lediglich von der Vieh-

1) s. oben, S. 114.

2) Es handelt sich an dieser und ähnlichen Stellen also nicht um den „inneren Kampf zwischen Gut und Böse“, den das AiW. 1351, 1a auf Grund christlicher Anschauungen in die Texte hineindeutet.

zucht. Erst in den späteren Teilen des jüngeren Awestas kommt dazu der Ackerbau. Tirade 2 bittet Mazdäh, von dem alle lichten Feuer umfassenden *aša-*, das den „Kampfpfeis“ bildet, denjenigen Bestandteil zu geben, durch den die Menschen „zur Gefolgschaft Mazdähs und zu derjenigen des Lichtes-des-Heils gelangen“. Dieser Bestandteil (Teilperson der Kollektivperson *Aša-*; vgl. IIQF. IX, 307 und 310 „Person“) ist natürlich die *daenā-* (*day(a)nā-*), „das Erkenntnislicht“, auf dem die awestische Weltanschauung beruht. Dieses „Erkenntnislicht“ spendet Mazdäh, „der Spender der Glut“ und insbes. eben des Geistesfeuers, durch Einstrahlung in die Herzen.

Die auf diese Weise Erleuchteten (*arədra-*, *spənta-*, *ərəšva-*, *ərəšya-*, *ərəzu-*, *ašavan-* usw.) strahlen das *aša-*, das sie in sich aufgenommen haben, ihrerseits wieder aus. Tirade 3 fleht um den Besitz solcher Männer, und insbesondere um Männer, die den kriegerischen Teil des *aša-*, das Siegesfeuer (*hvarənah-*) ausstrahlen¹⁾, also um Krieger, welche den Schutz der zoroastrischen Siedelungen übernehmen, wie Frašaoštra den der Siedelung Zoroasters übernahm (Y. 51, 18).

Für die Gewährung dieser Bitten verspricht Tirade 4, daß sämtliche Gemeindeglieder Mazdäh und seinen *mainyu-* dadurch angehören wollen, daß sie ihrerseits himmelslichtiges Feuer ausstrahlen, was durch Gedanken, Worte und Taten geschehen kann.

Es ist klar, daß diese *rāiti-* „Himmelslichtstrahlung“ der Sterblichen in 4e das Gegenstück zu der *rāiti-* Mazdähs in 1c bildet.

In solcher Himmelslichtstrahlung durch Gedanken, Worte (Opferlied) und Werke (Darbringung der Opfergaben) besteht insbesondere das Opfer, welches bestimmt ist, die unsterblichen wie die sterblichen Teilnehmer an ihm mit Himmelsglut zu erfüllen (Beitr., S. 281 „Opfer“). Darum schließt sich an das eben übersetzte Textstück unmittelbar und sinngemäß an

1) Zoroaster und der Y. h. gebrauchen dafür den Ausdruck *xšaθra-*; s. zu Y. 51, 18 oben, S. 108.

Y. h. 41, 1: „Preisungen, Gluten, Strahlungen¹⁾ geben und strahlen²⁾ wir dem Herrscher Mazdāh und dem lichtesten Lichte-des-Heils und weisen sie ihnen zu.“

Wenn also P. XXXII, 64 *haurvī ratīš* (l. mit AiW. *haurvāh ratīš*) als „ein vollständiges Opfer“ deutet³⁾, so wird dies sachlich richtig sein. Es sind die Himmelslichtstrahlungen in Gedanken, Worten und Werken gemeint, die das Opfer bilden, die Verbindung von Opferlied und Opfergaben.

Auf das Opfer als „Strahlung“ der sterblichen Angehörigen der lichten Schöpfung — vgl. auch die Etymologie von ved. *yaj-*, aw. *yaz-* „in Feuer verwandeln“, IIQF. VI, 19 — beziehen sich die beiden noch nicht besprochenen Belegstellen für das Verbum *rā-*:

Y. 16, 1: „Mit diesen himmelslichtgestrahlten Opfergaben (*rātābyō zaodrābyō*) und mit leuchtend gesprochenen Worten opfern wir auch jedem geistigen Besitzer des Lichtes-des-Heils, dem Opfer (wörtlich „Strahlung“, „Verwandlung in Feuer“) gebührt.“

Y. 11, 18: „Ich will euch Himmelslicht zustrahlen (*fṛā vō rāhi*), ihr himmelslichterfüllten Unsterblichen, Opfer und Glut, zustrahlen durch den Gedanken, zustrahlen durch das Wort, zustrahlen durch das Werk, zustrahlen durch ... (*a[n]huyā*, = *a[n]huvā*, „den Willen?“), zustrahlen sogar meines Leibes Lebenskraft.“

Und so „strahlt“ der *arədra-* (*ašavan-* usw.) auch seinen Glaubensgenossen und ihrem Vieh unbehelligtes Wohnen und unbehelligte Bewegung „zu“, Y. 12, 3 (Beitr., S. 79 und 82), d. h. er gewährt sie ihnen infolge des „Lichtes-des-Heils“, das ihn erfüllt. Das ist ganz im Sinne Zoroasters selbst, der Y. 33, 7 sagt: „Kommet herbei, herbei zu mir, ihr Lichtesten, herbei in Person, Verstand (*mazdā*),

1) Über *vahma-* s. Beitr., S. 246f., 165, F. I. Wie Vr. 22, 1a *aibigar-*, so ist hier *gar-* synonym mit *vahma-*, das ich hier, um auch in der Übersetzung verschiedene Ausdrücke zu verwenden, mit „Strahlungen“ wiedergegeben habe.

2) *kaēš-*; s. oben, S. 111.

3) Darmest., ZA. III, 66.

und mutig¹⁾, samt dem Lichte-des-Heils, dem lichten Gedanken, damit ich gehört werde nicht nur von dem Spender der Gabe (= dem Opferherrs) ! Sichtbar sollen in uns werden (*āviš nāh antarā hāntū*) die mit Fußfall verbundenen leuchtenden Himmelslichtstrahlungen (*ciθrāh rātayō*) !“ Die Himmelslichtstrahlungen, die von den „Erleuchteten“ ausgehen, sind „mit Fußfall“ vor den Lichtmächten verbunden, treten also insbesondere beim Opfer in die Erscheinung.

Nach Zoroaster geht die Himmelslichtstrahlung, welche die Sterblichen „erleuchtet“ und ihnen alle Segnungen bringt, von Mazdāh und seinen Kulturmächten aus (*āhāmā rātōiš yušmāvatām*, Y. 29, 11). Von diesen „Erleuchteten“ wiederum strahlt die „Erleuchtung“ in Form der Lehre aus, wie wir aus Y. 65, 9 ersehen :

„Wohin sind die Reden gelangt, die ihm (dem Zaotar) der Herr der Schule (= sein Lehrer) eingestrahlt hat (*xsā-*) ? Wohin werden die Wünsche²⁾ gelangen ? Wohin werden die Huldigungen (*išudō*) gelangen ? Wohin werden die Himmelslichtstrahlungen (*rātayō*) gelangen, welche der Herrscher Mazdāh dem Zaratuštra verkündet hat, welche Zaratuštra den (sterblichen) Lebewesen (der lichten Schöpfung), den knochenbegabten, verkündet hat ?“

Von „Opfergaben“ kann hier nicht die Rede sein, da die Stelle von der Tätigkeit des Zaotar spricht. Es kann sich also nur um „Ausstrahlung“ des Geistesfeuers (in Lied und Lehre) handeln. *Rāti-* steht also hier in dem Sinne, in welchem sonst *cisti-* gebraucht wird; s. oben, S. 107 ff.

Da die Lieder Ausstrahlungen des Erkenntnislichtes sind, so strahlt eines von ihnen, der Ahuna- vairya- (= Y. 27, 13) ein gutes *manah-* aus, ist *humnəm rāti* : Fr. W. IX, 2 ; s. Einl. zu Yt. 14, unten, S. 142.

In Yt. 10, 45 bezeichnet *rātayō* die Ausstrahlungen der Gipfel des Himmelsgebirges, nicht, wie ich IIQF. IX, 145 annahm, die „Opfergaben“, die an dieser Stelle nicht in

1) *daras-* ved. *dhṛs-*.

2) Nach Ausweis des Metrums ist *āfrīyō* zu lesen.

den Zusammenhang passen. Es ist zu übersetzen: „in dessen Unterkommen Himmelslichtstrahlungen (sind) bei allen Himmelslichtstrahlern¹⁾ (= Gipfeln). Auf allen Warten“ usw.

Oben, S. 114 ist Yt. 18, 4 angeführt, eine Stelle, in welcher *rā-* die Wirkung der *aši-*, d. h. derjenigen Himmelslichtstrahlung bezeichnet, welche die himmlischen Lichterscheinungen auf die Erde herabbringt. Und so finden wir *rāiti-* als genaues Synonymon von *aši-* in

Y.h. 38, 5: „Und euch, die Gewässer, und euch, die fruchtbaren²⁾, und euch, die Mütter, die untötbaren, die die Armen nährenden³⁾, die alle(s) tränkenden, rufen wir herbei, die lichtesten, die glänzendsten, euch (rufen wir) herab, ihr lichten, von der langarmigen Himmelslichtstrahlung (*rātōiš*), ihr bei den Vernichtungen⁴⁾ herbei- und rings entgegenstrahlenden⁵⁾, entgegenleuchtenden⁵⁾, ihr Mütter, ihr Leben (pl.).“

Die Regengewässer stammen aus dem Himmelssee und den Himmelsströmen (d. i. der Milchstraße), heißen darum „die leuchtenden“ (*vahvī-*) und sind eine Erscheinungsform des Feuers (IIQF. IX, 58 ff., 62 ff., 72). Sie werden also, wie alles Himmelsfeuer, durch die Himmelslichtstrahlung auf die Erde gebracht, die „langarmig“ heißt, weil sie sie herabreicht⁶⁾. AiW. faßt *rāiti-* hier als „Opfer-

1) Lies *barazāhu*, loc. pl. von *barazah-* (AiW. nimmt irrig einen *ā*-Stamm an, unter ²⁾*baraz-*, Sp. 949, Z. 2 v. u. mit Note 4).

2) *āzi-*, sonst Beiwort der Zuchtkühe und -stuten.

3) *-dāyah-*, ved. **dhi-*, *dhinoti*; vgl. *gaō-dāyah-* = ved. *gódhāyas-*.

4) Nicht nur bei der Dürre, sondern bei allen Einwirkungen der *daeua-* in Fällen des Exorzismus usw. (IIQF. IX, 15. 17. 22. 157. 203), insbes. gegen die *nasu-* (z. B. V. 8 f.; vgl. Asia Major 1930, S. 377 ff.).

5) Wenn in V. f *nāšū* richtig überliefert ist, so muß *paiti. vyādd* sechssilbig sein; ist *nasuhu* zu lesen, so ist es fünfsilbig. Es ist also *paiti-v(i)y-ādayō* zu lesen. Da das Wort neben *paiti-sēndāh* „entgegenstrahlend“ (IIQF. IX, 13; Beitr., S. 131 n. F. 4; 180, F. 3) steht, so gehört es zu W. *dā-* „leuchten“, „strahlen“.

6) Vgl. sskt. *hasta-* „Hand“ und „Strahl“.

gabe“, die „langarmig“ heiße, weil sie bis zu den Göttern reiche (Sp. 695). Man ruft aber die geistigen Opferwürdigen nicht mittelst der Opferspende, sondern mittelst des Opferliedes zur Opferspende (*ahmi zaodrē barasmanica*). Ferner steht im Texte nicht der Instrumental, den Bartholomaeus Deutung erheischen würde, sondern der Ablativ, der sie widerlegt.

c. *panca-ratu-rāiti-*.

Für Y. 19, 16 setzt AiW. ein Kompositum *rāiti-han-kerāda-* „dessen Vollziehung durch Dienstwilligkeit (¹*rātay-*) oder Freigebigkeit (²*rātay-*) geschieht (?)“ an. Die Metrik macht diesen Ansatz unmöglich und beweist, daß ein Kompositum *panca-ratu-rāiti-* vorliegt. Es ist zu lesen:

- | | | | |
|---|-------------------------|-------------------------|--------------------|
| a | <i>aetatca vacō</i> | <i>mazda-uxtēm,</i> | <i>θri-afsmēm,</i> |
| b | <i>cadru-pištēm,</i> | <i>panca-ratu-rāitī</i> | |
| c | <i>hamkeratēm.</i> | <i>kāiš hē afsmāni?</i> | |
| d | <i>humatēm, hūxtēm,</i> | <i>huvarštēm.</i> | |

„Und dieser Text (nämlich der Ahuna vairya, Y. 27, 13) ist von Mazdāh gesprochen, besteht aus drei Versen (Distichen), erwähnt die vier Stände und wird durch die Himmelslichtstrahlung (*rāiti-*) der fünf Himmelslichtstrahler (*ratu-*) bereitet. Woraus (bestehen) seine Verse? Gutgedachtes, Gutgesprochenes, Gutgewirktes (= aus guten Gedanken, Worten und Werken).“

Die 5 „Ausstrahler“¹⁾, d. h. Rezipienten des Textes sind nach Tirade 18 der Vorsteher des Hauses (*nmānyō*), der des Dorfes (*visyō*), der des Gaues (*zantumō*), der des Landes (*dahyūmō*) und als fünfter Zaratustra (wohl = der Oberpriester, *zaratūstratēmō*).

Da der Vortrag des Liedes nach arischer Auffassung „Strahlung“ ist, so gehören *ratu-* und *rāiti-* etymologisch und begrifflich zusammen. *Ratu-* bezeichnet den agens, *rāiti-* die actio.

1) Vollständig *aša-ratu-* (Y. 27, 6) oder *ašahya ratu-* „Ausstrahler des Lichtes des Heils“; Beitr., S. 18f. und 22.

d. *arāiti-* „Nichthimmelslichtstrahlung“

ist belegt Y. 60, 5 und Yt. 13, 137. Über Y. 60, 5 s. Beitr., S. 105. Dort ist in der Übersetzung statt „die Freigebigkeit der Geiz“ zu lesen „die Himmelslichtstrahlung die Nichthimmelslichtstrahlung“. Gemeint ist, modern ausgedrückt: „der Glaube den Unglauben“.

Yt. 13, 137: „Wir opfern der Fravaši Āxrūras, des Nachkommen Haosravahs, des Besitzers des Lichtes-des-Heils, um zu widerstehen dem die Freunde betrügenden Besitzer des Unheils und Arāti, dem Sohne des Gaēdā-mərəncyā“.

Āxrūra war ein Held, dem nach der Parsentradition (West, SBE. 18, 375) Kərəsāspa den von ihm besiegten Gandarəwa überlieferte. Die W. *dabh-*, aw. *dab-* „betrügen“ wird nicht im juristischen, sondern im kriegerischen Sinne („überlisten“, „verraten“) gebraucht. Da der Gandarəwa ein Sohn der Erde war, so gehörte er eigentlich der lichten Schöpfung an, woraus sich der Umstand erklärt, daß er im Himmelssee wohnte; s. HSF. zu Yt. 19, 41. Da er die Geschöpfe der lichten Schöpfung vernichtete, so „betrog“ = verriet er „die Freunde“¹⁾. Da er „der goldfersige“ heißt, so muß er eine lichte Himmelserscheinung gewesen sein, der man trotzdem, wie den Sternschnuppen, verderbliche Wirkung für die lichte Schöpfung zuschrieb. Man sieht also, wie der Mythos entstand.

Das *ca* „und“ wie das folgende Patronymikon beweisen, daß *Arāti-* „Nichthimmelslichtstrahler“ Eigenname eines *ra(x)šah-* (bzw. *daeva-*) ist. *Gaēdā-mərəncyā* bedeutet „Vernichter der (sterblichen) Lebewesen (der lichten Schöpfung)“. Auch hier kann es sich nur um einen Eigennamen handeln.

e. *arāitivant-*

heißt „Besitzer der Nichthimmelslichtstrahlung“ = finsterner Strahlung, ist also Synonymon von *anašavan-*. Das Wort ist belegt

1) Der Deutung der Freunde als „die Genossen der Priesterzunft“ (AiW. 1800), die nur auf willkürlicher Deutung von Y. 68, 12 (AiW. 1744, *haxay-* 2) beruht, fehlt jede Berechtigung.

Y. 65, 8: „Der Dieb, der Gewalttätige, der Räuber, der Mörder der Besitzer des Lichtes-des-Heils, der Zauberer (= Anhänger des vedischen Kults; IIQF. IX, 278), der Leichenverbrenner (*nasu-spā-*, Beitr., S. 112), der Habsüchtige¹⁾, der Nichthimmelslichtstrahler (*arāitivant-*), der sehr-Verwirrende (= Irrlehrer, *aś-maoyō*, IIQF. IX, 28, F. 2; 56), der nicht das Licht-des-Heiles besitzende²⁾, der sterbliche, das Unheil besitzende (und darum verbreitende) Herrscher: zu dem sollen die Feindseligkeiten zurückgehen³⁾. Die Verluste⁴⁾ sollen zu ebendem Begehrenden⁵⁾, der sie gegeben (= verursacht), die Verluste sollen zu dem gehen, der sie gegeben (verursacht) hat.“

f. *frarāiti-* und *vidīśā-*.

Diese beiden Wörter sind an allen Belegstellen mit einander verbunden. Für beide setzt das AiW., Sp. 1021 und 1444 die Bedeutung „Freigebigkeit, Mildtätigkeit“ an und leitet *vidīśā-* von dem angeblich (Sp. 723, N. 3) Y. 51, 1 vorliegenden s-Aor. von *dā-* ab. Es ist aber klar, daß dort *vidīśamnāi* zu W. *dī-* (²*dā(y)-*) „strahlen“ gehört. Da nun *fra-rā-*, wie wir S. 19 gesehen haben, „Himmelslicht zustrahlen“ heißt, so wird *vidīśā-* gleichfalls zu W. *dī-* gehören. Etymologisch bedeutet also *frarāiti-* „Vorwärtsstrahlung, Zustrahlung des Himmelslichts“, *vidīśā-* „Ausstrahlung nach allen Seiten“.

Die erste Belegstelle, Y. 55, 3, ist in der Einleitung zu Yt. 14 (unten, S. 140) gegeben und beweist die Richtigkeit unseres Ansatzes.

Die zweite findet sich Y. 58, 4 in dem oft zitierten '*fśuśō maṭṭra*', dem Lob des seßhaften Viehzüchters:

1) *spṛasvant-*, nicht: „der Eifersucht hegt, Nebenbuhler“ (AiW.).

2) Apposition zu *aś-maoyō*.

3) Die Feindseligkeiten, selbstverständlich als Personen (*daeva-*) gedacht, sollen sich gegen den wenden, der sie zum Verderben der Besitzer des Lichtes-des-Heils ausgesandt hat.

4) *iḍyajah-* IIQF. IX, 123f. 5) *iś-an-* od. *aeś-an-*, W. ¹*aś-*.

„Der Viehbesitzer ist der Besitzer des Lichtes-des-Heils, der Feindetöter, der lichteste Vieherwerber (im Gegensatz zum Viehräuber); wir gedenken seiner. Er ist der Vater des Rindes wie des Lichtes-des-Heils (l. *aṣāhyaca*; vgl. Pt 4), des Besitzers des Lichtes-des-Heils wie des das Licht-des-Heils besitzenden Bestandes¹⁾, der Lichtspender, wie er sein soll, dessen Größe und Leuchtens und Strahlens wir vor euch gedenken (oder: euch rühmen). Und dieser Mann, der Viehzüchter, soll hüten, er soll immerdar die Aufsicht führen, durch das Licht-des-Heils und die Weide und die Vorwärtsstrahlung (*frarātīca*) und die Strahlung nach allen Seiten (*vidīṣ[a]yāca*) und durch die Nichtvergewaltigung und durch das Sakralfeuer des Herrschers Mazdāh.“

Auch an dieser Stelle ist von keiner Freigebigkeit, sondern von Ausstrahlung des Lichtes-des-Heils (*aṣa-*) in Gedanken, Worten und Taten die Rede. Als Kommentar zu diesem Texte kann Y. 12 (Beitr., S. 79 ff. und 81 ff.) dienen.

Den gleichen Sinn haben die beiden Wörter in Vr. 21, 3: „Dem Erhören²⁾ und dem Erbarmen opfern wir. Dem zur Glut gehörigen Erhören opfern wir. Dem zur Glut gehörigen Erbarmen opfern wir. Den beiden, der Vorwärtsstrahlung und der Strahlung nach allen Seiten, opfern wir. Der lichten Verehrung (*namō vahu*), welche zwischen Leuten besteht, die unser Erkenntnislicht (= unsere Weltanschauung) besitzen, welche das Licht-des-Heils besitzen, der nicht zu überlistenden, der keine Feindschaft hegenden, opfern wir.“

Die Glut, zu der Erhören und Erbarmen gehören, *vahma-*, ist die Glut, welche Opferlied und Opfergaben enthalten. Das Opferlied soll also erhört, das Erbarmen durch Opferlied und Opfergabe hervorgerufen werden. Die „Verehrung“ (*namah-*, eigtl. = *προσκύνησις*) be-

1) Wörtlich „Seins“, t. t. für die Gesamtheit der Wesen der lichten Schöpfung.

2) *sraota-* nur hier, = *sraoša-*.

zieht sich offenbar auf das auf dem Lichte-des-Heils beruhende anständige und ehrliche Verhalten der Mazdayasnier unter einander.

Die Verse e f enthalten 3 schwere grammatische Fehler: *hvādaēnāiš*, instr. statt acc. pl. m., *ašavanīš* acc. pl. f. statt m., *aḍaviyem* „nicht zu überlistend“, während der Verfasser sagen will: „keine Hinterlist bergend“, „aufrechtig“. Das Stück ist also spät.

P. XXVI, 52 besteht nur aus den verderbten Worten *frarāiti vīdīm*, und in 53 folgt *ainitiš*; vgl. oben, S. 125 Y. 58, 4 kl.

P. XXXVI, 77: *frarāitišca* *vidīšāsca*
antara hvadaenāh ašaonīš:

„Die Vorwärtsstrahlungen und die Strahlungen nach allen Seiten zwischen Besitzerinnen des Lichtes-des-Heils, welche unser Erkenntnislicht besitzen“, erinnert an Vr. 21, 3 d. e. Gehen die dortigen Fehler auf den Wortlaut von P. zurück?

g. *rātā*- „gestrahlte Himmelslichtstrahlung“.

Das adjektivische *rātā*-, f., ist uns Y. 16, 1 (oben, S. 119) als Attribut zu *zaodvrā*- begegnet. Das Substantivum *rātā*- verhält sich zu *rāiti*- (oben, S. 114 ff.), wie *cistā*- zu *cisti*- und *ašā*- zu *aši*- (s. Einl. zu Yt. 16, S. 64), d. h. es ist Abkürzung von *rāitiš rātā* „die gestrahlte Himmelslichtstrahlung“. Daß der Bedeutungsansatz „Gabe, Geschenk“ (AiW.) falsch ist, ergibt sich schon aus S. 1. 2, 5.

S. 1, 5: „(Der 5. Monatstag ist) der der himmelslichterfüllten Siedelung, dergestrahlten-Himmelslichtstrahlung, der lichten, aus breit(verteilt)en Lichtquellen strahlenden, der von Mazdāh gespendeten, der Besitzerin des Lichtes-des-Heils.“

Dieselben Beiwörter führt die *rātā*- in S. 2, 5.

Zum Gedeihen der Pflanzen bedarf die Siedelung (*āramaiti*-, Beitr., S. 60 ff.) des Himmelslichtes, das aber nur wirkt, wenn es wirklich auf die Erde herabgestrahlt, *rātā*-, ist. Da das Himmelslicht aus allen Teilen des Himmels durch die Gestirne ausstrahlt, so führt die „Him-

melslichtstrahlung“ das Beiwort [*vo*]uru-*dōiḍra-* „breitlichtquellig“¹⁾. Bei Menschen und Tieren ist die „Lichtquelle“ das Auge, weil das durch dieses ausgestrahlte Erkenntnisfeuer das Sehen (IIQF. IX, 311) bewirkt. Miḍras (des Sternhimmels) *dōiḍra-* sind die Sterne (IIQF. IX, 195). [*Vo*]uru-*dōiḍra-* ist Beiwort lediglich von *saokā-* „Himmelslicht“, „Himmelsfeuer“ (Beitr., S. 112), von *aṣi-* „Himmelslichtstrahlung“ (s. S. 1 ff.) und von *rātā-*. Dieses Beiwort an sich beweist, daß *rātā-* eine Form des Himmelslichtes ist. Nach Ny. III, 6 ist es der Mond, der das erwärmende, den Pflanzenwuchs bedingende Himmelslicht ausstrahlt (Beitr., S. 89). Daß man diese Eigenschaft aber auch den Sternen zuschrieb, beweist deren Beiwort *urvarā-ciḍra-* (so zu lesen) „das (Zeugungs)licht der Pflanzen besitzend“ (nicht: „den Samen der Pflanzen enthaltend“, AiW. 404).

Die in sehr verderbter Sprache überlieferten Verse Vyt. 7f. übersetze ich jetzt²⁾ so:

- „7. Ihr vieles Siegesfeuer besitzenden Opferwürdigen (gemeint sind die himmlischen Gewässer), ihr viele Heilmittel besitzenden Opferwürdigen, eure Größen (= „Kräfte“) sollen leuchtend werden!
8. [Da erwiderte Zaraḍuṣtra: „Sohn, König Viṣ-tāspa!]³⁾ Eure auf den Opferruf hin aufleuchten- den Größen (= „Kräfte“), euer Licht soll (uns) werden (*bavā!*); denn ihr teilt das Siegesfeuer (= Blitzfeuer, *hvarənah-*) aus, ihr Gewässer (*āpa!*). Gewähret uns auf unser Flehen (*jaiḍyata!* Soll wohl 2. plur. pass. sein) diesen Wunsch (*yāna-*): die lichte Himmelslichtstrahlung (*aṣi-*) und die breit(verteilt)e Lichtquellen besitzende gestrahlte-Himmelslichtstrahlung soll folgen, und die Fülle (*pārāndi-*, d. i. Fruchtbarkeit), die Besitzerin eines leichten (= schnellen) Kriegswagens!“⁴⁾

1) *dōiḍra-*: IIQF. IX, 195, wo statt „Licht“ zu lesen ist „Lichtspender“, „Lichtquelle“.

2) Vgl. IIQF. VI, 51f.

3) Einschub.

4) Diesen besitzt sie, wie alle Opferwürdigen.

Hier steht *rātā-* hinter *aši-* „Himmelslichtstrahlung“; *rātā-* ist also diejenige *aši-*, die auf die Erde gelangt ist, und somit = *ašā-*. Zugleich ergibt sich, daß *aši-* = *rāti-* sein muß. Daß der Verfasser bei dem „gestrahlten Himmelslicht“ insbesondere an das Blitzfeuer denkt, ergibt der Zusammenhang.

Die *rātāh* „gestrahlten- (oder: erfolgten-) Himmelslichtstrahlungen“ stehen auch Yt. 19, 53 mit dem Gewitter im Zusammenhang und gehen von dem „Abkömmling der Gewässer“, d. i. dem Blitz, aus; s. meine Übersetzung, HSF., S. 50.

Da die Opfertexte und Opfergaben *rāti-* „Himmelslichtstrahlungen“ sind (oben, S. 114 ff.), so heißen sie *rātā-* „gestrahlte-Himmelslichtstrahlungen“, wenn sie bereits dargebracht sind. An der nach Ausweis der Sprache späten Stelle, V. 19, 19, werden als Bestandteile des Opfers genannt das aus Pflanzen gebildete, unbeschnittene *barasman-*, der Haoma, der feuerfarbige, Himmelslicht strahlende (*barazō*) und glänzende (*srīrāśca* 1), der lichte Gedanke und die lichte (*vahvī*) gestrahlte-Himmelslichtstrahlung, die von Mazdāh gespendete, die Besitzerin des Lichtes-des-Heils, die lichteste“¹⁾).

In welchem Sinne die *rātā- vahvī-* in der letzten jaw. Belegstelle, Vyt. 36 (einer Nachahmung von V. 3, 29) gebraucht ist, vermag ich nicht zu sagen, da es mir infolge der barbarischen Sprache, in der das Stück überliefert ist, nicht gelingen will, eine einigermaßen sichere Übersetzung zu geben.

Zoroaster selbst verwendet das Wort *rātā-* an zwei Stellen: Y. 33, 14 und 43, 9.

Oben, S. 115 ist eine Stelle aus P. besprochen, welche den Gedanken ausspricht, daß sich die unsterblichen Lichtmächte und ihre sterblichen Verehrer gegenseitig mit Himmelslicht bestrahlen. Diesen Gedanken behandelt Zoroaster in Y. 33, einem Liede, dem man die Über-

1) *Vahištā* zu lesen. Die hss. Lesarten *vahištō* und *vahištēm* führen auf endungslos geschriebenes und später falsch ergänztes *vahišt*; vgl. Metr., S. 37f.

schrift geben könnte: „Der unsterbliche und die sterblichen Himmelslichtstrahler“. Es beginnt:

- „1. Wie es den Gesetzen des ersten Daseins¹⁾ entspricht, so wird der Himmelslichtstrahler²⁾ wirken³⁾ durch strahlendste⁴⁾ Tat sowohl was dem Besitzer des Unheils wie was dem Besitzer des Lichtes-des-Heils (gebührt), (und) demjenigen, bei welchem das Falsche (= Böse) und das Himmelslichtige⁵⁾ vermischt sind, das sich in ihm befindet.
2. Wer darum Finsteres⁶⁾ tun wird dem Besitzer des Unheils, sei es durch das Wort oder sei es durch den Gedanken oder durch seine beiden Hände, oder wer einen Gast zum Lichte (= so daß sein Inneres licht wird) bestrahlen⁷⁾ wird, die strahlen Himmelslicht⁸⁾ (nach) der Wahl (= dem Wunsche) des Herrschers, (nach) dem Gefallen des Verstandes (*mazdāh*-).
3. Wer der Lichteste⁹⁾ ist für den Besitzer des Lichtes-des-Heils, sei es durch einen Angehörigen oder durch ein Gemeindemitglied¹⁰⁾ oder durch einen Schutzgenossen¹¹⁾, o Herrscher, oder indem er dem Rinde huldigt¹²⁾ durch rührige-Arbeit, der wird dadurch auf der Weide des Lichtes-des-Heils und des lichten Gedankens sein.“

Im folgenden verspricht Zoroaster dem Mazdāh, durch sein Opfer die Verbindung der Menschen mit diesem her-

1) Gemeint ist das ursprüngliche Leben der Arier, welches nach Zoroaster durch das „Licht-des-Heils“, ihr „Erbe“ (Y. 32, 11: Beitr. S. 253 n. F. 6) bestimmt war.

2) *ratu*-, Beitr. S. 271, Sp. 1.

3) Konstr.: *yadā āiš, yā dātā ahəuš p[a]ūrvīyahya, idā varəšaiti ratuš*.

4) *razišta*-, Beitr., S. 25.

5) *ərəzva*-, Abl. von *ərəzu*-, Beitr. S. 25.

6) Wörtlich: „Nichtleuchtendes“, „Nichtstrahlendes“, *a-ka*- (zu *ka*-).

7) *kaed*-; s. oben, S. III.

8) *rād*-, *dh*- Erweiterung aus *rā*-.

9) *vahištō*; Beitr., S. 1 ff.

10) L. *varəzənyā*.

11) *airyaman*-.

12) *vidas* zu 3 *vaed*-.

I. I. Q. u. F. VII.

zustellen, sie zu rationeller Rinderzucht zu veranlassen, sie auf diese Weise zu den „himmelslichtigen Pfaden“ (*ərəzūš paθō*) zu führen, auf denen der Verstand (*mazdāh-*), der Herrscher, seine Wohnstatt habe (Str. 5). Er, Zoroaster selbst, sei ein Einlader (*zaotar-*) zum Opfer, aber ein durch das Licht-des-Heiles leuchtender¹⁾ und darum imstande, den Verstand und seine Kulturmächte zur Förderung der Rinderzucht herbeizurufen und durch den lichten Gedanken die Menschen zu Gedanken, Worten und Taten zu veranlassen, welche ihnen die mit der Unversehrtheit des Leibes verbundene Unsterblichkeit am „Orte des guten Feuers“ (im Feuerhimmel) sichern. Das Lied schließt mit folgenden Strophen:

„11. Du, der himmelslichtigste²⁾ Herrscher, der Verstand (*mazdāh-*) sowohl wie die Ansiedelung³⁾ und das Licht-des-Heils (*aša-*), welches die Lebewesen fördert, und der lichte Gedanke und die Herrschaft: höret auf mich, schenkt mir euer Erbarmen, damit die Aufnahme eines jeden⁴⁾ erfolgen kann!⁵⁾

12. Strahle mir Himmelslicht zu⁶⁾, o Herrscher! Durch die Ansiedelung³⁾ verleihe mir Stärke, durch den himmelslichterfülltesten⁷⁾ Geist, durch die lichte Aufnahme Schnelligkeit⁸⁾, durch das Licht-des-Heils mit Kraft versehene Siegesgewalt,

1) Beitr. S. 144, F. 1.

2) *səvištō*, Beitr. S. 32, F. 4; 110 (wo *səvišta-* zu lesen ist).

3) der Viehzüchter; Beitr., S. 57 ff.

4) L. *kahyācī* mit Pt 4, S 1 usw.

5) Der fehlerhaft überlieferte Vers f ist in Bartholomae's Ausgabe der Gāḥā's, S. 37, metrisch berichtigt worden. Lies: *ādāyāi kahiyacit paiti*. Im Wb., 321 nebst N. 2, hat Bthl. seine unzweifelhaft richtige Besserung *ādāyāi* wieder aufgegeben.

6) *us ārašvā*, *ar-*, Beitr., S. 21.

7) *səmišta-*, Beitr., S. 116 ff. Der „himmelslichterfüllteste 'Geist'“ ist *ātar-* das Sakralfeuer.

8) *zavaḥ-*, ved. *jāvas-*. Der Vers ist zu lesen: *vahuviyā zavō ādayā*; vgl. Bartholomae's Ausgabe.

durch den lichten Gedanken die Ausstrahlung des Viehs!¹⁾

13. Zur Hilfe, du Breitstrahlender²⁾, zeige mir all das Zuträgliche³⁾, das ihr⁴⁾ besitzt, das der Herrschaft, o Herrscher, das in den Himmelslichtstrahlungen⁵⁾ des lichten Gedankens⁶⁾ besteht: belehre durch die himmelslichterfüllte Ansiedelung⁷⁾, durch das Licht-des-Heils, die Erkenntnislichter!
14. Darum bringt als gestrahlte-Himmelslichtstrahlung (*rātām*) Zarađuštra sogar seines eigenen Leibes Lebenskraft⁸⁾ und den Vorrang des lichten Gedankens dem Verstande⁹⁾ dar, und den des Werkes (= der Arbeit) dem Lichte-des-Heils, und das Hören des Wortes und seine Herrschaft.“

Der Inhalt des Liedes ist vollständig klar. Von dem „Spende der Glut“ (*mazdāh*), der mit der großen, das Weltall beherrschenden Vernunft identisch ist¹⁰⁾, gehen alle die

1) L. *pasu-ratūm*. Die „Ausstrahlung“ des Viehs ist seine Erzeugung, die durch Himmelslicht geschieht. Vgl. *gaociθra*- und Beitr., S. 284 „Zeugungsfeuer“. S. oben, S. 14 ff.

2) *Mazdāh*, wörtlich „Spende der Glut“, entspricht dem *brāhmaṇa* = *φλέγμα* der Upaniṣaden, wie dieses die intelligente Substanz, das Subjekt des Erkennens. [*Vo*] *uru-ca(x)šani*-, wörtlich „breit-hellstrahlend“ (vgl. ved. *caḡšāni*- „der Hellstrahlende“, Beiwort Agnis RV. VI, 4, 2, *uru-caḡsas*- „breitstrahlend“) ist synonym mit [*vo*] *uru-dōiθra*-; s. oben, S. 126 f. „Breit“ kann sich auf die ausstrahlende wie auf die bestrahlte Fläche, also auf den Himmel wie auf die Erde beziehen.

3) *abifra*, n. pl. n., ist nach Ausweis des Metrums viersilbig, also *abibarā*, zu lesen. Das Wort ist der Positiv zu *aibi-bairišta*-, Y. 51, 1. Die Bedeutung ist wohl wörtlich „was etwas (Beute, Früchte usw.) herbeibringt (einbringt)“, also = „Besitz mehrend“, „nützlich“.

4) *Mazdāh* und seine Kulturmächte.

5) *ašiš*: oben, S. 1 ff.

6) d. h. der auf Erhaltung und Vermehrung, nicht auf Vernichtung gerichteten Gesinnung.

7) L. *āramaitī* (vgl. Jp 1).

8) *uštāna*-.

9) L. *mazdāhē*.

10) Darum nennt Zoroaster die von ihm ausgestrahlten Kulturmächte *mainyu*-, wörtlich „Denker“ und läßt ihn namentlich durch das *vohu-manah*- „den lichten Gedanken“ wirken. Seine Schöpfungsakte sind Strahlungen, welche mit Denkakten identisch sind.

Strahlungen aus, welche das Leben wecken und fördern, den Wohlstand verbreiten und das Verderben fernhalten. Die Feuerbestandteile in den Wesen der lichten Schöpfung stammen von ihm und äußern sich durch Gedanken, Worte und Werke, die demnach Strahlungen sind. Nachdem Zoroaster Mazdäh und die Seinen um ihre segenspendenden Strahlungen gebeten hat, verspricht er seinerseits, ihnen die Erfüllung seiner Bitte durch Strahlungen zu vergelten, die in Gedanken, Worten und Werken bestehen und die Herrschaft Mazdāhs und der Seinen auf Erden herbeiführen sollen. Strophe 14 steht mit Strophe 1 in Gedankenverbindung. In 1 wird Mazdäh „der Strahler“ (*ratu-*) genannt; dem entspricht es, wenn Zoroaster sich durch *rātā-* „Strahlung“ (Str. 14) dankbar erweisen will. Nach dem jüngeren Awesta ist er darum der *ratu-* „Strahler“ der Menschen. Da diese „Strahlung“ Zoroasters mindestens teilweise bereits erfolgt ist und noch andauert, so verwendet er hier *rātā-*, nicht *rāti-*, und im Prädikat nicht das Futur, sondern das Präsens.

„Himmelslichtstrahlung“ heißt *rātā-* auch in der letzten Belegstelle, Y. 43, 9. Beitr., S. 256 habe ich in dieser Stelle *rātām* noch im Anschluß an das AiW. mit „Spende“ übersetzt. Aber die Verbindung mit *aṣahya mā* „aber nur auf die des Lichtes-des-Heils“ beweist, daß „Spende“ in „Himmelslichtstrahlung“ zu bessern ist.

IV. Yašt XIV: Bahirām Yašt.

Einleitung.

HSF., S. 155 ff. und S. 168 f. ist nachgewiesen worden, daß die vedischen Häuptlinge Sakralfeuer unterhielten, welche sie als die Verkörperung ihrer Herrschaft in rein devischem („göttlichem“) Feuerleib betrachteten. Bei den verschiedenen Stämmen führten diese Herrschaftsfeuer verschiedene Namen: *nārāsaṃsa-*, *tānūnāpāt-*, *agnī-bhārata-* usw.

Diese Feuer dienten zugleich als Opferfeuer der Häuptlinge. Sie waren keine Symbole, sondern wurden für die

leibhaftige Herrschaft gehalten. Denn da die Arier den Begriff des Abstrakten nicht kannten, so betrachteten sie das, was wir Abstrakta nennen, je nachdem diese „Abstrakta“ dem Sprecher Wohltätiges oder Verderbliches bezeichneten, als unsterbliche Mächte des Lichtes (aw. *yazata*-, ved. *devá*-) oder der Finsternis (aw. *raxšah*-, später *daeua*-, ved. *rakṣás*-) und schrieben ihnen darum lichte bzw. finstere Feuerleiber zu.

Ein solches Feuer hat sich im parsischen Kult bis auf den heutigen Tag erhalten, obwohl die europäisierten Parsen der Gegenwart die genaue Bedeutung desselben nicht mehr kennen: das Bahrām-Feuer.

Dieses Feuer wird durch ein ganzes Jahr in Anspruch nehmende Läuterungen aus 16 Arten anderer Feuer gewonnen, wird nur in den Tempeln erster Ordnung unterhalten und mit wohlriechenden Hölzern genährt. „*Quelques Dastürs veulent qu'il n'y en ait qu'un par communauté, car le Feu Bahrâm est roi et il n'y a qu'un roi par pays*“¹⁾. Es heißt *dahyupat* „Herr des Landes“ (vgl. *višpati*-, HSF., S. 159f.)²⁾. Nach Anquetil II, 531 ist das Bahrām-Feuer „le résultat de 1001 feux, pris de quinze especes de feux différens“, und nach den Rivayets soll jede Provinz ein solches Feuer besitzen. Anquetil gibt als Dauer der Bereitung des Bahrām-Feuers 30 Tage an: pendant les quinze premiers, on purifie toutes les especes de feux dont il doit être tiré, en pratiquant à l'égard de chacune, ce que le *Vendidad* prescrit pour le feu dans lequel un corps mort a été brûlé.“ Ander von Anquetil gemeintene Stelle beschreibt das V. 8, 80 die Wirkung dieses Feuers, wie folgt: „Nach jeder³⁾ beliebigen Seite hin, nach der der Wind den Geruch des Feuers⁴⁾ auseinanderträgt, geht das Feuer Mazdāhs, des Herrschers, vor, tausend der geistigen Daeva tötend, der Besitzer des Unheils, deren Licht (oder: Feuer) die Finsternis ist, und doppelt so viel der Zauberer und der Hexen.“⁵⁾

1) Darmesteter, ZA. I, lx.

2) Darmest. I, 157.

3) L. *yahmāi* und *ahmāi*.

4) welches nach § 79 mit Räucherpflanzen genährt wird.

5) *yātu*- und *pairikā*-, d. h. der Anhänger des vedischen Kultes.

Bahrām ist die moderne Entwicklung von aw. *varəθra-yna*¹⁾. Das Wort ist neutrales *nomen actionis*, zusammengesetzt aus *varəθra*- und *yna*- „Tötung“. *Varəθra*-, ved. *vrtrá*- bedeutet „Umschließung“, „Umfassung“, „Umstellung“. Da man einen Ort, eine Herde usw. umgeben kann, um sie schützend zu decken oder um sie zu umzingeln und anzugreifen, so hat *varəθra*- die Bedeutungen 1. „Abwehr“, „Wehrhaftigkeit“, 2. „Feind“ entwickelt. Das Kompositum *varəθrayna*-, n., heißt darum „Feindetötung“; die übliche Übersetzung „Sieg“ ist nicht gerechtfertigt.

Reichtum, d. h. Viehbesitz, und Siegesfeuer (*hvarənah*-) ist das Ziel aller awestischen Opfer. Um die Viehzucht zu sichern, den Weiden die nötige Ruhe zu schaffen²⁾, genügte den immer wieder andringenden arischen und turischen Räuberstämmen gegenüber nicht der Sieg; man mußte sie zu vernichten suchen, wenn man sein Leben und seinen Besitz erhalten wollte. So wurde die Feindetötung — im Awestischen zunächst Neutrum — zu einem der wichtigsten Opferwürdigen, dem die „erobernde (= sieghafte) Überlegenheit“ (*vanantī- uparatāt*-) als Helferin (*hamkār*) beigegeben wurde.

Der Umstand, daß sie nach Yt. 14, 0 5 und 64 i am Opfer des männlichen *varəθrayna*- beteiligt wird, sichert dessen Identität mit dem neutralen *varəθrayna*-, welches Vr. 20, 2 ab, V. 19, 37 de erscheint (Az 7 steht allgemein das Neutrum für männliche Personen; diese Stelle ist also grammatisch nicht zu gebrauchen). An allen übrigen Belegstellen kann ebensogut das m. wie das n. vorliegen; ihre Zuteilung AīW. 1421 f. beruht auf Willkür.

Wenn Bartholomae, Sp. 1422, N. 3 sagt: „Der Wechsel des Geschlechts geht mit der Personifizierung Hand in Hand“, so ist das irrig. Den Ariern fehlte der Begriff des Unbelebten (Unpersönlichen) wie des Abstrakten (s. IIQF. IX, 302 f. unter „Begriffe“); *vahu-* *manah*-, *xšaθra*-, *hvarənah*-, *rāman*- usw. sind grammatische Neutra und doch Personen. Der merkwürdige Geschlechtswechsel

1) Das Nähere s. bei Darmesteter II, 559.

2) *rāman*- *huvāstra*-. Beitr., S. 65 f.; 98.

wird sich daraus erklären, daß man in der Unterscheidung des grammatischen Geschlechts gegen das Ende der awestischen Zeit unsicher wurde (im Mp. gibt es kein grammatisches Geschlecht mehr). Für den maskulinen Gebrauch von *varəθrayna-* mag der Umstand entschieden haben, daß die Feindetötung ausschließlich Männersache ist. Wir haben bereits gesehen, daß auch das neutrale *hvarənah-* gelegentlich (Yt. 19, 9) als m. behandelt wird; vgl. auch Bem. zu Yt. 19, 13 (HSF., S. 40), 17, 3 (oben, S. 43), 16, 4 (oben, S. 79). So wird auch der Kāsavya-See als der das meiste Siegesfeuer enthaltende irdische *yazata-* gelegentlich als m. gebraucht (Yt. 19, 66 e), und das Wort *yazata-*, gleichgültig, ob es ein m., f. oder n. bezeichnet, ist immer männlich.

Eine Vermischung mit dem *nomen actoris*, *varəθragan-* „Feindetöter“ liegt bestimmt nicht vor, da dies von *varəθrayna-* streng geschieden wird; vgl. Y. 55, 3 a mit i, 57, 3 b mit i, 23 d mit b, 59, 28 a mit b.

Die große Wichtigkeit, welche die awestischen Stämme der „Feindetötung“ beimaßen, ergibt sich nicht nur daraus, daß dieser ein besonderes Opfer dargebracht wurde, zu welchem Yašt 14 den Text bildet und daß sie in den übrigen awestischen Texten häufig erwähnt wird, sondern auch aus dem Umstand, daß ihrem Opfer sowie dem der Kraft und der Überlegenheit ein besonderer Monatstag, der 20., gewidmet war (S. 1. 2, 20; A 3, 11).

Wie die anderen nach unserer Anschauung „abstrakten“ Opferwürdigen des Awestas erscheint die Feindetötung bald als Eigenschaft (Fähigkeit) eines Einzelnen, der sie andern zu verleihen vermag oder von anderen empfangen hat, teils selbständig als unsterbliches Wesen, welches sich zugleich in verschiedenen Leibern zu verkörpern vermag (vgl. IIQF. IX, 25—31. 33. 50. 66 f. 224) und wird mit Wesen ähnlichen Charakters und ähnlicher Wirkung zusammen genannt und in Opfertexten zusammen angerufen und zum Opfermahl geladen. Solche Zusammenstellungen sind *ama-* „Kraft“ und *varəθrayna-* „Feindetötung“: Y. 9, 17 b, 27 d; 55, 3 a; 57, 3 b, 23 d; Ny. 3, 10 a; V. 18, 64 f; H. 1, 4 c; Vyt. 39 b; oder *vanaintī-uparatāt-* „die erobernde

(„sieghafte“) Überlegenheit“ und *vərəθrayna- ahuraδāta-* „die vom Herrscher (Mazdāh) gespendete¹⁾ Feindetötung“ : Vr. 1, 6mn; 2, 8kl; Yt. 13, 34bc; 14, 0ēḡ, 64 hi. Dieser Formel setzt S. I. 2, 20a den *ama- hutāšta- huraoda-* „die gut gefertigte (wörtl. : gezimmerte), gutleuchtende²⁾ Kraft“ voran, und diese dreigliedrige Verbindung schließen Y. 1, 61, 2, 61, 6, 5i, 17, 5i an die *yāiryā- hu(x)šiti-* „die das Jahr über währende gute Wohnung“ an, da diese wie das *rāman- huvāstra-*³⁾ eben durch Kraft, Feindetötung und erobernde (= sieghafte) Überlegenheit bedingt war. Die dreigliedrige Verbindung, aber ohne *huraoda-* „gutleuchtende“, steht Yt. 8, 12h—k und Yt. 13, 42c—e. Yt. 10, 33d verbindet Licht (*išti-*), Kraft und Feindetötung.

In anderen Opferformeln wird die Feindetötung in Verbindung mit denjenigen Opferwürdigen genannt, welche sie in besonderem Maße besitzen und darum zu verleihen vermögen. So heißt es Y. 59, 28ab: „Wir opfern für uns der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten. Wir opfern für uns dem Saošyant (d. i. Astvat-ərəta-, Beitr., S. 182 ff. ; 206), dem Feindetöter (*vərəθrā-janəm*). Y. 16, 5 ruft den Herrscher Mazdāh an, ferner Miθra, das zum Lichte-des-Heils gehörige Gehör (*sraoša-*), den Schützer (*ra(x)šnu-*), die Fravaši der Besitzer des Lichtes-des-Heils, die vom Herrscher (Mazdāh) gespendete Feindetötung, schließt daran als deren Wirkung die Ruhe (= den Frieden, *rāman-*), die Besitzerin (und darum Verleiherin) guter Weide, und als Kriegshelfer den Wind (*vāta-*). Eine andere Reihe zeigt V. 19, 37: „Ich rufe (vom Himmel) herab die Glut (*saokā-*), die lichte, breitstrahlende (*[vo]uru-dōiθrā-*). Ich rufe herab die mächtigen Fravaši der Besitzer des Lichtes-des-Heils, alle im Besitze des (eschatologischen) Himmelsfeuers (*savah-*) befindlichen Spendungen (= Geschöpfe). Ich rufe herab die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, welche das Siegesfeuer (*hvarənah-*) bringt, das von Mazdāh gespendete. Ich rufe herab den Stern Tištriya (den

1) Dies wird hinzugefügt, um die nichtarische Feindetötung vom Opfer auszuschließen.

2) Oben, S. 41 n. F. 5

3) Oben, S. 134 n. F. 2.

Sirius), den reichen, den Besitzer des Siegesfeuers, im Leibe eines goldhörnigen Stieres.“ Diese Stelle zeigt deutlich, daß die Feindetötung — wie alle Opferwürdigen — als eine Form des Himmelsfeuers betrachtet wurde und darum, wie oben, S. 133 gezeigt, aus anderen lichten Feuern durch Läuterung als Sakralfeuer hergestellt wurde.

Nach Vr. 9, 4 werden die Haoma-Tränke bereitet und dargebracht „zur Kraft (= Kräftigung) des Kräftigen, zur Feindetötung des Kräftigen (= zur Befähigung des Kräftigen, die Feinde zu töten), zu der (Kraft und Feindetötung) der kräftigen *aši*¹⁾, zu der der kräftigen *arati*¹⁾, zu der der kräftigen Erleuchtung²⁾ (*cisti*-), zu der des kräftigen Vorrangs (*pūrvatāt*-), zu der der kräftigen Überlegenheit (*uparatāt*-), für diese kräftigen Opferwürdigen, nämlich die himmelslichterfüllten Unsterblichen, die Besitzer (und darum Verleiher) guter Herrschaft, die gutstrahlenden, die ewig lebenden, ewig glühenden, die männlichen und weiblichen, welche bei dem lichten Gedanken³⁾ wohnen.“

Der Haoma ist flüssiges Himmelsfeuer, Ausstrahler des Lichtes-des-Heils⁴⁾, und vermag darum auch dessen Sonderform, die Feindetötung, auszustrahlen. Darum fleht man ihn Y. 9, 17a an: „Ich rufe, Gelber, deine Glut⁵⁾ herab, herab deine Kraft, herab deine Feindetötung“ usw., und Y. 9, 27: „Haoma, Herr des Hauses, Herr des Stammes, Herr des Gaues, Herr des Landes, durch Himmelslichterleuchtung⁶⁾ Herr des Wissens! Zur Kraft und zur Feindetötung für mich selbst⁷⁾ und zu ...⁸⁾ rufe ich dich an.“

1) Dialektisch verschiedene Formen desselben Wortes = „Himmelslichtstrahlung“; oben, S. 12.

2) d. h. der Strahlung des Erkenntnisfeuers; s. S. 107 ff.

3) also im Lichthimmel.

4) IIQF. IX, 306 s. v.; Beitr., 279 s. v.

5) *maḍa*-, IIQF. IX, 16, F. 2; 55 ff.

6) *spanah*-, Beitr. S. 111, 129, 133, 146.

7) Wörtlich: „für mich, für den Leib“.

8) Die ausgelassenen Worte lassen sich noch nicht mit Sicherheit übersetzen.

Ferner verleiht natürlich Miðra der Sternhimmel, welcher ja der an Siegesfeuer reichste aller Opferwürdigen ist¹⁾, die Feindetötung; vgl. Yt. 10 (IIQF. IX, 132 ff.), 5, 16 (M. fährt in seiner „geistigen“ Gestalt auf seinem Kriegswagen nach allen Erdteilen, um seinen Anhängern das Siegesfeuer und die Herrschaft zu spenden und ihnen die Feindetötung zuzusprechen), 27 (nimmt dem Volke, welches die Mächte der Finsternis verehrt, die lichtesten²⁾ Pfade, enthält ihnen das Siegesfeuer vor, trägt die Fähigkeit, die Feinde zu töten, von ihnen weg und bringt ihnen schwere Verluste bei), 33 f. (wird um Licht, Kraft, Feindetötung und „die erobernde Überlegenheit, die des lichtesten Lichtes-des-Heils“ usw. gebeten, damit seine Verehrer, glühend, alle sterblichen und unsterblichen Feinde besiegen), 67 (fährt mit seinem die Nacht erhellenden Licht nach dem von den Ariern bewohnten Erdteil und bringt ihnen dadurch Siegesfeuer und Feindetötung), 117 (kommt mit gewaltiger Kraft am Tage der Feindetötung).

Teilpersonen des Sternhimmels, welche wie er durch das im Himmelsfeuer enthaltene Siegesfeuer die unsterblichen und darum erst recht auch die sterblichen Mächte der Finsternis verscheuchen, sind der Himmelsstrom Arədvī (die Milchstraße), der Sirius (Tištriya) und die Fravaši, d. h. die Sterne als Regenspender und „Seelen“-feuer der Abgeschiedenen. Darum flehen nach Yt. 5, 86 die Krieger die Arədvī an um den Besitz schneller Rosse und um die Überlegenheit ihres Siegesfeuers, während die durch ihre Opfergaben und -lieder die Gläubigen schützen³⁾ Feuerpriester sie um Erfüllung mit Glut⁴⁾, Erleuchtung durch Himmelslicht⁵⁾, Feindetötung und erobernde Überlegenheit bitten. Da das himmlische Wasser aus der Arədvī stammt, so vergilt es die ihm gebrachten Opfergaben gleichfalls u. a. durch Feindetötung (Y. 68, 2). Dem

1) S. Yt. 19, 55 (HSF., S. 6) und IIQF. IX, 204 ff.

2) So ist in der Übersetzung statt „geradesten“ zu lesen: Beitr., S. 25.

3) *θrāya-van-*, vom Präsensstamm von *θrā-* gebildet.

4) *masti-*, IIQF. IX, 296.

5) *spāna-* = *spānah-*, Beitr. S. 111.

Tištīriya, seinen Frauen und den ihm unterstellten Sternen Upapaoirya (d. i. *upa-pūrvya*- „der Zweite im Range“), „den Gemahlinnen des Ersten (also des Tištīriya), welche das Kennzeichen der Sieben haben“¹⁾, wird Yt. 8, 12 geopfert, um Widerstandskraft gegen Zauberer und Hexen, und dem Stern Vanant- („der Erobernde“), um Kraft, Feindetötung und erobernde Überlegenheit, Befreiung aus der Enge und von den Feinden zu erlangen. Die Fravaši aber spenden nach Yt. 13, 34 als Himmelsglutreichste (*savištā*-) ihren Verehrern Feindetötung und erobernde Überlegenheit und kommen nach Yt. 13, 42, wenn sie angerufen werden, vom leuchtenden-Gipfel des Himmelsgebirges im Besitze der Kraft, der Feindetötung, der erobernden Überlegenheit, der besitzbringenden Himmelsglut (*saokā*-), zu Hilfe.

Ein weiterer Opferwürdiger, der die Feindetötung verleiht, ist das Gehör, *sraoša*-²⁾. Im Awesta bezeichnet dies Wort sowohl das Gehör der Menschen wie das der geistigen Opferwürdigen. In jeder dieser Bedeutungen ist es für den Krieg wichtig. Die Überfälle auf die Herden, der hauptsächlichste Kriegszweck der arischen Zeit, werden meist in der Nacht ausgeführt worden sein. Der Sieg hing also zu einem guten Teil davon ab, ob man den Feind zuerst herankommen sah oder hörte³⁾. Andererseits kam es darauf an, daß die Opferwürdigen die Hilferufe der Bedrängten vernahmen. Aus beiden Gründen ist *sraoša*- „das Gehör“ im jAw. einer der wichtigsten Kriegshelfer, ist der Feindetöter (*vrəθragan*-, Y. 57, 31, 23b), dem man opfert, um dadurch Reichtum, Siegesfeuer, Kraft, Feindetötung und erfolgreiches Opfer⁴⁾ zu erlangen, dessen Kraft, Feindetötung, Klugheit und Wissen die himmelslicht-

1) Das Siebengestirn. Aus dieser Stelle ergibt sich, daß *haptā-iringa*- die Plejaden, nicht der Große Bär (AiW. 1767) sind, da hinter *haptōiringa* nicht *yazamaidē* steht, V. e also nur Erläuterung zu *paoiryaēnyasca* sein kann.

2) Beitr., S. 19f., 86 n. F. 1.

3) Vgl. Y. 9, 21, 57, 26. Yt. 5, 53. 9, 1. 10, 11. 23. 48. 94. 114. 14, 56, 63 (unten S. 185 und S. 187 f.) und vgl. IIQF. IX, S. 136, 146 und 158.

4) das meint Y. 57, 3c *yasnā yazatānām*, da das Opfer *surunvant*-, „hörend“ ist; vgl. IIQF. IX, 124 n. F. 1, 195. Vgl. auch Y. 28, 5.

erfüllten Unsterblichen veranlaßt, auf die Erde herabzukommen (Y. 57, 3. 23).

Die awestischen Texte sind gleichfalls Opferwürdige, Leiber des himmlischen Feuers, und enthalten darum auch das Siegesfeuer, welches die Feindetötung bedingt.

So sagt Y. 55, 3 von den Opferliedern (*staota-yesnya-*), d. i. den Liedern Zoroasters: „Diese sollen für uns (als Kämpfer) ausziehen auf Grund dieser (ihrer) Kraft, dieser Feindetötung, dieser Spendung (Gabe)¹⁾, dieser Heilkraft²⁾, dieser Förderung, dieses (uns zu verleihenden) Wachstums, dieses guten Lebens³⁾, dieser rings-gewährten-Hilfe, dieser guten Strahlung (*hudāhā*), dieses Besitzes des Lichtes-des-Heils, dieser Vorwärtsstrahlung (*frarāitī*), dieser Strahlung nach allen Seiten (*vidīšā*), sie, die Opferlieder, wie sie Mazdāh herausgegeben (= ausgestrahlt) hat, der Himmelsfeurigste (*savištō*), der Feindetöter (*varəθragan-*), der Förderer der (zur lichten Schöpfung gehörigen sterblichen) Lebewesen, zur Beschützung der Lebewesen des Lichtes-des-Heils, zur Behütung der Lebewesen des Lichtes-des-Heils, derer, die in Himmelsfeuer verwandelt werden wie derer, die in Himmelsfeuer verwandeln werden, und des-ganzen Seins (= Bestandes, Gesamtheit der Geschöpfe) des Besitzers des Lichtes-des-Heils (= Mazdāhs)⁴⁾.

Nach H. I, 4 erfüllen das Ašəm vohū (= Y. 27, 14), der Ahuna- vairya- (= Y. 27, 13) und diejenigen Awesta-stellen, welche die Worte „Kraft“ und „Feindetötung“ enthalten, die Lebenslichter (*urvan-*) und die Erkenntnislichter (*daenā-*) mit Himmelslicht⁵⁾.

Das Fragm. Westerg. 9 ist in einer einzigen Handschrift und zwar so verderbt überliefert, daß ich zunächst den Text geben muß, den ich verbessere, so weit ich es vermag.

1) *dasvar-* gehört wie *dasma-* zu ved. *dāś-* „spenden“ (daher auch „mit Gabe huldigen“) und bedeutet „Gabe“, „Spendung“. Vgl. Vr. 20, 1 u. 24, 1, wo *dasvars* zwischen *mīždəm* und *baēšazəm* steht. So heißt auch *dāsəma-nī-* „Gabe bringend“ (Y. 10, 18 gegen AiW.).

2) = Siegeskraft über die unsterblichen Mächte der Finsternis; Beitr., S. 223.

3) im Feuerhimmel, das sie verleihen.

4) S. Beitr., S. 161.

5) S. Beitr., S. 132f.

1. 'yaθā ahū vair(i)yō' (= Y. 27, 13a). vairyem:
'tat zī, mazdā, vairiyem' (= Y. 34, 14a); 'vohū xša-
θram vairiyem' (= Y. 51, 1); 'yā dayanā vairiyem
hanāt mīždēm' (= Y. 54, 1). — 'yaθā ahū vairiyō'
(= Y. 27, 13a):

- a mazdā¹⁾-uxtēm²⁾ vacō, sarədyō vaxš,
b maθrō spəntō, an-anāxštō³⁾, an-ādruxtō⁴⁾,
c vārəθrayniš⁵⁾, paiti-dvišiš⁶⁾, baešaziyō,
d mazdāh¹⁾-uxtō⁷⁾, vərəθrājanō (!),
e baešaziyem (!)⁸⁾ framravānō,
f framravatō⁹⁾ vərəθrajaštēmō.

2. a aešem (!)¹⁰⁾ vācim¹¹⁾, aməm¹²⁾, vərəθraynem,
b dasvarə¹³⁾, baešazem, fradaθem, varədaθem¹⁴⁾,
c vaxšaθem āmravī(!), humnem (!) rāiti (!),
d baraeta vāsta¹⁵⁾ haθrā¹⁶⁾ dāitiyā¹⁷⁾ vācā:
e 'haiθyāvarəštām¹⁸⁾ hyat vasnā frašōtəməm'
f 'xšaθrəmcā ahurāi ā, [(= Y. 50, 11d)
g yem dərəgubyō dadat vāstārem. (= Y. 27, 13ef.)
3. 'vispāyāhašəonō stōiš' tā 'tāscayazamaidē.' (= Y. 70, 6e-7).

Das Fragment stellt offenbar den Entwurf eines Kom-
mentars zum Ahuna vairya, Y. 27, 13 dar, zeigt aber mit
dem in Y. 19 vorliegenden keine Berührung. Ausgeführt
ist nur die Einleitung, die hinter dem als Stichwort dienen-
den ersten Vers gegeben ist. Am Ende, § 2 fg, sind die
Verse ef des Ahuna vairya gegeben, während b—d fehlen.
Wie der Vf. § 3 zu verwenden gedachte, ist nicht ersicht-
lich. Der erste, als Stichwort dienende Vers ist zweimal
gegeben. Auf das erste Mal folgt als Überschrift *vairiyem*,

1) mazdā. 2) uxθem.

3) anāxštō. Das Metrum verlangt Viersilbigkeit. ¹anāxšta- samt
Bedeutung ist also im AiW. zu streichen.

4) anā.druxtō.

5) -ynəš.

6) -bišəš.

7) -uxdō.

8) baešazem.

9) -vātō.

10) aešeməm.

11) vaocim.

12) aōməm.

13) dasvarəm.

14) vərədatəm.

15) vasta.

16) haθraqm.

17) kaityā.

18) haiθyā.varəštəm.

und hinter dieser Überschrift sind drei gāthische Belegstellen für dieses Wort gegeben, die der Vf. offenbar weiterhin zu verwenden gedachte. Das Ganze ist also ein unfertiges Konzept. 1a—2e enthalten den fertigen Text, der spätawestisch ist, da er an den mit Ausrufezeichen versehenen Stellen durch das Metrum gedeckte grammatische Fehler enthält: 1d ist *varəθrājanō* als n. sg. (statt *-ja*), 1e das Neutrum *baešaziyaṃ* statt des m. gebraucht, 2a der acc. *aešam* (in der Überlieferung zu *aešamam* verderbt) st. *aetam* gebildet, in 2c die Nominative von *-in*-Stämmen als acc. sg. m. verwendet, wobei in *rāiti* das *t* (statt *y*) dem Substantivum *rāiti*- entlehnt¹⁾, und *humnam* statt *hum[a]nō* gebildet ist (oder *humnam-rāiti* ist als neutrales adj. Kompositum gemeint). Der Text schildert die Bedeutung des Ahuna vairya und lautet in der Übersetzung: „1. „Ein von Mazdāh gesprochenes Wort, eine streitbare²⁾ Rede, ein himmelslichterfülltes Lied, ein vor Friedensstörung sicherndes, ein der Verletzung nicht zugängliches (oder: vor Verletzung schützendes)³⁾, ein Feindetötung bewirkendes, der Feindschaft wehrendes, heilendes, von Mazdāh gesprochenes, die Feinde tötendes, heilend, wenn es ausgesprochen wird, im höchsten Maße die Feinde dessen tötend, der es ausspricht. (2.) Diesen Text, welcher Kraft, Feindetötung, Gabe (Spendung), Heilung, Förderung, Gedeihen, Wachstum herbeispricht⁴⁾, ein gutes Manah-⁵⁾ ausstrahlt, soll der Hirt (oder: Weidebesitzer) (im Gedächtnis) behalten, zusammen mit diesem zum Gesetz gehörigen (= in Zoroasters Liedern enthaltenen) Text: „Was unter den sein-sollenden (= guten) Taten nach Wunsch das Strahlendste ist“⁶⁾.

Nach awestischer Anschauung kann ein „geistiger

1) Das Wort heißt „Strahlung“; s. oben, S. 114 ff.

2) Wörtlich: „zur Kriegsschar gehörige“, Y. 33, 9 subst. „Krieger“ (*sarəθya-* = *sārāhya-* RV. I, 119, 5).

3) *anādruxta-*: IIQF. IX, 230 ff.

4) = vom Himmel herbei dem, der ihn ausspricht.

5) „Gedanken“, aber auch „Mut“.

6) Schlußvers von Y. 50, 11; s. Beitr., S. 180f.

Opferwürdiger“ gleichzeitig beliebig viele verschiedene Leiber haben, bleibt aber trotzdem eine einheitliche Person¹⁾. Da den arischen Stämmen die Begriffe des Abstrakten und des Unpersönlichen fehlen, so betrachten sie die „Lieder“ (*‘maqdra’*-) als unsterbliche Personen, denen sie opfern, wie den übrigen „geistigen Opferwürdigen“. So erklärt es sich, wenn die Opfertexte als Leiber derjenigen Wesen gelten, deren Namen sie enthalten oder deren Tätigkeit sie beschreiben. Ein Wesen, bei dem dies der Fall ist, heißt *‘tanū-maqdra’*- „für das das Lied einen Leib bildet“, „das einen Liedleib besitzt“²⁾. Ein solcher Text ist demnach mit dem betreffenden Wesen selbst identisch. So erscheint in Yt. 14, 2–27 *varəθrayna*- „die Feindetötung“ nach einander im Leibe³⁾ eines der lichten Schöpfung angehörenden Windes, eines Stiers, eines Roß-, eines Kamelhengstes, eines Wildebers, eines fünfzehnjährigen Jünglings, eines Adlers, eines Wid- ders, eines Steinbocks, eines fürstlichen Kriegers. Alle diese Wesen sind demnach mit der „Feindetötung“ identisch, sind „Feindetötung“⁴⁾. Natürlich gibt der Ver- fasser in diesen zehn Beispielen nur eine Auswahl ihrer Verkörperungen. Daß *varəθrayna*- auch in Texten ver-

1) IIQF. IX, 310 erste Sp. unten und 2. Sp.

2) IIQF. IX, xxiiif., 14, 97, 222, 224, 237.

3) Instrumental, wörtlich also „durch den Leib“, d. h. der be- treffende Leib bildet das Mittel, durch welches sie in die Erscheinung tritt. Mit anderen Worten: diese der lichten Schöpfung angehörenden Wesen sind Verkörperungen „der Feindetötung, der vom Herrscher (Mazdäh) gespendeten“. Der Zusatz ist von Bedeutung. Die ent- sprechenden Wesen der finsternen Schöpfung sind *dru(g)vant*-, Ver- körperung der Vernichtung.

4) Aus dieser sicher alten Anschauung erklärt es sich, wenn Wörter, die wir nach unserer grammatischen Terminologie als „Abstrakta“ bezeichnen, im Singular als Kollektiva für Konkreta gebraucht werden; vgl. *ārāti*-, aw. *arā(i)ti*- „die Nichthimmelslicht- strahlung“ = die Wesen der finsternen Schöpfung, *‘maqdra’*- „die Ersinnung“ = alle awestischen Lieder usw. Vgl. auch die Bemerkung über die Substantiva auf *-tāt*, HSF., S. 60f. Bei ihnen allen kann sich der Begriff des Abstrakten, unter den wir sie subsumieren, erst in später Zeit herausgebildet haben. Indogermanisch kann er nicht ge- wesen sein, da er ja noch den Ariern fehlt.

körpert sein kann, also — was nach dem Gesagten selbstverständlich — auch einen Liederleib besitzt, läßt sich aus dem Awesta noch weiter beweisen.

Vr. 1, 5—7 wird ein Opfer angekündigt, welches den persönlich gedachten Liedern Zoroasters als Opferempfängern dargebracht wird. An dem der Gāḍā *Spəntā mainyū* dargebrachten Opfer werden 1, 6m—o als deren Helfer (*hamkār*) die vom Herrscher (Mazdāh) gespendete Feindetötung und die erobernde Überlegenheit beteiligt. Alle drei werden bezeichnet als „Besitzer(in) des Lichtes-des-Heils, Ausstrahler des Lichtes-des-Heils“¹⁾. Vr. 2, 8g—l werden dieselben „Opferwürdigen“ mit denselben Bezeichnungen zum Opfer geladen.

Vr. 20, 2a—h aber heißt es: „Wir opfern für uns jener Feindetötung (*avat vərəθraynəm*), welche sich zwischen dem Liede „Vohū xšaθrəm“ (= Yasna, Kap. 51) und dem Liede „Vahištā ištīš“ (= Yasna, Kap. 53) befindet, durch (oder: unter) Aussprechen (oder: Verkündigung) der guten Gedanken wie der guten Worte wie der guten Werke, zum Widerstand gegen die bösen Gedanken wie die bösen Worte wie die bösen Werke, für mich zur Beseitigung der irrigen Gedanken wie der irrigen Worte wie der irrigen Werke.“

Der Text, der hier als die Feindetötung bezeichnet wird, also der Leib derselben, ist das jungawestische Yasna-Kapitel 52.

Ähnlich heißt es Vr. 24, 1f—n: „Wir opfern für uns jener Feindetötung, welche sich zwischen den beiden, dem Ahuna (= Y. 27, 13) und dem Airyaman (= Y. 54, 1) befindet, durch (oder: unter) Aussprechen (oder: Verkündigung) . . . usw. wie Vr. 20, 2. Hier ist also „die Feindetötung“ das ganze Textstück, welches aus dem Aṣəm vohū (Y. 27, 14), den Gāḍā (Y. 28—34. 43—51. 53), dem Yasna hapt. (Y. 35—42) und dem bereits erwähnten Kapitel Y. 52 besteht. Diesem Kapitel schrieb man demnach vor allem die Wirkung zu, die Feinde zu vernichten; es gilt als Leib der „Feindetötung“, obwohl das Wort *vərəθrayna-* in

1) *aṣahya ratu-*, Beitr., S. 22.

ihm gar nicht vorkommt. Dennoch ist diese Gleichsetzung sehr wohl begreiflich, da das Kapitel den völligen Sieg der himmlischen Lichtmächte über die von ihnen verbrannten Mächte der Finsternis verkündet. Die ersten drei Tiraden sind bereits in der Einleitung zu Yt. 17, oben S. 13f., übersetzt. Die Übersetzung der übrigen lautet:

4. zu der himmelslichterfüllten Unsterblichen Opfer und Glut und Zufriedenstellung und Herrschaft, zur Förderung dieses Hauses¹⁾, zur Förderung des gesamten Bestandes des Besitzers des Lichtes-des-Heils²⁾, zur Verbrennung³⁾ des gesamten Bestandes des Besitzers des Unheils⁴⁾, „preisend ihn, der durch das Licht-des-Heils allen gut leuchtet, die vorhanden sind“⁵⁾.
5. Unumschränkt mögest du, Herrscher Mazdäh, nach Wunsch mögest du herrschen über deine eigenen Spendungen (= „Geschöpfe“), unumschränkt über die Gewässer, unumschränkt über die Pflanzen, unumschränkt über alle Lichter (= lichten Feuer)⁶⁾, welche das Licht des Lichtes-des-Heils besitzen! Zum Herrschenden macht⁷⁾ den Besitzer des Lichtes-des-Heils⁸⁾, zum Nichtherrschenden den Besitzer des Unheils!
6. Unumschränkte Herrschaft besitze der Besitzer des Lichtes-des-Heils, nicht unumschränkte Herrschaft der Besitzer des Unheils, gegangen⁹⁾, verbrannt³⁾, hinweggebracht (= verdrängt), hinweg von den Spendungen (= Geschöpfen) des himmelslichterfüllten Geistes, gefangen, nicht im Besitze unumschränkter Herrschaft!

1) Palastes?

2) = der gesamten Schöpfung Mazdäh's.

3) *hamistāe*; *hamistō*: Beitr., S. 154, F. 3.

4) = des finsternen Geistes (*ahra- mainyu*-).

5) Zitat aus der Gāθā Y. 45, 6.

6) *vahu*, pl.: Beitr., S. 10f.

7) Bitte an die unsterblichen Lichtmächte.

8) = einen Mazdayasnier.

9) Statt *gatō* ist vielleicht *jatō* „erschlagen“ zu lesen.

7. Ich selbst, der Zaratustra¹⁾, will zur Folgschaft gewinnen die Ersten (= Obersten, Herren) der Häuser und der Stämme und der Gaue und der Länder, auf daß sie diesem Erkenntnislicht²⁾ gemäß denken und reden und handeln, welches das vom Herrscher (Mazdāh) stammende, das zaratustrische, ist.
8. Raum³⁾ und den Ort des guten Feuers⁴⁾ wünsche ich für den gesamten Bestand des Besitzers des Lichtes-des-Heils. Enge und den Ort des bösen Feuers wünsche ich für den gesamten Bestand des Besitzers des Unheils.“

Aus der awestischen Weltanschauung heraus versteht man es, daß ein solcher Hymnus, der den Sieg der Lichtmächte über die unsterblichen Mächte der Finsternis feiert, als ein Leib der Feindetötung betrachtet wurde.

Da die awestischen Texte das Erkenntnislicht, die *daenā*-, ausstrahlen, so schreibt Vyt. 37de und 42fg auch diesem die Eigenschaft der „Feindetötung“ zu, und eine verderbte und in vielen Hss. fehlende Tirade, Ny. 3, 10, fleht die „geistigen Opferwürdigen“ im allgemeinen um Kraft, Feindetötung, guten Schutz (?) für das Rind, Reichtum an standhaften (?), zur (Hof(?)-)Versammlung gehörigen, siegreichen und unbesiegbaren Mannen an, welche die Feinde im ersten Anlauf überwinden.

Az. 7 steht die Segensformel: „Werde siegreich über die Böses Sinnenden, wie die Feindetötung, die vom Herrscher (Mazdāh) gespendete!“

V. 18, 64 endlich sagt vom daevischen Weib, unter dem hier, wie sich aus 62 ergibt, die Hure gemeint ist, es raube durch seinen Blick unter andern den mazdayasnischen Männern, in denen die guten Gedanken, Worte und Werke überwiegen, ein Drittel ihrer Kraft und „Feindetötung“⁵⁾.

1) Damit ist wahrscheinlich der Priester gemeint.

2) *daenā*-, d. h. der mazdayasnischen „Weltanschauung“.

3) im irdischen Leben. Der Raum war für die Viehzüchter Lebensbedingung.

4) Im ewigen Leben.

5) S. zu der Stelle IIQF. IX, 43. 46.

Damit sind alle Belegstellen des Wortes *varəθrayna-* außerhalb des 14. Yašt besprochen. Sie beweisen, daß „das (oder: der) *varəθrayna-*, das (der) vom Herrscher (= Mazdāh) gespendete“, die Tötung (oder auch: Fähigkeit zur Tötung) der sterblichen wie der unsterblichen Feinde der lichten Schöpfung bedeutet. Der sachliche Inhalt der Belegstellen und insbesondere die Natur der anderen unsterblichen Wesen, denen als „Mitarbeitern“ (*hamkār*) des *varəθrayna-* geopfert wird (s. oben, S. 136 ff.), lassen daran keinen Zweifel aufkommen. Das oder der *varəθrayna-* kann selbständig oder als Teilperson¹⁾ auftreten. Im zweiten Falle bildet er einen Teil, eine Sonderart des alle lichten Feuer umfassenden Himmelslichts (*aša-*, Licht-des-Heils), welches die Wesen der lichten Schöpfung erfüllt und ihnen ihre körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte verleiht. Diejenigen Wesen, in welchen diese Art des Feuers gegenüber den anderen lichten Feuern überwiegt, gelten als seine Verkörperungen. Wie alle unsterblichen Lichtwesen kann sich „die Feindetötung“ beliebige andere Leiber „beimischen“²⁾. Unter diese gehören die awestischen Texte, die ihren Namen enthalten oder die von der Vernichtung der Feinde reden. Als Teilperson des himmlischen Feuers aber kann man diese Feindetötung auch aus anderen Arten lichter Feuer durch Läuterung und Mischung in seiner rein „geistigen“ Gestalt als Sakralfeuer herstellen und tut dies, um seinen Pflegern den Schutz gegen alle unsterblichen und sterblichen Mächte der Finsternis, d. h. gegen alle Übel, zu sichern (s. oben, S. 133).

Wie die Verbindung des *varəθrayna-* mit der „erobernden Überlegenheit“ (s. oben, S. 134) in § 0 und § 64, seine Verbindung mit der Kraft (s. oben, S. 135) in §§ 2, 3, 7, 9, 12, 38, 44, 45, 59, mit dem Siegesfeuer in §§ 2, 3, 5, 41 (oben, S. 136), mit Miθra und Ra(x)šnu (oben S. 136) in § 47 und der ganze Inhalt beweisen, hat das Wort *varəθrayna-* in Yt. 14 ganz genau dieselbe Bedeutung, wie im übrigen Awesta.

1) IIQF. IX, S. 77 ff.

2) IIQF. IX, 66.

Wann *Vərəθrayna-* die große Bedeutung gewonnen hat, die ihm heute als *Bahrām* (oben, S. 133) eignet, und von wo sein Kult ausgegangen ist, wissen wir noch nicht. Einen zeitlichen und örtlichen Anhaltspunkt würden wir gewinnen, wenn es gelänge, die *vyāmbura.daeva-* in §§ 54 bis 56 zu bestimmen. Die mangelhafte schriftliche Überlieferung macht die Entscheidung unmöglich, ob ein Kompositum oder zwei selbständige Wörter vorliegen, ob also zu übersetzen ist „diejenigen, welche die *daeua*, die *Vyāmbura*, verehren“, oder „die *Vyāmbura*, die *daeua*“. Schlimmer ist, daß wir das Wort eben nur in der traditionellen Aussprache der nachsāsānidischen Zeit kennen. Durch die Überlieferung stehen nur fest die Buchstaben *v y(a) m b v r*. Dabei kann *v* für *ñ*, *o*, *b*, *b* für *v* stehen, und die Vokalisation ist unsicher. Das *AiW.* 1478 gibt als Bedeutung „‘dem Wasser feindlich’, Bezeichnung einer Klasse von *Daēva*-priestern“, und leitet den Namen von *vi + ambu-* (sskt. *āmbu-*) ab. Diese Deutung läßt sich weder sprachlich noch sachlich halten. Ein *ambu-* „Wasser“ ist im Altiranischen unbekannt, im Sanskrit erst in der *Śvetāśvatara-Upaniṣad* 1, 5 belegt. Daß das *RV.* X, 16, 13 erwähnte *kīyāmbu-* als Kompositum mit *ambu-* zu deuten wäre, wird durch die angebliche Bildung (statt *kīyadambu-*) und Bedeutung (nach *Graßmann* „wie viel, d. h. viel Wasser habend, oder wie sehr, d. h. sehr oder ganz im Wasser seiend“, als Name einer Wasserpflanze!) recht unwahrscheinlich. Es handelt sich vermutlich um ein nichtarisches, einer indischen Sprache entlehntes Wort. Zweitens spricht die Bildung mit dem Suffix *-ra* gegen die erwähnte Etymologie von *vyāmbura-*; es wäre *vyambu-* zu erwarten. Drittens ist von Priestern in der Belegstelle gar keine Rede. Viertens gab es unter den Verehrern der *daeua-* keine Wasserfeinde; für die Verehrer der *yazata-* wie der *daeua-* sind die Gewässer höchste und wichtigste „Götter“. Fünftens können auch keine den Regen verhindernden „Dämonen“ gemeint sein, da das *Awesta* Regenmangel und Dürre einem bestimmten Dämon, *Apaoša-* (= *apa-vaša-*, d. i. **apa-vrša-*, *HSF.* S. 59 n. F. 9) zuweist. Sechstens wäre die Stelle die einzige im ganzen

Awesta, in welcher Vərəθraϋna- als Gegner der den Regemangel verursachenden Mächte aufträte, eine Rolle, die sonst Tištriya spielt. Siebentens geht aus der Belegstelle hervor, daß es sich in ihr um einen Kriegsüberfall durch Menschen handelt. Achstens beweist das *nūram* „jetzt“ in §§ 54 e, 55 a, 56 a, daß sich die Stelle auf einen einmaligen, zeitlich bestimmten, damals in der Gegenwart liegenden Anlaß zur Abfassung des Textes bezieht. Die Vyāmbura-daeva- — oder wie zu lesen sein mag — sind also ein bestimmter, die Mazdayasnier mit einem plötzlichen Raubzug bedrohender Volksstamm oder dessen „Götter“.

Inhalt und Komposition des 14. Yašts.

A. Abschnitt I—X (§§ 1—27). §§ 1 = 6 = 8 = 10 = 14 = 16 = 18 = 22 = 24 = 26: Frage Zaratuštras nach dem siegreichsten der geistigen Opferwürdigen; Antwort Mazdāhs: „Die Feindetötung, die vom Herrscher (= Mazdāh) gespendete.“ Erscheinung der Feindetötung in 10 verschiedenen Verkörperungen als Wind (§§ 2—4), Stier (§ 7), Roßhengst (§ 9), brünstiger Kamelhengst (§§ 11—13), Wildeber (§ 15), menschlicher Jüngling (§ 17), Adler (§§ 19—21), Widder (§ 23), Steinbock (§ 25), fürstlicher Krieger (§ 27). Weitere Verkörperungen: §§ 39. 40. 41.

B. Abschnitt XI—XIII (§§ 28—33): Zaratuštra opfert der Feindetötung und wird von ihr belohnt. Seine Fähigkeit, die Feinde zu töten, folgt logisch aus seinem Besitz des Siegesfeuers, Yt. 19, 79ff. Das Ziel seines Opfers ist, den Gedanken, das Wort, das Werk, die Verkündung (= Vortrag seiner Lehre in seinen Liedern?) und die Gegenrede (bei Disputation mit Andersgläubigen)¹⁾ der Feindetötung zu erlangen, d. h. die Fähigkeit, seine Gegner durch Gedanken, Worte, Werke, Vortrag seiner Lieder und Gegenrede zu vernichten. Es liegen also hier fünf Arten der Feindetötung vor, wie in 28bc fünf Eigenschaften der Feindetötung und in 29 fünf von dieser dem Zoro-

1) Vgl. Yt. 13, 16.

aster für sein Opfer gewährte Gaben. Trotzdem ist es offenbar unmöglich, die in 28 als Opferzweck genannten Fähigkeiten mit letzteren gleichzusetzen; nur der allgemeine Begriff der Feindetötung ist in beiden der gleiche. Zoroaster erbittet in 28 e—i diese Feindetötung zu den Sonderzwecken, die seiner priesterlichen Mission entsprechen. Denn für das jüngere Awesta ist Zoroaster der Priester schlechthin, so daß sein Name im Positiv zum Appellativum = „Priester“, im Superlativ zu einem solchen = „Oberpriester“¹⁾ wird. Was also in §§ 28 u. 29 in Bezug auf Zoroaster gesagt wird, das gilt selbstverständlich für die awestischen Priester überhaupt.

Die Erreichung der 5 von Zoroaster angeführten Zwecke ist durch die individuellen Feuer bedingt, welche in ihm vorherrschen. Sie fallen also offenbar alle unter die beiden einander entsprechenden Begriffe *fra(x)šākara-* „Ausstrahlung bewirkend“, und *sūka-* „Strahlung“, § 28 b und 29 e.

Die Feindetötung aber, welche nicht nur die von Zoroaster erbetenen Sondereigenschaften besitzt, gewährt ihm alle ihre Fähigkeiten. Es entsprechen sich:

Eigenschaften der Feindetötung:

- 1.) 28 b: *arša-kara-* „zeugungskräftig machend“,
- 2.) 28 b: *marša-kara-* „zur Tötung befähigend“,
- 3.) 28 b: *fra(x)šā-kara-* „Ausstrahlung bewirkend“,
- 4.) 28 c: *hu-āxštiya-* „guten Frieden gewährend“,
- 5.) 28 c: *hu-āyaona-* „Ansiedelung an guter Stätte gewährend“;

dem Zoroaster gewährt:

- 1.) 29 b: *ərəzōiš xāh* „Quellen der Hode“,
- 2.) 29 b: *bāzuwāh aojō* „Kraft der Arme“,
- 3.) 29 e-i: *sūkəm* „Strahlung“,
- 4.) 29 c: *tanuvō vispāyāh druvatātəm* „Festigkeit (= Unverletzbarkeit) des ganzen Leibes“²⁾,
- 5.) 29 d: *tanuvō vispāyāh vazdvarə* „Führungsfähigkeit des ganzen Leibes“;

1) IIQF. IX, 83 u. F. 2. Beitr., S. 68, F. 3. S. 237, F. 3.

2) *druvatāt-*: IIQF. IX, 136; Beitr. S. 62, F. 3.

Vgl. die Gaben der Gewässer (s. HSF. 49, F. 11):

- 1.) Y. 68, 11e: *āsnā- frazainti-* „angeborene (= echte) Nachkommenschaft“.
- 2.) Y. 68, 11a: *rayasca hvaranasca* „Reichtümer und Siegesfeuer“.
- 3.) Y. 68, 11d: *išti- puru-hvādrā-* „viel gutes Feuer besitzendes Licht“¹⁾.
- 4.) Y. 68, 11b: *tanvō druvatātəm* „Festigkeit (= Unverletzbarkeit) des Leibes“.
- 5.) Y. 68, 11c: *tanvō vazdvara* „Führungsfähigkeit des Leibes“.

Die verschiedene Anordnung in 28 und 29 hat den rein formalen Grund, daß in 28b *arša-kərəm, maršakərəm, fra(x)šā-kərəm* des Reimes wegen zusammengestellt sind.

Daß die Feindetötung zeugungskräftig macht und darum „die Quellen der Hode“ verleiht, ist vom Standpunkt der in der Natur lebenden und sie scharf beobachtenden Arier aus vollkommen verständlich. Diese Viehzüchter hatten die Beobachtung gemacht, daß die männlichen Tiere zur Brunstzeit große Wildheit zeigen und bei den Paarungskämpfen ihre Rivalen zu vernichten suchen. Somit sind Feindetötung und Zeugungskraft in demselben Individuum vereinigt, was unser Text dem Umstande zuschreibt, daß die Feindetötung die Zeugungskraft verleihe. In einzelnen der Verkörperungen der Feindetötung im ersten Teile unseres Yašt kommt dies deutlich zum Ausdruck. Ihre vierte Inkarnation ist die des brünstigen Kamelhengstes (§§ 11—13), ihre sechste die eines fünfzehnjährigen Jünglings, weil die Erreichung des 15. Lebensjahres nach awestischer Anschauung den Eintritt der Geschlechtsreife²⁾ wie den der Wehrpflicht bedeutete³⁾.

So sind gewiß auch die Verkörperungen der Feindetötung im Stier (§ 7), im Roß (§ 9; vgl. oben, S. 80 f. n. FF.,

1) Über *išti-* s. IIQF. IX, 142, 162, 255; Beitr., S. 75, F. 4, 261, F. 6.

2) S. zu Yt. 17, 54 (oben, S. 59, F. 4); Y. 9, 5.

3) Das Ayātkār-i-Zarērān, § 24, übertreibt natürlich, wenn es für den bevorstehenden gewaltigen Feldzug die Wehrpflicht auf alle „Männer“ vom 10.—80. Lebensjahr erstreckt.

und § 31), im Widder (§ 23; vgl. Yt. 17, 56 oben, S. 60) absichtlich gewählt, weil sich ihre Kraftentfaltung gleichzeitig und für jeden Beobachter auffällig bei der Abwehr der Rivalen und beim Geschlechtsakt zeigt.

Wenn die Feindetötung „Ausstrahlung¹⁾ bewirkt“ und diese ein besonders feines Wahrnehmungsvermögen, insbesondere Sehschärfe, bedingt, wie sich aus §§ 29, 31, 33 ergibt, so erklärt sich das aus der allgemein arischen Anschauung, nach welcher das Sehen auf der Ausstrahlung des Erkenntnisfeuers durch die Augen beruht (IIQF. VI, 32 f.; IX, 311 unter „Sehen“; Beitr., S. 76, F. 4, oben, S. 80 n. F. 4).

Indem die Feindetötung „guten Frieden gewährt“, schützt sie Leib und Leben aller, die in ihrem Schutze stehen²⁾.

Die Etymologie und Bedeutung von *vazdvar-* haben Andreas und Wackernagel zu Y. 31, 21 (NKGWG. 1911, S. 32 des Sonderabzugs) festgestellt. Ich verweise hier noch auf RV. V, 54, 6 (Beitr., S. 90), wo *neṣāthā* „ihr habt geführt“ mit Bezug auf den Vokativ *vedhasaḥ* gesagt ist. In unserer Stelle (§ 29d) erklärt sich die „Führungsfähigkeit des ganzen Leibes“ aus V. 9, 44: „Da sagte der Herrscher Mazdāh: ‘Man soll diesem Manne jenen Kampfpriest³⁾ zuweisen, die Führung (oder: Führungsfähigkeit) des lichtesten Daseins nach dem jenseits des Himmelsgebirges (= Steinhimmels) befindlichen Dasein“. Das heißt also: wer als Sterblicher dem lichten, der mazdayas-nischen Weltanschauung entsprechenden Dasein⁴⁾ folgt, den führt dieses nach seinem Tode in den jenseits des Himmelsgebirges gelegenen Lichthimmel. Diese Ansiedelung an guter Stätte⁵⁾ gewährt nach § 28c die Feindetötung als Kampfpriest; denn das Leben der Mazdayasnier

1) Über die Bedeutung von *fra-(x)šā-* s. Beitr., S. 181 f., über *sūka-* Beitr., S. 113, 179.

2) *druvatāt-*: IIQF. IX, 136 (zu Yt. 10, 11).

3) *mīšda-*; oben S. 115, F. 6.

4) *a[v]hav-*, selbstverständlich als Person gedacht.

5) Yt. 3, 3 (Beitr., S. 229 und 234) steht *hu-āyaona-* als Substantivum und bezeichnet die Stätte Mazdāhs, also den Lichthimmel.

ist ein beständiger Kampf, weshalb ja Zoroaster die Anhänger seiner Lehre und ihre daevischen Gegner als „die beiden Kämpfer“ (*rāna-*) bezeichnet. Auch in der erst jungawestischen Lehre von dem ein seliges Leben auf Erden herbeiführenden Saošyant- Astvat-ərəta- handelt es sich nicht um die Tat eines Heilandes, sondern um den Sieg eines gewaltigen Feldherrn in einer Schlacht, in der die sterblichen und unsterblichen Wesen der lichten Schöpfung diejenigen der finsternen besiegen werden¹⁾.

Wenn Zoroaster nach § 29d die „Führungsfähigkeit des ganzen Leibes“ von der Feindetötung erlangt, so knüpft dies an den zoroastrischen Begriff *haurvatāt-* „Ganzheit“, d. h. Unversehrtheit, an. Zoroaster wie dem jüngeren Awesta und den vedischen Ariern kam es darauf an, daß der Leib nicht nur unsterblich wurde, sondern daß er auch unverstümmelt in den Lichthimmel gelangte²⁾, daß also z. B. auch die in der Schlacht Verstümmelten mit unversehrtem Leib unsterblich wurden.

Die Feindetötung bringt „Ansiedelung an guter Stätte“ auf Erden wie im Himmel; für Zoroaster aber kommt es nach § 29d nur auf diejenige „gute Stätte“ an, an welcher sich Mazdāh befindet, also auf den Lichthimmel³⁾.

C. Abschnitt XIV (§§ 34—40). Z.'s Frage: „Wie schütze ich mich gegen in Worten oder Gedanken enthaltene Verwünschungen?“ M.'s Antwort: „Durch Bestreichen des Leibs mit Adlerfeder unter Hersagen eines gegen den Gegner gerichteten Spruchs“. (§§ 34. 35). — Als Amulett getragene Adlerfedern und -knochen machen einen Krieger untötbar, unüberwindlich und siegreich und bieten selbst seinen Mitkämpfern fast völligen Schutz (§§ 36. 37). Das Amulett überträgt Kraft und Feindetötung auf den Körper seines Trägers (§ 38). Die Herrscher, welche es tragen, werden auf ihren Kriegswagen die Feindetötung fahren, die in Usan und Oraetaona verkör-

1) Beitr., S. 182 ff.

2) IIQF. VI, 147 ff., insbes. 152; IX, 243; Beitr., S. 272 unter *haurvatāt-* und 283 unter „Unversehrtheit“.

3) In Wahrheit war es anders; s. Beitr., S. 284 unter „Zoroaster“.

pert war und im Roßhengst, im brünstigen Kamelhengst, im schiffbaren Gewässer verkörpert ist (§§ 39. 40).

D. Abschnitt XV (§ 41). In Rindern und Kriegern verkörpert, strahlt die Feindetötung das Siegesfeuer aus, welches den Königspalast schützend umhüllt.

E. Abschnitt XVI (§§ 42—46). Z.'s Frage: Bei welcher Gelegenheit soll man der Feindetötung opfern? M.'s Antwort: Beim Stocken der Schlacht (§§ 42. 43). 4 Adlerfedern sind nach den vier Himmelsgegenden zu halten. Dasjenige Heer siegt, welches dabei zuerst opfert (§ 44). Text des Opferlieds, der aber zu dem angeführten Ritual nicht paßt (§ 45). Verbot der Mitteilung dieses Textes an andere, als Vater, Sohn, Bruder und Feuerpriester der eigenen Partei (§ 46).

F. Abschnitt XVII (§§ 47—56). Die Feindetötung hilft aber nur denen, die zugleich auch Miθra und Ra(x)šnu opfern (47). Opfern die Arier der Feindetötung nach mazdayasnischem Ritus, so bleiben sie von Angriffskriegen und Seuchen, die in deren Gefolge auftreten, verschont (§ 48). — Z.'s Frage und M.'s Antwort: Orthodoxer Ritus des Opfers für die Feindetötung heischt Streuung des Barəsmān, Tieropfer und Fernhaltung aller irgendwie unter daevischem Einfluß stehenden Personen vom Opfermahl, da sonst vernichtende Niederlage eintritt (§§ 49—52). — Opfert man der Feindetötung und dem Lebenslicht (*urvan-*) des Rindes, so wird man auch den gegenwärtigen schweren Angriff der Vyāmbura-daeva überstehen (§§ 54—56).

G. Abschnitt XVIII (§§ 57. 58). Text, den der Krieger zu sprechen hat, der einen Haoma-Stengel als Amulett trägt.

H. Abschnitt XIX (§§ 59. 60). Entsprechender Text für den Träger eines Steinamuletts.

I. Abschnitt XX (§ 61). Ursprünglicher Schluß des 14. Yašts.

K. Abschnitte XXI und XXII (§§ 62—64). Nachtrag: Schilderung der Wirkung der Feindetötung in der Schlacht und L (§ 64) gegenwärtiger Schluß des 14. Yašts.

Wie viel von dem unter C—K angeführten Texte dem alten Opferlied angehört, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Da die §§ 62—64 hinter dem ursprünglichen Schlusse stehen, so sind sie sicher Zusätze. Die unbeholfene bzw. barbarische Sprache erweist als solche auch §§ 43, 44 und den Schluß von 46 und damit auch die inhaltlich mit ihnen verbundenen §§ 42 und 45, obwohl 45 an sich ein alter Text ist. Auch 48 ist in barbarischer Sprache abgefaßt, also Zusatz. Durch ihren Inhalt erweisen sich §§ 54—56 als Zusätze, da in ihnen das Lebenslicht des Rindes als *hamkār* am Opfer beteiligt und auf ein zeitlich und örtlich bestimmtes Ereignis Bezug genommen wird, von dem der sicher echte Teil des 14. Yašts nichts weiß. Ferner sind sicher Zusätze §§ 57—60, welche vom Haoma- und Steinamulett handeln, ohne daß diese, wie das Feder- und Knochenamulett (§ 35), ihre Begründung in den in §§ 1—27 angeführten Verkörperungen der Feindetötung fänden. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Echtheit der vom Feder- und Knochenamulett handelnden Stelle (§§ 34—40) gesichert wäre. Sie ist vermutlich gleichfalls ein Zusatz. Von den hinter 40 stehenden Tiraden kommen jedoch nur 41, 47, 49—53 und 61 möglicherweise als Teile des echten Textes in Betracht.

Vərəθrayna- = Vṛtrahán-?

B. Geiger hat in seinem Buche „Die Aməša Spəntas“, S. 66 ff. die alte, die Überschrift bildende Fehlgleichung neuerdings zu stützen versucht, die leider auch IIQF. IX, xxviii steht. Sie ist unmöglich, da *vərəθrayna-* und *vərəθragan-* im ganzen Avesta scharf unterschieden werden. *Vərəθragan-* ist z. B. *sraoša-* Y. 57, 3-23 oder *mazdāh-* Y. 55, 3 (s. S. 135); keiner von beiden aber ist der *vərəθrayna-*. Der *Vṛtrahán-* des Vedas ist Indra, und der *Vṛtrá-* „Umhüller“, „Umschlinger“, den er tötet, ist die Schlange, welche die himmlischen Gewässer umschlingt und dadurch den Regen verhindert. Gewiß ist Indra durch diesen in den Augen der vedischen Inder gewaltigsten Kampf, bei welchem er den *vájra-* = Blitz als Waffe schwingt, zum gewaltigsten Krieger überhaupt geworden; aber der himm-

lische Vṛtrakampf ist noch nicht zum Mythos geworden, und jeder vedische Arier wußte, wer der von Indra erlegte Vṛtra war.

Dem ganzen Awesta ist die Anschauung von einer Schlangengestalt des den Regen verhindernden *daeva*-fremd. Es hat an verschiedenen Stellen verschiedene Ansichten über die Entstehung des Gewitterregens, aber nirgends tritt in den Schilderungen, denen sie zugrundeliegen, ein Opferwürdiger *Vərəθraγan-* auf, geschweige denn *vərəθrayna-*. Nirgends besiegt *vərəθrayna-* eine Schlange, nirgends ist der *vazra-* oder eine andere Form des Blitzes seine Waffe. Der *vazra-* eignet Miθra, einmal dem Sraoša-, ist aber auch eine menschliche Waffe. Um so bedeutender ist es, daß sie dem *vərəθrayna-* fehlt.

Das Wort *vərəθrayna-* heißt, wie wir gesehen haben, in allen Belegstellen des Awestas niemals etwas anderes, als „Feindetötung“. Geiger versteigt sich S. 69 zu der Behauptung: „Denn wenn auch das Wort *vərəθrayna* im Awesta im Sinne von ‚Sieg‘ — ursprünglich ‚Erschlagen des Feindes (der Feinde)‘ — gebraucht wird, so ist doch der *Vərəθrayna* des 14. Yašt nicht, wie öfter behauptet worden ist, eine Personifikation des Sieges, ein ‚Genius des Sieges‘, sondern mit dem Drachentöter *Vərəθrayna*, dem Vorbild des armenischen Vahagn, durchaus identisch“¹⁾, und S. 74: „Die Identität des im 14. Yašt verherrlichten *Vərəθrayna* mit dem einen mythischen Feind (*vərəθra*) erschlagenden *Vərəθrayna* und mit dem vedischen Vṛtrahan (Indra) kann also nicht angezweifelt werden, obwohl der kriegerische Charakter des *Vərəθrayna* im Awesta nur noch spärlich hervortritt“¹⁾.

Jede Bemerkung zu diesen Worten, welche die Tatsachen direkt auf den Kopf stellen, erübrigt sich.

Eine sehr altertümliche Fassung des Vṛtra-Kampfes findet sich allerdings im Awesta; sie steht aber nicht in Beziehung zu *Vərəθrayna*, sondern zu *Frəxša*; s. darüber Kapitel VII, S. 208 ff..

1) Von mir gesperrt.

Yašt XIV: Text.

o a—ð = Yt. 3, o a—ð (Beitr., S. 228)

ε *vərəθraynahya*, *ahuraδātahya*,

ζ *vanaintiyāsca uparatātō*

η—λ = Yt. 3, o, κ—ξ.

I.

- A 1 a *vərəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*.
 b *pərəsat zaraδuštrō* a[h]urəm mazdām :
 c 'a[h]ura mazda, mainiyō spəništa,
 d *dātara gaeδānām*, *astvaitīnām*, *ašavan !¹⁾*
 e *kō asti* mainiyavānām
 f *yazatānām* *zayatēmō* ?
 g *āāt mraot* *ahurō mazdāh* :
 h 'vərəθraynō, *ahuraδātō*,
 i *səpitama²⁾* *zaraδuštra !* —
 A 2 a *ahmāi pūrvyō³⁾* *ājasat vazəmnō*
 b *vərəθraynō*, *ahuraδātō*,
 c *vātahya kəhrpā* *daršōiš⁴⁾*,
 d *srīrahya*, *mazdadātahya* ;
 e *vahu⁵⁾ hvarənō*, *mazdadātəm*,
 f *barat*, *hvarənō mazdadātəm*,
 g *baešazəm uta*, *aməmca*.
 A 3 a *āt ahmāi* *amavastəmō* :
 b 'amā ahmi *am[a]vastəmō*,
 c *vərəθrā ahmi* *vərəθravastəmō*,
 d *hvarənahā ahmi* *hvarənahvastəmō⁶⁾*,
 e *yānā ahmi* *yān[a]vastəmō*,
 f *saokā ahmi* *saok[a]vastəmō*,
 g *baešazā ahmi* *baešazyatəmō*.
 A 4 a *āāt dvaēšāh⁷⁾* *taurvayeni*,
 b *vispānām* *dvišvatām⁸⁾ dvaēšāh⁷⁾*,
 c *daeuvānām* *mašiyānāmca*,
 d *yātuvām⁹⁾* *pairikānāmca*,
 e *sādrām*, *kavyām* *karafnāmca*.

1) *ašaum*.

4) *-šyōiš*.

7) *ībaēšā*.

2) *spitama*.

5) *vohu*.

8) *ībi*.

3) *paoiryō*.

6) *x^oarənanuhasəmō*.

9) *yādwəm*.

- A 5 a *ahya rayā* *hvarənahāca*
 b *təm yazāi* *surunvatā yasnā,*
 c *varəθraynəm,* *ahuradātəm,* *zaōθrābiyō.*
 d *varəθraynəm,* *ahuradātəm,* *yazamaidē*
 e *yāiš dātāiš pūrvīyāiš¹⁾* *ahurahya,*
 f—o = Yt. 19, 13 g—n.

II.

- A 6 = I.
 A 7 a *ahmāi dvityō²⁾* *ājasat vazəmnō*
 b *varəθraynō* *ahuradātō*
 c *gavō³⁾ kəhrpā* *aršānahya⁴⁾,*
 d *srīrahya,* *zaranya-sruvō⁵⁾,*
 e *yim upairi,* *sruvē⁶⁾, sanat*
 f *amō hutaštō,* *huraodō;*
 g *varəθraynō,* *a[h]uradātō,* *avaθā ājasat⁷⁾.*
 h—t = 5.

III.

- A 8 = I.
 A 9 a *ahmāi θrityō* *ājasat vazəmnō*
 b *varəθraynō,* *ahuradātō,*
 c *aspahya kəhrpā* *aurušahiya,*
 d *srīrahya,* *zairi-gaošahya,*
 e *zaranya-* *aiwiđānahya,*
 f *yim up[ai]ri,* *ainīkəm, sanat*
 g—s = 7 e—q
 t—y = 5.

IV.

- A 10 = I.
 A 11 a *ahmāi tuiyō* *ājasat vazəmnō*
 b *varəθraynō,* *ahuradātō,*
 c *uštrahya kəhrpā* *vađaryaoš,*

1) *paoiryāiš.*

2) *bityō.*

3) *gəuš.*

4) *-he.*

5) *zaranyō-sruahe* usw.

6) *sruye, sraoyē, sruyī* (falsche Umschriften von סרוי, *srāya*).

7) Metrik, S. 44 unten, 2. — Dahinter Ml 2 *vazəmnō* (also statt des Zwölfsilblers 2 Achtsilbler, *ahuradātō* 5silbig); hinter V. g Pt 1. L. 18. 11. P 13. K 16. Jm 4 J 10: § 2 e—§ 5 einschl.

- d *dadqsaos*¹⁾, *aiwi-* *tacinahiya*,
e *aurvatō*²⁾, *frasparanahya*,
f *gaedāuš* *mašiya-vahahya*³⁾;
A 12 a *yō aršnām* *frahērāzintām*
b *mazištām aojō* *āb[a]raitī*,
c *mazištāmca* *āmanahām*;
d *yō xšadrīš* *upa-avaiti*⁴⁾.
e *avāh zi xšadrīš* *hupātātāmāh*,
f *yāh uštrō* *pāiti vadariš*,
g *aš-bāzuš*, *stvi-kaofō* *smaršna-daemā*,
h *jīra-sarō*, *rayivā*, *bērāzō, amavāh*;
A 13 a *yehya daema*⁵⁾ *dūraesūkām*
b *dūirē frawāiti*⁶⁾, *aetahya*,
c *tandriyām aipi* *xšapanām*;
d *yō kafēm* *aipi-spayeiti*,
e *spaeititām*, *upa vaydanām*,
f *huxšnaodrē*, *hupaitištānē*;
g *yō hištaiti*⁷⁾ *vidīdivāh*⁸⁾,
h *yadā sāsītā*, *h[a]ma-xšadrō*; *avādā-ājasat*.
i—u = 5.

V.

A 14 = I.

- A 15 a *ahmāi puxtō*⁹⁾ *ājasat vazamnō*
b *vērədraynō*, *ahuraδātō*,
c *huvō*¹⁰⁾ *kəhrpā*, *varāzahya*,
d *paiti-ərənō*, *tiži-dqstrahya*,
e *aršnō*, *tiži-āsūrahya*¹¹⁾,

1) So Geldner; Hss. *vakqsaos*, *vakqm.saos*, *vadqm.šōiš*, *dadqm.šōiš*, *dadqm.šōiš*.

2) So M 4; die andern *urvatō*, *urvadō* (s. § 19d).

3) *mašyō.vanhake*, *-ganhahe* usw.

4) Geldner gibt *xšadrīšva* nach F 1, Jm 4 (K 16 *xšadrēm.šva* > *xšadraesva*, E 1 *xšadri.šva* > *xšadrēm.šva*. Wie lesen die übrigen?), und *avāiti* nach F 1, Pt 1, E 1, L 11. 18, P 13, O 3, Jm 4, K 16, M 4, J 10, während K 38, M 2 *avaiti*, K 36 *avaita* lesen.

5) α in den Hss. korrupt: *yqm.hē*, *yqmhē*, *ahe*. Statt *daēma* kann auch *dōiḍrēm* ergänzt werden.

6) *fravāiti* usw.

7) So und *-te*.

8) *vidīdovā* usw.

9) *puxtō*.

10) *hū*; s. Metr., S. 37.

11) *-asūrahe*, *-asūrahe*.

- f *hakərət-janō* *varāzahya*,
 g *anupoḍwahya*, *grantahya*,
 h *parśvanīkahya*¹⁾, *taxmahya*,
 i *yuxtahya*²⁾, *pairivāzahya*³⁾; *av[a]ḍā-ājasat*.
 k—v = 5.

VI.

A 16 = 1.

- A 17 a *ahmāi xštuvō* *ājasat vazəmnō*
 b *vərəḍraynō*, *ahuraḍātō*,
 c *narš*⁴⁾ *kəhrpā* *panca-dasahō*,
 d *xšaetahya*, *spiti-dōḍrahya*,
 e *kasu-pā(r)šnahya*, *srīrahya*; *av[a]ḍā-ājasat*.
 f—r = 5.

VII.

A 18 = 1.

- A 19 a *ahmāi haptadō* *ājasat*
 b *vazəmnō vərəḍraynō*, *a[h]uraḍātō*,
 c *mərəyahya kəhrpā* *vərəynahya*,
 d *aurvatō*⁵⁾ *aḍara-naemāt*,
 e *pišatō*⁶⁾ *uḗpara-naemāt*,
 f *yō vayām* *asti āsištō*,
 g *rənjištō* *fravazəmnānām*.
 A 20 a *hō aevō* *uštānavatām*⁷⁾
 b *išu*⁸⁾ *-vasma*⁹⁾ *āp[a]yeiti*¹⁰⁾, *hascit vānōit vā*¹¹⁾,
 c *yatcit vazaitē* *huv-astēm*¹²⁾;
 d *yō vazaitē*. *zaršayamnō*

1) -ni- und -na.

2) *yūxḍahe*, *yaoxḍahe*.

3) *pāiri-*, *pāri-*.

4) So alle; richtige Schreibung wäre *nərəš* oder *nuruš*.

5) So K 16. M 4; die andern *urvatō* (s. § 11, e).

6) So und *pərəsatō* (Pt 1, L 18, P 13, O 3), *paištō* > *pištō* (M 4), *pištō* J. 10.

7) *uštān(a)vatām*, *ustānavatām*.

8) *išva-*, *hišva-*, *hišava-*, *hišva-*, *hiša-*.

9) So und *vasaṭ*, *vasata*, *vasta*.

10) *apayeiti* u. -te. Vgl. Übers. mit Fußnote.

11) *γ* von Geldner als Glosse eingeklammert.

12) Vor diesem Worte F 1, E 1, L 11, Jm 4, M 4, J 10, K 40. 16 *yadciṭ* bzw. *yatcit*.

- e *ayrām*¹⁾ *usaitīm*²⁾ *uśāhēm*,
 f *axšafni xšāfnyēm*³⁾ *isəmnō*,
 g *asūiri sūiryēm*⁴⁾ *isəmnō*.
 A 21 a *vigāθō marəzat kaofānām*⁵⁾,
 b *barəšnavō marəzat gairīnām*,
 c *jafnavō marəzat ravanām*⁶⁾,
 d *saēniš*⁷⁾ *marəzat urvarānām*,
 e *vayām vācim susrūšəmnō*; *av[a]θā ājasat*.
 f—r = 5.

VIII.

- A 22 = I.
 A 23 a *ahmāi ašt[ə]mō ājasat vazəmnō*
 b *vərəθraynō*, *ahuraδātō*,
 c *maešahya kəhrpā*, *aurunahiya*⁸⁾,
 d *srīrahya*, *nivaštakasrvō*⁹⁾; *av[a]θā ājasat*.
 e—q = 5.

IX.

- A 24 = I.
 A 25 a *ahmāi naomō ājasat vazəmnō*
 b *vərəθraynō*, *ahuraδātō*,
 c *būzahya kəhrpā rēnahya*,
 d *srīrahya*, *tiži-sruvō*¹⁰⁾; *avaθā ājasat*.
 e—q = 5.

X.

- A 26 = I.
 A 27 a *ahmāi das[ə]mō ājasat vazəmnō*
 b *vərəθraynō*, *ahuraδātō*,
 c *vīrahya kəhrpā*, *raevatō*,

1) So und *uyrām*.
 2) *usaitim*, -təm, *uśaitim*, *uśitīm*.
 3) *xšafnīm*, *xšafnam*.
 4) *sūirīm*, *svirim*, *sūrēm*; *sūiri.asūirīm* Pt. I. L 18. O 3.
 5) *kaofinām*, *kaof(a)nām*.
 6) *raonām*.
 7) *saēniš*, *saēni*, *saēniδiš*, *snaediš*, *snaedaeš*, *snaiδiš*.
 8) *aurunahe*, *urunahe*, *aurušahe*.
 9) -kō. *srvahe* usw. Worttrennung am Versende wäre ganz ungewöhnlich.
 10) -*srvahe*, -*sravahe*.

- d *srīrahya*, *mazdadātahya*;
 e *barat karētəm* *zaranya-saorəm, frapištəm*¹⁾
 f *vispa-paesahəm*; *avaðā ājasat*.
 g—s = 5.

XI.

- B 28 a *vərəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*,
 b *arša-karəm*, *marša-karəm*, *fra(x)šā-karəm*,
 c *huv-āxštiyām*²⁾, *huv-āyaonəm*.
 d *təm yazata* *yō ašavā*, *zaraθnuštrō*,
 e *vərəθraynahya* *paiti manahi*,
 f *vərəθraynahya* *paiti vacahi*,
 g *vərəθraynahya* *paiti šyaoθnē*³⁾,
 h *vərəθraynahya* *paiti fravākē*,
 i *vərəθraynahya* *paiti paitivākē*⁴⁾.
 B 29 a *ahmāi dadat*⁵⁾ *vərəθraynō*, *ahuraδātō*,
 b *ərəzōiš xāh*, *bāzuwāh aojō*,
 c *tanuvō vispāyāh* *druvatātəm*,
 d *tanuvō* *vispāyāh vazdvarə*,
 e *aomca sūkəm*, *yīm baraiti*
 f *karō*, *masiyō upāpō*,
 g *yō rah[ā]yāh*, *dūraepārāyāh*,
 h *jafr[ā]yāh*, *hazahra-vīryāyāh*⁶⁾,
 i *varasa*⁷⁾-stavahəm *āpō urvaesəm* *mār[a]yeiti*⁸⁾.
 k—v = 5.

XII.

B 30 = 28.

B 31 a—e = 29 a—e.

- f *yīm baraiti* *aspō aršā*,
 g *yō tandryascit* *hacā xšafnō*,
 h *āvašaīdyāh*⁹⁾, *aīpi-awrāyāh*, *aspiyām*¹⁰⁾

1) *frapixštəm, frapixštīm, frapaxštəm, fra .paxštəm*; Beitr., S. 61,
 F. 3. 181.

2) *hvāxštəm, havāxštəm, hvāxštəm*.

3) -θana P. 13, Ml 2.

4) *pāiti*—

5) -θ—

6) *vīrayā, varayā, vairyā, vairyō, vairayā*. S. zu Yt. 16, 7i.

7) -θ—

8) So und -ze.

9) *avašaīdyā, avašaityā, avaxšaitayā, avaxaidayā* usw.

10) *aspaēm*.

i *varəsəm zamādā sayānəm vaenaiti*,
k *katarō*¹⁾ *ayrvō*²⁾ *vā, būnuvō*³⁾ *vā*.
l—w = 5.

XIII.

B 32 = 28.

B 33 a—e = 29 a—e.

f—k = Yt. 16, 13 g—l.

l—w = 5.

XIV.

C 34 a—d = 1 a—d.

e *yat bavāni aiwisastō*,
f *aiwimarətō*⁴⁾ *puru*⁵⁾ *-narām duvišyantām*⁶⁾,
g *ciš aihya*⁷⁾ *asti baešašō?*

C 35 a *āāt mraot ahurō mazdāh:*

b *'mərəyahya pəša-parənahya*,
c *vāram-jinahya*⁸⁾, *parənəm āyasaeša*⁹⁾,
d *səpitama*¹⁰⁾ *zaraduštra;*

e *anā parənā tanūm aiwi-sīfoiš*¹¹⁾,
f *anā parənā hamərədəm*¹²⁾ *paiti-saṇhaeša*.

C 36 a *yō nā*¹³⁾ *baraiti asta*¹⁴⁾ *vā*

b *taxmahiya mərəgahiya*,
c *parənā*¹⁵⁾ *vā taxmahya mərəyahya*,

d *naeda ciš raevā mašiyō*

e *jainti, naeda fraešayeiti*¹⁶⁾;

1) *katārō*.

2) So und *uyrvō*, *ayrvō*.

3) *būnvō*, *būnavō*, *būanavō* usw. S. zu Yt. 16, 10 o.

4) So und *aiwi.sm-*, *aiwiš.m-*; s. dazu Beitr., S. 4f.

5) *pouru-*.

6) *tēt-*, *tbae-*.

7) *aišhe*.

8) *vārənjinahe* usw., *vārənzanahe* J 10.

9) a—alle.

10) *səpitama*.

11) So und *-sīpōiš*, *-sufōiš*, *-safōiš*.

12) *hamərədəm* K 38. 40. Jm 4; *hamarədəm* Pt 1. L 18. P 13.

13) usw.

14) *yānā*, *yānā*, *yā nā*, *yā nā*.

15) *āstavō*, *astvō*, *astavatō*. S. zur Übers.

16) *parənāvō*, *pəranāvō*, *parānvō*, *pəranvō*, *pəranō*.

16) *fraešyeiti*, *fraešyeite*, *fraešyainti*, *fraešyeiṇti*, *fraešyṇte*, *frašayanṭi*, *frašavanṭi*, *fraušavanṭi*, *fravasīṇti*.

- f *puru*¹⁾ *hē*²⁾ *nəmō baraiti*³⁾, *puru*¹⁾ *hvarənah*⁴⁾;
g *vidārayeiti upastām*
h *mərəyahya parənam*⁵⁾ *mərəyānām*⁶⁾.
C 37 a *tān*⁷⁾ *a[h]urō sāstrānām*⁸⁾, *daihyupaitiš*,
b *noit satəm jainti, vīrajā*,
c *noit hakərət jainti, vaesapāh*⁹⁾;
d *aevəm*¹⁰⁾ *jainti, frašā aeiti*.
C 38 a *vispē tərəsənti parəninē*;
b *avaḍā māvyacit*¹¹⁾ *tanvē*¹²⁾
c *vispē tərəsəntu*¹³⁾ *aurvaḍāh*¹⁴⁾,
d *vispē tərəsəntu*¹⁵⁾ *duš-mainyūš*¹⁶⁾!
e *aməmca vərəḍrayənəmca*
f *nīdātəm*¹⁷⁾ *tanuvi*¹⁸⁾ *mana*¹⁹⁾.
C 39 a *yim vašāntē*²⁰⁾ *ahurāhō*,
b *vašāntē āhūriyāhō*²¹⁾,

1) *paourva*.

2) So und *he*, *hē*.

3) *-te* E 1. K 16.

4) *x^varənh*.

5) *parənō*, *pərənō*. Die Korruptel erklärt sich aus fehlerhaftem *p(a)r(h)n(h)m(h)r(ə)g(a)nam* des ohne Worttrennung geschriebenen Archetypus (statt *-n(h)m m(h)-*) und falsche Besserung des *h = ə* zu *ō* durch den Punktator.

6) *-ya-*.

7) *tā*.

8) *-stra-*, *-strə-*, *-stara-*.

9) *vašaēpa*, *vaišafa*, *vaisfa*, *vašēšp*.

10) *ōim*; *ōiṇ* Jm 4.

11) *māvayacit*, *māvyacit*, *māvyacit*, *maḍyacit*, *mōi.yacit*. 2. Hd.

fügt in F 1 dahinter ein: *tanvō ada māvyacit*.

12) *tanuye*, *tanvō*.

13) So F 1; *tərəsənti* E 1, J 10, M 4.

14) *aurvaḍa* und *urvaḍa*. Pt 1, L 18, P 13, O 3, K 36. 40, L 11, Jm 4 wiederholen statt c, z. T. mit Verderbnissen, Vers b (K 40 *avaḍa mašuyacit tanuye*); in M 4 lautet der Vers *avayacit tanuyē višpa tərəsənti aurvaḍa*, in L 11, Jm 4: *vispē tərəsənti aurvaḍa*, in K 16, E 1 (hier auf Rand): *vispē tərəsənti avaḍa māvyacit tanuye* (Dittogr. von V. b) *vispē tərəsənti* (Dittogr. von d) *aurvaḍa*.

15) So F 1; die andern *tərəsənti*, *tərəsənti*, *tarašənti*.

16) *-yūš*, *-yīš*, *-yūš*.

17) K 38. 36. M 2 *nīdātəmca*.

18) *tanuye*; s. Yt. 17, 10h.

19) *manō*; fehlt in O 3.

20) *vašānte* F 1. E 1. K 16; die andern *vašānti*.

21) *āhūriyāhō*.

- c *vašāntē* *haosravahanō*,
d *təm vašata* *kavā usā*;
e *yim aspō aršā* *baraiti*,
f *yim uštrō vad[ai]riš* *baraiti*,
g *yim āfš nāviyā* *baraiti*;
C 40 a *yim θraetaonō* *taxmō barat*,
b—k = Yt. 19, 37 a—i.
l—w = 5.

XV.

- D 41 a *vərəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*.
b *vərəθraynō aoi*¹⁾ *imat nmānəm*
c *gaosūraeiḃyō*²⁾ *hvarənō* *pairi-vərənavaiti*,
d *yadā hāu*³⁾ *mazā mərəyō*,
e *saenō*, *yadā avāh*⁴⁾ *awrāh*,
f *upāpāh*, *masitō* *gairiš nivānənti*.
g—s = 5.

XVI.

- E 42 a—d = 1 a—d.
e *kva asti* *vərəθraynahya*,
f *a[h]uraδātahya*, *nāma-āzbāitiš*⁵⁾,
g *kva upa-stuitiš*, *kuva ništuitiš*?⁶⁾
E 43 a *āāt mraot* *ahurō mazdāh*:
b *'iyat*⁶⁾ *spāδā* *hamjasāntē*⁷⁾,
c *səpitama*⁸⁾ *zaraδuštra*,
d *raštəm*⁹⁾ *rasma* *katarascit*;
e *vaštāhō*¹⁰⁾ *ahmya* *nōit vazyāntē*¹¹⁾,
f *jatāhō* *ahmya* *nōit janyāntē*¹²⁾.

1) So und *avi*, *ava*; wie nach Metr., S. 48, 3 *ava* zum Diphthongen, so wird *avi* metrisch zum Triphthongen zusammengezogen. Vgl. Yt. 14, 62f—i.

2) *gaosurābyō* usw.

3) *hāu*, *hā*, *hā*, *havō*, *hvō*, *hōavō*, *hō.avaō*, *hu*.

4) *ava* (K 36), *ave*, *avi*, *aōi*.

5) *-azb-* und *-uzb-*.

6) *yaṭ*; Beitr., S. xxix.

7) *hanjasāntē* u. *-ti*. L. *hamjasaēte*? Vgl. Y. 44, 15.

8) *sp-*.

9) So und *raštəm*.

10) *vaštānhō*, *vastānhō*, *vištānhō*, *varštānhō*, *varaštānhō*, *varastānhō*.

11) *vazyāntē* und *-nti*.

12) *-āntē* und *-ānti*; *jamyānti* J 10.

- E 44 a *catahrō parṁnāh*¹⁾ *viḍārayoiš,*
 b *avi paḍām* *katarascit.*
 c *yat[a]rō²⁾ pūrvō* *frayazāite*
 d *amō hutaštō,* *huraoḍō,*
 e *vərəθraynō,* *ahuraḍātō,*
 f *atarō³⁾ vərəθrā* *hacāitē⁴⁾.*
- E 45 a *'aməmca* *vərəθraynəmca* *āfrīnāmi.*
 b *dvā āpātārā⁵⁾,* *dvā nipātārā,*
 c *dvā ni[š]harətārā !* *duvā āḍwōžən⁶⁾,*
 d *dvā viḍwōžən,* *dvā fraḍwōžən !*
 e *dvā āmarəžen,* *dvā vimarəžen,* *dvā frama-
 rəžen !'*
- E 46 a *'zaraḍuštra !* *aetəm mandrəm*
 b *mā fradaesayōiš* *ainyat piḍrē vā,*
 c *puḍrāi, bṛāḍrē⁷⁾ vā* *haḍā-zātāi⁸⁾,*
 d *āḍravanē⁹⁾ vā* *θrāyaonē.*
 e *aetaeca tē vācō,* *yōi uyra ās ;*
 f *dərəzra ās, uyra ās,* *vyāxainya¹⁰⁾ ās,*
 g *uyra ās,* *vərəθraynya¹¹⁾ ās,*
 h *uyra ās,* *baešaziya ās ;*
 i *aetaeca tē vācō,* *yoi pəšəmcit*
 k *sərəm¹²⁾ bunjainti,* *uzgrəptemcit*
 l *snəḍəm apašā* *apa-hvanvainti.*
 m—x = 5.

XVII.

- F 47 a *vərəθraynəm,* *ahuraḍātəm,* *yazamaidē,*
 b *yō virāzaiti¹³⁾* *antara* *rāštā¹⁴⁾ rasmanā.*
 c *āca parāca* *pərəsaitē¹⁵⁾*
 d *haḍā miḍrā,* *haḍā raxšnū¹⁶⁾ :*

1) *pəṛənā, pəṛənyā.*3) *atārō.*5) *a-.*7) *brāḍre, barāḍre: Beitr., S. xxviii.*8) *-ḍō.-*10) *vyāxaine, viāxana, viāxni, vāi. āxaine.*11) *vərəθrayne.*13) *virājaiti Pt I. L 18. P 13. O 3.*14) *rāšta u. rāsta.*16) *rašnuō.*2) *yatārō, yaḍārō, yaḍrō.*4) *-tē u. -ti.*6) *a-.*9) *-nāi.*12) *So und sərəm.*15) *So u. -ti.*

- e 'kō mīdram aiwi-družaiti ?¹⁾
 f kō raxšnum paiti-irinaxti ?
 g kahmāi yaskəmca mahrkəmca
 h azəm baxšāni, xšayamnō ?“
- F 48 a āāt mraot ahurō mazdāh :
 b 'yat mašyāka frayazāntē²⁾
 c vərəθraynō, ahuradātō,
 d dātahya yīm šyeiti³⁾ dāityōtəma⁴⁾;
 e yasniyasca, vahmiyasca⁵⁾,
 f ašāt hacā, yat vahištāt,
 g nōit⁶⁾ iθra⁷⁾ airyāh daihyavō⁸⁾
 h fraš hyāt⁹⁾ haenā, nōit vōiynā,
 i nōit pāma, nōit kapastiš,
 k nōit haenyō ravō¹⁰⁾, nōit uzgərəptō drafšō'.
- F 49 a paiti dim pərəsat z[a]ravuštōrō :
 b 'kat zī asti, a[h]ura mazda,
 c vərəθraynahya, ahuradātahya,
 d dāityatəmō¹¹⁾ yasnasca vahmasca¹²⁾,
 e ašāt hacā, yat vahištāt ?“
- F 50 a āāt mraot ahurō mazdāh :
 b 'zaōθrāh hē uzbārayən airyāh daihyavō¹³⁾;
 c barəsma hē stərən[ū]yən¹⁴⁾ airyāh daihyavō¹³⁾;
 d pasum¹⁵⁾ hē pac[a]yən airyāh daihyavō¹³⁾,

1) So und draožaiti.

2) frāyazāntē; dahinter J 10, K 40: amō hutāštō ahuradātō.

3) So und šyaeti, šyañte, šyaete, šyete, mišyeiñte, mašyākahe, mašyāke, mašyañta, mašyō.iñti, mašyā.iñti.

4) So und -mō.

5) yasnasca vahmasca und yasnyasca vahmyasca.

6) g—§ 53h = Yt 8, 56f—61h.

7) So u. aθa, haθra.

8) da(i)šhāvō, danhāvō.

9) So und hayāt, ahyāt, yāt, hyāt.

10) So und ravō.

11) dāityōtəma und tēmō (Pt 1, L 18, Jm 4, J 10, Ml 2).

12) So und yasnyasca vahmyasca (L 11, J 10, angeglichen an 48e!

Vgl. Metr., S. 52).

13) daišhāvō.

14) stərənayən und starənayən (K 38).

15) pasūm.

- e *auruṣəm*¹⁾ *vā*, *uvahu*²⁾-*gaonəm vā*,
 f *kācit vā gaonānām hama-gaonəm*³⁾.
- F 51 a *mā hē mairiyō guruwyāt*⁴⁾, *mā jahikā*,
 b *mā aṣavā*⁵⁾ *asrāvayat-gāḍō*,
 c *ahumərəxš*, *ṣaitiyarānō*⁶⁾ *imām daenām*,
 d *yām āhuirim*⁷⁾, *zaraḍuštrim*⁸⁾.
- F 52 a *yezi šē mairiyō guruwyāt*⁹⁾,
 b *ja[h]ikā vā*, *aṣavā*¹⁰⁾ *vā asrāv[a]yat-gāḍō*,
 c *ahumərəxš*, *ṣaitiyarānō*¹¹⁾ *imām daenām*,
 d *yām āhuirim*¹²⁾, *zaraḍuštrim*,
 e *ṣarā*¹³⁾ *baešazā hacaitē*¹⁴⁾
 f *vərəθraynō*, *ahuraḍātō*.
- F 53 a *h[a]maḍā airyābyō daihyubyō*¹⁵⁾
 b *voiynāh jasānti*; *hamāḍā*
 c *airyābyō daihyubyō*¹⁵⁾ *haenāh*¹⁶⁾ *frapatānti*;
 d *hamāḍā airyābyō daihyubyō*¹⁵⁾ *janyāntē*
 e *ṣancasaynāi sataynāišca*,
 f *sataynāi hazahraynāišca*,
 g *hazahraynāi baevarəynāišca*,
 h *baevarəynāi ahamxštaynāišca*.'
- F 54 a *adāt uiti fravašata* :¹⁷⁾
 b *'vərəθraynō*, *ahuraḍātō*,
 c *noit, narō*, *yesnyō, vahmyō*,
 d *gəuška urvā*, *dāmi-dātō*,
 e *yat nūrəm* *vyāmbura-daeuāh*¹⁸⁾,

1) So und *uruṣəm* (K 38, Pt 1, L 18, P 13, O 3, J 10).

2) *vohu*-; Beitr., S. xxix und 9, Fußn. 1.

3) *haomō.gاونəm*.

4) d. i. *gərəbyāt*, mit *u*-Färbung des Svarabhakti-Vokals (s. zu Yt. 19,35e). Die Hss. schreiben *gšuruvayōit*, *gšuruvayāt*, *gšuruvyāt*, ein Versuch, zugleich die Färbung des Svarabhakti-Vokals und seine Natur als solchen zu bezeichnen.

5) *aṣāvō*, *asāvō*, *aṣaḍvō*, *aṣōvō*.

6) *ṣaitiyārānō*, *ṣaitiyāranō*.

7) *āhūirim*. 8) *zaraḍuštrim*.

9) *gšuruvayāt*, *gšuruvyāt*, *gšuruvayōit*. Vgl. § 51a.

10) *aṣāvō* usw. wie 51b. 11) Wie 51c.

12) Wie 51d. 13) So und *ṣairi*. 14) So und *-ti*.

15) *daihyubyō*. 16) *haṇna*.

17) So u. *fravašaiti*. 18) *-a*.

- f *mašiyakāh*¹⁾ *daevayāzō*,
g *vohunīm vā* *tācayeinti*,
h *frašaekəm vā* *frašincanti* ?²⁾
- F 55 a *yat nūrəm* *vyāmbura-daeuāh*³⁾,
b *mašiyakāh*⁴⁾ *daevayāzō*,
c *avi ātrəm*⁵⁾ *ābarēnti*
d *aetāyāh* *urvarāyāh, yā*
e *vaocē* *hap̄rasi*⁶⁾ *nāma*,
f *aetəm aesməm*, *yō vaocē* *nəmōdka*⁷⁾ *nāma* ?
- F 56 a *yat nūrəm* *vyāmbura-daeuāh*³⁾,
b *mašiyakāh*⁴⁾ *daevayāzō*,
c *f̄ra*⁸⁾ *p̄rāštəm*⁹⁾ *nāmāyeinti*,
d *vi maiḍyānəm* *f̄šānayeinti*,
e *vispā hamdāma*¹⁰⁾ *rāz[a]yeinti* ?¹¹⁾
f *janāhō*¹²⁾ *saiḍyən*,¹³⁾ *noit janən*;
g *hādāhō*¹⁴⁾ *saiḍyən*¹³⁾, *noit hādən*;¹⁵⁾
[h *yat nūrəm* *vyāmbura-daeuāh*³⁾,
i *mašiyakāh*⁴⁾ *daevayāzō*,]
k *uši* *p̄iri-dārāyeiti*¹⁶⁾,
l *daema*¹⁷⁾ *p̄iri-uruaesayeiti*¹⁸⁾.
m—z = 5.

1) *mašyāka*.

2) So L II, K 36; die andern *frašaṇcēmti*, *frašicanti*, *frašicaiṇte*, *frašēciṇta*, *frašiticiṇti*.

3) -a. 4) *mašyāka*.

5) So und *ātareṁ*, *āḍrēṁ*.

6) So und *hap̄erāši*, *hap̄erāša*, *hap̄erāsa* (M 4).

7) So und *nīmadaka*, *nēmadaka*, *nīmaṭaka* (O 3), *nīmaṭ.ki*, *nēmāzka*.

8) *frā*.

9) So J 10; die andern *p̄rāštēm*, *p̄rāštīm*, *p̄rāstīm*.

10) *hay-*.

11) *rājayaṇti* L 18, P 13, O 3.

12) *jana.hō* usw. S. die Ausgabe.

13) *saiḍin*.

14) *hāda.hō* usw.

15) *hādən*.

16) So die meisten und besten Hss.; -*yaṇti* L 18. P 13. O 3.

17) *daemahō* P 13. K 16; die übrigen *daēma.hō*.

18) -*yaṇti* L 18, P 13, O 3, K 12.

XVIII.

- G 57 a *vərəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*.
 b 'haoməm bairē, *sara*¹⁾-baoyəm²⁾;
 c haoməm, *vərəθrajanəm*³⁾, bairē,
 d nipātārəm *vahu*⁴⁾ bairē;
 e pātārəm *tanuvē*⁵⁾ bairē,
 [f haoməm yimi⁶⁾ *nivizaiti*⁷⁾ *nivandāt*⁸⁾,
 g apayāiti⁹⁾ *dušmainyaot*, *pəšanāt*¹⁰⁾ *hacā*]
 G 58 a *yaθā azəm* *aom spāδəm vanāni*,
 b *yaθā azəm* *avəm*¹¹⁾ *spāδəm nivanāni*,
 c *yaθā azəm* *avəm*¹¹⁾ *spāδəm nijanāni*,
 d *yō mē paskāt* *uvazaitē*¹²⁾.
 e—q = 5.

XIX.

- H 59 a *vərəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*.
 b *asānəm* *siyūire*¹³⁾-*ciθrəm*
 c *ābāri*¹⁴⁾ *ahura*¹⁵⁾-*puθrō*,
 d *puθrākō*, *baevare-patayō*.

1) *sāiri*, *sāire*, *sāre*. § 46, k zeigt, daß *sara-baoyəm* zu lesen ist. Die Korruptel in 57b kann aus einer Schreibung *sara-* erklärt werden, die unbetontes -a-, insbes. in der Kompositionsfuge, häufig -a- und -i- geschrieben wird.

2) So und *bayəm*, *boyəm*.

3) *vərəθrājanəm*.

4) *vōhū*.

5) *tanuye*; s. Vorwort.

6) *yimi* E 1, K 36. 16. Jm 4. Ml 2; *žimi* F 1, K 16 (sec. m.); *žima* M 4.

7) So F 1, E 1, K 16; *nivazaiti* M 4; *nivazait* K 36. 37; *nijaidi* K 40; *nizat* K 12; *nivizaidi* Jm 4, Ml 2; *nivijaide* Pt 1, L 18, P 13, O 3; *naivazaiti* J 10; *nizaiide* L 11.

8) *naivandāt* J 10; *nəvandāt* L 11; *nivindāt* L 18, P 13, O 3, K 40; *nviṇdāt* Pt 1.

9) So F 1, E 1, K 16; die andern *apayaiti*, *apayeiti*, *apayeite*.

10) *pəšana*, *pəšna*, *pisina*, *āpəšana*, *āpišna*.

11) *aom*; Metr., S. 48, 3.

12) *vazaitē* u. -*ti*. Beitr., S. xxix.

13) So F 1, E 1, K 16; die andern: *siyūiri*, *suyure*, *suyuri*, *suguri*, *siyūrəmi*, *suyərəm*, *sogavare*.

14) *abarə*, *abairə*, *abari*, *abaire*, *abaire*.

15) *ahurō*.-

- e *amavā ās,* *vərəθravā nāma,*
 f *vərəθravā ās,* *amavā nāma;*
 H 60 a *'yathā azəm* *av[av]atā¹⁾ vərəθrā hacānē,*
 b *yathā vispē* *anyē airyāh²⁾'.*
 c—s = 58 a—q.
 t—r = 5.

XX.

- I 61 a *vərəθraynəm,* *ahuraδātəm,* *yazamaidē.*
 b—g = Yt. 19, 97 a—f.
 h *gavē aməm* *gavē nəməm³⁾,*
 i *gavē uxtəm⁴⁾,* *gavē vərəθrəm,*
 k *gavē hvarəθəm,* *gavē vāstrəm⁵⁾*
 l *'gavē vərəzyātəm təm nē hvarəθāi fšuyō⁶⁾'.*
 m—x = 5.

XXI.

- K 62 a *vərəθraynəm,* *ahuraδātəm,* *yazamaidē,*
 b *yō rasmanō* *scindayeiti,*
 c *yō rasmanō* *kərəntayeiti,*
 d *yō rasmanō* *hvahayeiti⁷⁾,*
 e *yō rasmanō* *yaozayeiti⁸⁾.*
 f *aoi⁹⁾ rasmanō* *scindayeiti,*
 g *aoi⁹⁾ rasmanō* *kərəntayeiti,*
 h *aoi⁹⁾ rasmanō* *hvahayeiti⁷⁾,*
 i *aoi⁹⁾ rasmanō* *yaozayeiti⁸⁾,*
 k *vərəθraynō,* *ahuraδātō,*
 l *daevānām¹⁰⁾* *mašiyānāmca,*
 m *yātuvām¹¹⁾* *pairikānāmca¹²⁾,*
 n *sāstrām, kavyām¹³⁾,* *karafnāmca.*
 o—z = 5.

1) *avata.* 2) *aire, airye, airya, eri, airi, ari.*

3) So des Reimes wegen statt *nəmō*, wie Y. 10, 20a grammatisch richtig steht; i—l = Y. 10, 20b—d.

4) *uxdəm.*

5) *vāstrəm.*

6) Vers l = Y. 48, 5d; vgl. Beitr., S. 67f. Die Zeile ist in der Gāḍā wahrscheinlich zu lesen: *g[ā]vai vərəzyātām | nō huvarəθāi | pasūyō.*

7) *x^oavh-; xavh- L II.*

8) Ein Teil der minderen Hss. *aojayaeti, aojaete, aōzyeiti.*

9) *avi.* 10) *-va-*. 11) *yāḍwām.* 12) *-ka-*. 13) *kaoyām.*

XXII.

- K 63 a *vrəθraynəm*, *ahuraδātəm*, *yazamaidē*.
 b *āāt yat vrəθraynō*, *a[h]uradātō*,
 c *θraxtanām*¹⁾ *rasmanām*, *yuxtānām*²⁾
 d *miθra*⁴⁾-*drujām* *mašiyānām* [*xšoiθrānām*³⁾
 e *apqš*⁵⁾ *gavō* *darəzayeiti*,
 f *pairi*⁶⁾ *daema* *vārayeiti*,
 g *apa*⁷⁾ *gaošā* *taošayeiti*⁸⁾,
 h *noit pādā* *vidārayeiti*,
 i *noit paiti-tavāh* *bavaiti*.
 k—v = 5.
 L 64 a—f = Yt. 19, 97a—f.
 g *yasnəmca*, *vahməmca*, *aojasca zavarəca*
 h *āfrīn[ā]mi*⁹⁾ *vrəθraynahya*, *a[h]uradā-*
 i *vanaintiyāasca* *uparatātō*. [*tahya*,
 k—σ = Yt. 19, 97n—v.

Yašt XIV: Übersetzung.

o... (vgl. *Beitr.*, S. 233) ... durch Zufriedenstellung der Feindetötung, der vom Herrscher (= Mazdāh) gespendeten, und der sieghaften Überlegenheit ... (usw. = *Beitr.*, S. 233).

I.

A 1. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir.

Es fragte Zaratuštra den Herrscher Mazdāh: „Herrscher Mazdāh, himmelslichterfülltester Geist, Spender der (zur lichten Schöpfung gehörigen) Lebewesen, der knochenbegabten, Besitzer des Lichtes-des-Heils! Wer ist der geistigen Opferwürdigen siegreichster?“¹⁰⁾ — Da sagte

1) *θaxtanəm* F 1, E 1, Jm 4; die andern *θraxt-*, *θrxt-*, *θrxt-*, *θraox-* usw.

2) *yūxtanəm* usw.

3) *šoiθranəm*, *sōiθranəm*, *dōiθranəm*.

4) *-θrō-*

5) *apqm.sa-* L 11; *apqm* K 36. 37, M 12.

6) In Yt. 10, 48 g lesen die meisten und besten Hss. *para*.

7) *upa* Pt 1, L 18, O 3.

8) *gao-* L 11, K 16, 40, M 4, J 10.

9) Metr., S. 47, Anm. 2.

10) *zaya-* (auch V. 19, 15) = ved. *-jaya-*.

der Herrscher Mazdäh: „Die Feindetötung¹⁾, die vom Herrscher gespendete, Spitama Zarađuštra!“

A 2. Zu ihm²⁾ kam als erste (= zum ersten) fahrend³⁾ die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe⁴⁾ eines Windes⁵⁾, eines mutigen, eines glänzenden, von Mazdäh gespendeten⁶⁾. Lichtes Siegesfeuer (*hvaranah-*) trug er, von Mazdäh gespendetes, von Mazdäh gespendetes Siegesfeuer, außerdem Heilung⁷⁾ und Kraft.

A 3. Darauf (sprach) zu ihm die Kraftbegabteste: „An Kraft bin ich die Kraftbegabteste, an Wehrhaftigkeit bin ich die Wehrhafteste, an Siegesfeuer bin ich die Siegesfeurigste, an Gang bin ich die Gangreichste⁸⁾, an eschatologischem-Feuer bin ich die an eschatologischem-Feuer Reichste⁹⁾, an Heilung bin ich die Heilungsreichste.

A 4. Darum will ich die Feindschaften überwinden, aller Feinde Feindschaften, der Daeva und der Sterblichen, der Zauberer¹⁰⁾ und der Hexen¹⁰⁾, der Herrscher, der Könige und der daevischen-Priester.

A 5. Wegen seines Reichtums und seines Siegesfeuers will ich ihm¹¹⁾ opfern mit hörendem Opfer, der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, mit Opfern. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir nach den ersten (= ältesten) Gesetzen des Herrschers, mit haomahaltigem Rind . . . usw. wie Yt. 19, 13.

1) Im Awestischen in diesem Texte Maskulinum; s. oben, S. 134.

2) Zarađuštra.

3) Alle Opferwürdige fahren (*vaz-*) auf ihren Kriegswagen, während die Mächte der Finsternis fliegen (*pat-*).

4) Wörtlich: „durch den Leib“; s. Einleitung, S. 143 n. F. 3.

5) Der Wind wird in Yt. 15 als Kriegshelfer verehrt.

6) Dies wird hervorgehoben, weil ein Teil des Windes der finsternen Schöpfung angehört: IIQF. IX, 11. 63f. 80. 211.

7) Da die Krankheiten die Wirkung der Mächte der Finsternis sind (Beitr., S. 223), so wirken alle lichten Feuer Heilung.

8) *yāna-* = ved. *yāna-*. Die Feindetötung öffnet dem Sieger den vom Feind versperrten Weg.

9) Durch das eschatologische Feuer vertreiben die Saošyant (Beitr., S. 151 ff.) im Endsieg alle Mächte der Finsternis von der Erde.

10) = der Verehrer der Daeva: IIQF. IX, 278.

11) Dem Opferwürdigen; s. zu Yt. 19, 13.

II.

A 6 = 1.

A 7. Zu ihm kam als zweite (= zum andern) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines männlichen Rindes, eines glänzenden, goldhörnigen, über das, über dessen Hörner, die Kraft¹⁾ erstrahlte, die gutgebildete, gutleuchtende. Die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, kam so herbei.

Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

III.

A 8 = 1.

A 9. Zu ihm kam als dritte (= zum dritten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines Rosses, eines feuerfarbigen (= leuchtenden)²⁾, glänzenden, goldohrigen, mit goldenem Zaum versehenen, über das, über dessen Antlitz, die Kraft¹⁾ erstrahlte . . . *usw.* = 7.

IV.

A 10 = 1.

A 11. Zu ihm kam als vierte (= zum vierten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines brünstigen Kamelhengstes, eines bissigen, eines heranlaufenden, eines Himmelslicht³⁾ besitzenden, vorwärtsstürmenden⁴⁾, eines zottigen, die Sterblichen bekleidenden,

A 12. der von den (Samen) ergießenden männlichen-Wesen die größte Kraft betätigt⁵⁾ und das größte Ungestüm; der den Weibchen (kosend) zu Hilfe kommt⁶⁾ —

1) S. zu Yt. 19, 40, HSF., S. 45, F. 3.

2) *auruša-*; Beitr. S. 23 u. F. 2.

3) nämlich Siegesfeuer und Zeugungsfeuer. Zu *aurvant-* s. Beitr., S. 23.

4) *frasparāna-*; *fra spar-* drückt schnelle Vorwärtsbewegung aus (Y. 9, 11 von der zum Angriff vorschnellenden Schlange).

5) Wörtlich: „herzuträgt“, „bringt“.

6) Die Lesart der Ausgabe könnte nur bedeuten „der unter den Weibchen herabkommt“, was weder an sich einen Sinn gibt noch insbesondere zum Folgenden paßt. Meine Besserung beruht auf ved.

denn diejenigen weiblichen-Wesen sind am allerbesten geschützt, die ein brünstiger Kamelhengst schützt, mit starken Armen (= Vorderbeinen), kräftigen (oder : steifen) Höckern, mit ... (*smarśna*-?) Augen, mit lebhaftem Kopf, ein reicher¹⁾, Himmelslicht strahlender¹⁾, kraftbegabter — ;

A 13. dessen weitleuchtender Blick²⁾ in die Ferne strahlt, der des Leuchtenden¹⁾, durch die finstere Nacht ; der Schaum wirft, weißleuchtenden, auf seinen Kopf, auf sein gutes Knie, sein gutes Bein ; der dasteht, nach allen Seiten strahlend¹⁾, wie ein Herrscher, ein Großkönig : so kam sie³⁾ herbei.

Wegen seines Reichtums ... *usw.* = 5.

V.

A 14 = 1.

A 15. Zu ihm kam als fünfte (= zum fünften) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines Wildschweins, eines Ebers, eines (dem Feind) entgegenstrahlenden⁴⁾, mit scharfen Hauern versehenen, eines männlichen, scharf (= heiß) entgegenglühenden⁵⁾, eines auf einmal (= sofort) tötenden Ebers, eines unnahbaren, ergrimten, auf dem Antlitz gesprenkelten, schnellen (zugleich : tapferen), eines angegriffenen, umherfahrenden (= der, wenn er angegriffen wird, um sich schlägt) : so kam sie herbei.

Wegen seines Reichtums ... *usw.* = 5.

VI.

A 16 = 1.

A 17. Zu ihm kam als sechste (= zum sechsten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im

uṣa av- (PW. „lieblosen, freundlich tun, ermutigen“). Das Vb. *av-* ist auch sonst verschiedentlich im AiW. verkannt: *aotāt* (Imperat.) Yt. 9, 26, *avarā* (Pf.) Y. 29, 11, *avaṇ* (Ptc.) Yt. 8, 7.

1) als Fürst seiner Herde.

2) Wörtlich: „weitleuchtende Strahlung“; s. IIQF. IX, 40.

3) Die Feindetötung.

4) Beitr., Wörterverz. unter *paityāra*.

5) Infolge des ihn erfüllenden Siegesfeuers (*hvaranah*). S. zu *sūra*- und *asūra*-, Beitr., S. 110.

Leibe eines fünfzehnjährigen Mannes, eines leuchtenden, mit strahlenden Lichtern (= Augen) begabten, eines klein-
fersigen¹⁾, glänzenden : so kam sie herbei.

Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

VII.

A 18 = 1.

A 19. Zu ihm kam als siebente (= zum siebenten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines Vārṇa-Vogels²⁾, eines von unten emporsteigenden³⁾, eines von oben herabstoßenden, der der schnellste der Vögel ist, der leichteste (oder : flinkste) der Dahinfahrenden.

A 20. Dieser erreicht als das einzige der irdischen-Lebewesen den Flug des Pfeiles⁴⁾, er nur oder nicht⁵⁾, wenn er (der Pfeil) in gutem Schuß⁶⁾ dahinfährt; der dahinfährt, (von Siegesfeuer) erglühend⁷⁾, dem ersten aufleuchtenden Morgenrot entgegen, sein Nachtmahl suchend, obwohl es nicht (mehr) Nacht ist, sein Morgenmahl suchend, obwohl es (noch) nicht Morgen ist.

A 21. Er streifte die Hänge der Berge, er streifte die Strahler (= Gipfel) der Gebirge, er streifte die Tiefen der

1) Unter den mir bekannten indischen Listen der 32 Königszeichen erwähnen nur die buddhistischen die Fersen; bezeichnenderweise aber muß nach ihnen — im Gegensatz zum Awesta — des Königs Ferse lang und breit (*dirghāyata-*) sein. Vgl. Friedrich Weller, „Der chinesische Dharmasaṃgraha“ (Leipzig 1923), S. 36, Nr. 6 nebst Fußnoten.

2) *vārṇa-* = „Abwehrtötung“, „Töter der sich Wehrenden“ (sskt. ³*vāra-*, ¹*vāraka-*), „Töter der Wehrhaften“. Vermutlich = Adler.

3) Lesung und Bedeutung unsicher. AiW. 1541 ¹*urvant-* „fassend, packend“, nur für diese Stelle angesetzt, nicht glaublich, da „von unten her packend“ = „mit den Fängen packend“ offenbar unmöglich ist. Ich leite das Wort von *ar-* „sich bewegen“ ab.

4) Unsicher. K 36 liest *vasat*, K 38 *vasata*, K 16 (sec. m.) *vasta*. Demnach könnte man lesen: *iṣu-vasāt apayāiti*: „entgeht der Macht (= dem Bereich) des Pfeils“.

5) statt „keiner“. Geldner klammert diese 4 Worte, vielleicht mit Recht, als Glosse zu „das einzige“ ein.

6) *hvastam* absol. wie Yt. 10, 20f.

7) Vgl. Wörterverzeichnis I *zaroš-*.

Flüsse, er streifte die Spitzen der Pflanzen, begierig, die Stimmen der Vögel zu hören¹⁾: so kam sie herbei.

Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

VIII.

A 22 = 1.

A 23. Zu ihm kam als achte (= zum achten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines Widders, eines feuerfarbigen, glänzenden, mit abwärts gewundenen Hörnern: so kam sie herbei. — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

IX.

A 24 = 1.

A 25. Zu ihm kam als neunte (= zum neunten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines Bockes (= Steinbocks?), eines wilden, eines glänzenden, spitzhörnigen: so kam sie herbei. — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

X.

A 26 = 1.

A 27. Zu ihm kam als zehnte (= zum zehnten) fahrend die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, im Leibe eines wehrhaften-Mannes, eines reichen, eines glänzenden, eines von Mazdäh gespendeten²⁾; der trug ein Schwert, ein mit Gold eingelegtes, ein farbengeziertes, mit allem Schmuck versehenes: so kam sie herbei. — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

1) Er ist nach § 36 „der Vogel der Vögel“, also ihr Herrscher, und steigt herab, um die Wünsche seiner Schutzbefohlenen zu vernehmen.

2) Das Beiwort ist nicht „sinnlos“ (Geldner, 3 Yt. 72), da die Feindetötung im Sinne des Vfs. ja nur den mazdayasnischen Fürsten eignen soll.

XI.

B 28. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir, der zeugungskräftig¹⁾ machenden, zur Tötung (des Feindes) befähigenden, Ausstrahlung²⁾ bewirkenden, guten Frieden³⁾, Ansiedelung an guter Stätte gewährenden.

Ihr opferte der Besitzer des Lichtes-des-Heils, Zaruštra, um den Gedanken der Feindetötung, das Wort der Feindetötung, das Werk der Feindetötung, die Verkündung der Feindetötung, die Gegenrede⁴⁾ der Feindetötung zu erlangen.

B 29. Ihm spendete die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, die Quellen der Hode, Kraft beider Arme, Festigkeit (= Unverletzbarkeit) des ganzen Leibes, Führungsfähigkeit des ganzen Leibes⁵⁾, und jene Strahlung⁶⁾, welche der Kara (in sich) trägt, der im Wasser lebende Fisch, welcher einen haarfeinen Wasserstrudel der Rahā bemerkt, deren Ufer in der Ferne liegen, der tiefen (Rahā), welche die Kräfte von 1000 wehrhaften Männern besitzt. — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

XII.

B 30 = 28.

B 31. Ihm spendete . . . *usw. wie 29 bis* . . . und jene Strahlung, welche der Roßhengst (in sich) trägt, welcher trotz finsterer Nacht, welche Regen herabströmen läßt⁷⁾, welche bewölkt ist, ein auf der Erde liegendes Roßhaar sieht (und ihm ansieht), ob es von einer nicht Geschlechtsreifen oder von einer Brünstigen stammt⁸⁾. — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

1) *aršan-*, wörtlich: „(Zeugungs)feuer strahlend“. Vgl. Beiträge, S. 27. 179, 181.

2) Der inneren Feuer, insbesondere (s. § 29) des das Sehen bewirkenden.

3) Also Sicherung von Leib und Leben.

4) gegen die Argumente etwaiger Gegner.

5) Zu diesen Gaben vgl. die Einleitung, oben, S. 149ff.

6) Zu diesen Versen s. Yt. 16, 7 (oben, S. 80).

7) *avaśant-* < *ā-vrśant-*; s. Einl. zu Yt. 18, HSF., S. 59.

8) S. zu Yt. 16, 10, oben, S. 80f. mit Fußnoten.

XIII.

B 32 = 28.

B 33. Ihm spendete . . . *usw. wie 29 bis . . .* und jene Strahlung, welche der Geier . . . *usw. wie Yt. 16, 13, S. 81f. bis* einer Nadel. — Wegen seines Reichtums . . . *usw. = 5.*

XIV.

C 34. Der Feindetötung . . . *usw. wie 1 bis . . .* Lichtes-des-Heils! Wenn ich durch einen (ausgesprochenen) Spruch, durch Gedanken vieler feindlicher Männer erwünscht sein sollte, welches ist das Heilmittel¹⁾ dagegen?

C 35. Da sagte der Herrscher Mazdäh: „Du sollst dir eine Feder²⁾ des seine Fittiche ausbreitenden Vogels, des die Feindschaft (= seine Feinde) besiegenden³⁾, holen, Spitama Zaraθuštra; mit dieser Feder sollst du deinen Leib bestreichen (?), mit dieser Feder sollst du einen Gegen-spruch gegen den Gegenstrahler⁴⁾ richten.

C 36. Einen Mann, welcher sei es einen Knochen⁵⁾ des schnellen Vogels, sei es Federn⁶⁾ des schnellen Vogels trägt, tötet weder noch verjagt ihn ein reicher Sterblicher⁷⁾; viel Unterwerfung⁸⁾ aber bringt ihm, viel Siegesfeuer, Hilfe leiht ihm die Feder des Vogels der Vögel⁹⁾.

C 37. Von solchen¹⁰⁾ tötet ein Oberherr der Befehle¹¹⁾, ein Landesfürst, ein Töter wehrhafter-Männer, nicht hundert, tötet sie nicht sogleich, der Schirmherr seiner Mannen¹²⁾; einen tötet er und geht weiter.

1) Beitr., S. 223.

2) *parəna-*, kann auch „Fittich“ bedeuten.

3) des *Vārəyna*; s. § 19 ff.

4) des *hvarəmah-* = den Feind.

5) *astavō.vā* usw. ist aus Dittographie entstandene Verderbnis; *asta* ist acc. sg. von *astan-*, ved. *asthán-* (gegen AiW. 213). Danach sind die überlieferten *astō.bid-* und *astō.vīdātav-* zu lesen *asta-bid-* und *asta-vīdātav-* (vgl. AiW. 214).

6) oder: „Schwingen“, etwa auf dem Helm.

7) = ein Fürst. 8) *nəmah-* = *προσκύνησις*.

9) S. S. 177, F. 1.

10) unter denen sich ein *Vārəyna*-Knochen oder -Federn Tragen-der befindet.

11) *sāstra-*, n., = ved. *sāstrá-*.

12) *vaesa-pā-*.

C 38. Alle erzittern vor dem Träger der Feder. So sollen auch vor mir selbst alle Feinde erzittern, erzittern alle Bösgesinnten! Kraft sowohl wie Feindetötung ist niedergelegt auf meinem Leib¹⁾.

C 39. Die (Feindetötung), welche die Herrscher mit sich fahren werden²⁾, fahren werden die Angehörigen der Herrscher, fahren werden die Ruhmreichen: sie fuhr der König Usan; sie, welche der Roßhengst in sich trägt, welche der brünstige Kamelhengst trägt, welche das schiffbare Gewässer trägt,

C 40. welche der schnelle (zugleich: tapfere) Oraetaona trug, er, der die Schlange Dahāka tötete... *usw. wie Yt. 19, 37 bis* ... zu vernichten. — Wegen seines Reichtums ... *usw.* = 5.

XV.

D 41. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir. Die Feindetötung breitet über dieses Gebäude³⁾ rings durch Rinder und Krieger⁴⁾ das Siegesfeuer⁵⁾ aus, wie dieser große Vogel, der Saena⁶⁾, wie jene Wolken, die beim Wasser (des Himmelssees und des Himmelsstroms) befindlichen, die großen Gebirge von oben her umhüllen. — Wegen seines Reichtums ... *usw.* = 5.

XVI.

E 42. Der Feindetötung... *usw. wie I bis* ... Lichtes-des-Heils! Wo ist (= bei welchen Gelegenheiten ziemt sich) die Anrufung des Namens der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, wo die Zusendung des sie preisenden Liedes⁷⁾, wo ihre Herabrufung⁸⁾ durch ein Preislied?“

1) Durch das Knochen- oder Federamulett.

2) Auf ihren Kriegswagen. 3) den Königspalast.

4) *sūra-*, wörtlich: „Ausstrahler (des Siegesfeuers)“. Der Besitz von Rindern und Kriegern macht den Fürsten aus. Rinder und Krieger = Reichtum und *hvarənah-*, da der Reichtum der Arier auf dem Rinderbestand beruhte. Vgl. Yt. 17, 8 (oben, S. 44).

5) = Herrschaftsfeuer, „Königsherrschaft“, *hvarənah-*.

6) = ved. *śyená-* „Adler“, offenbar mit dem *Vārəyna* identisch.

7) wörtlich: „ihre Zupreisung“ (*upastuiti-*).

8) wörtlich: „ihre Herabpreisung“ (*ništuiti-*).

E 43. Da sagte der Herrscher Mazdäh: „Wenn zwei Heere gegen einander ziehen werden, Spitama Zarduštra, jedes von beiden eine gerichtete (Schlacht-)Reihe; die Gefahrenen werden (oder: sollen) dabei gar nicht (mehr) gefahren werden, die Getöteten werden (oder: sollen) dabei gar nicht (mehr) getötet werden¹⁾).

E 44. Vier Federn²⁾ sollst du nach verschiedenen Seiten halten, nach jedem der Pfade³⁾. Welches von beiden (Heeren) zuerst (Opfergaben und Opferlied) darbringen wird der gutgebildeten, gutleuchtenden⁴⁾ Kraft, (und) der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, dem gesellt sich die Abwehr (= der Sieg).

E 45. 'Kraft sowohl wie Feindetötung wünsche ich (dem eigenen Heere) an: zwei Herbeischützer, zwei Herabschützer⁵⁾, zwei Behüter! Zwei sollen herbeifliegen, zwei sollen auseinanderfliegen, zwei sollen vorwärtsfliegen!

1) So die wörtliche Übersetzung dieser sprachlich sehr unbeholfenen Stelle. Gemeint ist entweder: „wenn der Kampf zum Stillstand gekommen ist, so daß die Kriegswagen der eigenen Partei nicht mehr vorwärts kommen und keine weiteren Feinde getötet werden“, oder, wenn *ahmya* auf das eigene Heer gehen sollte: „die zu diesem (Heere) Gefahrenen (Feinde) sollen keineswegs (weiter) fahren, die in diesem (Heere) Erschlagenen sollen keinesfalls (weiter) erschlagen werden (d. h. ein weiteres Vordringen der feindlichen Kriegswagen und weitere Tötung der eigenen Soldaten soll unbedingt verhindert werden).“

2) Des Vārəyna-Vogels.

3) Das soll offenbar heißen: nach jeder der vier Himmelsrichtungen. Dadurch, daß man die Federn den vier Himmelsrichtungen entgegenhält, will man nach ihnen hin die Feindetötung entsenden. *Katarascit* steht für den Akkusativ, wie die Nominative in d und e, und ist hier nicht im Sinne von *uterque*, sondern im allgemeineren Sinne „jeder“ gebraucht. Die ganze Tirade 44 ist in barbarischer Sprache abgefaßt. Inhaltlich widerspricht sie dem Opferspruch, der in 45 gegeben wird, da dieser mindestens 6 oder 18 Federn voraussetzt. Der Vf. von 44 hat also den von ihm angeführten Opferspruch im einzelnen nicht verstanden.

4) *huraodō*; s. zu Yt. 17, 1 (oben, S. 41, F. 5).

5) = „Schutz herbeibringende“ und „Schutz vom Himmel herabbringende“.

Zwei sollen herbeistreichen, zwei sollen auseinanderstreichen, zwei sollen vorwärtsstreichen!¹⁾

E 46. Zarađuštra! Dieses Lied sollst du niemand lehren außer den Vater, oder den Sohn, oder den mitgeborenen (= leiblichen) Bruder, oder den Schutz gewährenden²⁾ Feuerpriester³⁾. Und dies sind die Worte, welche mächtig sind; sie sind fest(igend?), sind mächtig, sind zur Versammlung⁴⁾ gehörig; sind mächtig, sind zur Feindetötung gehörig, sind mächtig, sind heilend⁵⁾; und dies sind die Worte, welche ein schon verfallenes Haupt befreien, eine schon erhobene Waffe ab und zurückstrahlen⁶⁾. — Wegen seines Reichtums ... *usw.* = 5.

XVII.

F 47. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir, welche nach allen Seiten ausstrahlt⁷⁾ zwischen zwei gerichteten (Schlacht-)Reihen. Her und hin befragt sie sich mit Miðra, mit Raxšnu: „Wer verletzt den Miðra? Wer verläßt wieder den Raxšnu?⁸⁾ Wem soll ich Verwundung⁹⁾ und Tod zuteilen, ich, die ich es vermag¹⁰⁾?“

1) „-streichen“, wohl in dem Falle, daß der Wind sie nicht durch die Luft trägt. Yt. 8, 38 und 14, 9 ff. rechtfertigen für *maraz-* nicht den Bedeutungsansatz „-fliegen“ (AiW.).

2) *ðrāya-van-*, vom Präsensstamm von *ðrā-*. Da das Opfer den Schutz der Opfernden bezweckt, so kann an der Bedeutung des Wortes kein Zweifel bestehen.

3) a—d = Yt. 4, 9a—d. Der Schluß der Tirade ist wieder sprachlich barbarisch.

4) Der (opfernden) Krieger. 5) Vgl. Beitr., S. 223.

6) *hvan-*, ved. *svan-*, syn. mit *spay-*.

7) *rāz-* nicht „gehen“ (AiW. 1526), sondern = ved. *rāj-*; s. zu Yt. 19, 47, HSF., S. 48 n. F. 6.

8) Miðra der Sternhimmel und Gewitterspender als Kriegshelfer (IIQF. IX, 202 ff.), Raxšnu „der Schützer“, „der (persönlich gedachte) Schutz“ in der Schlacht wie beim Ordal, s. Yt. 12 (DLZ. 1929, Sp. 1724; Beitr. 61, F. 3; IIQF. IX, 257).

9) *yaska-* ist nicht nur „Krankheit“ (AiW.), sondern auch „Verwundung“, wie *druva-* „fest“ nicht nur = „gesund“ (AiW.), sondern auch „unverwundet“, „unverwundbar“ ist.

10) Die Feindetötung droht also diejenigen in der Schlacht zu vernichten, welche nicht auch dem Miðra und dem Raxšnu huldigen.

F 48. Da sagte der Herrscher Mazdäh¹⁾: „Wenn die Sterblichen Opfer darbringen werden der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, nach der Satzung, bei welcher die Satzungsgemäße (Feindetötung) wohnt, die Opferwürdige und die Glutwürdige²⁾, vom Lichte-des-Heiles her, und zwar vom lichtesten, so wird hier keinesfalls den arischen Völkern ein Heer entgegentreten, keinesfalls ein Angriff (eine Überflutung), keinesfalls Krätze, keinesfalls eine böse Seuche³⁾, keinesfalls ein zum Heere gehöriger Kriegswagen, keinesfalls ein erhobenes Banner.“

F 49. Ihn fragte Zarduštra wieder: „Welches ist denn, Herrscher Mazdäh, der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, satzungsgemähestes Opfer sowohl wie (satzungsgemäße) Glut²⁾, vom Lichte-des-Heiles her, und zwar vom lichtesten?“

F 50. Da sagte der Herrscher Mazdäh: „Opfergaben sollen ihr emporbringen (= darbringen) die arischen Völker; Barəsmān⁴⁾ sollen ihr streuen die arischen Völker; ein Stück Vieh sollen ihr kochen die arischen Völker, sei es ein feuerfarbiges⁵⁾, sei es ein lichtfarbiges⁶⁾, oder⁷⁾ ein irgend einer anderen Farbe gleichfarbiges.

F. 51⁸⁾. Nicht soll davon⁹⁾ etwas erhalten ein daevi-

1) Durch ihre barbarische Sprache erweist sich die 48. Tirade als späten Einschub.

2) *vahmya*:- vgl. IIQF. IX, 154; Beitr. 247. 165, F. 1 (*vahma*-Syn. von *gar*- Y. 41, 1).

3) *ka-pasti*:- AiW. vergleicht lat. *pestis*.

4) Die Opferstreu als Sitz für die beim Opfer anwesenden Opferwürdigen; s. oben, S. 62 n. F. 1.

5) *auruša*-, Beitr. S. 23.

6) *vohu. gaona*:- Beitr. S. 1 ff. Der Ansatz „schwarzhaarig, -farbig“ (AiW. 1432) erledigt sich, vom Sprachlichen abgesehen, schon dadurch, daß es sich um ein Opfer für eine der Lichtmächte handelt, und daß das Wort substantivisch Name einer bei solchem Opfer verwendeten Räucherpflanze ist (vgl. auch *vohu-karəstay*-, Sp. 1431).

7) in Ermangelung dessen.

8) 51—53 = Yt. 8, 59—61 (im Tīstriya-Opfer).

9) Von dem Opfermahl, welches die „geistigen“ und die sterblichen Opferwürdigen gemeinsam genießen; Beitr., S. 244.

scher-Krieger¹⁾), nicht ein daevisches-Weib²⁾), nicht ein Besitzer des Lichtes-des-Heils, der die Gāθā (= die Lieder Zaratustra³⁾) nicht zu Gehör bringt³⁾), ein das Leben vernichtender, diesem Erkenntnislicht⁴⁾ entgegenstrahlender⁵⁾), dem vom Herrscher (Mazdāh) stammenden, dem zaratustrischen.

F 52. Wenn davon⁶⁾ etwas erhielte ein daevischer-Krieger, oder ein daevisches-Weib, oder ein Besitzer des Lichtes-des-Heils, der die Gāθā nicht zu Gehör bringt, ein das Leben vernichtender, diesem Erkenntnislicht entgegenstrahlender, so nimmt die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, die Heilmittel⁷⁾ mit sich fort.

F 53. Zugleich⁸⁾ werden zu den arischen Völkern Angriffe⁹⁾ kommen ; zugleich werden zu den arischen Völkern Heere fliegen¹⁰⁾ ; zugleich werden den arischen Völkern¹¹⁾ getötet werden Fünfzig zu schlagen mit 100 Schlägen, Hundert zu schlagen mit 1000 Schlägen, Tausend zu schlagen mit 10 000 Schlägen, 10 000 zu schlagen mit unzähligen Schlägen.“

F 54. Darauf redete er also weiter : „Ist nicht die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, ihr Männer, opferwürdig, glutwürdig, und das Lebenslicht¹²⁾ des Rindes, das vom Spender (= Mazdāh) gespendete, wenn jetzt

1) *mairya-*, IIQF. IX, 28, F. 1; 64, F. 2; 133.

2) *jahikā-*, Beitr., S. 215, F. 2; 227. Die obige Vorschrift wird gegeben, weil unter den Mazdayasniern Mischehen nicht selten waren: Beitr., S. 43 n. F. 7; 84 n. F. 5.

3) = nicht auswendig kann und betet.

4) Der mazdayasnischen Weltanschauung, *daenā-*.

5) *paiti-ar-*, ptc. med.; s. zu *paityāra-*, Beitr. S. 270 s. v.

6) S. S. 183 Anm. 9.

7) *baesāza-*, alles, was die unsterblichen wie die sterblichen Mächte der Finsternis, also auch die feindlichen Krieger, vertreibt; Beitr., S. 223.

8) Statt *hamadva* ist wahrscheinlich *hamadā* < * *hamadā* zu lesen.

9) oder: Überflutungen (durch feindliche Heere).

10) *pat-* „fliegen“ ist der Ausdruck für die Bewegung unsterblicher wie sterblicher daevischer Wesen.

11) Dat. incommodi.

12) *urvan-*.

die Vyāmbura-daeva¹⁾, die Sterblichen, welche den (= diesen) Daeva opfern, entweder Blut fließen lassen oder es sprengend versprengen?²⁾

F 55. Wenn jetzt die Vyāmbura-daeva, die Sterblichen, welche den Daeva opfern, zu dem Sakralfeuer etwas von der Pflanze bringen, welche mit Namen Hapərəsi heißt, das Feuerholz, welches mit Namen Nəməðka heißt?

F 56. Wenn jetzt die Vyāmbura-daeva, die Sterblichen, welche den Daeva opfern, den Rücken (des Heeres oder der Schlachtreihe) nach vorn zum Weichen bringen³⁾, den mittleren Teil auseinandertreiben, alle Verbindungen (oder: Heeresglieder) recken? Dann scheinen sie zu töten, töten aber nicht; dann scheinen sie Erfolg zu haben⁴⁾, haben aber keinen Erfolg. [Wenn jetzt die Vyāmburadaeva, die Sterblichen, welche den Daeva opfern,] Sie⁵⁾ läßt sie die Ohren abwenden⁶⁾, läßt sie ihren Blick abkehren⁷⁾.

XVIII.

G 57. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir. „Den Haoma trage ich bei mir, den das Haupt befreienden⁸⁾; den Haoma, den die Feinde tötenden,

1) „die die Vyāmbura als Daeva Habenden“ = die Verehrer der Vyāmbura, sonst nirgends erwähnt. S. oben S. 148. 154.

2) Bei ihren Opfern (etwa = als Trankopfer darbringen, oder wie im AT. durch Besprengen des Altars?).

3) Sie greifen also im Rücken an. Vgl. Schluß von § 58.

4) *hād-*, ved. *sādh-*.

5) Die Feindetötung.

6) ³*dar-*.

7) Vgl. § 63 = Yt. 10, 48 (IIQF. IX, 146). — Es ist von einem Angriff der Vyāmburadaeva auf das mazdayasnische Heer die Rede, bei dem jene die Reihen des letzteren zu sprengen suchen. Wenn von den Mazdayasniern die „Feindetötung“ (*Vərəθrayna*) verehrt wird, so mißlingt der Angriff ihrer Feinde. Die Verse *hi* stehen an falscher Stelle, wie der Numerus der Verba in *h* nach den Lesarten der besten und der meisten Hss. beweist. Der zunächst auf den Rand geschriebene Einschub war vermutlich vor Vers *f* beabsichtigt und ist dann an falscher Stelle erfolgt.

8) = das Leben seines Trägers rettenden; s. § 46.

trage ich bei mir, den die lichten Feuer¹⁾ von oben²⁾ herab schützenden; den Schützer trage ich für meinen Leib [wer den Haoma . . . anbindet, der entrinnt dem Bösgesinnten, dem (feindlichen) Heer³⁾]⁴⁾,

G 58. damit ich dieses Heer besiege, damit ich dieses Heer völlig besiege, damit ich dieses Heer niederschlage, welches hinter mir dreinfährt⁵⁾.“ — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

XIX.

H 59. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir. „Einen Stein, welcher das *Syr*⁶⁾-Licht (oder: -Feuer) besaß, brachte für sich herbei⁷⁾ der Sohn des Herrschers⁸⁾, die Söhne, die Herren der Zehntausend⁹⁾. Er (der Stein) war kraftbegabt, 'Wehrhaft' mit Namen; er war wehrhaft, 'Kraftbegabt' mit Namen;

H 60. „damit sich mir so viel Wehrhaftigkeit geselle, wie allen anderen Ariern zusammen, damit ich dieses Heer . . . *usw. wie § 58 bis . . . dreinfährt*¹⁰⁾.“ — Wegen seines Reichtums . . . *usw.* = 5.

XX.

I 61. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir. Wie als erwählenswerter Herr . . . *usw.*

1) *vahu-*, Beitr. S. 1 ff., insbes. S. 10f. (Y. h. 37, 4).

2) vom Himmel, in welchem er sich in seiner „geistigen“ Gestalt befindet.

3) *pešana-* = ved. *přtana-*, n.

4) Die eingeklammerte Stelle, in der Mitte des Verses verderbt, unterbricht den Zusammenhang und ist darum wahrscheinlich ein ursprünglich auf dem Rand einer Hs. angebrachtes Zitat. Die Verderbnis, die in V. f das Metrum stört, vermag ich nicht zu heilen. Der Anfang wird *haomam yō*, der Schluß von f wird *bandāt* zu lesen sein. Zwischen *yō* und *bandāt* wird ein Lokativ zur Bezeichnung des Körperteils oder des Teils der Kleidung oder Rüstung gestanden haben, an dem der Haomastengel als Amulett zu befestigen ist.

5) auf seinen Kriegswagen. Vgl. § 56 mit Fußn. 3.

6) Die Vokalisation wie die Bedeutung des Wortes sind unsicher; ass. *sihru*, סִיְרָה?

7) *ābāri*, medial!

8) Wahrscheinlich nicht Ātar, sondern ein Sohn des Großkönigs.

9) Vgl. Yt. 13, 38.

10) Diese Worte geben den Gedanken wieder, mit welchem der „Sohn des Herrschers“ sich den Stein verschaffte.

wie Yt. 19, 97a–f (HSF., S. 58) bis . . . hat. Für das Rind die Kraft, für das Rind den Fußfall, für das Rind das Wort¹⁾, für das Rind die Abwehr, für das Rind die Nahrung, für das Rind die Weide! „Für das Rind wirke der Viehzüchter, damit es uns ernähre!“²⁾ Wegen seines Reichtums . . . usw. = 5.

XXI.

K 62. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir, welche die Schlachtreihen bricht (oder: spaltet), welche die Schlachtreihen zerschneidet, welche die Schlachtreihen drängt³⁾, welche die Schlachtreihen in Wallung bringt⁴⁾. Den Schlachtreihen entgegen(tretend), bricht sie sie, den Schlachtreihen entgegen(tretend), zerschneidet sie sie, den Schlachtreihen entgegen(tretend) drängt sie sie, den Schlachtreihen entgegen(tretend), bringt sie sie in Wallung, die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, die (Schlachtreihen) der Daeva und der Sterblichen, der Zauberer und der Hexen, der Herrscher, der Könige und der daevischen-Priester.

XXII.

K 63. Der Feindetötung, der vom Herrscher gespendeten, opfern wir. Wenn nun die Feindetötung, die vom Herrscher gespendete, den zusammengedrängten Schlachtreihen, den vereinigten Gefilden⁵⁾, den den Miðra verletzenden Sterblichen die Hände⁶⁾ nach hinten (= auf dem Rücken) fesselt, sie die Blicke⁷⁾ umwenden⁸⁾ läßt, ihnen die

1) = Verwendung der awestischen (Opfer-)Texte zum Schutze des Rindes.

2) Zitat aus der Gāθā Y. 48, 5d.

3) Vgl. § 56.

4) *yaoz-* wird wie *voiynā-* in bezug auf Wasserflut wie Heer gebraucht.

5) d. h. ihren Bewohnern, wie *dahyu-* = „Land“ und „Volk“ ist.

6) 63e–i = Yt. 10, 48f–k (IIQF. IX, S. 146).

7) *daema* pl. wie *taoxma* V. 2, 25c usw., ved. *nāma*, *brāhma* usw. (Whitney, § 425 d).

8) Nach anderer Lesart „abwenden“. Sie sollen ihre Feinde nicht zuerst erblicken. S. Yt. 10, 11 (IIQF. IX, S. 136).

Ohren leer macht¹⁾, dann vermag der (von der Feindetötung so Behandelte) die Füße nicht auseinanderzustemmen²⁾, wird unfähig zur Gegenkraft (= zum Widerstand). — Wegen seines Reichtums ... usw. = 5.

L 64. Wie als erwählenswerter Herr... usw. wie Yt. 19, 97a–f, HSF. S. 58 bis ... hat.

Opfer und Glut und Kraft und Stärke wünsche ich der Feindetötung und der sieghaften Überlegenheit.

Das Licht des Heils ... usw. wie Yt. 19, 97n–v, HSF. S. 58f.

V. Ved. *sap-*, aw. *hap-*.

Für ved. *sap-* setzt Naigh. 3, 5 die Bedeutung „verehen“, 3, 14 die Bedeutung „preisen“, Yāska, N. 5, 16 (geschlechtlich) berühren“, der Dhātupāṭha (zu Pāṇini) 1, 427 dagegen „sich vereinigen“ (*samavāye*) an. Die altindischen Lexikographen wußten also nicht, was das Vb. bedeutet, sondern suchten es zu erraten, und rieten, wie gewöhnlich, meist falsch. Die Europäer rieten gleichfalls und konnten, da ihnen die arische Weltanschauung unbekannt war, das Richtige nicht finden; PW.: „*nachstreben, zu erreichen suchen; Jmd. anhängen, sich zu tun machen um* (acc.)“. Graßmann betrachtet *sap-* als Nebenform von *sac-* und setzt an: „1. einen Gott *ehren, verehren, ihm dienen*; auch 2. ohne Objekt; 3. heiliges Werk [A.] *betreiben*; 4. Caus. me., *sich bedienen lassen*“. Geldner, VSt. III, 179: „lieblosen, schmeicheln, umwerben, rühren; pflegen (*ṛtām sap*)“, Gl., S. 189: „werben, umschmeicheln, zu rühren suchen, huldigen, hegen, pflegen“. Auf Grund dieser Ansätze, der Pū., Npū., Sū. zu Y. 43, 4 und 31, 22 (*grīṣtan, kartan, x^vat* (!), *vilokayitā, svayam* (!)) und der Etymologie *ἄπτομαι* setzt Bartholomae, Sp. 1764 für Y. 43, 4 an „halten“, für Y. 31, 22 „stützen“. Ich selbst habe Beitr., S. 255, Y. 43, 4 entsprechend übersetzt, sehe

1) = ihnen das Gehör (*sraoša-*) nimmt, so daß sie die herandrückenden Feinde nicht hören. Vgl. Yt. 10, 23 (IIQF. IX, S. 139).

2) Seine Knie schlottern.

aber nach einer Durcharbeitung der vedischen Belegstellen, daß dies falsch ist.

Ved. *sap-*, aw. *hap-* gehört zu $\alpha\pi\tau\omega$ „anzünden, entflammen“, $\alpha\pi\sigma\theta\alpha\iota$ (Od. 9, 379) „sich entzünden, Feuer fangen“, $\alpha\pi\tau\alpha$, f., und $\alpha\pi\tau\epsilon\iota\omega$ „Docht“ (s. *Boisacq* s. v. Die Wörter mit ϕ - und arm. *aph* gehören, wie schon ihre Bedeutung beweist, nicht zu $\alpha\pi\tau\omega$). Die Bedeutung des arischen Verbums ist „entzünden“, „entflammen“, „mit Glut erfüllen“.

Daß $\alpha\pi\tau\omega$, nicht $\alpha\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$, zu aw. *hap-*, ved. *-sap-* gehört, ergibt sich daraus, daß 1. die Objekte zu *sap-*, aw. *hap-* (bei passiver Konstruktion die Subjekte) ausnahmslos (sterbliche und unsterbliche) Lichtwesen¹⁾ sind; 2. daß bei bestimmten, Fruchtbarkeit bezweckenden Opferzeremonien *sap-* med., *sāpay-* auf den das Zeugungsfeuer²⁾ übertragenden Geschlechtsakt, das Substantivum auf das es übertragende Geschlechtsorgan angewendet wird.

A. Im Awesta

ist nur das Verbum (2. bzw. 3. sg. act.) lediglich in zwei gāthischen Stellen belegt. Y. 31, 22: *vahū hō xšaθrā ašəm vacahā šyaoθ[a]nācā hapatī* (Hss. *haptī*): „Durch lichte Herrschaft entflammt er das Licht-des-Heils³⁾, durch Wort und Werk“. Vgl. Y. 51, 21: *hō cistī uxtāiš, šyaoθ[a]nā, dayanā ašəm spənvat*: „dann wird er durch die Erleuchtung⁴⁾, durch Worte, durch das Werk, durch das Erkenntnislicht das Licht-des-Heils mit Himmelslicht erfüllen“⁵⁾. *Hap-* ist also hier synonym mit *span-*. Die zweite Belegstelle ist Y. 43, 4: *tā zastā yā tū hafšyahi* (Mss. *hafši* usw.) *avāh yāh dāh ašīš*: „durch die Hand, durch die du die Himmelslichtstrahlungen⁶⁾ entflammen wirst⁷⁾, die du geben wirst.“

1) Nach unserer, noch nicht arischer Auffassung Personen wie Sachen.

2) Vgl. Beitr., S. 284.

3) *aša-*, Beitr., S. 1 ff.

4) *cistī-*; s. S. 107 ff.

5) S. zu der Strophe Beitr., S. 132.

6) *aši-*, s. S. 1 ff.

7) Danach Beitr., S. 255 zu verbessern; הנשיי, wobei das η zwischen den beiden η nicht geschrieben war (vgl. Metr., S. 46, 1).

B. Im Veda.

Sap- und seine Ableitungen fehlen im Sanskrit. Im RV. ist *sap-* häufig, in der übrigen vedischen Literatur ganz selten. Es tritt besonders häufig auf in Verbindung mit *rtá-*, „Licht-des-Heils“¹⁾.

I. In Verbindung mit *rtá-*.

RV. I, 67, 8: „Der ihn (*agní-*) bestrahlt hat²⁾, den im Verborgenen befindlichen, ihn, der sich zu dem Strome (Güsse) des Lichtes-des-Heils begeben hat, diejenigen, welche ihn (*agní-*) loslösen, indem sie ihn durch das Licht-des-Heils entflammen (= mit Glut erfüllen), dem hat er (*agní-*) dafür leuchtende-Dinge verkündet (= Segnungen, Wohlfahrt verheißen).“

Wer das das Gewitter hervorrufende Sakralfeuer durch die das Licht-des-Heils verkörpernden Opferlieder und Opfergaben entflammt und es in seiner Blitzgestalt aus seinem Versteck erlöst, dem spendet es die durch das Gewitter hervorgerufenen Segnungen. S. die Abhandlung über *apām nápāt-*, HSF., Kap. iv. Die *dhārā rtásya* „Strom (od. Guß) des Lichtes-des-Heils“ ist der Gewitterregen, dessen Substanz ja Himmelsfeuer ist, da er aus dem Himmelssee kommt.

Auf das Gewitter beziehen sich auch die folgenden beiden Stellen:

RV. V, 12, 2: „Der du (von je) das Licht-des-Heiles ausgestrahlt hast (*rtám cikitvaḥ*), eben dieses Licht-des-Heiles strahle aus! Erbohre die Ströme (= Güsse) des Lichtes-des-Heils, die vielen! Nicht, um mit Gewalttat, nicht um mit Feindschaft (vor-)zugehen, entflamme ich das Licht-des-Heils

1) d. i. das lebenerweckende, Wachstum fördernde Himmelslicht, das natürlich auch vom Sakralfeuer (*agní-*) und von den unsterblichen und sterblichen „Besitzern des Lichtes-des-Heils“ (*rtāvan-*) ausgestrahlt wird.

2) *cikéta*, durch das (im Opferlied verkörperte) Geistesfeuer; s. oben, S. 83 ff. zu *citti-*.

(oder: erfülle ich das Licht-des-Heils mit Glut) des Feuerfarbigen, des Regenspenders (*vṛṣṇah*).“

Das Licht-des-Heils, welches *agni*- ausstrahlen soll, ist das Blitzfeuer. Durch Opferlied und Opfergabe entflammt es der Opferer oder erfüllt es mit Glut. — An Mitrá und Váruṇa als Gewitterspender wendet sich

RV. V, 68, 4: „Das Licht-des-Heils (im Blitz) durch das (von ihnen ausgestrahlte) Licht-des-Heils entflammend haben die beiden nahrungspendende Fähigkeit erlangt. Nicht verletzend wachsen die beiden Himmelslichtstrahler.“

Die letzten Worte enthalten die Bitte an die beiden, daß sie durch die Blitze kein Unheil anrichten. Daß sich diese Strophe auf das Gewitter bezieht, ergibt sich aus Str. 5. Die Entzündung des Opferfeuers oder seine Erfüllung mit Glut durch Opferlied und Opfergabe bezeichnet *sap-* in

RV. I, 68, 3f.: „Darum eben haben sich alle deine (des *agni*-) Geisteskraft gefallen lassen, wenn du, Himmelslichtstrahler, der Lebenspender (*jīvo*), geboren worden bist aus dem Trockenen (= dem Feuerholz). Alle sind der Eigenschaft der Himmelslichtstrahler, auch dem Namen nach (*nāma*, = wirklich), teilhaft geworden, welche das Licht des Heils entflammen (oder: mit Glut erfüllen), das unsterbliche, durch . . . (*évaiḥ*?).“

Évāiḥ könnte heißen „durch ihre (mit dem Gesang des Opferliedes verbundenen) Gänge = Reigen“. Daß das vedische Opfer mit Reigen verbunden war, hat L. v. Schroeder in der Einleitung zu „Myst. u. Mimus“ gezeigt. Dieses mit Gesang verbundene „Umwandeln“ ist ferner durch das awestische *pairi-gam-*, durch das ved. *pradakṣinī* und durch die in RV. I, 80, 9 (Beitr., S. 33 und 35) bezeugte große Menge der Sänger des Opferliedes beglaubigt. — Mit *ṛtáyā* „durch die gestrahlte (Himmelslichtstrahlung)“ statt mit *ṛtá-* verbunden ist *sap-* in RV. II, 11, 12, ; s. unten, S. 203.

Das *causat. med.* „für sich entflammen lassen“ steht in Verbindung mit *rtásya dhārāḥ* (s. oben, S. 190, V, 12, 2) RV. VII, 43, 4: „Sie ließen zu (unserm und ihrem) Gefallen, sie die Opferwürdigen, die Ströme (oder: Güsse) des Lichtes-des-Heils für sich entflammen (*sīṣapanta*), indem sie die Schönmilchenden (d. i. die Himmelskühe = Sterne) für sich molken. Zu eurer siegreichsten Größe, der der Lichten (*vásu* = *devá*-), kommt heute herbei, einmütig, so viel ihr seid!“

Die *devá*- haben das erbetene Gewitter gespendet und werden zum Dank dafür zum Opferschmaus geladen. Der Dichter deutet an, daß sie infolgedessen zu ihrem eigenen Besten die Bitte der Menschen erhört haben. Die „siegreichste Größe“, zu der sie kommen sollen, ist *agní*- das Sakralfeuer, dessen Teilpersonen sie ja sind (RV. II, 1; Beitr., S. xxiv f.).

Aus den eben übersetzten Stellen ergibt sich die Bedeutung der Nomina *rtasāp*- „Entflammer des Lichtes-des-Heils“ und des ihm synonymen *ketasāp*-. Da sowohl die sterblichen (= die ved. Arier) wie die unsterblichen Lichtmächte, die *devá*-, *rtāvan*- „Besitzer des Lichtes-des-Heils“ sind, so sind beide „Entflammer des Lichtes des Heils“, die sterblichen, weil sie das Sakralfeuer (*agní*-) pflegen, die Unsterblichen als Spender des Himmelsfeuers, welches das Gedeihen der Weidepflanzen, der Hirten und ihrer Viehbestände bedingt.

rtasāp-.

- a) Sterbliche: RV. I, 179, 2: „Alle, welche die früheren Entflammer des Lichtes-des-Heils gewesen sind, welche zusammen mit den Himmelslichtstrahlern (*devébhir*) himmelslichtgestrahlte-Reden (*rtāni*) gesprochen haben, selbst diese haben ausgespannt: denn sie haben das Ende nicht erreicht. Und jetzt sollen sich die Gattinnen mit den Männern vereinigen.“
- b) *Pitārah*: RV. X, 154, 4: „Zu den früheren Entflammern des Lichtes-des-Heils, den Besitzern des Lichtes-des-Heils (*rtāvānah*), den Ver-

mehrnern des Lichtes-des-Heils (*rtāvṛdhaḥ*), zu den Vätern, zu den Besitzern der Glut (*tāpasvatō*, = des eschatol. Feuers), o Yamá, zu denen auch soll er (der Tote) hingehen!“

- c) Die *devá*:- RV. VI, 21, 11: „Jetzt komme du, der Wissende, herbei zu meiner Rede, samt allen Opferwürdigen, du Sohn der Siegeskraft, welche, das Sakralfeuer als Zungen habend, noch immer (= von jeher) die Entflammer des Lichtes-des-Heils gewesen sind, welche den Mánu dem Dāsa überlegen gemacht haben.“

Rtasāp- ist hier Syn. von *devá*- „Himmelslichtstrahler“.

RV. VI, 50, 2: „Komm zu den Besitzern des guten Lichtes (*sujoyótiṣaḥ*), o Sohn des Himmelslichtes (*sūrya*, = Sonne), deren Vater die Fähigkeit (*dákṣa*) ist, du sehr Großer, damit sie frei bleiben von Schädigung (*anāgastvé*), die zwiefache Geburt habenden, die Entflammer des Lichtes-des-Heils sind, so wie sie sein sollen (*satyāḥ*), die Besitzer des Himmelslichtes, die Opferwürdige sind, deren Zunge das Sakralfeuer ist!“

- Die Gewitterstürme: RV. VII, 56, 12: „Leuchtende (*śúcī*) Opfergaben, ihr Gewitterstürme, für euch, die Leuchtenden (*śúcīnām*), ein leuchtendes (*śúcim*) Opfer sende ich den Leuchtenden (*śúcibhyaḥ*) zu. Durch das Licht-des-Heils, wie sie sein sollen, sollen die Entflammer des Lichtes-des-Heils (hier = des befruchtenden, nicht des zerstörenden Blitzfeuers) herbeikommen, sie, die Besitzer (und darum Spender) leuchtender Geburten (*śúcījanmānaḥ*), die leuchtenden (*śúcayaḥ*), die flammenden (*pāvakāḥ*).“

Unter den hier absichtlich gehäuften Ausdrücken für „Licht“, „Feuer“ steht *rtasāpaḥ*, ein Wort, das schon deswegen gleichfalls ein solcher sein muß.

- Die Frauen der *devá*:- RV. V, 41, 6: „Sendet euren Wind vor, den Schirrer des Kriegswagens, (sendet) vor den weisen Himmelslichtstrahler, den durch Flammen (= Lieder, *arkatḥ*) preisenden! Die Ver-

langenden, die Entflammerinnen des Lichtes-des-Heils, die Strahlerinnen der Fülle (*púram-dhīr*), die lichten (*vásvīr*) Gemahlinnen sollen uns aufnehmen für die Glut¹⁾!“

Die warme, dem Soma beizumischende Milch²⁾: RV. X, 66, 8: „Die an ihren Werken (oder: Gelübden) festhaltenden, zur Herrschaft gehörigen, die Opfer vollendenden, den himmelslichtigen Lichthimmel besitzenden (und darum verleihenden), die Milchzumischungen der Opferfeiern, sie, deren Einlader (*hóty-*) das Sakralfeuer ist, die Entflammerinnen des Lichtes-des-Heils, die nichtverletzenden, haben bei der Überwindung des Umhüllers (= beim Gewitter) die Gewässer (ihre Pfade) entlang ergossen.“

D. h. die dem Soma beim Opfer beigemischte Milch hat den Gewitterregen verursacht; denn die Sterne = Himmelskühe spenden den Regen = Milch.

ketasāp-

RV. V, 38, 3: „Deine Gluten (*śúsmāso*), o Besitzer des Felsens (= Himmelsgebirges), die durch den Regen (*mehánā*) Licht entflammenden: beide Himmelslichtstrahler strahlt ihr zur Hilfe, sowohl vom Lichthimmel wie von der Erde aus.“

Die beiden „Himmelslichtstrahler“, *devā*, können nur Indra und das Sakralfeuer, *agnī-*, sein. Letzteres erfüllt durch die Opferspeisen- und Opferlieder, die es sich angleicht und Indra bringt, diesen mit Glut, so daß er „durch den Regen Licht entflammen“, d. h. das der Steppe nötige Gewitter senden kann.

II. Ohne *ṛtā-*

wird *sap-*, meist aktiv, von den Priestern gebraucht, welche *agnī-*, andere *devā-* oder auch sterbliche Krieger

1) *dhiyé*, hier wahrscheinlich = „Reichtumsfeuer“.

2) Diese ist ebenso eine *devī-*, wie die Opferbutter, und wie der Soma ein *devā-* ist.

durch ihre Opferlieder und Opfergaben (Butter, Soma, Milch, Rindfleisch) entflammen, d. h. entzünden oder mit Glut erfüllen¹⁾).

So sagt der Sänger zu *agni-rakṣōhān-* IV, 4, 9²⁾: „Spielend (oder: tanzend) wollen wir dich, gutdenkend (auch: fröhlich), entflammen (*sapema*), wenn wir die Himmelsfeuer (= Siegesfeuer) der Menschen niedergetreten (= überwältigt) haben.“ Bedenkt man, daß das Lied an das die „*rakṣas-* (Finsternis) tötende“ Feuer gerichtet ist und daß zu den *rakṣas-* alle nicht vedischen Menschen gehören, so wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich um Brandlegung und vielleicht um Vernichtung der Besiegten durch Feuer handelt. Das Sakralfeuer des Stammes wird auf dem Kriegswagen mitgeführt und dient zur Brandlegung. Unter *sap-* „entflammen“ ist also nicht die Feuerdrillung, sondern die Vermehrung des angelegten Feuers durch Lied und Opfergaben zu verstehen, die es sich „angleicht“, so daß es „wächst“.

Da das Sakralfeuer der Mund und die Zunge der *devā-* ist, welche zum Opfer geladen werden, so entflammt man auch diese, indem man das Feuer entflammt. Sie alle sind ja nur Teilpersonen des *agni-*. Daraus erklären sich die folgenden Strophen:

RV. V, 43, 12: „Setzet her den Führer³⁾, dessen Rücken schwarz ist, den Himmelslicht strahlenden (*brhāntam*), den Herrn des Lichthimmels (*bṛhaspátim*), auf den Sitz! Den sich auf den Schoß (= die Vediten) setzenden, im Hause hell strahlenden, den goldfarbigen, den feuerfarbigen, wollen wir entflammen.“

RV. VI, 15, 10: „Den Schönantlitzigen, Schönblickenden (= Schönstrahlenden: IIQF. IX, 311 „Sehen“), Geschmeidigen, den Wissenderen wollen wir, die Unwissenden, entflammen. Er möge in Himmelsglut verwandeln

1) S. Beitr., S. 172 n. F. I. 247. 248.

2) S. die ganze Strophe in m. Abh. über *apām nápāt-*, HSF., S. 140.

3) *vedhás-*; *agni-* ist der Führer der *devā-* wie der sterblichen Krieger.

(*yakṣad*, = opfern), da er alle Wege kennt¹⁾; verkünden (= ausrufen) soll Agnī- (das Sakralfeuer) die Opfergabe unter den Unsterblichen!“

RV. IX, 97, 37: „Der Wachsame, der Weise, der Himmelslichtstrahler²⁾ der Gedanken (= Lieder), der Soma, hat sich, indem er sich in (flammendes) Feuer wandelt³⁾, in die Becher gesetzt, er, welchen die Opferpriester (*adhvar-yávo*), die Paare (= paarweise fungierenden), herabbegehend, auf Kriegswagen fahrend, die schönhändigen, entflammen.“

„Herabbegehend“, *nikāma-*, ist bes. Beiwort des Blitzes, dessen Substanz das himmlische Siegesfeuer (*ved. śávas-*) ist. Durch dieses Beiwort und durch das nächste, *rathirāsaḥ* = „auf Kriegswagen fahrend“, sollen die Opferpriester als Verkörperungen dieses Siegesfeuers bezeichnet werden, dessen Ausstrahlung durch Lied und Spruch eben die Verwandlung des flüssigen Somas in Feuer bewirkt, welches das in den Kriegern flammende Siegesfeuer vermehrt. — In dieser Strophe ist *sap-*, act., = *pū-*, act.

RV. VI, 29, 1: „Den Indra haben die Männer euch zur Freundschaft entflammt (*sepur*), indem sie begehend nach dem Wohlwollen des Großen gingen (= gingen, um Indras Wohlwollen zu erbitten). Denn der Spender des Großen (= großen Besitzes) ist er, der die Wurfkeule in der Hand hat. Darum opfert für euch dem Großen das Erfreuliche (= ihn Nährende) zur Hilfe (= damit er euch helfe)!“

Zur Bedeutung von *raṇva-* vgl. die Beiwörter der Kuh *rānti-* TS. I, 6, 3, 1 und aw. *rānyō.skarati-*, d. i. *raṇya-skarati-*.

Daß die Inder noch in ganz moderner Zeit das selbst sterbliche Wesen erfüllende Siegesfeuer, mit welchem hier Indra erfüllt werden soll, als sinnlich völlig wahrnehmbares

1) und darum die Opfergaben zu den *devā-* befördern kann.

2) *ṛtā* kann hier nichts anderes sein, als nom. sg. m. von *ṛtā-*, nom. agentis von *ṛ-*, *ar-*.

3) *punāno*: IIQF. VI, 73. 89. 151.

Feuer betrachteten, dafür habe ich im Anhang zur Abhandlung *apām nāpāt*-, HSF., S. 174ff., einige Belege gegeben. Nach Somadeva, KSS. 121, 78 sah der Spieler *Thiṇṭhākarāla* im Tempel des *Mahākāla* die Statuen der „Mütter“, der *Yakṣa* und der übrigen Gottheiten „aufleuchten infolge der ihnen nahenden Opferlieder“ (*sphurantīr mantrasāmnyāḥ*). Das ist noch völlig die arische Anschauung. Die Opferlieder sind Feuer, welche die Substanz der *devā-* vermehren, in die sie eindringen, so vermehren, daß aus den Statuen, welche einen Teil (*aṃśa-*) der *devā-* enthalten, dieses Feuer sichtbar ausstrahlt. Von irgendwelcher „bildlichen“ Ausdrucksweise kann dabei in den arischen wie in den indischen Texten keine Rede sein (s. auch Beitr., S. xxiii ff.).

Malerei und Bildhauerei stellen auch bei Königen das ausstrahlende Herrschafts- und Siegesfeuer dar. Wie die *devā-*, so werden auch die sterblichen Krieger durch Opferlieder und namentlich durch den beim Opfermahl getrunkenen *Soma* durch die Priester mit solchem Siegesfeuer erfüllt, also „entflammt“. Auf *Sāsanidenmünzen* erscheint es darum wirklich als Flammen, die hinter Kopf und Schultern emporschlagen¹⁾. So wird RV. VII, 83, 8 verständlich: „In der Zehnkönigsschlacht, *Indra-Varuṇa*, kamt ihr beiden dem von allen Seiten angegriffenen *Sudās* zu Hilfe, wo die sich dem Lichte (= den Lichtmächten) Zuwendenden (*śvityānco*), die das Haar in Form eines Schneckenhauses trugen, durch Fußfall (*nāmasā*, nämlich vor den *devā-*), durch Glut (*dhīyā*, = durch Opferlieder) die Glutreichen (*dhrīvanto*, nom.), die *Tṛtsu* entflamnten (*āsapanta*).“

Die hier als charakteristisch angeführte Haartracht ist die der Priesterfamilie der *Vāsiṣṭha-*, die nach RV. VII, 33, 1 auf der rechten Kopfseite eine „Haarschnecke“ trugen. Sie sind „die Glutreichen“ (= *Vāsiṣṭha-* „Lichtesten“, = von lichtem Feuer ganz Erfüllten), welche als Priester die Krieger des *Tṛtsu*-Königs *Sudās* „entflamnten“. *Sap-* ist hier im Medium, aber in transitiver Bedeutung, gebraucht.

1) Nach einer freundlichen Mitteilung Prof. Heinrich Junkers.

Selbstverständlich vermögen auch die unsterblichen Lichtmächte, die „Himmelslichtstrahler“, die Teilpersonen des *agní-*, mit ihrer Feuersubstanz zu „entflammen“. So wird *agní-* das Sakralfeuer RV. V, 3, 4 angeredet: „Durch deinen Glanz, den des Schönblickenden (= Schönstrahlenden: IIQF. IX, 311 „Sehen“), o Himmelslichtstrahler, haben die Himmelslichtstrahler, Vieles an sich nehmend (= wertvollen Besitz erwerbend), für sich das Unsterbliche (= die Unsterblichkeit) entflammt (*sapanta*).“ Das Unsterbliche ist der Lichthimmel, der Aufenthalt der *devá-* wie der verstorbenen Sterblichen, so weit sie die *devá-* verehren.

Das Kompositum *abhi sap-* „zu-entflammen“ = „zusendend entflammen“, „entflammen und zusenden“, med., steht RV. VII, 38, 5: „Diejenigen (= die *devá-*), welche mit einander wetteifernd die Himmelslichtstrahlung (*rātīm*; s. oben, S. 95ff. 112ff.) des Lichthimmels (und,) der Himmelslichtstrahlung folgend (*rātiṣḍacāḥ*), die der Erde, sie ihr zusendend, für sich entflammen, und die auf dem Boden (des Himmelssees) befindliche Schlange (*āhir budhniyaḥ*) soll(en) auf uns hören; die Umhüllerin samt den Ekadhenu soll von oben herab schützen!“

Die auf der Erde befindliche Himmelslichtstrahlung ist die der opfernden vedischen Arier.

Über VS. 37, 20 s. unter III.

III. *Sap-*, *sāpay-*, *sapa-* in sexueller Bedeutung.

Das Himmelsfeuer fördert nicht nur, sondern es erzeugt auch alles Leben (Beitr., S. 284 „Zeugungsfeuer“). Darum ist der männliche Same flüssiges Himmelsfeuer (IIQF. IX, 311 und „Beitr.“, S. 282 „Same“), sind die Hoden „Ausstrahler des Himmelsfeuers“ (Beitr., S. 270 *frašana-*; *ḥoxis* 25, F. 3 u. 4), sind Mann und Weib Opferfeuer, sind Zeugungs- und Geburtsakt Opfer (Beitr., S. 187 ff.). Daraus erklärt es sich, daß die in der Überschrift angeführten Wörter in Formeln, die bei Fruchtbarkeitsriten verwendet werden, in sexueller Bedeutung gebraucht werden. Es ist also falsch, wenn das PW. zwei

verschiedene Wurzeln *sap-* ansetzt. Die Belegstellen sind die folgenden.

Die Ehefrau des Opferveranstalters sagt zu diesem¹⁾ TS. I, 2, 5, 2: *tvāṣṭṛmatī*²⁾ *te sapeya; surētā, rēto dādhanā, vīrām videya tāva samdṛṣi:* „Mit Tvaṣṭṛ³⁾ versehen, will ich mich von dir her (= durch dich, an dir)⁴⁾ entflammen; im Besitze guten Samens, den Samen aufgenommen habend, will ich mir einen Mann (= ein männliches Kind) finden (= erwerben) bei deinem Anblick.“ Der erste Satz steht auch TS. VI, 1, 8, 5. Modern ausgedrückt besagt er: „Ich will mich von dir schwängern lassen.“

Nach VS. 37, 20 sagt die Gattin des Opferers zum Gharma⁵⁾: *„tvāṣṭṛmantas tvā sapema. putrān, paśūn māyi dhehi! prajān asmāsu dhehi! āriṣṭāhām sahā pātyā*⁶⁾ *bhūyāsam:* „Mit Tvaṣṭṛ versehen, wollen wir (nom. pl. m.) dich entflammen (= mit Glut erfüllen). Söhne, Vieh (plur.) lege in mich! Nachkommenschaft lege in uns! Unverletzt (= unverletzbar) möge ich samt meinem Gatten werden!“ Hier wird also die Opfermilch „entflammt“ = mit Glut erfüllt, um dann, getrunken, die Fruchtbarkeit zu verleihen. Sie ist ja wie Same und Regen eine flüssige Form des Himmelsfeuers (vgl. Beitr., S. 280 „Kuh“), befruchtet also. Wenn sie in die Trinkerin nicht nur Söhne, sondern auch Vieh legt, so erklärt sich das aus den arischen Anschauungen. Der Reichtum der Arier bestand in Vieh und Mannen (Söhnen; aw. *pasū vīrā*) und hing ab von dem Reichtumsfeuer, das zu den im Menschen enthaltenen „Seelenbestandteilen“ gehörte (Beitr., S. 282 „Reichtum“). Reichtums- und Frucht-

1) Nach Āpastamba wären die Worte an die Kuh gerichtet, welche den Kaufpreis für den Soma bildet; aber Baudhāyana gibt die obige, offenbar richtige Deutung. Daß die indischen „Gelehrten“ die Bedeutung von *sap-* lediglich ratend und ohne Verständnis erschlossen, zeigt Sāyaṇas Erklärung von *te sapeya* durch *tvayā saha samgaccheya*.

2) Hss. hier und VI, 1, 8, 5 *tvāṣṭṛmatī*, zu bessern nach VS. 37, 20.

3) Der Gestalter (Former) der Embryonen.

4) Gen. *te* im Sinne des Ablativs, wie RV. II, 23, 2.

5) *Gharma-* heißt „Glut“ und bezeichnet im Ritual sowohl die heiße Milch wie den Kessel, in welchem sie beim Opfer erhitzt wird.

6) Text *sahāpātyā*; geb. vom PW.

barkeitsfeuer fallen also nach unserem Opferspruch zusammen, und die Fruchtbarkeit des Viehs hängt davon ab, ob der Besitzer, oder hier seine Frau, dieses Feuer in sich trägt. Die „Nachkommenschaft“, *prajā-*, umfaßt Mensch und Vieh.

Wieder enthält der einheimische Kommentar — diesmal der des Mahīdhara — vollkommenen Unsinn. *Sapema* heißt nach ihm „berühren“, und so erklärt er: „Wir wollen dich für den Beischlaf berühren“ statt „wir wollen dich entflammen“.

TBr. II, 4, 6, 5 und Āśv. Śr. II, 10, 10 enthalten einen Opferspruch: *vī na, indra, mṛdho jahi, kánikunad*¹⁾ *iva sāpāyan* (Āśv. dafür: *canīkhudad yathāsapam*), *abhi naḥ sūṣṭutiṃ naya!* „Schlage von uns, Indra, die Schlaffheiten ab, indem du wie ein heftig Stoßender den Entflammer gebrauchst! Führe uns zu gutem Lob (= Ruhm)!“

Sāpāyan kann nur als Denom. gemeint sein. Entweder also gab es eine nicht erhaltene Nebenform **sāpa-* (vgl. *-sāp*), oder es ist *sāpāyan* infolge des Akzentes²⁾ zum Kausativ verderbt worden. Die Lesart Āśvalāyanas bedeutet „dem Entflammer entsprechend“; möglicherweise ist „wie mit dem Entflammer“ gemeint. Der Entflammer soll hier = Indras Vajra sein, der mit dem Zeugungsglied des Mannes identifiziert wird. Beide enthalten das die Unfruchtbarkeit (den *Vṛtrá*) besiegende und somit die Fruchtbarkeit spendende Feuer (= *semen virile*), welches der *vajra-*, die Fluren und die Lebewesen befruchtend, in die Erde, der *sapa-* in das Weib überführt³⁾.

Das Substantivum *sāpa-* ist nur TBr. II, 4, 6, 5. 6 belegt, und zwar lautet der Ausdruck an beiden Stellen *muṣkāyor sāpaḥ* „der Entflammer der beiden Hoden“, natürl. gen. *subj.* = „der zu den beiden Hoden gehörige Entflammer“. Die Hoden enthalten das Zeugungsfeuer

1) Mindestens *kánikudat* zu lesen.

2) Vgl. Whitney, § 1056.

3) Vgl. HSF., Sachverzeichnis unter „Zeugungsfeuer“ und Chānd.-Up. V, 10, 6 (Vf., Weisheit der Upanischaden 280).

(s. oben, S. 198), der *sápa-* leitet es in das Weib und „entflammt es“; s. oben, S. 198 ff.

Die Spärlichkeit der Belegstellen und die Verwendung nur bei Fruchtbarkeitsriten im Opfer beweist übrigens, daß es sich bei den im geschlechtlichen Sinne gebrauchten *sap-* und *sápa-* nicht um Worte der Gemeinsprache, sondern um Umschreibungen handelt, die lediglich auf die sakrale Sprache beschränkt und bestimmt sind, den Geschlechtsakt nach seinem innersten Wesen zu bezeichnen.

VI. Awestisch *ašā-*, vedisch *ṛtā-*.

Neben dem neutralen *ṛtā-*, aw. *aša-* steht ein fem. *ṛtā-*, aw. *ašā-*. Beide sind ihrer Bildung nach Partizipien. Zu *ṛtā-* (*aša-*) ist eine neutrale Bezeichnung des Himmelslichtes zu ergänzen (vgl. ved. *súvar-*, *rocis-*, *rocanā-*, *bráhmaṇ-*, awest. *hvar-*, *raocah-*). Da das Neutrum im Veda wie im Awesta außerordentlich häufig ist, so ist es bereits altarisches im Sinne des auf die Erde gestrahlten und hier alles Leben weckenden und erhaltenden Himmelslichtes („Lichtes-des-Heils“) gebraucht worden, und die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß *ṛtām* abgekürzter Ausdruck für ar. **súvar ṛtām* ist; vgl. dazu Vr. 13, 1b mit Vr. 19, 2c (Beitr., S. 18).

Zu *ṛtā-*, aw. *aša-* gehört arisch *ṛti-*, aw. *aši-* „Himmelslichtstrahlung“, und neben *aši-* steht *ašā-*, wie neben ved. *rāti-*, aw. *rāiti-*, „Himmelslichtstrahlung“ aw. *rātā-* und neben ved. *citti-*, *citti-*, aw. *cisti-*, aw. *cistā-*; s. Einl. zu Yt. 16, S. 64. Nach Analogie der beiden anderen angeführten Wortpaare ist also *ašā* = *ašiś ašā* „gestrahlte Himmelslichtstrahlung“ und bezeichnet die Strahlung des Himmelslichtes auf die Erde und in die Geschöpfe, insofern sie bereits erfolgt ist. Wie die *cistā-*, die bereits erfolgte Strahlung des Geistesfeuers, mit der *daenā* (*dayanā-*) = dem Erkenntnislichte (der „Weltanschauung“), so ist darum die *ašā-* mit dem *ašm*, dem „Lichte-des-Heils“ identisch, welches sich im Menschen befindet.

Im RV. kommt *ṛtā-* nur noch einmal im Instrumental *ṛtayā* vor, den der Aufzeichner des uns vorliegenden Textes,

wie der Akzent beweist, als Adverbium auffaßte; vgl. Macdonell, Grdr. I, 4, S. 264, I. a. *Ṛtā-śáh-* „die gestrahlte (Himmelslichtstrahlung) erkämpfend“ im Sinne des Reichtumsfeuers ist Beiwort des *agni-* VS. 18, 38 in den *rāṣṭrabhṛt*-Sprüchen und steht neben ṛgvedischem *ṛtī-śáh-*, worin *ṛtī-* Instrumental oder Stamm mit gelängtem Auslaut sein kann. Die Bedeutung kann also nur sein „durch die Himmelslichtstrahlung siegend“ oder „Himmelslichtstrahlung (des Reichtumsfeuers) ersiegend“ (Beiwort zu *rayi-*, *vīrá-*, *rátha-*, *indra-*). *Ṛtā-vaso* „du, der du durch gestrahlte (Himmelslichtstrahlung) = durch das Licht-des-Heils strahlst“, ist RV. VIII, 101, 5 Anrede an einen Sterblichen, *ṛtā-vídh-* „Vermehrer der gestrahlten (Himmelslichtstrahlung)“ ist im RV. Beiwort verschiedener *devá-*. Es kann aber in allen diesen Fällen Verlängerung des Stammauslautes vorliegen, da *ṛtāvan-* im RV. Beiwort der Sterblichen wie der Unsterblichen ist.

Ebenso ist es im Awesta zweifelhaft, ob in *aṣāum*, *aṣāvaoyō* (= *aṣāvabyō*), *aṣāvō* (fehlerhaft für *aṣāvā*, Yt. 8, 59. 60. 14, 51, 52; falsch AiW. 256) und den andern mit *aṣā-* beginnenden Komposita (AiW., Sp. 256 f.) gedehnter Stammauslaut, grammatisch falsche Länge oder Zusammensetzung mit *aṣā-* vorliegt.

Das feminine *aṣā-* ist an zwei gādischen und einer jungawestischen Stelle belegt: Y. 29, 3, 48, 1; Yt. 19, 95. In allen dreien wird es anscheinend völlig synonym mit dem neutralen *aṣa-* gebraucht. In der letztgenannten Stelle liegt allerdings der Verdacht nahe, daß endungslos geschriebenes *aṣ* (Metr., S. 37 f.) falsch ergänzt ist, zumal der sonst im Awesta häufige Instrumental *aṣayā* in den Yašt fehlt. Ich habe darum Beitr. S. 204 *aṣəm* in den Text eingesetzt. Da man aber nicht sieht, wie ein so häufiges Wort wie *aṣəm* von den Schreibern hätte mißverstanden werden können, so halte ich es jetzt für wahrscheinlicher, daß *aṣā* die ursprüngliche Lesart ist, und daß umgekehrt in unseren Texten älteres *aṣā* öfter in *aṣəm* umgeschrieben worden ist.

Y. 29, 3 beginnt: *ahmāi aṣā:* „nōit sarajā
advaešō gavōi“ *paitī-mravat.*

„Ihm antwortete die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung: 'Keinen Beschützer (?), der ihm nicht feind wäre, gibt es für das Rind'.“ Die Frage, auf die hier die *aṣā-* antwortet, ist in Str. 2 eingeleitet durch: *adā ta(x)sā gṛmṣ pṛasat aṣm*. Vgl. S. 204.

Y. 48, 1 beginnt: „Wenn durch die Aufnahmen (in die Gemeinschaft der *aṣavan-*) die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung (*aṣā*) die Vernichtung (*drujām*) besiegen wird...“.

Außer in diesen drei Stellen kommt das Wort *aṣā-* nur im Instrumental *aṣayā* vor. Das AiW. erklärt diese Form Sp. 232 für einen adverbialen Lokativ und übersetzt sie Sp. 244 mit „wie es rechtens ist, nach Gebühr; wie Recht und Brauch es verlangt, rite“. Die angebliche Bedeutung beruht auf dem falschen Bedeutungsansatz für *aṣa-*; s. darüber Beitr., S. 1 ff. Daß kein Lokativ, sondern nur ein Instrumental vorliegen kann, beweist die Syntax der Belegstellen.

Vedisch *ṛtayā*

ist nur einmal belegt: RV. II, 11, 11: „Trinke, trinke, Indra, du glühender (*śūra*), den Soma! Mit Glut erfüllen sollen (*māndantu*) dich die Glut besitzenden (*mandīnah*) Gekelterten (Somatränke)! Deine beiden Bauchseiten füllend sollen sie dich zum Wachsen bringen! Hier (= bei diesem Opfer) hat der Füller (des Bauches, = der Soma) dem Indra Hilfe gebracht.

12: Dir, o Indra, sind wir geworden (= haben wir uns zugewendet), wir die Weisen; Licht (*dhiyam* = Reichumsfeuer) wollen wir erlangen, indem wir es durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung (*ṛtayā*) entflammen (*sāpantah*; s. oben, S. 191). Hilfe begehend wollen wir Herrschaft (*prāśastim*) erlangen: sogleich wollen wir bei deiner Spendung des Besitzes sein (= sollst du uns Besitz spenden: *te rāyó dāvāne syāma*)!“

Wie die *aṣā*, so verleiht die *ṛti*-Reichtum¹⁾. Der Akzent *ṛtayā* ist also zweifellos nicht im Sinne des Sängers,

1) PW. verzeichnet aus den Lexikographen für *ṛti*- u. a., die Bedeutung *kalyāṇa*-.

sondern rührt vom Aufzeichner her, der das *ἄπ. λεγ. ῥτάγᾱ* nicht verstehen konnte. —

Awestisch *ašayā*

fehlt in den Yašt, ist aber im Y., Vr., V. nicht selten. Aus den Belegstellen ergibt sich, daß es sich um einen kultischen Ausdruck handelt, der sich darum gehalten hat, während von den anderen Kasus von *ašā-*, wie wir sahen, lediglich der nom. sg. dreimal belegt ist. Wie *aši-* (s. S. 9), so ist *ašā-* oft mit dem Beiwort *vahvī-* „die lichte“ versehen (V. 3, 35. 14, 2. 18, 28. 34. 37. 70; Āfringān 3, 7). Da *ašā-* praktisch = *aša-* mit der Einschränkung ist, daß dieses *aša-* das irdische ist (s. oben, S. 201), so ist *ašayā* (*vah-vi-yā*) „durch die (lichte) gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ dem Sinne nach = „durch das (lichte) irdische Licht-des-Heils“. Dieses im Innern der *ašavan-* (*ašāvan-*) befindliche Himmelsfeuer strahlt gute Gedanken, gute Worte und gute Werke aus, insbes. auch die Gedanken, Worte und Hantierungen beim Opfer.

Daß in dem Instrumental *ašayā* der strengste Wort-sinn bewahrt ist, also *ašā-* niemals synonym mit dem himmlischen *aša-* ist, ergibt sich daraus, daß diejenigen, welche *ašayā* handeln, ausnahmslos Menschen, niemals Unsterbliche sind. Die *aši-* geht vom Licht-himmel aus (s. Yt. 17), die *ašā-* befindet sich nur bei den Menschen. Das ist auch in den drei Belegen für den Nominativ *ašā* der Fall. Y. 29, 3 handelt es sich um das Schicksal des Rindes auf Erden. Darum antwortet die *ašā*; Y. 48, 1 handelt es sich um den Sieg des *aša-* über die *druj-* auf Erden, und Yt. 19, 95 — im Endkampf — gleichfalls um einen auf Erden stattfindenden Kampf, in welchem der Führer zwar unsterblich, aber ein Mensch ist.

Ašəm ist also das „Licht-des-Heils“, d. h. das allumfassende Himmelslicht, gleichgiltig, ob es sich im Himmel oder auf der Erde befindet; *ašā-* dagegen ist die auf die Erde herabgestrahlte Himmelslichtstrahlung, also nur das irdische *aša-*.

Opferlied und Opfergaben sind Ausstrahlungen (*rāiti*-, s. oben, S. 114 ff.) des im Menschen befindlichen *aša*-. Die Opferhandlungen sind es gleichfalls. Sie werden darum *ašayā* „durch die gestrahlte (im Opfernden befindliche) Himmelslichtstrahlung“ bewirkt. Die Tiraden 1—23 und ihre einzelnen Abschnitte in Y. 7, welche die Übergabe der Opfergaben an die „geistigen Opferwürdigen“ begleiten, beginnen jedesmal mit der Formel *ašayā dadāmi* „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung übergebe ich ...“. Tirade 24 bezieht sich auf die sterblichen Opferwürdigen (die Teilnehmer am Opfermahl) und beginnt: „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung komme zu uns (der Inhalt des Textes): „(Mazdāh), dessen Himmelsfeuer (*savā*) die Ausstrahler¹⁾ (der Opferlieder und Opfergaben) begehren“ (Y. 45, 7). Tirade 1 des 8. Kapitels des Yasna lautet: „Durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung übergebe ich als Nahrung die Opferspeise (*myazdam*), die mit der Unversehrtheit verbundene Unsterblichkeit, das gutstrahlende Rind²⁾, den Haoma und den Parahaoma, und Brennhölzer und Wohlgeruch (= Räucherpflanzen) auf Grund der Herrschaft des Herrschers Mazdāh, des Ahuna vairya, des leuchtend gesprochenen Worts, des orthodoxen lichten (Segens- oder Fluch-)Wunsches für das mächtige Bestehen der Spendung (= „Schöpfung“), und des Haoma und des Liedes (= Awestatextes) und Zaratuštras, des Besitzers des Lichtes-des-Heils. Es (= alles das Genannte) komme zu uns durch die gestrahlte Himmelslichtstrahlung!“ Darauf folgt unmittelbar in Tirade 2: „Verzehret, ihr Männer, diese Opferspeise, die ihr euch erworben habt sowohl durch das Licht-des-Heils als durch die Ausstrahlung (desselben)³⁾.“

1) *rādah*-, mit *dh*-Erweiterung von *W. rā*- (oben, S. 112 ff.) gebildet.

2) Rindfleisch und Milch werden genossen, um die Wirkung des Haoma zu verstärken, d. h. ihm stärkeres Feuer zu verleihen; vgl. Y. 3, 1. 3; V. 4, 48 (vgl. Beitr., S. 249 f.). In Y. 3, 3 ist *gav- jīvyā* natürlich nicht die Milch (AiW. 610), sondern die „am Leben bleibende Kuh“, die an der Opferstätte gemolken wird, im Gegensatz zu demjenigen Rind, das als Opferspeise getötet wird.

3) *frāretī* = *fra-aretī*, Beitr. S. 22 hinzuzufügen. In der 2. Be-

Dieselbe Anfangsformel *aśayā dadāmi* wird in Y. 66 und 67 gebraucht, und in 67, 5 folgt wieder die Formel „Es komme zu uns durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“.

Der Sitz der Unsterblichen beim Opfer, das *baresman-*, etymologisch = *bráhman-* (*φλέγμα*), sachlich als ein Stück Lichthimmel und eine Form des Himmelsfeuers betrachtet (Yt. 15, 55), wird „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung gestreut“ (Y. 2, 1. 4, 1. 62, 9. 71, 23. Vr. 10, 2. 11, 2. 12, 3. V. 3, 15. 8, 14. 15. Vyt. 23) und im späteren Ritual umwickelt (Vyt. 23)¹⁾.

Die Opferspenden (Haoma, Rindfleisch, Milch und Butter) sind Formen des Himmelsfeuers, das Rind, welches die Milch liefert, ist ein dem Lichthimmel entstammendes Wesen. Die Pflanzen sind in irdischen Leibern verkörperte „geistige Opferwürdige“, also unsterbliche Feuerwesen. Unter sie gehören das Feuerholz, die Haoma-Pflanze und die Räucherpflanzen. Sie alle werden darum beim Opfer „durch die gestrahlte Himmelslichtstrahlung“ an ihre Stätte gesetzt (*uzdā-*): Y. 3, 3. Y. 22, 1. Vr. 9, 3. Die Sühne für Geschlechtsverkehr mit einer Menstruierenden besteht in Körperteilen von 1000 Schafen, die man dem Sakralfeuer (*ātar-*) „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ opfert; das Feuerholz, aus dem das Sakralfeuer entspringt und das es nährt, wird also gleichfalls „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ zu ihm gebracht: Y. 62, 9. V. 8, 79. 14, 2. Die Haoma-Pressung in der Menschenwelt entspricht dem Ge-

legstelle, Fr.W. X, 41 (S. 300), ist das Wort von der Ausstrahlung der Morgenröte gebraucht.

1) Wenn an dieser Stelle das *baresman-* als mit dem Hemd bekleidet dargestellt wird, so ist das natürlich nicht „sinnlos“ (AiW. 118), sondern läßt darauf schließen, daß der Vf. ein Ritual kannte, in welchem es wie teilweise das vedische *barhis-* durch Umhüllung zu einem wirklichen Polstersitz gestaltet wurde; vgl. IIQF. IX, 170. Der ved. Ausdruck für dieses Umhüllen ist *vṛj-* (nicht „umwenden, umlegen“, Gr.), zu *ἔργω*. Im Veda verwendete man dazu Rindshäute (Graßm. unter *cárman-*); *anabdātām* bezieht sich eben auf diesen Gebrauch der Verehrer der *devā-* und verbietet ihn, wie mit anderen Worten Yt. 10, 138.

witter in der Welt der Unsterblichen; denn Haoma wie Regen sind flüssige Formen des Himmelsfeuers und kommen vom „Felsen“, der Haoma aus den Preßsteinen, der Regen aus dem Himmelsgebirge. So werden denn „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ die Haoma-Preßsteine in Bewegung gesetzt (Y. 27, 7. Vr. 12, 2) und die Haoma-Stengel ausgepreßt (Vr. 9, 3. 12, 3).

Das Opferlied ist ein Leib des Lichtes-des-Heils (*aša-*), eine Ausstrahlung des im Menschen befindlichen Geistesfeuers. Das Gehör beruht gleichfalls auf der Strahlung des im Menschen befindlichen *aša-* und führt darum das stehende Beiwort *ašya-* „dem Lichte-des-Heils entstammend“ (s. Beitr., S. 283 „Sraoša“). Darum wird der Ahuna vairya, d. h. die Opferstrophe Y. 27, 13, durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung „gehört und zu Gehör gebracht“ (Vr. 12, 2. Y. 27, 7).

In allen diesen Fällen handelt es sich um das Opfer, welches in seiner Gesamtheit ein Akt ist, durch den die irdischen „Besitzer des Lichtes-des-Heils“ die Himmelslichtstrahlung, welche die unsterblichen Lichtmächte zum Segen der lichten Schöpfung bewirken, durch Gegenstrahlungen vergelten, die ihrerseits diese Mächte mit Feuer erfüllen und dadurch das himmlische *aša-* nähren, stärken und vermehren („zum Wachstum bringen“); s. oben, S. 90.

Aber auch außerhalb des Opfers kann man sich „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ betätigen, indem man z. B. für sein Lebenslicht (modern-christlich ausgedrückt „für sein Seelenheil“) 1000 milchende Schafe an einen das Licht-des-Heils besitzenden Mann verschenkt (Äfrīngān 3, 7), oder einem solchen Manne einen Hahn und eine Henne (V. 18, 28) oder eine selbst ganz geringfügige Gabe als Almosen (V. 18, 34. 37) gibt.

Für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit ist es darum charakteristisch, wenn V. 3, 34. 35 die Entlohnung des Arbeiters, durch den man seinen Acker bestellen läßt, gleichfalls als eine Gabe bezeichnet, die „durch die gestrahlte-Himmelslichtstrahlung“ bewirkt wird.

VII. Mithra und Frəxša.

Die ältesten Texte des Awestas wie des Vedas zeigen uns einzelne arische Stämme auf der Suche nach einer Heimat; die jüngsten sind in bereits seßhaften Gemeinschaften verfaßt. In Zoroasters Liedern erleben wir es, wie ein solcher Stamm sein Ziel dadurch erreicht, daß er das von ihm besiedelte Land dem Schutze des Hystaspes, des Vaters des großen Dareios, unterstellt. Das Brähmaṇa¹⁾ schildert, wie solche Einzelstämme von Ostiran aus nach Indien weiterwanderten, wo sie sich später zu staatlicher Gemeinschaft zusammenschlossen.

Der reine Naturdienst, die Auffassung aller den Nomaden wohlthätigen Naturkräfte und Naturgegenstände als Erscheinungsformen des Himmelslichtes, der feindlichen als solcher des kalten und finsternen Höllenfeuers, der Mangel der Begriffe des Abstrakten und des Unpersönlichen (Unbelebten), der Glaube, daß alle sterblichen Wesen in irdischen Leibern verkörperte Teile entweder des lichten oder des finsternen Feuers sind und daß diese in den irdischen Leibern verkörperten Feuer den Sterblichen alle geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte und Eigenschaften (einschließlich solcher wie Herrschaft und Reichtum !) verleihen, um nach dem Zerfall des Körpers nach ihrem Ursprungsort, dem Lichthimmel bzw. der „Lichtlosigkeit“ (*nīrṛti-*, aw. *'tama'*, usw., s. IIQF. IX, 11) zurückzukehren, die Auffassung des Makro- wie des Mikrokosmos als aus Einzelpersonen bestehender Kollektivpersonen, der Menschenwelt als der Bodenfläche einer Höhle des Himmelsgebirges, über dem sich in einer Atmosphäre warmen und lichten Feuers die Welt der Unsterblichen befinde: diese und andere Anschauungen unterscheiden die Arier von den sie umgebenden Völkern.

Der Umstand, daß ihnen allen diese Grundanschauungen gemeinsam sind, setzt voraus, daß die in Asien wandernden arischen Nomaden Auswanderer aus einer Gemeinschaft seßhafter Bewohner, also keine echten Nomaden waren. Darauf läßt auch ihr allen gemeinsames Ziel

1) IIQF. IX, 36. 262; vgl. Beitr., S. 261 n. F. 4.

der Ansiedelung schließen. Übervölkerung, Nahrungsmangel u. ä. Ursachen zwangen zur Auswanderung, zu zeitweiligem, mit Raub verbundenem Nomadisieren, bis auf kriegerischem Wege durch Zusammenschluß einzelner Wanderstämme der Einfall in kultivierte Staatswesen und deren Eroberung gelang. Ein Teil der Literatur dieser Wanderzeit und der frühen Siedelungszeit liegt im *R̥gveda* und im *Awesta* vor.

Daß die Einwanderung in Iran und in Indien nicht eine einmalige war, sondern sich durch — wahrscheinlich Jahrhunderte lang andauernde — Züge einzelner Stämme unter je einem Stammeshaupt vollzog, zeigen uns das Beispiel Zoroasters wie die beiden Wanderungssagen, die das *Śatapatha-Brāhmaṇa* aufbewahrt hat. Der Umstand, daß die in diesen geschilderten Zustände aus dem indischen Staatsleben, wie wir es seit den ältesten Werken der Sanskritliteratur kennen, nicht hätte erschlossen werden können, bürgt für den historischen Kern dieser Sagen.

Diese Wanderung einzelner kleinerer und größerer Stämme wird auch dadurch bewiesen, daß in den verschiedenen Teilen des *R̥gvedas* wie des *Awestas* (*Yāst*) bei aller Gemeinsamkeit der Grundanschauungen die stärksten Unterschiede vorliegen. Die verschiedenen Stämme verehren die ihnen wichtigen Naturkräfte z. T. unter ganz verschiedenen Namen und haben über die Entstehung der für sie neben dem Sonnenlicht wichtigsten Naturerscheinung, des Gewitters, die verschiedensten Anschauungen, die dann nach dem Zusammenschluß zu seßhafter Gemeinschaft im späteren *Awesta* (*Yasna*, *Vispered*) wie im späteren *R̥gveda* synkretistisch vereinigt werden.

Einig sind sich *Awesta* und *RV.* darüber, daß der Regen aus den leuchtenden, feurigen Gewässern des Lichthimmels stamme. Erst in sehr späten Teilen beider Texte (wie übrigens auch des Alten Testaments) taucht die Erkenntnis auf, daß er aus den Wolken kommt¹⁾. Wie das ältere *AT.*, so betrachten *RV.* und *Awesta* die Wolken als

1) *meghā-* „Regenwolke“ (eigtl. „der Harnende“; vgl. IIQF. IX, 267 Fußn.) taucht erst zweimal im *RV.* (I, 116, 3. 181, 8) auf.

Staub- oder Dunstmassen, welche den Gewitterspender umhüllen, ohne daß eine Ahnung davon bestände, daß sie der Ursprung der Niederschläge sind. Es ist eines der lächerlichsten Mißverständnisse der indischen Vedaerklärung, daß unter den regenspendenden „Kühen“ die Wolken zu verstehen seien, während der Veda darunter die Sterne versteht.

Ich kann hier nicht auf die verschiedenen arischen Anschauungen über die Entstehung des Gewitters eingehen, sondern will nur eine derselben kurz besprechen. Im Veda finden wir eine Anschauung, nach welcher ein „Umhüller“, *vrtrá-*, die himmlischen Gewässer zurückhalte. Diesem *vrtrá-* entspricht im Awesta *apaoša-* (aus arisch **apavrša-*) „Abwender des Regens“¹⁾. Im RV. ist es Indra, im Awesta der Stern Sirius, welcher diesen Feind der lichten Schöpfung besiegt und dadurch die Gewässer befreit. Im Indramythos wird dieser „Umhüller“ als eine Schlange gedeutet, welche Indra mit seiner Wurfkeule (IIQF. IX, 214 ff.) tötet. Die Schlangengestalt ist dabei natürlich ebenso nebensächlich, wie die Roßgestalt, in welcher *apaoša-* und der Sirius (Tištriya) bei dem entsprechenden Kampf im Awesta auftreten. Alle Unsterblichen können sich nach arischem Glauben beliebig verkörpern und tun dies zu bestimmten Zwecken; vgl. IIQF. IX, 66 ff. Bedenkt man, daß nach altarischem Glauben die Gestirne Öffnungen im Himmelsgebirge sind, durch welche das Himmelslicht und seine flüssige Form, der Regen, auf die Erde gelangt (s. IIQF. II, 44 ff.), so kann der ursprüngliche Sinn des Mythos nur der sein, daß der „Umhüller“ das Himmelsgebirge (wir würden sagen „Himmelsgewölbe“) ist, in welches Indra mit seiner Wurfkeule Löcher schlägt, durch die der Regen abströmen kann. Daß dies durchaus noch die Auffassung der Dichter des RV. ist, ergibt sich aus den von Macdonell, V. M. (Grdr. III, 1) S. 59 u. 61 angeführten Stellen (RV. I, 57, 6. X, 89, 7. VI, 27, 4. V, 32, 1. 2. 4. 33, 1. I, 61, 10. 32, 2. II, 15, 3 usw.).

Wenn also Indra mit seinem *vájra-* den *Vrtrá-* tötet,

1) Vgl. HSF., S. 59 n. F. 9.

so besagt dies ins Moderne übertragen, daß er das die Gewässer zurückhaltende Himmelsgebirge durchbohrt, um den himmlischen Gewässern den Weg auf die Erde zu bahnen.

Bei den awestischen Stämmen vermag ich diese Anschauung nur an einer Stelle, Yt. 8, 6f., und ihrer Erweiterung, Yt. 8, 37f., nachzuweisen. Die ursprüngliche Fassung lautet:

6 a	<i>Tištīryəm stārem,</i>	<i>raevantəm,</i>
b	<i>hvarənahvantəm,</i>	<i>yazamaidē,</i>
c	<i>yō av[a]vat xšvaewō</i>	<i>vazaitē</i>
d	<i>avi zrayō</i>	<i>[vo]urukašəm,</i>
e	<i>yadā tiyriš</i>	<i>mainyu-asāh,</i>
f	<i>yīm ahat</i>	<i>ərəxšo xšviwīšus,</i>
g	<i>xšviwīšutəmō</i>	<i>airyānām,</i>
h	<i>airya-xšitāt¹⁾</i>	<i>hacā garōit</i>
i	<i>huvanvantəm</i>	<i>avi gairim.</i>
7[a	<i>tadā dim</i>	<i>ahurō mazdāh</i>
b	<i>avəṇ dāta</i>	<i>tat-āpō urvarāscā;²⁾</i>
c	<i>pairi-šē</i>	<i>[vo]uru-gavyūitiš,</i>
d	<i>midrō,</i>	<i>fērādayat pantām.</i>

Die Metrik dieses Stückes ist tadellos, ebenso die Sprache. Fraglich ist, ob in 7d *fērādayat* in richtiger Schreibung überliefert ist. Ich vermute, daß falsche Umschrift für aram. *prātayat* = *fērādayat* (ved. *prath-*) vorliegt. Unter Ausschluß der beiden den Zusammenhang unterbrechenden und darum interpolierten Verse 7 ab lautet die Übersetzung:

„(6) *Tištīrya*³⁾ dem Stern, dem Besitzer des Reichtums, dem Besitzer des Siegesfeuers, opfern wir, der ebenso kreisend⁴⁾ dahinfährt nach dem breitbuchtigen See⁵⁾, wie

1) Alle Hss. *airyo-*; s. Beitr., S. 4f. Hss. hier und § 37 *-xšūdaš*, *-xšāodaš*, *-xšōidaš*; aber § 37 F 1. Pt 1. E 1. K 15. L 18. P 13 *-šidaš*. Über *-š-* statt *-xš-* s. Beitr., S. 61, F. 3; 200 n. F. 4.

2) Zehnsilber; über zweisilb. *urvarā-* s. Metr., S. 41, Beitr., S. xxviii.

3) = dem Sirius.

4) Das *tertium comparationis* ist die Gestalt der Flugbahn des Sternes und des im Folgenden erwähnten Pfeils.

5) = dem Himmelssee: IIQF. II, 54 ff.

der Geisterstätte besitzende (= sich durch die Luft bewegende) Pfeil, welchen *Ṛṣā*¹⁾ der Pfeilschütz²⁾ abschöß, der beste Pfeilschütz der Arier, von dem (oder: einem) von den Ariern bewohnten Gebirge nach dem himmelslichtigen Gebirge (= dem Himmelsgebirge)³⁾. (7) Um ihn (= den Pfeil) her verbreiterte⁴⁾ der Besitzer der breiten Rinderweide, *Miṭra*, den Weg.“

Der Inhalt dieser Stelle ist vollkommen klar. *Ṛṣā* schießt von der Erde einen Pfeil ins Himmelsgebirge, und *Miṭra*, der Sternhimmel und als solcher der Regenspender (IIQF. IX, 214. 235 f. 265 ff.) bereitet diesem Pfeil den Weg, damit er sicher an sein Ziel gelange. Demnach kann der Zweck des Schusses nur der gewesen sein, das Himmelsgebirge zu durchbohren, um den himmlischen Gewässern einen Abfluß auf die Erde zu verschaffen. Nur unter dieser Voraussetzung ist ja auch die Erwähnung des *Ṛṣā* und seiner Tat im 8. Yt. verständlich. Denn das 8. Yašt ist ein Opferlied für den Regenstern, um diesen zu veranlassen, den ersuchten Regen zu spenden. Die eben übersetzte Stelle bildet im Yašt den 4., ihre noch zu besprechende Erweiterung (Tirade 37f.) den 9. Abschnitt (Karde). Beide sollen besagen, daß *Tiṣṭriya*, indem er in den Himmelssee springt und dadurch dessen Wasser zum Überfluten bringt, seinen Zweck ebensogut erreicht, wie der berühmte arische Bogenschütz.

Diesen Zweck nun bringen die beiden interpolierten Verse 7ab zum Ausdruck, die ich zunächst ausgelassen habe. Regenwasser und Pflanzenwuchs sind mit einander eng verbunden. Nach Yt. 13, 43 senden die Fravaši den Regenstern *Satavaesa* „zwischen Erde und (Himmels-) Gebirge, den die Gewässer fallen lassenden (*tat-āp-*), den auf den Opferruf hörenden, den die Gewässer fallen lassenden (*tat-āp-*), die Pflanzen wachsen lassenden (*uxšyat-*)

1) Der Name bedeutet „der Strahlende“ (Beitr., S. 24).

2) Wörtlich: „Pfeilkreiser“, s. S. 211, Fußn. 4.

3) *hvanvant- gairi- = asman- hvanvant-* Vr. 7, 4, S. 2, 27. V. 19, 35.

4) Nach meiner Verbesserung; nach der überlieferten Lesart: „förderte“.

urvarā-)“ usw. Yt. 10, 61 wird Miθra geopfert, dem ... die Gewässer füllenden (? *frat-āp-*), dem auf den Opferruf hörenden, dem die Gewässer fallen lassenden (*tat-āp-*), dem die Pflanzen wachsen lassenden (*uxšyat-urvarā-*). Y. 16, 8 beginnt: „Wir opfern beiden, der Milch und der Butter (*ā-zuiti-*; Beitr., S. 250. Beide sind, obwohl Opfergaben, wie Haoma und Rind zugleich Opferempfänger, *yazata-*: Y. h. 38, 1f. = Beitr., S. 61f.), den die Gewässer fließen (*tacat-āp-*), die Pflanzen wachsen lassenden (*uxšyat-urvarā-*).“ Bei *tat-āp-* bzw. *tacat-āp-* und *uxšyat-urvarā-* handelt es sich also um adjektivische Komposita in formelhafter Verbindung, die der Verfasser unserer Interpolation nachahmt; doch braucht er *tat-āp-* als Substantivum im Sinne von „fallende Gewässer“ = Regen und koordiniert es mit *urvarā-* „Pflanze“. Da der zweite Teil von 7b nur das Objekt des Satzes enthalten kann, so muß das Prädikat im ersten Teil von b enthalten sein, und da der Spender nur AM. sein kann, so kann *dāta* nur als Präteritum von *dā-* gemeint sein. Das vorhergehende *avan*, d. i. *avan*, steht für *avas*, Ptc. pr. m. act. von *av-* „helfen“¹⁾. In 7a ist unklar, ob sich *dim* auf *Fraxša* oder vorausweisend auf die Objekte des Satzes beziehen soll. Wir haben es also in den beiden Versen mit einer typisch spätawestischen Stelle zu tun, deren Verfasser die Sprache nur noch mangelhaft beherrscht; vgl. dazu Beitr., S. 221 ff. Der Sinn der Stelle ist: „Da gab der Herrscher Mazdāh ihm [oder vorweisend: sie] helfend (= hilfreich) die fallenden Gewässer und die Pflanzen“. Inhaltlich gehören die beiden Verse also hinter 7d,

1) Vgl. V. 3, 1 *jaiḍya* und *jaiḍyam*, Yt. 13, 129 *hə* und *ham*. Bartholomae's Deutung der Form als 3. sg. ind. von *an-* „atmen“ mit Präverb *ava* ist sachlich unmöglich, da die Vorstellung des Windes als Atem Mazdāhs oder eines anderen *yazata-* dem Awesta völlig fremd ist und unsere Stelle, selbst wenn man sie gelten lassen wollte, mit ihr keinen befriedigenden Sinn gewinnt. Sprachlich ist zu bemerken, daß die Wurzel *an-* dem Awesta fehlt. **ādra-* (AiW. 323) und seine Ableitungen gehören nicht zu *an-*, sondern zu *ātar-*. Auch *duš-anay-*, V. 14, 5, kann der vorauszusetzenden Bedeutung wegen nicht zu *an-* „atmen“ gehören (gegen AiW. 756). Erst F. 3d sind in *āntay-* und *parāntay-* Ableitungen aus dieser Wurzel belegt.

da Miθras Tätigkeit zeitlich vor die Ahura Mazdāhs fällt. Auch darin dokumentiert sich die Interpolation. Der Zusatz war zunächst auf dem Rande einer Hs. eingetragen und ist dann von den Abschreibern an falscher Stelle eingefügt worden. Aber der Vf. der Interpolation kannte noch den Sinn des 4. Karde; er wußte, daß Frəxšas Schuß der Regengewinnung galt. Die Eigenmächtigkeit des Schützen mochte ihm anstößig sein, und darum veranlaßte ihn sein orthodoxes Gemüt, Ahura Mazdāh als den Spender der Gewässer einzufügen.

Karde 9 (= §§ 37f.) ist eine Überarbeitung des bereits interpolierten 4 Karde. § 37 ist wörtlich = § 6; nur ist hinter b ein Achtsilbler eingeschoben: „dem schnellkreisenden, dem kreisend-fahrenden“.

§ 38 ist erweiternde Überarbeitung des bereits interpolierten § 7. Die Tirade lautet:

a	<i>avi dim</i>	<i>ahurō mazdāh</i>
b	<i>avəṇ,</i>	<i>amašāh spəntāh¹⁾;</i>
c	<i>[vo]uru-gavyūitiš</i>	<i>hē miθrō</i>
d	<i>p[o]uru pantām</i>	<i>fracaešaetəm.</i>
e	<i>ā dim paskāt</i>	<i>an[u]marəzatəm</i>
f	<i>ašišca vahvī,</i>	<i>bərəzaitī,</i>
g	<i>pārəndica</i>	<i>raōradā,</i>
h	<i>vispəm ā ahmāt,</i>	<i>yat ayəm</i>
i	<i>paiti-apayat</i>	<i>vazəmnō</i>
k	<i>huvanvantəm</i>	<i>avi gairim;</i>
l	<i>huvanvatā</i>	<i>paiti nirat.</i>

Es ist klar, daß 38a—d Überarbeitung, 38e—l Erweiterung von 7 sind. Zu Ahura Mazdāh gesellt der Überarbeiter noch die „himmelslichterfüllten Unsterblichen“, zu Miθra noch Aši „die Himmelslichtstrahlung“ (s. oben, S. 1 ff.) und 'Pārəndi' „die Strahlung der Fülle“, und berichtet, daß der Pfeil auch auf seinem Rückwege das Himmelsgebirge durchschloß und auf die Erde zurückgelangte. Daß Bartholomae, Sp. 112, Note 3 zu *an-* und 429, Note 3 zu ¹*kašš-* im Unrecht ist, wenn er *amašāh spəntāh* als Einschub erklärt, beweist das Metrum. *Avəṇ* faßt der

1) Hss. *spənta*; s. Metr. S. 42 und Beitr., S. xxviii.

Überarbeiter als 3. pl. praet. ind. auf. Das Vb. *av-* verbindet er mit dem Präverb *avi*. Als Prädikat zu singularem *miθrō* setzt er die Dualform *fracaešaetəm*. Die Verschleifung des *u* in *V. e* ist ungewöhnlich (vgl. Metr., S. 47). Wie *pouru* in *d* zu deuten ist, ist nicht sicher. Es könnte *pūrvā* „vorher“ meinen (s. AiW. unter *paurva-* I a). Wenn dagegen in 7a *fṛādayat* zu lesen ist, so wäre das Wort als adj. Attribut zu *pantām* gemeint und stände dann im Neutrum st. im Maskulinum in der Bedeutung „viel“ (*parav-*). Es kann auch Verwechslung mit [*vo*]uru „breit“ vorliegen. Jedenfalls besitzt der Überarbeiter keine korrekte Kenntnis des Awestischen.

Die Übersetzung seiner Fassung lautet:

„Ihm halfen der Herrscher Mazdäh, die himmelslichterfüllten Unsterblichen; der Besitzer der breiten Rinderweide, Miθra, bereitete vorher (= vor ihm) den Weg (oder: „bereitete ihm viel Weg“; oder: „bereitete ihm breiten Weg“). Ihm folgten auf dem Fuße die lichte Himmelslichtstrahlung, die Himmelslicht spendende, und die Strahlung der Fülle, die Besitzerin eines schnellen (Kriegs-) Wagens, so lange, bis er [der Pfeil] auf seiner Fahrt wieder gelangte nach dem himmelslichtigen Gebirge; durch das himmelslichtige Gebirge hindurch¹⁾ kam er wieder herunter.“

Diese erweiterte Fassung hat keinen Wert. Wertvoll dagegen ist die nicht interpolierte kürzere Rezension, nicht nur, weil sie eine sehr ursprüngliche Fassung des *Vrtra*-Kampfes enthält, sondern auch, weil sie die Deutung, die Lietzmann einer Darstellung im Hedderheimer Mithräum gibt, bestätigt und ergänzt. In der Einleitung zu Lieferung 15 von Haas' „Bilderatlas zur Religionsgeschichte“, S. X, Sp. 2, bespricht Johannes Leipoldt Bild 17, welches die Vorderseite des im Wiesbadener Landesmuseum befindlichen Kultbildes des Mithräums von Heddernheim darstellt, und sagt: „Der Bogen, der die Hauptszene oben abschließt, ist mit den zwölf Tierkreisbildern verziert . . . Die beiden Zwickel, die die Wölbung mit dem wagerechten Streifen darüber verbinden, tragen

1) Instr. des Wegs.

dieselben Bildchen (das ist wohl das nämliche ägyptisierende Stilgefühl, das wir auf dem Kultbilde von Neuenheim fanden): Mithra als Bogenschütze; Mithra vor einem Felsen kniend“; und in der Fußnote dazu: „Lietzmann S. 431 und andere deuten: ‘In dem Zwickel rechts sehen wir, wie Mithra zur Zeit einer von Ahriman gesendeten Dürre durch einen Pfeilschuß Wasser aus dem Felsen lockt, das die davor knieenden Menschen gierig trinken’. Dazu wäre 2. Mose 17 6 zu vergleichen.“

Aber die Situation in der Bibelstelle ist doch verschieden. Dort handelt es sich um einen Felsen in der Wüste, und Moses bringt aus ihm das Wasser nicht durch einen Pfeilschuß, sondern durch Anschlagen mit dem Stabe hervor, mit welchem er alle seine Wunder tut. Der Fels im Kultbilde dagegen ist deutlich das Himmelsgebirge, was sich daraus ergibt, daß die Szene über dem Tierkreis angebracht ist. Da sich der Mantel des Schützen nicht in der sonst für Mithras Mantel charakteristischen, das Himmelsgewölbe andeutenden Weise bauscht, so ist es mir wahrscheinlich, daß hier *Fraxša* der Schütze ist. Die besprochene kürzere *Yašt*-Stelle zeigt ja, wie dieser in *Miθras* Mythenkreis gehört.

In dem Kultbilde von Neuenheim (Bild 16) dagegen, auf dem dieselbe Szene dargestellt ist, charakterisiert der gebauschte Mantel den Schützen zweifellos als Mithra. Wie auf Bild 17 ist nur ein Stück des Himmelsgebirges dargestellt, das in 17 die obere rechte bzw. linke, in 16 die obere rechte Ecke einnimmt. Wir müssen uns seine Fortsetzung außerhalb des Bildrahmens denken. In 16 hat der Künstler das dargestellte Stück dadurch deutlich als Teil des Himmelsgebirges charakterisiert, daß er es von rechts nach links aufsteigen und überhängen läßt. Dieselbe Szene — Bogenschütz und vor dem Felsen knieender Mann — zeigt Bild 19 (aus Deva), linke obere Ecke (*Fraxša* ?), während auf Bild 23 (aus Dieburg) ein Mann (ohne Mithras Mütze und Mantel) mit einem Schwerte an den Felsen schlägt.

Erwägt man, daß der Name *Fraxša* „der Himmelslicht Strahlende“ bedeutet und daß das entsprechende vedische Wort, *ṛkṣa-*, als m. pl. die Sterne bezeichnet (Beitr.,

S. 24), sowie daß die den Sieg verleihende Form des Himmelslichtes, das *hvarənah-*, den „Göttern“ wie den sterblichen Kriegerern der Arier eignet, so ist es nicht schwer, die Varianten des Mythos zu verstehen, in denen teils Indra, teils Mithra, teils ein von diesem unterstützter Sterblicher derjenige ist, der das Himmelsgebirge durchbohrt, um dem Regen den Weg auf die Erde zu öffnen. Die vedische, mit Indras Namen verknüpfte Version macht es wahrscheinlich, daß der Schütze ursprünglich der regenspendende Unsterbliche, bei den mithrischen Stämmen also Miθra selbst war. *Fraxša* kann sehr wohl ursprünglich eines seiner Beiwörter gewesen sein, da es seiner Bedeutung nach ja vorzüglich auf diesen, den Sternhimmel, paßt; vgl. IIQF. IX, 193 ff. 200 f. Man beachte, daß das Wort *araxša-* im Awesta lediglich an den beiden oben S. 211 und S. 214 gegebenen Stellen belegt ist.

Wie Miθras Eigenschaft als Regenspender mit seiner Grundeigenschaft als Sternhimmel zusammenhängt, habe ich IIQF. IX, 235 f. 214 ff. gezeigt. Sein Grundcharakter ist ihm bis in die Zeit der Mithräen geblieben und tritt aus ihren Anlagen wie aus ihren Kultbildern mit vollkommener Deutlichkeit hervor.

IIQF. VI, 12 ff. habe ich kurz das arische Weltbild skizziert, wie es sich aus dem Rgveda und dem Awesta ergibt, und habe gezeigt, daß sich die Arier die Menschenwelt als die Grundfläche einer Höhle im Himmelsgebirge vorstellten. Dem entspricht die Anlage der Mithräen: „Der ganze Raum des Mithräums war als Höhle gedacht (wo es ging, wird man natürliche oder künstliche Höhlen benutzt haben). An der Wölbung wurde der gestirnte Himmel dargestellt“ (Leipoldt, S. V). Es ist klar, daß das Mithräum im Kleinen die Welt darstellt, wie sie sich die Arier dachten. Miθra ist der Hauptfeind der „Dämonen“, nach arischer Anschauung der Mächte der Finsternis, die ohne ihn in der Nacht herrschen und die Angehörigen der lichten Schöpfung vernichten würden (IIQF. VI, 13. IX, 197 ff. 202 ff.). Daraus erklärt es sich, daß die Mithräen die Welt als in Miθras, des Sternhimmels, Schutze stehend darstellen.

Aber auch die Kultbilder und die Einzeldarstellungen zeigen klar, daß Mithra der Sternhimmel ist. Symbolisch wird dieser an einem Teil der Mithrabilder durch den Mantel dargestellt, welcher sich in Form eines Kugelsegmentes bauscht (Bilder 16, 17 Hauptszene und oberer Rand, 20). Dies ist sogar in Bild 16, oberer Rand, und in Bild 22 der Fall, obwohl in diesen Mithra in schneller Fahrt bzw. in schnellem Ritt begriffen ist. Hier ist es klar, daß es sich um eine symbolische, nicht um eine naturalistische Darstellung handelt, wie sie andere Bilder (15, 18, 19, 21, 23, 31) zeigen. Auf dem Kultbilde des Mithräums zu Capua, welches dieselbe charakteristisch gebauschte Form des Mantels zeigt, ist dessen Innenseite himmelblau mit 7 gelben Sternen; s. Leipoldt, S. VIII und Vf., IIQF. IX, S. VII. Auf Bild 15 ist der den Stier tötende Mithra vom Tierkreis umringt, auf Bild 17, 18, 20 und 30 wölbt sich über ihm der Sternhimmel kugelförmig, in Bild 19 in unregelmäßiger Höhlung. Auf den Bildern 17 und 30 ist diese Wölbung durch die Bilder des Tierkreises eindeutig charakterisiert. Auf dem bereits erwähnten Kultbild von Capua findet die Opferszene in brauner Höhle statt, „über der sich der blaue Himmel wölbt: aus diesem schauen Sol und Luna zu“ (S. VIII, 2. Spalte). Da die Innenseite des Mantels Mithras mit Sternen geschmückt ist, so sind hier Tag- und Nachthimmel aufs deutlichste geschieden, und der Mond ist dem Taghimmel zugewiesen. Auch auf den übrigen Kultbildern, welche Sol und Luna zeigen, stehen diese außerhalb der den Sternhimmel charakterisierenden Wölbung (s. Bild 20 und 30), oder werden, in Medaillons eingeschlossen, vom Tierkreis getrennt (Bild 15). Auf Bild 16, welches den Sternhimmel nur symbolisch durch den gebauschten Mantel, und auf Bild 21, welches ihn gar nicht andeutet, stehen sie in der linken und rechten oberen Ecke.

Sonne und Mond sind also in den Mithräen ebenso deutlich von Mithra geschieden, wie im 10. Yašt. Charakteristisch ist, daß in der Mitte des oberen Randes von Bild 16 links Sol, rechts Luna auf ihren Wagen dargestellt werden, Mithra aber nur hinter Sol auf dem

Wagen erscheint. Ähnlich zeigt Bild 17 auf dem oberen Rand rechts Luna allein auf ihrem Wagen, links auf dem seinen Sol, der Mithra die Hand reicht. Die rechte untere Ecke von Bild 23 zeigt Mithra wieder hinter Sol auf dessen Wagen, rechts daneben beide bei gemeinsamem Mahl. Auf dem unteren Rand von Bild 19 sind drei Szenen dargestellt: Sol vor Mithra kniend, beide bei gemeinsamem Mahl und auf gemeinsamer Fahrt (so nach dem Text; auf der Abbildung ist nur ein Fahrender zu erkennen). Auf Bild 18 endlich stehen im Hauptbild Sol und Mithra gemeinsam hinter dem getöteten Stier.

Luna erscheint in der Nacht wie am Tage; darum wird sie auf den Kultbildern stets allein dargestellt. Die gemeinsame Fahrt Mithras mit Sol widerspricht den altarischem Anschauungen. Nach diesen geht Mithra der Sonne voraus und folgt ihr, und die Sonne gibt ihm von fern ihre Verehrung kund (Yt. 10, 90). Aber an einigen Stellen (IIQF. IX, 117f.) geht Mithras Fahrt auch in anderer Richtung. Dennoch versteht man, daß auf den Kultbildern Sonne und Mithra einander die Hand reichen oder beide auf gemeinsamer Fahrt dargestellt werden, aber immer so, daß Mithra hinter Sol erscheint. „Die Hauptfunktion der Sonne und Mithras besteht darin, daß beide das Himmelslicht spenden, durch welches sie die Mächte der Finsternis, die *daēva*-, verscheuchen. Aber sie tun dies nicht gleichzeitig, sondern lösen einander, sich gegenseitig ergänzend, in dieser Tätigkeit ab“ (IIQF. IX, 121); und daß sie dies in gutem Einvernehmen tun, betont Yt. 10, 51 (IIQF. IX, 147; vgl. 104 und 122). Wenn auf Bild 19 Sol vor Mithra kniet, so erinnert das an Yt. 10, 90 (IIQF. IX, 156). Das gemeinsame Mahl der beiden auf demselben Bilde aber ist natürlich das Opfermahl. Nach Yt. 10, 145 werden an Mithras Opfermahl nicht nur die Sonne, sondern auch Mond und Sterne beteiligt.

Mithras Felsengeburt (Bilder 16. 17. 19. 23. 29. 30) wird zwar in den arischen Texten nicht erwähnt, ist aber trotzdem aus den arischen Anschauungen, und nur aus ihnen, zu verstehen. Der Felsen ist selbstverständlich das unter dem Lichthimmel liegende Him-

melsgebirge (IIQF. VI, 12). Aus diesem tritt Mithra am Abend hervor. Man beachte, daß der Felsen in Bild 30 mit dem Tierkreis ein zusammenhängendes Ganzes bildet.

Auch das Stieropfer wird in den awestischen und vedischen Texten nicht erwähnt; aber im Awesta führt Mithra das stehende Beiwort [*vo*]uru-gavyūitiš „Besitzer der breiten Rinderweide“ (IIQF. IX, 191 ff., 235 f. 265 ff.). Wie die nomadischen und noch die seßhaften jungawestischen Stämme, die ihn verehrten, opfert er darum selbstverständlich, wenn er opfert, einen Stier. Reichtum und Rinderbesitz sind für diese Stämme schlechthin gleichbedeutende Begriffe. Die Kultbilder 16, 19 und 23 zeigen darum auch im Beiwerk Rinder, teils in, teils ohne Verbindung mit Mithra.

Wenn noch manches auf den Bildern Dargestellte unerklärt bleibt, so liegt das an der geringen Anzahl der arischen Quellenschriften, unter denen wir nur eine ausführliche in Yašt 10 besitzen. Seinen Kern bildet der Opfer-text eines nicht näher bestimmbar, in Nordiran nomadisierenden arischen Stammes. Dieser Grundtext ist aber mazdayasnisch überarbeitet und erweitert worden. Es ist bedeutsam, daß das Textchen, welches uns gestattete, den Mythos von Mithras wasserspendendem Pfeilschuß als arisch zu erweisen (oben, S. 211 f.), nicht im Mithra-, sondern im Tištriya-Yašt (Yt. 8) überliefert ist. So wird noch manches in den abendländischen Mithradarstellungen und Mithramysterien, was wir nicht zu deuten vermögen, asiatischen Ursprungs sein, obwohl die auf uns gekommenen arischen Quellen nichts davon wissen. Merkwürdig und wichtig ist, daß sich im Westen trotz aller Synkretismen (Mithra-Sol, Mithra-Mercurius-Wotan, Mithra-Mercurius-Bacchuskind usw.) von Mithras Grundcharakter so viel erhalten hat.

Daß auch die „Tapferkeitsproben“ im Kult augenscheinlich auf das so stark vom mazdayasnischen Ritus abweichende Ritual des 10. Yašts (vgl. IIQF. IX, 264) zurückgehen, hat Prof. Leipoldt S. XVII selbst hervorgehoben.

Stellenverzeichnis

Awesta.

Yasna.	Seite		Seite
0, 8ff.	67.	22, 23ff.	67.
1, 6	136.	24, 28ff.	67.
1, 12—14	9f.	25, 4ff.	67.
1, 16	7.	27, 6	122, F. 1.
2, 1	206.	27, 7	207 (2 ×).
2, 6	136.	27, 13	48, F. 6. 120. 122.
3, 1	205, F. 2.		140. 141 (3 ×).
3, 3	205, F. 2. 206.		144. 207.
4, 1	206.	27, 14	49, F. 2. 140. 144.
6, 5	136.	28—34	144.
7, 1—24	205.	28, 5	139, F. 4.
8, 1. 2	205.	28, 8	112. 114.
9, 3	52, F. 2.	29, 2	203.
9, 5	59, F. 4. 151, F. 2.	29, 3	202f. 204.
9, 11	174, F. 4.	29, 11	112. 120. 174f..
9, 14	55, F. 6.		F. 6.
9, 17	135. 137.	30, 9	108.
9, 21	139, F. 3.	31, 22	188. 189.
9, 27	135. 137.	32, 8ff.	8, F. 1.
10, 8	22.	32, 11	129, F. 1.
10, 13	109, F. 1.	32, 14	32, F. 16.
10, 14	100, F. 1.	33, 1—3. 5	129ff.
10, 18	140, F. 1.	33, 7	112. 119.
10, 20	171, F. 3.	33, 9	142, F. 2.
11, 18	112. 114. 119.	33, 11—14	129ff.
12	125.	33, 12	14. 15 n. F. 3.
12, 3	112. 114. 119.	33, 14	112. 128.
16, 1	112. 114. 119.	34, 14	109. 141.
	126.	35—42	144.
16, 5	136.	36, 4	109.
16, 8	24, F. 1. 213.	37, 5	16.
17, 5	136.	38, 1f.	213.
19, 16	113. 122.	38, 5	112. 121.
19, 18	122.	39, 2	117.
22, 1	206.	39, 5	16.
		40, 1—4	115ff.

	Seite
40, 1	112 (2 ×). 117.
40, 2	118.
40, 3	118.
40, 4	112. 118.
41, 1	119.
41, 4. 5	117 n. F. 2.
43—51	144.
43, 4	188. 189.
43, 7	54, F. 2.
43, 9ff.	25.
43, 9	112. 128. 132.
43, 10	54, F. 2.
44, 10	108.
44, 14	78, F. 6.
44, 15	165, F. 7.
45, 7	205.
45, 9	54, F. 9.
46, 4	109.
47, 2	108.
48, 1	202f. 204.
48, 5	108. 171, F. 6. 187, F. 2.
48, 8	42, F. 5.
48, 11	107.
49, 7	56f., F. 3.
50, 11	141. 142, F. 6.
51	144.
51, 1	124. 131, F. 3. 141.
51, 4	14. 15 n. F. 3.
51, 14	15, F. 3.
51, 15	117.
51, 16	108.
51, 18	108. 118 n. F. 1.
51, 21	107. 189.
52	144 (2 ×).
52, 1—3	13f.
52, 4—8	145f.
53	144 (2 ×).
54, 1	141. 144.
55, 3	124. 135 (2 ×). 140. 155.
57, 3—23	155.
57, 3	135 (2 ×). 139 n. F. 4. 140.
57, 6	62, F. 1.
57, 11	57, F. 2.

	Seite
57, 19	54, F. 1.
57, 23	135 (2 ×). 139. 140.
57, 26	5, F. 2. 139, F. 3.
58, 4	124. 126.
59, 28	135. 136.
60, 5	112 (2 ×). 123.
62, 1	62, F. 1.
62, 9	206 (2 ×).
65, 8	112. 124.
65, 9	42, F. 5. 111. 112. 120.
67, 5	206.
68, 2	138.
68, 11	151.
68, 12	123.
70, 6f.	141.
71, 23	206.
72, 6ff.	67.

Vispered.

1, 5—7	144.
1, 6	136.
2, 8	136. 144.
3, 3	83, F. 3.
7, 4	212, F. 3.
9, 1	109.
9, 2	83, F. 3.
9, 3	206. 207.
9, 4	110. 137.
10, 2	206.
11, 2	206.
12, 2	207 (2 ×).
12, 3	206. 207.
13, 1	201.
19, 2	201.
20, 1	140, F. 1.
20, 2	134. 144.
21, 3	125. 126.
22, 1	119, F. 1.
24, 1	140, F. 1. 144.

Nyāyīṣṇ.

1, 1	7.
1, 6—8	69.
3, 6	127.
3, 10	135. 146.

Yašt	Seite
1, 7f.	12.
1, 7	112.
1, 12—15	12.
1, 26	110f.
3, 3	152, F. 5.
3, 7—9	101.
3, 18	26, F. 6.
4, 2	54, F. 2.
4, 9	182, F. 3.
4, 10	26, F. 6.
5, 9	26, F. 6.
5, 17	4. 6.
5, 21	4. 6. 51, F. 3.
5, 25	4.
5, 29	4.
5, 33	4. 53, F. 1.
5, 34	54, F. 2.
5, 37	4.
5, 41	4.
5, 45	4.
5, 49	4. 55, F. 2.
5, 53	4. 5, F. 2. 139, F. 3.
5, 57	4.
5, 61	4. 6 (2 ×).
5, 63	5, F. 3.
5, 64	50, F. 1.
5, 68	5.
5, 72	5.
5, 76	5.
5, 81	5.
5, 86	138.
5, 92f.	20.
5, 98	62, F. 1.
5, 102	44, F. 5.
5, 104	5. 55, F. 5.
5, 108	5, 57, F. 1 u. 4.
5, 112	5.
5, 117	5.
5, 127	62, F. 1.
5, 130	27, F. 14. 44, F. 5.
8, 0	70, F. 3.
8, 1	70.
8, 6	211.
8, 7	174f., F. 6. 211.
8, 12	70, F. 3. 136. 139.

	Seite
8, 13f.	59, F. 4.
8, 15	80, F. 6.
8, 37f.	211. 212. 214f.
8, 38	182, F. 1. 214f.
8, 56—61	167, F. 6.
8, 59—61	183, F. 8. 202.
9, 1	139, F. 3.
9, 3	4. 6. 51, F. 3.
9, 6	26, F. 6.
9, 7	4.
9, 13	4. 53, F. 1.
9, 17	4. 54, F. 1.
9, 21	4.
9, 22	55, F. 2.
9, 25	5. 55, F. 5.
9, 26	174f., F. 6.
9, 29	5. 57, F. 1, 57, F. 4.
10, 5	138.
10, 11	5, F. 2. 139, F. 3. 187, F. 8.
10, 16	138.
10, 20f.	176, F. 6.
10, 23	139, F. 3.
10, 27	138.
10, 33	136. 138.
10, 34	138.
10, 45	112. 120f. n. F. 1.
10, 48	139, F. 3. 185, F. 7. 187, F. 6.
10, 51	219.
10, 61	213.
10, 67	86, F. 6. 138.
10, 76	32, F. 16.
10, 88	54, F. 1.
10, 90	219 (2 ×).
10, 94	139, F. 3.
10, 104	219.
10, 114	139, F. 3.
10, 117	138.
10, 122	219.
10, 126	72.
10, 138	62, F. 1. 206, F. 1.
10, 143	86, F. 6.
10, 145	219.
11, 15	54, F. 2.
11, 16	71.

	Seite
11, 21	71.
12	182, F. 8.
12, 9ff. . . .	79, F. 2.
13, 16	149, F. 1.
13, 34	136. 139.
13, 38	186, F. 9.
13, 42	136. 139.
13, 43	212.
13, 57	7.
13, 83	7.
13, 88ff. . . .	22.
13, 93	22.
13, 106f. . . .	25.
13, 129	213, F. 1.
13, 137	112. 123.
14, 1—64 . . .	132ff. 157ff. 172ff.
14, 0	134. 136.
14, 9ff.	182, F. 1.
14, 28	150.
14, 29ff. . . .	66. 80, F. 1.
14, 29	80, F. 3. 150.
14, 31	76, F. 8. 81, F. 1. 2. 81f., F. 2.
14, 33	76, F. 11.
14, 37	70, F. 3.
14, 41	44, F. 7.
14, 51f.	202.
14, 54—56 . . .	148.
14, 56	139, F. 3.
14, 61	108, F. 2.
14, 63	139, F. 3.
14, 64	134. 136.
15, 2	4.
15, 5	6.
15, 7. 11. 15 .	4.
15, 19. 23. 27 .	4.
15, 31. 35 . . .	5.
15, 39	5. 59, F. 5.
15, 43ff.	12.
15, 55	88. 206.
16, 0—20	63ff. 74ff. 78ff.
16, 1	64. 65.
16, 2	2, F. 2.
16, 4	26, F. 6. 135.
16, 6	2, F. 2.
16, 7	54, F. 2. 162, F. 6. 178, F. 6.

	Seite
16, 10	163, F. 3. 178, F. 8.
16, 13	54, F. 2.
16, 15ff.	2, F. 2.
17, 0—62	16ff. 26ff. 41ff.
17, 0	9. 68.
17, 1	55f., F. 6. 181, F. 4.
17, 2	7.
17, 3	6. 25. 135.
17, 5	21.
17, 7	25. 62, F. 1.
17, 8	180, F. 4.
17, 14	12.
17, 16	7. 17.
17, 18—20 . . .	22.
17, 18	11, F. 1.
17, 22ff.	22.
17, 24	4.
17, 26	78, F. 5.
17, 28	4. 23.
17, 33. 37. 41 .	4.
17, 45	5.
17, 48—52 . . .	23.
17, 49	5.
17, 54	20. 95. 151, F. 2.
17, 56	152.
17, 57ff.	9. 20. 23.
17, 57. 58 . . .	24, F. 1.
17, 59	81f., F. 2.
17, 60	25.
17, 61	8. 24.
17, 62	9. 80, F. 3.
18, 3	61, F. 5.
18, 4	112. 114. 121.
18, 5	7.
19, 0. 1	51, F. 2.
19, 9	79, F. 5. 135.
19, 13	6. 26, F. 6. 43, F. 4. 135. 173, F. 11.
19, 14	55f., F. 6.
19, 35	168, F. 4.
19, 37	136.
19, 39	50, F. 1.
19, 40	41, F. 5. 174, F. 1.
19, 41	123.

	Seite
19, 46	57, F. 6.
19, 47	182, F. 7.
19, 53	112. 128.
19, 66	135.
19, 95	202. 204.
19, 97	187.

Sirōze.

1, 5	112. 126.
1, 7	41, F. 5.
1, 20	135. 136.
1, 24	67.
1, 25f.	13.
2, 5	112. 126.
2, 7	41, F. 5.
2, 20	135. 136.
2, 24	67.
2, 27	212, F. 3.

Āfrīngān.

3, 7	204. 207.
3, 11	135.

Vendidad.

1, 2	55, F. 6.
2, 3	24, F. 1.
2, 25	187, F. 7.
3, 1	62, F. 1. 213, F. 1.
3, 15	206.
3, 25	62, F. 1.
3, 29	128.
3, 34	207.
3, 35	204. 207.
4, 48	205, F. 2.
8, 14. 15	206.
8, 32	59, F. 5.
8, 63ff.	50, F. 1.
8, 72	100.
8, 79	206.
8, 80	133.
9, 23	50, F. 1.
9, 44	152.
14, 2	204. 206.
14, 4	5, F. 3.
14, 5	213, F. 1.
18, 28	204. 207.
18, 34	204. 207 (2 ×).

I. I. Q. u. F. VII.

	Seite
18, 37	204. 207.
18, 51	78, F. 7.
18, 64	135. 146.
18, 70	204.
19, 4ff.	49, F. 1.
19, 12	60, F. 4.
19, 14	15, F. 1.
19, 19	112. 128.
19, 29	71.
19, 35	212, F. 3.
19, 37	134.
19, 39	73.
19, 43	21.
20, 14	100.
22, 2	42, F. 5. III.
22, 26	100.

Pursišnihā.

XXVII, 52.	126.
XXXII, 64.	112. 119.
XXXVI, 76	112. 115.
XXXVI, 77	126.

Hađoxt-Nask.

1, 4	135. 140.
1, 9	59, F. 4.

Āfrīn-i Zartušt.

7	146.
-------------	------

Vištāsp-Yašt.

7	127.
8	112. 114, F. 2.
	127.
17	83, F. 3.
23	206.
36	112. 128.
37	146.
39	135.
42	146.

Fragm. Westergaard.

9, 1—3	140ff.
9, 2	112. 120.
10, 40	15.
10, 41	205ff., F. 3.

Ayātkār-i-Zarērān.

24	151, F. 3.
--------------	------------

Vedische und indische Texte.

Rgveda	Seite
I, 29, 4 . . .	98.
I, 32, 2 . . .	210.
I, 57, 6 . . .	210.
I, 58, 7 . . .	113.
I, 61, 10 . . .	210.
I, 67, 8 . . .	190.
I, 67, 9f. . .	85. 87.
I, 68, 3f. . .	191.
I, 80, 9 . . .	191.
I, 116, 17 . . .	86.
I, 116, 21 . . .	98.
I, 119, 5 . . .	142, F. 2.
I, 141, 7 . . .	64, F. I.
I, 152, 5 . . .	105.
I, 152, 7 . . .	106.
I, 164, 29 . . .	85.
I, 165 . . .	17.
I, 170. 171 . . .	17.
I, 174, 7 . . .	87.
I, 179, 2 . . .	192.
I, 181, 8 . . .	209, F. I.
II, 1 . . .	192.
II, 4, 4. 7 . . .	64, F. I.
II, 11, 11 . . .	203.
II, 11, 12 . . .	191. 203.
II, 15, 3 . . .	210.
II, 20, 2 . . .	85.
II, 21, 6 . . .	89.
II, 23, 2 . . .	199, F. 4.
II, 35, 9 . . .	73.
II, 38, 9 . . .	98.
III, 2, 3 . . .	84, 89.
III, 3, 3 . . .	89.
III, 18, 1 . . .	99.
III, 18, 2 . . .	104.
III, 24, 1 . . .	99.
III, 43, 6 . . .	99, F. 2.
IV, 2, 11 . . .	93. 95.
IV, 3, 1 . . .	105.
IV, 4, 9 . . .	195.
IV, 12, 4 . . .	94.
IV, 26, 7 . . .	99.
IV, 27, 2 . . .	100.
IV, 54, 3 . . .	94.

	Seite
V, 2, 6 . . .	99.
V, 3, 4 . . .	198.
V, 12, 2 . . .	190. 192.
V, 32, 1. 2. 4 . . .	210.
V, 33, 1 . . .	210.
V, 38, 3 . . .	194.
V, 41, 6 . . .	193.
V, 43, 12 . . .	195.
V, 44, 10 . . .	84.
V, 54, 6 . . .	152.
V, 60, 7 . . .	64, F. I.
V, 68, 4. 5 . . .	191.
VI, 3, 5 . . .	113.
VI, 4, 2 . . .	131, F. 2.
VI, 15, 10 . . .	195.
VI, 20, 2 . . .	64, F. I.
VI, 20, 4 . . .	87, F. 4.
VI, 21, 11 . . .	193.
VI, 26, 3 . . .	87, F. 4.
VI, 29, 1 . . .	196.
VI, 44, 9 . . .	98.
VI, 46, 12 . . .	105.
VI, 50, 2 . . .	193.
VII, 1, 7 . . .	100.
VII, 33, 1 . . .	197.
VII, 43, 4 . . .	192.
VII, 56, 12 . . .	193.
VII, 61, 5 . . .	104.
VII, 83, 8 . . .	197.
VII, 86, 6 . . .	94.
VII, 86, 7 . . .	104.
VII, 89, 5 . . .	94.
VII, 104, 1 . . .	103.
VII, 104, 5 . . .	100.
VIII, 3, 24 . . .	54, F. 2.
VIII, 9, 1 . . .	100.
VIII, 44, 19 . . .	89.
VIII, 49, 4 . . .	64, F. I.
VIII, 59, 3 . . .	90.
VIII, 71, 4 . . .	101.
VIII, 79, 4 . . .	102.
VIII, 101, 5 . . .	202.
IX, 97, 10 . . .	101.
IX, 97, 37 . . .	196.
IX, 97, 54 . . .	104.
X, 10, 12 . . .	61, F. 3.
X, 16, 13 . . .	148.

	Seite
X, 44, 9 . . .	103, F. 3.
X, 51—53 . . .	17.
X, 66, 8 . . .	194.
X, 85, 6ff. . .	86f.
X, 85, 7 . . .	85. 86 n. F. 2. 88.
X, 85, 9 . . .	86.
X, 85, 32 . . .	101.
X, 87, 12 . . .	103.
X, 97, 2 . . .	64, F. 1.
X, 128, 6 . . .	104, F. 3.
X, 154, 4 . . .	192.

Kauṣītaki-Upaniṣad.

1, 2ff.	16.
2, 8ff.	16.

Āśvalāyana, Śrautas.

II, 10, 10 . . .	200.
------------------	------

Vājasaneyi-Saṃhitā

12, 31	84.
17, 78	92.
18, 38	202.
27, 6	96.
37, 20	198. 199 n. F. 2.

Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad.

VI, 1, 1ff. . . .	16.
-------------------	-----

Taittirīya-Saṃhitā

I, 2, 5, 2 . . .	199.
I, 6, 3, 1 . . .	196.
IV, 1, 7, 2 . . .	96.
VI, 1, 8, 5 . . .	199 n. F. 2.

Taittirīya-Brāhmaṇa.

II, 4, 6, 5. 6 . .	200.
--------------------	------

Maitrāy-Saṃhitā

II, 12, 5 (S. 149, 4) . .	96
---------------------------	----

Kāthaka-Saṃhitā

XVIII, 16 (S. 276, 17) . .	96.
----------------------------	-----

Śvetāśvatara-Upaniṣad

I, 5	148.
----------------	------

Chāndogya-Upaniṣad.

Seite

V, 4ff.	16.
V, 10, 6	200, F. 3.

Atharva-Veda.

II, 6, 5	96.
II, 10, 8	97.
III, 30, 4f. . . .	102.
V, 6, 10	90.
V, 17, 12	95.
V, 24	91f.
V, 24, 1	91.
V, 30, 3	95.
VI, 41, 1	91.
VI, 138, 2f. . . .	86, F. 3.
XIV, 1, 6	86, F. 2.

Naighaṇṭuka.

3, 5. 14	188.
------------------	------

Yāska, Nirukta.

5, 16	188.
-----------------	------

Pāṇini.

IV, 3, 96	106.
V, 4, 48	81f., F. 2.

Dhātupāṭha.

I, 427	188.
24, 49	97.

Somadeva, Kathās.

121, 78	197.
-----------------	------

Sonstige Literatur.

Homer, Od. 9, 379 . .	189.
Herodot I, 132 . . .	2ff.
Herodot III, 68f. . .	20, F. 1.
Herodot III, 85—87. 8of., F. 7.	
Genesis 3, 1	53, F. 5.
Numeri 11, 25	50, F. 1.
Esther 2, 3. 8f. 12ff.	
4, 11	20, F. 1.

Wörterverzeichnis.

I. Awestisch, alt- u. mittelpersisch¹⁾

^o*aed-* (ved. *idh-*, *indh-*) mit *ham* verbrennen 145 n. F. 3.

⁺*aot-* mit *aipi* 56 n. F. 3.

aibi-gar- Zustrahlung von Glut = Lied u. Opfergabe, Syn. *gar-*, *vahma-* 119 n. F. 1.

aibi-bairišta- Sup. zu *abi-fra-* (s. d.) 131 n. F. 3.

aiwi-yāhana- Umgürtung, bei Volljährigkeit (15. Lebensjahr) 59, F. 4.

airya-xšīta- (⁺*tairyō-xšūda-*) von den Ariern bewohnt 211 ff.

^o*airyaman-* Schutzgenosse (vgl. *haxman-*) 116 n. F. 6. 129 n. F. 11.

auruša- ([√]*ar-*) feuerfarbig, leuchtend 174 n. F. 2. 183 n. F. 5.

^{o1}*aurvant-* Himmelslicht (u. zwar Siegesfeuer) besitzend 174 n. F. 3.

²*aurvant-* sich bewegend? 176 n. F. 3.

^o*a-ka-* ([√]*kā-*) nicht leuchtend = finster 42, F. 5. 129 n. F. 6.

⁺*ayrava-* 81, F. 2.

a-yrū-, f., ungeschwängert = noch nicht geschlechtsreif; Syn. *an-upaetā-* 61 n. F. 3. 81 f. n. F. 2. 178 n. F. 8.

^o*apaoša-* (< ^{*}*apa-vrša-*) Regemangel, Abwender des Regens 148. 210.

api, adv., künftighin 56 n. F. 3.
abi-fra-, l. *abi-bara-* was etwas einbringt, einträglich 131 n. F. 3.

^o*an-* „atmen“ u. Ableitungen nicht im Awesta 213 n. F. 1.

^o*an-ayra-* anfangslos 7.

⁺*anāxšta-* 141 n. F. 3.

an-ā-druxta- der Verletzung nicht zugänglich, vor Verletzung schützend 142 n. F. 3.

an-upaetā-, f., noch nicht geschlafen = noch nicht geschlechtsreif; Syn. *a-yrū-* 59 n. F. 5.

anku- Spange? 45 n. F. 4.

ama- Kraft als Neutrum (Yt. 14, 38e) 180.

amūyamna-, ptc., sich nicht entfernend = unzertrennlich von (c. gen.) 47 n. F. 7.

av- (ved. *av-*) helfen, Imperat. *aotāt* = *avatāt* 56 n. F. 3, Ptc. pr. ⁺*avān* 211. 213 n. F. 1, vom späteren Bearbeiter mißverstanden 214 f., pf. 3. pl. *avars* Y. 29, 11; mit *upa* (= ved. *upa av-*) kosend zu Hilfe kommen 174 n. F. 6.

^o*ar-* (Himmelslicht) zustrahlen

1) Die prothetischen, anaptyktischen und Svarabhakti-Vokale sind an ihrer alphabetischen Stelle eingereiht. Mit ⁺ sind falsche Formen im AiW. bezeichnet. ^o verweist im Wörter- und Sachverzeichnis auf Wörter- und Sachverzeichnis zu HSF.

- 14 n. F. 3; mit *uz*, med., (Himmelslicht) zustrahlen 130 n. F. 6; mit *paiti* (feindlich) entgegenstrahlen 184 n. F. 5. Vgl. *paiti-arna-*.
- a-rāiti-*, f. Nichthimmelslichtstrahlung 123; kollektiv 143, F. 4; m., n. pr. eines *ra(x)šah-* oder *daeva-* 123.
- arāitivant-* Besitzer der Nichthimmelslichtstrahlung, Syn. *anašavan-* 123f.
- °arədra-* (von Himmelsfeuer) glühend; Syn. *ašavan-*, *ərəša-*, *ərəša-*, *ərəzu-*, *spənta-* usw. 114.
- aranavāc-*, f., n. pr. Besitzerin leuchtender Rede 53 n. F. 9.
- °arš-* (s-Erw. von *ar-*) (von Siegesfeuer) glühen 14 n. F. 2.
- arša-kara-* zeugungskräftig machend 150. 178 n. F. 1.
- °aršan-* (Sieges- und Zeugungs-) Feuer strahlend 178 n. F. 1.
- °arštāt-* Zustand des Gestrahltseins = Dauerstrahlung (lichten Feuers) 71; Syn. *rāzəštāt-* 14, zwischen *daenā-* u. *cistā-* aufgeführt 71. 72; bisweilen synonym mit *daenā-* (s. d.).
- °aršti-* Glut, Glüherin, Strahlerin = Lanze 14, F. 2.
- ascu-* Kniekehle 50 n. F. 1.
- astan-* (ved. *asthān-*) Knochen 179 n. F. 5.
- †astava-* 179 n. F. 3.
- †astō-bid-*, falsche Schreibg. für *asta-bid-* 179, F. 5.
- †astō-vidātav-* falsche Schr. für *asta-vidātav-* 179, F. 5.
- asman-* Felsen, Berg = Himmelsgebirge 60.
- °aša-* Himmelsfeuer in s. umfassendsten Form (Kollektivperson aller lichten Feuer), „Licht-des-Heils“, eigtl. ptc.

- pf. pass., zu ergänzen *hvar-*: „das gestrahlte Himmelslicht“ 201, im Awesta im allgemeinen Sinn gebraucht (vgl. dagegen *ašā-*); wird ausgestrahlt 205 n. F. 3; brennt den finsternen Geist 49 n. F. 1; Syn. *hvar-* Beitr., S. 18; *aša-vahišta-* das lichteste „Licht-des-Heils“ = Himmelsfeuer, Lichthimmel 49 n. F. 2.
- aša-cinah-* (✓*kay-*, ved. *ci-*) das Licht-des-Heils ausstrahlend 116 n. F. 2.
- aša-pūrva-* das Licht-des-Heils als das Höchste besitzend 44 n. F. 8.
- ašavan-* Besitzer des Lichtes-des-Heils 67 usw.; Syn. s. *arədra-*.
- °aša-hvāθra-* das gute Feuer des Lichtes-des-Heils besitzend 69.
- °ašā-*, eigtl. ptc. pass. fem., zu erg. *aši-* die gestrahlte (= auf die Erde gelangte) Himmelslichtstrahlung, sachlich = das irdische, in den Menschen der lichten Schöpfung befindliche *aša-* (nur in diesem Sinne, während *aša-* meist auch für *ašā-* steht) 201 ff. 204; instr. *ašayā* (fehlt in den Yašt), ausnahmslos von menschlichen Handlungen, t. t. des Rituals „durch die gestrahlte Himmelslichtstrahlung“ 204 ff.; außerh. des Rituals 207.
- ašāum*, *ašāvan-* 202.
- °aši-* (✓*ar-*, < ar. **ṛti-*) Himmelslichtstrahlung, 1 ff. 26 ff. 41 ff., weibl. Opferwürdiger 10. 12. 13. 71. 73. 109. 137. 201. 204. 214; Bw. „die lichte“ 204; ihre Theogonie und Verwandtschaft 42 f. 46 f. Schwester der *daenā-* 19; hat (als Kollektiv-

person) viele Arten 25. 44 n. F. 6 (daher pl. *aṣṣ* 131 n. F. 5): Ausstrahlung des Siegesfeuers (*hvarənah-*) 16f. 17ff. 19. 22. 25. 43 n. F. 1. 44. 46 n. F. 7. 50. 51. 53. 54f. 55. 57, insbes. des wirtschaftl. Wohlstand bedingenden „Siegesfeuers der mazdähgespendeten Arier“ 52. 61, des Erkenntnislichtes = des lichten Gedanken 16. 22. 42. 56. 107, des Zeugnungsfeuers (*urvan-, cidra-*) 8. 17. 21. 23ff. 58ff. (Teilperson *pasu-ratū-*; s. d.), des eschatolog. Feuers (*savah-*) 19. 51 n. F. 1. 52. Ihre Teilperson „Ausstrahlung des Erkenntnisfeuers“ führt den Namen *cisti-* (s. d.) „Erleuchtung“ 110. — Als Jungfrau verkörpert 25. 47 n. F. 8; von den Tütern u. d. Achämen. der jüngeren Linie gescheucht 19ff.; Ritual ihres Opfers 19ff. 58ff. Liste derer, die ihr geopfert haben 51ff. Dialektisch abweichende Form *ṛəti-*; Syn. *rāiti-* 121. 128.

°*aṣ(i)ya-* aus dem Lichte-des-Heils stammend, Bw. des *sraoša-* 47, F. 2. 68 n. F. 1. 71; Syn. *berəzi-δi-* 57, F. 2.

aṣivant- Himmelslichtstrahlung besitzend, Syn. *huraoda-* 41, F. 5.

aṣti- Abgesandter = Krieger, Feldherr, Syn. *ašta-* 57 n. F. 6.

aš-maoya- sehr verwirrend, subst. = Irrlehrer 124.

°*aš-hvarənah-* Besitzer vielen Siegesfeuers 68.

ahurō sāstrānām Oberherr der Befehle, Oberbefehlshaber 179 n. F. 11.

°*ahūrəta-* nicht erleuchtet = unsichtbar, Bw. des *hvarənah-*, = ved. *acitta-* brāhmaṇ- 106.

ākasat, s. *kās-*.

āgərəmat- (√ *gar-*, ar. **ghar-*) mit Herbeistrahlung versehen, (auf die Erde) herabstrahlend 44 n. F. 3.

ā-xšnu- (= sskt. *jānu-daghná-*) bis zu den Knien reichend (Höhenmaß) 62f., F. 1.

ādwya- = ved. *āptyā-* 53 n. F. 2.

ā-dā- Aufnahme (in den Licht-himmel u. in die Gemeinde) 14 n. F. 3. 115 n. F. 2. 130 n. F. 4.

°*ā-vašant-* (< **ā-vr̥šant-*) herbeiregnend, Regen herabströmen lassend (= *vārant-* Yt. 16, 10) 178 n. F. 7 u. 8.

°*ā-ramaiti-* Ansiedelung = Siedelung seßhafter Viehzüchter 18. 47 n. F. 1. 130 n. F. 3.

ārəzva- (*ərəzu-*) das Himmelslichtige 129 n. F. 5.

āri- (√ *ar-*) Himmelslichtstrahlung 15, F. 3.

°*ārmaiti-paoirya-* 44, F. 8.

°*āsna-* angeboren = nicht im Ehebruch gezeugt 151.

āzi- fruchtbar, Bw. der Gewässer, Zuchtkühe, Zuchtstuten 121 n. F. 2.

ərəxša- (ved. *ṛkṣa-*) Himmelslichtstrahler, n. pr. (s. Sachverz.) 216, urspr. Bw. des *miθra-*? 217.

ṛəti- mundartl. abweichende Form für *aṣi-* (s. d.) 10. 12. 13. 41. 137; s. *fr̥ṛəti-*.

°*ərədwa-zənga-* aufgerichtete Unterschenkel habend = nicht knickbeinig 50 n. F. 1.

ərəzi- Ausstrahler (des Zeugnungsfeuers) = Hode; Syn. *fra(x)šana-* 150. 178. 198.

ərəzu- himmelslichtig, Himmels-

licht strahlend, Syn. *arədra*-
usw. 114. 130.
ərəšya-dass. 114. 116 n. F. 7.
ərəšva-dass. 114.
ʔntay- 213, F. 1.
id-, s. *aēd*-.
idyejah- (ved. *tyaj*-) Verlust 124
n. F. 4.
īšan- (*aeš*-) begehrend 124 n. F. 5.
ʔišti- (*√yaz*-) Feuer, Flamme 108
n. F. 1. 136. 151; Syn. *sūka*-
lichte Strahlung 151 n. F. 1.
uparatāt- mit Bw. *vanantī*- er-
obernde (= sieghafte) Über-
legenheit, *hamkār* des *vra*-
ṭrayna- 134. 135f. 137. 138.
139. 144; Syn. *pūrvatāt*-.
upa-stuiti- Zupreisung = Zu-
singen des Loblieds 180 n. F. 7.
uru-gavyūti- Besitzer der brei-
ten Rinderweide, Bw. des
miṭra- 67. 71 usw.
urvaes-, caus. mit *pāiri* umwen-
den lassen, abwenden lassen;
Syn. *pāiri-var*-, caus. 185 n.
F. 7.
urvan- Lebenslicht, Zeugungs-
feuer, Syn. *ciṭra*- 15 n. F. 1.
19 n. F. 5. 50. 140. 154. 184
n. F. 12.
ʔurvant- 176 n. F. 3.
urvarā-ciṭra- das Zeugungs-
feuer der Pflanzen besitzend,
Bw. d. Sterne 127.
urvas- sich mit Glut erfüllen 48
n. F. 1.
urvāxra- Glut 48 n. F. 1.
uš- (*√vas*-) Licht = Ohr, meist
ahur., aber Y. 9, 28 daevisch
68, F. 1; Syn. ah. u. daev.
gaōša-, daev. *karəna*-.
uši-darəṭra- (*uši* loc. sg.) Halten
im Ohr = Auffassen mit dem
Ohr 68 n. F. 1.
kaet- (ved. *cit*-) strahlen 64; (das
Geistesfeuer) ausstrahlen =
lehren 111; bestrahlen 129

n. F. 7; Syn. *kay*-, *kaeš*-, *kās*-,
xsā-.
kaeṭ-, falsche Schr. f. *kaet*-.
ʔkaeš- (*s*-Erw. von *kay*-, ved.
ci-) ausstrahlen; vom Geistes-
feuer = lehren 111; von Opfer-
lied u. Opfergabe (s. d. im
Sachverz.) 119 n. F. 2. Syn.
kay-, *kaet*-, *kās*-, *xsā*-.
ʔkaeša- Ausstrahlung, Ausstrah-
ler (des Geistesfeuers) = Lehre,
Lehrer 111.
ʔkay- (ved. *ci*-) leuchten, strah-
len, scheinen, allg. u. insbes.
vom Geistesfeuer 63. 116, F. 2.
Syn. *kaet*-, *kaeš*-, *kās*-, *xsā*-.
ʔkavi- Strahler 41, F. 5.
kar- c. acc. pers. auf jmd. einwir-
ken 60 n. F. 4.
ʔkarət- (daev.) mit *fra* vorwärts-
schneiden = bilden und los-
lassen 53 n. F. 7; vgl. *ṭwarəs*-.
ʔkā- strahlen, s. *a-ka*-, *pāiri-kā*-,
pəreṭu-frāka-, *kās*-, *xsā*-.
kās- (*k*-Erw. aus *kā*-, ved. *kās*-)
strahlen, (Geistesfeuer) ein-
strahlen (Y. 65, 9) = lehren
42, F. 5. 111; mit *ā* bestrahlen
(mit Krankheit) 111. — Syn.
kay-, *kaet*-, *kaeš*-, *xsā*-.
ʔkašā od. *ʔkašar*- (d. i. *kašar*-;
vgl. *vāša*- < **varta*-) 46, F. 5.
kašaoya- (*kašavya*-), n. pr. e.
ostir. Sees, n., gelegentl. m.
135.
ʔgaeṭā-mərəncya- Vernichter der
(sterblichen) Lebewesen (der
lichten Schöpfung), n. pr.
123.
gao-ciṭra- das Zeugungslicht
des Rindes besitzend (und
ausstrahlend), Bw. des Mon-
des 16.
gaomavat-, falsche Bildung,
durch Metrum gedeckt 5, F. 3.
gam- mit *nī*, caus. niederlegen,
(geschlechtl.) zu sich legen 61

n. F. 3; mit *pairi* umwandeln (beim Opferreigen) 191.
gav- jīvyā- die am Leben bleibende Kuh (im Ggstz. zu dem geopfertem Rind), die Kuh, welche die Opfermilch liefert 205, F. 2.
^o*gar-* Glut 44, F. 3; = Opferlied u. Opfergaben (s. d. im Sachverz.), Syn. *vahma-*, *aibigar-* 119 n. F. 1; *garō dāmāna-* Haus der Glut = Feuerhimmel 117.
garma-, adj. heiß, s. Glut 44, F. 3.
garma-skarana- „e. bei der Feuerung gebrauchtes Gerät“ (AiW.) 44, F. 3.
garmu- Hitze 44, F. 3.
xratu- Geisteskraft, Syn. *manah-* 111. 46, F. 4; mit *āsnā-* angeborene = Klugheit, Verstand, mit *gaoša-sruta-* durch das Ohr gehörte = Gelehrsamkeit 68 n. F. 2 u. 3. 91.
xrap- (ved. *krap-*) fliehen 115 n. F. 5.
xšā- (sskt. *kṣā-*) (aus- und ein-) strahlen (des Geistesfeuers) = lehren; Syn. *kay-*, *kaet-*, *kaeš-*, *kās-* 111. 120.
^o*xšādra-* Herrschaft, von Zoroaster statt *hvarnah-* gebraucht 118 n. F. 1.
⁺*xšādrā-* 80, F. 7.
xšādrī- weibl. Tier, Stute 80 n. F. 7.
^o*xšāya-* (√*xšā(y)-*) Strahler = König; Syn. *kavi-* 41, F. 5.
xšvaewa- kreisend (Bahn Tištriya u. Flugbahn des Pfeils) 211 n. F. 4.
xšviwi-išu- Pfeilkreiser = Bogenschütz 46 n. F. 1.
ci-, s. ¹*kay-*.
cit-, s. *kaet-*.
ciθra-, n., Licht, Feuer, insbes.

Zeugungsfeuer 59, F. 3; Syn. *urvan-* 15, F. 1, *-ratū-* 16.
ciθravaitī-, f., die mit Zeugungsfeuer Versehene = mann- u. fruchtbares Weib (Gegensatz *paradāxštā-*, *jahikā-*) 59 n. F. 3.
^o*cinvatō* (od. *cinvat-*) *peretu-* Brücke des Strahlers (= Lichthimmels), Regenbogen; Syn. *paθā-* 70 n. F. 1.
^o*cistā-* (√*kaet-*), ptc. pass. f., erg. *cisti-* die gestrahlte Erleuchtung 64. 201, = die mazdayasische Weltanschauung 63 ff. 66. 71. 73. 78 ff., Syn. von *dayanā-* (*daenā-*), mp. *dēn*, np. *dīn* 64. 66—69. 72f. 78. 83 n. F. 5, im strengen Sinn nur = der auf die Erde herabgestrahlten, in den *ašavan-* befindlichen *dayanā-* 72f.; von der *aši-* (s. d.) durch den Raum zw. Himmel u. Erde getragen 71; verleiht auch durchs Auge gestrahlte richtige Erkenntnis 66; ist als Opferwürdige und Besitzerin des *hvarnah-* Kämpferin, verleiht Feindetötung, Kriegstüchtigkeit, Körperkraft, durch Wehrhaftigkeit bedingten Frieden 66f.
^o*cisti-* (ved. *citti-*) Strahlung des Erkenntnisfeuers (*daenā-*), „Erleuchtung“ 107 ff. 10. 13. 41. 66. 73. 137. 189 n. F. 4. 201; daher = „Erkenntnis“ 108; Teilperson der *aši-* (s. d.) 110; als wirkliches Feuer gedacht 108. Syn. von *vahumanah-* 107. 109 und von *rāiti-* 120.
cistivant- Besitzer der Erleuchtung, n. pr. Mazdāhs 109.
cistivastara- reicher an Erleuchtung 109, F. 1.

jahi = *jahikā*; Hure 146 n. F. 5.
jahikā- daevisches bzw. zeitweilig unter daev. Einfluß stehendes Weib 21 n. F. 2. 41 n. F. 1. 184 n. F. 2; = Unfruchtbare 24. 60 n. F. 3, nicht mehr Gebärfähige 59 n. F. 2, Ehebrecherin 24. 60.
taoš- mit *apa* caus. (die Ohren) leer machen = das Gehör nehmen 188 n. F. 1.
tauruna-, n. (nicht m.!) Knabe 59 n. F. 4.
tat-āp-, adj., die Gewässer fallen lassend 212f.; in spätem Text subst. pl. fallende Gewässer 211. 213.
tap-, caus., brennen, mit dem *aša-vahišta-* (s. d.) 49 n. F. 2.
tanū-maθra- (l. *-mandra-*) Besitzer eines Liedleibs = ein im Opfertext mit Namen genanntes Wesen der lichten Schöpfung 143 n. F. 2
^o*ara-dāt-* (√ *dā(y)-*) überstrahlend (mit Instr. des Wegs) 67.
^o*-tāt-*, Suffix, 143, F. 4.
^o*tēmā* Finsternisse = „Hölle“ 208.
tiži-ā-sūra- (√ *sū-*) (infolge des Siegesfeuers) heiß entgegen-glühend 175 n. F. 5.
^o*daenā-*, *dayanā-* (√ *dā(y)-*), Erkenntnislicht, Erkenntnisfeuer = „Weltanschauung“, einer der unsterblichen Bestandteile des Menschen 22. 56. 64f. 68. 71. 78. 117f. 140. 146 n. F. 2. 184 n. F. 4; strahlt vom Himmel durch d. Luftraum auf die Erde 72; ist Schwester der *aši-* (s. d.) 19. 47 n. F. 5; besitzt Feindetötung 146; Syn.: *arštāt-* (HSF. 69. 134) und *cistā-* 64. 66. 67—69.
daema- (√ *dā(y)-*) Strahlung = Blick 185. 187.

daxša- n. Zeichen, Merkmal, insbes. körperliche Gebrechen, durch welche die *daeva-* von ihnen dauernd oder zeitweilig Besessenen zeichnen; darunter gehört Menstruation 59 n. F. 3. 95.
dab- (ved. *dabh-*) überlisten, ver-raten 123.
^o*dar-* (ved. *dhar-*), caus., mit *pairi* abwenden lassen 186 n. F. 6; caus. mit *vi* (die Beine) auseinanderstemmen 188 n. F. 2.
darəya-bāzu- langarmig (Eigenschaft des Kriegers) 50, F. 1.
darəya-varəθman- (ved. *vart-man-*) lange Bahn durchlaufend 13 n. F. 5.
^o*darəya-hvadāta-* vor langer Zeit selbstgespendet = nicht von Mazdāh geschaffen 7 n. F. 1.
daras- mutig 120 n. F. 1.
dasma-, l. *dāsma-* (ved. *dās-*) Gabe, Huldigung 140, F. 1.
dasvar-, l. *dāsvar-* (ved. *dās-*, *k̥*-Erw. aus *dā-*) Gabe, Spendung, Huldigung 140 n. F. 1.
dahyupat, np., Volksherr, Landesherr, Bez. des Bahrām (= *varəθrayna-*) Feuers 133.
dā(y)- (ved. ²*dā-*, *dhī-*) mit *ava* herniederstrahlen 46 n. F. 15; mit *vi* (Siegesfeuer) nach allen Seiten strahlen 175 n. F. 1.
dāta- Edikt 56f., F. 3.
dāsma-ni- (s. *dasma-*) Gabe bringend 140, F. 1.
dōiθra- (√ *dā(y)-*) Lichtstrahler = Lichtquelle = Auge = Sterne (s. Sachverz. „Sehen“) 127.
dēn, mp., 64. 66.
dīn, np., 64.
dūrae-sūka- in die Ferne leuchtend 175 n. F. 2.
duš-ani- 213, F. 1.

duž-āθra- (*ātar-*), n., Ort des bösen Feuers = Hölle, Unterwelt 146.

druj- (ved. *drūh-*), f., Unheil, Vernichtung 53 n. F. 6.

°*druwatāt-* Festigkeit (gegen alle daevischen Einflüsse) = Unverwundbarkeit, Gesundheit 80 n. F. 2. 150. 151. 152 n. F. 2. 178.

°*θwaeša-* (= *θwaešah-*; ved. *tvešá-* nur adj. u. i. Kompositionsglied, sonst *tvešás-*, *twiṣ-*, *twiṣi-* lichtetes Feuer, *twiṣ-* leuchten) daevisches (daher im Awesta finsteres u. kaltes, schädigendes) Siegesfeuer 51 n. F. 6. Syn. s. HSF. 79. 98.

θwarəs- (*k-*Erweit. aus *θwar-*, ved. *turá-* RV. VIII, 79 [68], 2 (durch Waffen) verwundet, geschnitten, sskt. *ā-tura-*; vgl. *θwāša-*) mit *fra*, ahur., vorwärtsschneiden = bilden und loslassen 53 n. F. 7; vgl. *karət-*.

°*θwāša-* (< **twár-ta-*; vgl. Beitr. 133f.; vgl. *θwarəs-*) Ausschnitt = Raum zwischen Himmel und Erde 7. 69 n. F. 1. 71 n. F. 1.

θrāyavan- (vom Präs.-Stamm *θrā-*) schützend; Bw. des Feuerpriesters 138 n. F. 3. 182 n. F. 2.

°*ikaēša-*, Fehler f. *kaēša-* (s. d.). *paiti-ərəna-* (✓*ar-* mit *paiti*) (Siegesfeuer) entgegenstrahlend 175 n. F. 4.

paiti-vyādā-, l. *paiti-v(i)y-* *ādayō* (✓*dā(y)-*) herbei und rings entgegenstrahlend; Syn. *paiti-sənda-* 121 n. F. 5.

paiti-sənda- (*sand-*, ved. *chand-*, *scand-*, *cand-* leuchten) entgegenstrahlend; Syn. 'paiti-vyādā' 121 n. F. 5.

paitiša- Gegner = Partner (beim Liebesgenuß) 45 n. F. 6.

paiṛi-kā- (✓*kā-*) die rings (daev. Feuer) Ausstrahlende = „Hexe“, Anhängerin des daevischen Kults 133 n. F. 5. 173 n. F. 10. 187.

°*pat-* „fliegen“, von der Bewegung sterbl. u. unsterbl. daevischer Wesen 184 n. F. 10.

paθā-, f., Pfad (des *urvan-* nach dem Jenseits) = Regenbogen, Bw. *zruva-dāta-* „von der Zeit gespendet“, weil nur von Zeit zu Zeit erscheinend 70 n. F. 1. 71.

panca-ratu-rāiti- Himmelslichtstrahlung der 5 Himmelslichtstrahler 122.

para-dāxštā-, f., die über das Zeichen (daevischen Einflusses = Menstruation) hinaus ist 59 n. F. 3.

'*parəntay-*' 213, F. 1.

pasu-ratū-, f., Viehausstrahlung = Vieherzeugung, Teilperson der *aži-* (s. d.) 14 ff. 15 n. F. 3. 16. 131 n. F. 1.

paskāt im Westen 79 n. F. 2.

pāθmainyatəma- der am meisten den Pfad bereitet, Bw. des *haoma-* 78, F. 4.

'*pārəṇ-dī-*' (✓*dā(y)-*) Strahlung der Fülle 214.

pərəθu-frāka- (✓*kā-*) breit vorstrahlend 42, F. 5.

pərəθvira- (l. *parət-vira-*?) 42 n. F. 5.

pərənā-, ptc. f., gefülltes Gefäß 5, F. 1.

pərəšta- Rücken (des Heeres) 185.

pəšana-, n. (ved. *pṛtana-*) Heer 57 n. F. 5.

°*p[o]uru-sarəda-* vielartig 27 n. F. 22. 44 n. F. 6.

p[ə]uru-hvādra- viel gutes Feuer besitzend 151.

pūrvatāt- Vorrang; Syn. *upara-tāt-* 137.

pūrva-naema- östliche Welt-hälfte 79 n. F. 2.

bar- mit *ā*, med., für sich herbeibringen, sich verschaffen 186 n. F. 7.

°barəsman- (s. HSF., Wörterverz. I) 62 n. F. I. 3 n. F. I. 5, F. I. 6. 183 n. F. 4. 206; eine Erscheinungsform (Teilperson) des *ātar-* 88. Vgl. Sachverz. „Opfer“.

barəsma-stəroti- Streuung des Baresman 62, F. I.

barəsma-zasta- das B. in der Hand haltend 62, F. I.

°barəzah- Himmelslichtstrahlung, Himmelslichtstrahler = Gipfel des Himmelsgebirges 52 n. F. I. 54 n. F. 5. 121 n. F. I. Vgl. auch *rāiti-* 120f.

°barəšnu- Himmelslichtstrahler = Berggipfel 176.

bā- (ved. *bhā-*) mit *fra* vorwärtsleuchten, ausstrahlen 175.

bāmya- strahlend, s. *hvani-raθa-*.

barəzant- (ved. *bṛhānt-*) Himmelsfeuer, insbes. Siegesfeuer, strahlend 175 n. F. I.

barəzi-δi- (√ *dā(y)-*) Besitzer himmelslichtiger Strahlung; Bw. des Gehörs (*sraoša-*), Syn. *ašya-*; Bw. Vištāspas vom Ausstrahlen des *hvarənah-*, Syn. *hvarə-darəsa-* 57, F. 2.

barəzvant- himmelslichtig 116 n. F. 3.

†bəzvant- 116 n. F. 3.

†bunava- 81 n. F. 2.

bünū-, f., brünstig; s. *vadairyu-* 81f. n. F. 2. 178 n. F. 8.

fra(x)ša- (√ *xšā(y)-*) strahlend 42 n. F. 7.

fra(x)šana- Ausstrahler = Hode; Syn. *ərəzi-* 198.

fra(x)šā-kara- Ausstrahlung bewirkend 150. 152 n. F. I. 178 n. F. 2.

°fra(x)š(ā)mi- Vorwärtsstrahler, Ausstrahler (des *hvarənah*), Bw. des *haoma-* 54 n. F. 2.

frarāiti- (√ *rā-*) Vorwärtsstrahlung, Zustrahlung des *aša-* 124 ff., des Liedfeuers 140.

frasasti- Anweisung, Autorität, Autorisation 56 n. F. 3. 79.

frādat-gaeθā- die (sterblichen) Lebewesen (der lichten Schöpfung) fördernd 71.

frāmānya- (sskt. *prāmānya-*) Besitz der Autorität, Vormacht (der awest. üb. die daevischen Priester) 79 n. F. 4.

°frāšmi- s. *fra(x)š(ā)mi-*.

°frārati- = *fra-ərati-* (√ *ar-*) Ausstrahlung (des *aša-* u. d. Morgenröte) 205 n. F. 3.

fseratū-, falsche Schr. für *pasu-ratū-*.

°fšaoni-, fšuni- = *pasuni-* Viehzucht 52.

nam-, caus., mit *fra* nach vorwärts zum Weichen bringen 185 n. F. 3.

nasu-spā- Leichenverbrenner 124.

nəmah- πρῶτον πρῶτος = Unterwerfung 179 n. F. 8.

nī-pātar- von oben herab schützend 186 n. F. 2.

nī-marəzišta- am meisten niedergebend 78 n. F. 6.

nī-stuiti- Herabpreisung = Herabrufung durch Loblied 180 n. F. 8.

†nī-zənga- 50, F. I.

nmāna- m. Yt. 17, 8 (S. 28).

†nmānaya- 79 n. F. I.

°mainyu- Denker, in Zoroasters System *mazdāh-* (= *voūš*) und sein Gegner wie deren Aus-

- strahlungen; daher im jAw.
allg. = unsterbliches Wesen,
„Geist“ 131 n. F. 10. 86, F. 6.
91.
- °*mairya-* (ved. *mārya-*) daev.
Krieger 184 n. F. 1.
- mada-* Glut (des *haoma-*),
Rauschtrank 43 n. F. 8. 137
n. F. 5.
- °*manah-* Denken, Gedanke, Mut;
Syn. *xratu-* 46, F. 4; bei Zoro-
aster Syn. *cisti-* 107.
- mandra-*, m., Erdenkung =
awest. Lied, Awestatext 15
n. F. 1; Koll. = alle awest.
Lieder 143 n. F. 4.
- mar-* gedenken 83 n. F. 4.
- †²*maramna-* 83 n. F. 4.
- marəz-* streifend berühren, strei-
chen; mit *ā* herbei, *fra* vor-
wärts, *vi* auseinander 182 n.
F. 1.
- marša-kara-* zur Tötung befähi-
gend 150. 178.
- masti-* (√ *mad-*) Glut 138 n. F. 4.
- maz-dā-*, f., Gabe der Glut 115
n. F. 4.
- †¹*mazdāh-* 115 n. F. 4.
- mašya-* sterblich, subst. Mensch,
männliche Person (nicht =
aršan-) 59 n. F. 5.
- māinya-* Hausbewohner 45 n.
F. 3.
- maḍra-*, falsche Schr. f. *mandra-*.
mīžda- (ved. *mīdhā-*, *mīlhā-*)
Kampfpreis, Beute 115 n. F. 6.
152 n. F. 3.
- yaxšti-*, falsche Schr. für *yašti-*.
yaska- Krankheit, Verwundung
(vgl. *druvatāt-*) 182 n. F. 9.
- yaz-* in Feuer verwandeln, „op-
fern“ 115. 119; act. u. med. 24.
- °*yazata-*, nur m., Opferwürdiger,
Syn. *razišta-* 9 n. F. 1. 43 n.
F. 3. 135.
- yašti-* Stengel 62, F. 1.
- yātu-* Anhänger des daevischen
Kults 133 n. F. 5. 173 n. F. 10.
187.
- yāna-* (ved. *yāna-*) Gang 173 n.
F. 8, = Bittgang, Wunsch, Er-
füllung des Wunsches 51 n.
F. 8. 127.
- yānavastəma-* gangreichst = am
besten freie Bahn schaffend
173 n. F. 8.
- vaejah-*, falsche Schr. f. *vya-
cah-*.
- ¹*vaed-* mit *ni*, caus. (ein Opfer)
ankündigen (vom *zaotar-*) 9 n.
F. 5.
- ³*vaed-* (ved. ¹*vidh-*) huldigen
129 n. F. 12.
- vaesa-* (*vis-*, ved. *viś-*, *veśā-*)
Stammesgenosse, angestamm-
ter Krieger.
- vaesa-pā-* Schützer seiner Stam-
mesgenossen = Schirmherr
seiner Mannen 179 n. F. 12.
Vgl. *sata-vaesa-*.
- †*vaēsəēpan-* 179 n. F. 12.
- °*vaxš-* wachsen und sprühen (vgl.
Yt. 17, 18k mit h) 48 n. F. 1
u. 2.
- vad-* mit *uz* (sskt. *vah-* mit *ud*)
heiraten 61 n. F. 2.
- vadairyu-*, m., brünstig; vgl.
būmū- 81f. n. F. 2.
- vanant-* „der Erobernde“, n. pr.
eines Sternes 139; urspr.
wahrsch. = *satavaesa-* 70 n.
F. 3.
- vandwā-* (< *van-tvā-*), scil. *gav-*,
die zu Erobernde (Kuh), koll.
= Herde; vgl. ved. *gāviṣṭi-*
Rindersuche = Krieg 52.
- var-* mit *pairi*, caus., (den Blick)
umwenden lassen; Syn. *pairi
dar-*, caus. 187 n. F. 8.
- varək-* (*varcate diptau*) mit *fra*
wegstrahlen 48 n. F. 4.
- °*varəcah-* Licht, Glut, insbes.
Siegesfeuer 48, F. 4.
- varədat-gaēdā-* die (sterblichen)

- Lebewesen (der lichten Schöpfung) wachsen lassend 71.
^o*vazdvar-* (*vazdah-*, ved. *vedhás-*, „Führer“) Führungsfähigkeit 80 n. F. 3. 150—152. 178.
vazra- Wurfkeule 156.
vahišta- lichtest 128; der Lichteste 129 n. F. 9.
^o*vahu-* licht, leuchtend; Bw. der Gewässer, weil aus der Milchstraße stammend 121, der *aši-* u. *aša-* (s. d.) 204, des *hvarənah-* 173; subst. n. liches Feuer 145 n. F. 6. 186 n. F. 1.
vahu-gaona- lichtfarbig, feuerfarbig 183 n. F. 6.
^o*vahma-* Glut (des Opferliedes u. d. Opfergaben; s. d.), Syn. *gar-*, *aibigar-* 119 n. F. 1. 125. 183, F. 2.
^o*vahm(i)ya-* glutwürdig, = würdig Opferlied u. Opfergaben zu empfangen, Syn. *yasn(i)ya-* 183 n. F. 2.
vahyah-, scil. *aša-*, das lichtere (Licht-des-Heils) = Himmelsfeuer, Feuerhimmel 49 n. F. 4.
vārəyna- (sskt. ³*vāra-* Abwehr, *vāraka-* Abwehrrer) Tötung der Wehrhaften besitzend = Adler 176 n. F. 2.
vərəθra-, n., Wehrhaftigkeit; Feind: Et. u. Bed. 134.
vərəθra-gan-, -*jan-* Feindetöter 135. 136. 139. 140. 155f.
^o*vərəθra-yna-* Feindetötung; Fähigkeit, die Feinde zu töten; Et. u. Bed.: 134; n. und m. 134f. — 132ff. 147.
vərəzana- Gemeinde 101 n. F. 3.
vərəzanya- Gemeindemitglied 129 n. F. 10.
vərəzi-, falsche Schr. f. *bərəzi-* (?) 10 n. F. 1.
vəθwa-, s. *vandwa-*.
vouru-gaoyaoiti-, falsche Schr. f. *uru-g. vyūiti-*.

- [*vo*] *uru-ca(x)šani-* (ved. *ca-kšāni-*; *uru-cākšas-*) breitstrahlend, Syn. [*vo*] *uru-doiθra-* 131.
[*vo*] *uru-doiθra-* breitlichtquellig = auf breite(r) Fläche strahlend, Bw. zu *saokā-*, *aši-*, *rāiā-* 127 n. F. 1. 136; Syn. [*vo*] *uru-ca(x)šani-* 131.
^o*vouru-sarəda-*, falsche Schr. f. *puru-sarəda-* (s. d.).
vohu-, s. *vahu-*.
vi-dišā- (✓ *dā(y)-*) Ausstrahlung nach allen Seiten; des *aša-* 124ff.; des Liedfeuers 140.
vi-mad- Zerstrahler = Arzt, der durch das Lied (s. d.) die finsternen Feuer wegstrahlt, welche die Krankheit (s. d.) verursachen 100. Vgl. sskt. *cit-* Desid. „zu bestrahlen, begehren“ = heilen, *cikitsā-*, *cikitsana-* Heilung, *cikitsaka-* Arzt.
vīrya- Kraft des Mannes 80, F. 6.
vyacah- (ved. *vyācas-*) Entfaltung, Ausbreitung; mit *air-yana-* das Gebiet, auf dem die Arier nomadisierten, später als n. pr. des Geburtslandes Zoroasters gedeutet 55 n. F. 6.
vyāxainya- zur Versammlung (der Krieger) gehörig 182 n. F. 4.
^o*vyāmbura-daeua-* n. pr. e. Volksstammes od. seiner „Götter“ 148. 154. 185 n. F. 1 u. 7.
racθ- mit *ava*, ptc., s. abwärts vermischend = in die Erde getreten 81 n. F. 1.
raocāh (himmlische) Lichter = Gestirne 7.
^o*ra(x)šnu-* (ved. *rakṣ-*) Schutz, Schützer 47 n. F. 3. 71.
^o*ratu-* (✓ *ar-*, *rā-*) Strahler; des Liedes = Rezitator; = *aša-ratu-*, *ašahya ratu-* 122 n. F. 1; = *mazdāh-* 129 n. F. 2.

-*ratū*- Strahlung, Syn. *ciðra*- 16.
rasqstāt-, falsche Schr. f. *rā-*
zqstāt-.

ras ēstišnik, mp., 14.

razišta- (l. *rāzišta*-?) leuchtendst,
strahlendst 67. 69. 71. 129 n.
F. 4; der Leuchtendste, Syn.
yazata- 47 n. F. 7.

°*rā*- Himmelslicht (zú)strahlen
112 ff. 119; von Gedanken,
Worten u. Werken des *arədra*-
119 f.; mit *fra* 119. 124.

rāiti- (√*rā*-), subst. f., Himmels-
lichtstrahlung 112 ff. 201, Bez.
der Gaben der unsterbl. Licht-
mächte wie der Gegengaben
(Opfer) der Sterblichen (wie
ved. *citti*- 92 f. 97 f.) 115. 120;
= Gaben Mazdāhs u. d. Un-
sterblichen 120; = Gedanken,
Worte u. Werke des *arədra*-
120; = Einstrahlung der
Lehre, Syn. *cisti*- 120; = Aus-
strahlung des Gipfels des
Himmelsgebirges 120 f.; =
Tätigkeit der *aži*- (s. d.) 121,
daher Syn. *aži*- 121. 128.

rāitin- (?) ausstrahlend (in spä-
tem Text) 142.

†*rāiti-hankarəða*- 122.

°*rātā*-, scil. *rāiti*- die gestrahlte
(Himmelslichtstrahlung) 126 ff.
64. 201; = das vom Himmel
auf die Erde gestrahlte, zum
Gedeihen der Pflanzen nötige
Licht 126, Syn. *ažā*- 128; =
Blitzstrahl 128; = die bereits
dargebrachten Strahlungen
(Opferlied und -gaben) beim
Opfer 128. 131.

rād- (dh- Erw. aus *rā*-) Him-
melslicht strahlen 129 n. F. 8.
rādah- (√*rād*-; ved. *rādhas*-)
Ausstrahler (des Opfers) 205
n. F. 1.

rāna- Kämpfer, t. t. Zoroasters
117. 153.

rāman- *huvāstra*-, n., die mit
guter Weide verbundene Ruhe
134 n. F. 2. 136.

rāsant-, falsche Schr. f. *rāzant*;
s. d.

rāz- (ved. *rāj*-) mit *vi* nach allen
Seiten strahlen 182 n. F. 7.
rāzant- strahlend 13 f.

rāzqstāt- Zustand des Strahlen-
den (= Strahlens), Dauer-
strahlung 13 f. 41. 9 n. F. 3.
10; Syn. *arštāt*- 14.

saokā- (√*sav*-, *kalā*) Himmels-
licht, Himmelsfeuer 127. 136.
139. 173 n. F. 9. Syn. *saoka*-,
sava-, *savah*- 42 n. F. 2.

sata-vaesa- 100 Stammesgenos-
sen (= angestammte Krieger)
besitzend, n. pr. e. Sterns,
urspr. wahrsch. = *vanant*-
(s. d.) 70 n. F. 3; s. *vaesa-pā*-.
sand- (ved. *chand*-, *scand*-,
cand-) zustrahlen 15, F. 3. 174.

sanhavāc-, f., n. pr., Besitzerin
gebietender Rede 53 n. F. 8.
saoka-, n., (eschat.) Himmels-
glut 79; Syn. *saokā*-, *sava*-,
savah- 42 n. F. 2.

sava-, n., Himmelsfeuer 205; =
savah- (s. d.).

°*sava-gaeðā*- die (sterblichen) Le-
bewesen (der lichten Schöp-
fung) in Himmelsfeuer ver-
wandelnd 71.

°*savah*- (ved. *sāvas*-) Himmels-
feuer, (eschatol.) Siegesfeuer
10. 11 n. F. 5. 41. 51, F. 1.
136; Syn. *sava*-, *saoka*-, *saokā*-.
sarəðya- (ved. *sārdhya*-) zur
Kriegsschar gehörig, streitbar
142.

sāstra-, n. (ved. *sāstrā*-) Befehl
179 n. F. 11.

savišta- himmelsgluterfülltest,
himmelslichtigst 130 n. F. 2.
139. 140.

siyūire-, ass. *siḫru* (so auch

Scheftelowitz, Arisches im AT., S. 49)? 186 n. F. 6.
sūka- Glühen, Strahlung (des Erkenntnisfeuers; daher) = Augenlicht 80 n. F. 4. 150. 152 n. F. 1. 178; Syn. *fra(x)śā-*.
°sūra-, adj., (von Siegesfeuer) glühend, subst. = Krieger 44 n. F. 7. 70. 188 n. F. 4.
°suruwant-, ptc. *srau-*, hörend, Bw. des Opfers 43 n. F. 4.
°star- streuen, mit *fra* austreuen (*bārasman-*) 62, F. 1.
stā- mit *pañtī*, med., sich einstellen bei 47 n. F. 8.
°sti- das Sein = Bestand, Gesamtheit der Wesen 125 n. F. 1. 140. 146.
span- mit Himmelslicht erfüllen, Syn. *hap-* 189 n. F. 5.
spanah- Himmelslichterleuchtung 137 n. F. 6; s. *spāna(h)-*.
°spay-, verbrennen V. 3, 41; Waffen (s. d.) werfen, > allg. werfen, Syn. *hvan-*; vgl. *nasu-spā-*; ptc. caus. *sispimna-* leuchten lassend 45 n. F. 5. 48 n. F. 4.
spayaθra- Feuer, Licht (der *druj-*) 48, F. 4.
spar- mit *fra*, ptc., s. schnell nach vorn bewegend, vorwärtsstürmend 174 n. F. 4.
spāna-, *spānah-* Erleuchtung durch Himmelslicht 138 n. F. 5; s. *spanah-*.
spēništa- himmelslichterfülltest 130 n. F. 7.
spēnta- (ved. *svāntā-*) himmelslichterfüllt 67; Syn. *arədra-*, *ašavan-*, *arəšva-*, *arəšya-*, *arəzu-* 114.
spərəzvant- habsüchtig 124 n. F. 1.
spiti-doiθra- mit strahlenden

Lichtquellen = Augen versehen 176.
sraešta-, *srayišta-* leuchtendst, glänzendst, Bw. des Opferlieds 47 n. F. 9.
sraota- Erhöhung 125 n. F. 2.
zaotar- Rufer, Einlader 61 n. F. 6. 130.
zanga- (ved. *jānghā-*) Unterschenkel 50, F. 1.
zaya- (ved. *-jayā-*) siegreich 172 n. F. 10.
°zavah- (ved. *jāvas-*) Schnelligkeit 130 n. F. 8.
zaraθuštra- = Priester 146 n. F. 1. 150; *zaraθuštratma-* „der höchste Z.“ = Oberpriester 110. 150 n. F. 1.
zarənumant- der Goldhaltige, n. pr. e. Flusses, = *zarənumaiti-* 70 n. F. 2.
zaraš- (ved. *hr̥ṣ-* < **gh̥ṣ-*, s-Erw. von *gh̥ṣ-*, *ghar-*, glühen, caus. mit Glut erfüllen; vgl. ved. *gh̥ṣu-*, *gh̥ṣvi-* glühend), ptc. med. caus. (von Siegesfeuer) erglühend 176 n. F. 7 (AiW. „die Federn aufsträubend“, unmöglich, da von fliegendem Vogel die Rede).
†zazāite 34 n. F. 5.
zrva-dāta- von der Zeit gespendet, Bw. der *paθā-* (s. d.) 71.
šāiti-, f. Schreibung f. *xšaeti-*, fem. zu *xšaeta-* leuchtend 44 n. F. 1.
haomayu- haomahaltig 79.
°haurvatāt- Ganzheit = Unversehrtheit des Leibes im Licht-himmel 153 n. F. 2.
haxəman- Gefolgschaft; s. *air-yaman-* 116 n. F. 6.
hap- (ἁπτω) entflammen 188 ff.; Syn. *span-*.
°haptoiringa- (d. i. *hapta-irringa-*) mit *star-*, pl., die Plejaden

- (nicht d. Große Bär!) 139 n. F. 1.
hamadā, l. *hamadā* zugleich 184 n. F. 8.
^o*ham-arəθa-* (√*ar-*) Gegenstrahler (gegen Ausstrahlung des Fluchs) 179 n. F. 4.
hamisti- Verbrennung; inf. *hamistayē* 145 n. F. 3.
^o*hamkār*, mp., Mitarbeiter, Helfer 9 n. F. 2. 51, F. 1. 134. 144. 147.
hamdāma- Verbindung (des Heeres), Heeresglied 185.
havahva- Zustand des guten Lebens (= des Lebens im Feuerhimmel) 51 n. F. 1.
hazahra-yaoxšti- 1000 Listen besitzend 53 n. F. 5.
hazahra-vīrya- (ved. *sahāsra-vīrya-*) die Kräfte von 1000 Männern besitzend 80 n. F. 6. 162.
hāda- (ved. *sādh-*) Erfolg habend 185 n. F. 4.
hucisti- gute Erleuchtung 109.
^o*hudāh-* (√*dā(y)-*) gute Strahlung 140.
hupaḍmainya- den Pfad wohl bereitend, Bw. der *cistā-* 78 n. F. 4.
hūnaravant- (des Ritus) kundig 78 n. F. 7.
huyazata-, f. -tā, dem gut zu opfern ist 41 n. F. 6.
^o*huraoda-*, *huraodah-*, *huraodi-* (aw. √*raod-*, ved. *rud-*) gutleuchtend, gutstrahlend 41 n. F. 5. 136 n. F. 2. 174. 181 n. F. 4; 'Υρῳδης, n. pr., 41, F. 5; Syn. *ašivant-* 41, F. 5.
hvaetu- Angehöriger 116 n. F. 5.
hvaeḥpaiḍya- worüber man die Herrschaft hat, eigen 43 n. F. 8.
^o*hwaini-saxta-* 42, F. 1.
^o*hwaini-starətu-* mit leuchtenden

- Decken versehen; *hwaini-starəta-* mit Leuchtendem überspreitet 42, F. 1.
^o*hva-dāta-* selbstgespendet = nicht von Mazdāh geschaffen 7. 69.
^o*hvan-*, *huvan-*, *hvar-*, *huvar-* Himmelsfeuer, Lichthimmel 42, F. 1.
^o*hvan-* leuchten, schallen, dröhnen 42 n. F. 1; mit *apa* (eine Waffe) zurückstrahlen = „abschlagen“; Syn. *spay-* 182 n. F. 6.
hvanat-raḍa- Besitzer eines leuchtenden u. dröhnenden Kriegswagens 42 n. F. 1.
^o*hwani-raḍa-*, n., dass; n. pr. des von den Ariern bewohnten Erdteils 42 n. F. 1; führt das Beiwort *bāmya-* „das strahlende“: 73 n. F. 1.
hvanvant- himmelslichtig, mit *gairi-* u. *asman-* „Himmelsgebirge“ 211. 212, F. 3.
hvarə-darəsa- himmelslichtig blickend, Bw. Yimas; Syn. *brəzi-ōi-* 57, F. 2.
^o*hvarənah-*, n., gelegentl. m. 135, Sieges- u. Herrschaftsfeuer (s. Sachverz. Siegesfeuer) 10. 41 n. F. 5. 44, F. 7. 73. 134. 151. 173. 179. 180 n. F. 4. 217; Bw. *vahu-* licht, leuchtend 173; durch Auge ausgestrahlt 57, F. 2; acc. *hvarəmə*, l. *hvarənah* (s. Vorwort) 108 n. F. 3. 164 n. F. 4. S. *xšaθra-*.
^o*hvarənahvastəma-* der an Siegesfeuer Reichste 173.
⁺*hvascav-*.
hv-ascuvant- gute Kniekehlen besitzend 50 n. F. 1.
hv-ā-paḍana- guten Zugang, gute Wege gewährend 79 n. F. 3.
hv-astəm- (√²*ah-*, ved. ²*as-*),

absol., in gutem Schuß 176 n. F. 6.

hv-āxštiya- guten Frieden gewährend 150. 178 n. F. 1.

°hv-ādra- Ort des guten Feuers, Lichthimmel 130. 146 n. F. 4.

hv-ā-yaona- gute Stätte (Ansiedelung an guter Stätte) gewährend 78. 79, F. 3. 150. 178; subst. Ansiedelung an guter Stätte = im Lichthimmel 152 n. F. 5.

hv-ā-yaozda- einen guten Kampf kämpfend 66. 78.

hv-ā-stāti- gut zu betreten, gut zugänglich 70.

xv-, s. *hv-*.

txvāēpatay- 43 n. F. 8.

II. Vedisch, Sanskrit, Prakrit.

°aktū- (*√ añj-*) Flamme, Strahl, Tageslicht, Sternennacht 88. 98. 113; Syn. *rātrī-*.

agnī- (*√ añj-*) der Strahler = Himmelsfeuer = Sakralfeuer 88.

a-cit- kein liches Feuer strahlend = Anhänger e. nichtvedischen Kults 103f.; = *īamovādh-* (Gegens. *ṛtāvādh-*) „Vermehrer der Finsternis“ 104; = *nigīt-* „Schmäher“ (der *devā-*) 104; = nicht von Reichumsfeuer strahlend, arm 104.

a-citta- nicht lichte Strahlung besitzend, = nicht dem vedischen Kult ergeben, Syn. *ārarivas-* (s. d.), Gegens. *cikī-tānā-*; = unsichtbar (aw. *ahūrata-*) nur einmal im Rätsel 106; nachved. = unbelebt (mangels Körperwärme) 106.

ā-citti- Nichtstrahlung (lichten Feuers), Mangel an lichter Strahlung, die Ursache aller die ved. Arier schädigenden Gedanken, Worte u. Taten

I. I. Q. u. F. VII.

93—95; koll. = alles, was nicht dem ved. Kult hulldigt 93. 95. 96f.; Syn. *drāti-*, *ānṛta-*, *nīrṛti-*, *duccchinā-*.

°añj- bestrahlen 88; s. *agni-*, *aktū-*, *abhyāñjana-*.

°ān-ṛta-, adj. nicht himmelslichtgestrahlt (Bw. der die ved. Menschen schädigenden Gedanken, Worte u. Taten) 93. 104 n. F. 1; subst. = nicht (in die Menschen) Gestrahltes (scil. Himmelsfeuer) 93. 94; Syn. *ācitti-*, *drāti-*, *nīrṛti-*, *duccchinā-*.

abhy-āñjana- Umhüllung mit lichtem Feuer (durch Farben, Behängen mit Gold usw.), = Amulett 88. 89.

°ā-mūra- (vgl. aw. *a-mūyamna-*) unbeweglich, unerschütterlich; s. *mūrā-*) unerschütterlich, = unüberwindlich, Bw. der *devā-* 99 n. F. 2.

arati- (*√ ar-*) Himmelslichtstrahler, Bw. ausschließl. zu *agni-* (Beitr. 23); falsche Bedeutungsansätze: 113.

ā-rarivas- (*√ rā-*) nichtstrahlend = nicht d. ved. Kult ergeben 105 n. F. 1; Syn. *ācitta-*, Gegens. *cikī-tānā-*.

°ā-rāti- Nichthimmelslichtstrahlung 97. 98 ff.; koll. = alles nicht dem ved. Kult Ergebene 96f.; = *rākṣās-*, Gegens. zu *devā-* 98f. 99f. 143, F. 4; neben *rākṣas-* „Finsternis“ 101; = sterbliche Feinde 99; Syn. *ācitti-*, *ānṛta-*, *nīrṛti-*, *duccchinā-*; Gegens. *rājan-* „Bestrahler“ und *brāhman-* „Himmelsfeuer“ 99, *tāpas-* „lichte Glut“ 100.

arkā- (*ṛc-*) Flamme = Lied 193.

āravan- Himmelslicht besitzend 105 n. F. 4.

āhi-māya- die List der Schlangen besitzend 53 n. F. 5.

ā-kāśa- Zustrahlung = Raum zw. Himmel u. Erde (Beitr. 181); vgl. 71 n. F. 1.

ā-kūti- Zustrahlung (des Liedes) 90 n. F. 6; 91. 92.

ā-ghṛṇi- (*√ghar*-, *har*-) herbeiglühend = Glut sendend, *ā-ghṛṇi-vasu*- herbeiglühendes Licht besitzend = glühendes Licht ausstrahlend 44, F. 3.

ārā- (*√ar*-) Himmelslichtstrahl (Waffe des *pūśān*- = Mondes) 15, F. 3.

indu- (*√ind*- = *indh*-) Entflammer = *sōma*- 101 n. F. 1.

upa-bārhaṇa- Bereitung des *barhis*- (Himmelsfeuer = Sitz der *devā*-) 87; des Himmelslichtlagers 89.

upa-bārhanī- aus Himmelslicht bestehender Sitz der himml. Lichtmächte, „Himmelslichtlager“ 87f. 89.

uru-cākṣas- breitstrahlend 131, F. 2.

ṛkṣa- Himmelslichtstrahler = Stern 216.

ṛjṣin- dass., = *sōma*- 102.

ṛtā-, scil. *sūvar*-, das (vom Himmel auf die Erde) gestrahlte Himmelslicht 201, das Licht-des-Heils, Kollektivperson aller lichten Feuer 1; = 1) Strahlung des Opfers (Lied ... u. Opfergaben I, 67, 8. V, 12, 2) 190, Opferfeuer 191; = 2) Blitzfeuer (V, 12, 2. 68, 4) 190. 191; = 3) Mitrās u. Vāruṇas Licht (V, 68, 4) 191; *dhārā ṛtāsya* Ströme des Lichtes-des-Heils = Gewitterregen (I, 67, 8. VII, 43, 4) 190. 192. Vgl. *sap*-, *ṛtasāp*-, *ketasāp*-.
r-tār- Himmelslichtstrahler = *sōma*- 196 n. F. 2.

ṛta-sāp- (*√sap*-) Entflammer des Lichtes-des-Heils 192; = 1) opfernde Sterbliche und ihre Vorfahren (*pitārah*), Syn. *ṛtāvan*- 192; = 2) Unsterbliche, Syn. *devā*-, *devī*- 193.

ṛtā-, scil. *ṛti*- die (vom Himmel auf die Erde) gestrahlte (Himmelslichtstrahlung), nur instr. **ṛtāyā* (vom Aufzeichner des Textes nicht verstanden u. darum adverbial *ṛtayā* akz.) 201f. 203f.

ṛtā-vaso, voc., *ṛtā-śāh*-, *ṛtā-vīdh*-, *ṛti-śāh*- 202.

ṛṣi- Himmelslichtstrahler = Sänger; Syn. *rebhā*-, *kavi*- 103, F. 1.

ēva- Reigen (beim Opfer) 191.

ṛkavi- Strahler, = Häuptling, Sänger 87 n. F. 1; Syn. *rājan*-, *ṛṣi*-, *rebhā*-.
kavitara- der heller (= sehr hell) Strahlende = Vāruṇa 104 n. F. 2.

kāś- (*kā*- Erw. von *kā*-) strahlen III.

kīyāmbu- 148.

keta-sāp- (*√sap*-) Licht entflammend, Bw. der Gluten *Indras* 194.

kṣā- (*ā*- Erw. von *kāś*-) III.

gam- mit *nī* sich niederlegen (geschlechtl.) 61, F. 3.

gar- = *ghar*-, *jar*- 64, F. 1.

ghā- = *gā*- „gehen“ 64, F. 1.

ghṛṇi- (*√ghar*-) Glut 44, F. 3; *ghṛṇivant*- mit Glut versehen 44, F. 3.

cakṣāni- hell strahlend, *cākṣas*- Strahlung = Augenlicht, *cākṣus*- das Strahlen(de), = Sehvermögen, Blick 87. 90. 103.

cand- = *scand*- = *chand*- leuchten 64, F. 1.

cit- (aw. *kaet*- III) (be)strahlen

64. 190 n. F. 2; caus. strahlen lassen 104; ptc. *cikitānā-* (Ggstz: *ārarivas-* u. *acitta-*) lichtiges Feuer strahlend = Anhänger des ved. Kults 105.
citti- Strahlung (lichten Feuers) 83f., 201, = 1) Ausstrahlung der unsterblichen Lichtmächte 84ff.; = 2) ihrer sterbl. Anhänger 89ff.; insbes. als Opferlied u. -gaben 89f. 92f. (= *rāti-*, aw. *rāiti-* 115); koll. = Anhänger des ved. Kults 95.
citti- (= *citti-*), āp. *ēḷ*, 83f. 201, Glühen des Gharma-Kessels als Strahlung der in ihm befindl. Milch gedeutet u. dem Flächenblitz gleichgesetzt 85f.
cittin- (lichtes Feuer = *brāhma-*) strahlend 102f.
°cetas- das Strahlen (lichten Feuers) 91.
chand- = *scand-* = *cand-* leuchten 64, F. 1.
chandas- (√ *chand-*) lichtiges Feuer = 1) Lied, Syn. *ṛc-*; 2) = Metrum 86 n. F. 4.
°jar- = *gar-* = *ghar-* 64, F. 1.
dākṣad = *dhākṣad*; *dākṣu-* = *dh°*, *dakṣus-* = *dh°* 64, F. 1.
dabh- überlisten, verraten 123.
dirgha-bāhu- langarmig, Eigenschaft des Königs 50, F. 1.
ducchūnā- böse Glut, Syn. *ārāti-*, *ācitti-*, *ānṛta-*, *nirṛti-* 98.
drṣād- = *dh°* 64, F. 1.
°devā- Himmelslichtstrahler, Syn. *ṛtasāp-*, *vāsu-*, *śuci-* usw. 192f.
dhā- = *dā-* 64, F. 1.
°dhī- lichtiges Feuer, l. Flamme 91; = Reichtumsfeuer 194. 203; = Opferlied 197.
dhī-ra- leuchtend, subst. = ved. Arier, Syn. *ṛtāvan-* usw. 85.
dhī-vant- glutreich, Bw. der Vasiṣṭha = „Leuchtendsten“ 197.

dhṛṣād- = *d°* 64, F. 1.
ni-kāma- herabbegehrend 196.
ni-gūt- Schmähher, Syn. (*deva-*) *nīd-* 104 n. F. 3.
°nīd- = *devanīd-*, Syn. *ni-gūt-* 104 n. F. 3.
nir-ṛti- Nichthimmelslichtstrahlung, Mangel an H., = Finsternis (Ggstz. *brāhma-*) 97; = Unterwelt, Hölle (Syn. *nis-svarā-*) 208; koll. alles, was nicht dem ved. Kult huldigt, = *ārāti-* 97; Syn. *ācitti-*, *ārāti-*, *ānṛta-*, *ducchūnā-*.
nīvid- (vgl. aw. *vaed-* mit *nī*, caus.) Ankündigung (des Opfers) 9, F. 5.
nis-svarā- (*sīvar-*), subst. n., der himmelslichtlose Ort = Unterwelt, Hölle, Syn. *nir-ṛti-* 100.
pūram-dhi- (√ *dhī-*), m. f. Strahlet(in) der Fülle; Bw. des *sōma-* 100. 101 n. F. 2. 194.
°pū-, act. Syn. *sap-* (s. d.) 196; med. sich in Feuer(trank) verwandeln 101. 196 n. F. 3.
pṛtana-, n., Heer 57, F. 5.
pradakṣinī mit Bez. auf Opferreigen 191.
prāsasti- Herrschaft 203.
°barhis- Himmelsfeuer (Sitz der *devā-* beim Opfer; vgl. aw. *barasman-*) 62, F. 1. 85. 87.
bṛh- Himmelsfeuer, Lichthimmel 87 n. F. 3.
bṛh- Himmelslicht strahlen; ptc. *bṛhānt-* 195.
°bṛhaspāti- Herr des Lichthimmels, = *agnī-* 195.
brahma-cōdanī-, f., das Himmelslicht antreibend (= auf die Erde sendend), Bw. der *ārā-* (s. d.) 15, F. 3.
°brāhma- (φλέγμα) Himmelsfeuer, Himmelslicht, Syn. *ṛtā-* 62, F. 1; die Substanz, welche

die unsterblichen wie die sterblichen Lichtmächte (*ṛtāvan-* usw.) je aneinander bindet 102; insbes. 1) das im Krieger lohende Siegesfeuer, mit Bw. *acitta-* = aw. *akūṛeta-* 106; 2) das Liedfeuer (s. Sachverz. „Lied“) 91 n. F. 3. 97 (Ggstz. *nīr-ṛti-*; s. d.). 99 (Ggstz. *ārāti-*; s. d.).

matī-, Ausstrahlung des *mānas*-, Teilperson des *agnī-* 91.

mad-, *mand-* mit Glut erfüllen 203; *māda-* Glut 101.

mānas- Geistesfeuer, Gedanke, Denken u. Wollen 86 n. F. 6. 87. 90f. 103.

mandin- Glut besitzend 203.

mūrā- (s. *d-mūra-*) 'mobilis' (Indras Rosse); als Bw. der Menschen = erschütterlich, gebrechlich, überwindlich im Ggstz. zu den *devā-* 99 n. F. 2.

meghā- erst zweimal im späten RV. 209, F. 1.

meni- (aw. *maeni-*) Grimm 90.

yaj- (die Opfergaben) in Feuer verwandeln (m. Richtungs-accus.) 119.

rākṣas- (got. *riḡis*, *ēgeþos*) Finsternis, neben *ārāti-* (s. d.) 101.

rakṣo-hān- Töter der Finsternis, Bw. des *agnī-* 195.

rap- (aw. *raþ-*) helfen 87 n. F. 4.

raþ- = *raþh-* 64, F. 1.

rā- (< **arā-*) Himmelslicht strahlen 97f.

rājan- Strahler (des Siegesfeuers) = Häuptling 41, F. 5. 105 usw. Syn. *cettār-*, *kavi-* (Beitr. 273).

rāti- (√ *rā-*) Himmelslichtstrahlung 98. 198. 201.

rāti-ṣāc- der Himmelslichtstrahlung folgend 198.

rā-trī- „Strahlerin“ = Sternennacht, Syn. *aktū-* 98.

riḥ- (präkr. *rehate*) glänzen, strahlen 103, F. 1.

rudrā- leuchtend 105.

rebhā- (√ *riḥ-*) Strahler (des Liedes; s. d. Sachverz.) = Sänger; Syn. *ṣṣi-*, *kavi-* 103 n. F. 1.

vāja- Wurfkeule (IIQF. IX, 214ff.) 210f.; als das Menschen, Vieh u. Fluren Befruchtende = Indras Zeugungsglied (Sakralspr.) 200.

vārcas- Glut, Licht 48, F. 4.

vāsu- (√ *vas-*), subst. m. pl. die Lichten, Syn. *devā-* 192; fem. *vāsvī-* = *devī-* 194; n. sg. Licht, lichtet Feuer (u. s. Wirkungen).

vid- mit *nī* (aw. *vaed-*, caus. mit *nī*) ankündigen 9, F. 5.

vīpra- (aw. *viṣra-*) Weiser = Sänger d. Opferlieds 89 n. F. 2.

vibhā-vasu- nach allen Seiten strahlendes helles-Licht besitzend 84 n. F. 1.

viś-pāti- Herr des Stammes, der Stämme, Bw. des *agnī-* als Sieges- u. Herrschaftsfeuers 133.

vrjāna- Gemeinde 101 n. F. 3.

vrtrā-, n., Umschließung, Umfassung, Umstellung 134; m. die Schlange, die den Regen verhindert 210.

vrtrahān- 155f.

vrj- umhüllen 206, F. 1.

vṛṣan- Regenspender, Befruchter 191.

vedhās- (aw. *vazdah-*) Führer, = *agnī-* 195 n. F. 3.

vyācas- weiter Raum 55, F. 6.

śāmsa- autoritativer Ausspruch, d. Herrschers wie des Priesters; daher 1) Befehl, 2) Rezitation 104 n. F. 4.

śāvas- (√ *śū-*, *śāw*) Siegesfeuer 11, F. 5.

°*sā(y)*- (*ṣāw*) brennen, entflammen; von Waffen (s. d. Sachverz.) 'schärfen'; mit *nī* niederbrennen 104.

sukrā- leuchtend 86f.

śūci- leuchtend 87.

śūṣma- Glut 194.

śū- erglühn (von *śāvas*- inf. aufgenommenen *Sómas*) 100 n.

F. 3.

°*śūra*- (von *śāvas*-) glühend 203, daher subst. Glüher = Krieger 105 n. F. 3.

scand- = *cand*- = *chand*- 64, F. 1.

°*sap*- (*ṣāp*) act. entzünden, entflammen, mit Glut erfüllen 188 ff.; Obj. meist *rtā*- (s. d.) 190f.; mit *rtā*- 191. 203; caus., Obj. *rtāsyā dhārāḥ* für sich entflammen lassen 192; vgl. *rtasāp*-, *ketasāp*-; Obj. *agnī*- 195f., *sóma*-, Syn. *pū*- (s. d.)

196; die Unsterblichkeit = den Lichthimmel 198; = mit Siegesfeuer (*śāvas*-, s. d.) erfüllen (Indra, die Krieger) 196f. (einmal med., aber transit. 197); mit *abhi*-, med., für sich entflammen u. zusehen (die *rāti*-; s. d.) 198. Vom Zeugungsfeuer in der Sakralsprache med. sich mit Glut erfüllen (= schwängern) lassen 199; act. mit Glut (= Zeugungsfeuer) erfüllen 199.

sāpa-, m., (*ṣap*-) mit *muṣkāyoḥ* der zu den Hoden gehörige Entflammer = *penis* (nur Sakralsprache) 200f.

sāpāy- (l. *sāpāy*-?), denom. (nur Sakralspr.), den Entflammer (= *penis*) gebrauchen 200.

°*hōtar*- (*ṣhū*-) Rufer, Einlader (s. HSF., Sachverz.) 61 n. F. 6. 194.

Sachverzeichnis.

- Abstrakt, den Ariern fehlen-
der Begriff 143 n. F. 4.
- Achämeniden, s. Naotara,
Vištāspa.
- Ackerbau: Lohn der Knechte
207.
- °Adler, s. Vərəyna.
- Agastya 17.
- °Agni- das vedische Sakral-
feuer = Himmelsfeuer (*bráh-
man-* usw.), Ursache des
Wachstums, Besitzer u. Spen-
der alles Lebens 85; seine
Flucht 20f. S. Gewitter!
- °Ahuna vairya 22. 48 n. F. 6;
nebst unfert. Kommentar
140ff.; durch „gestrahlte Him-
melslichtstrahlung“ zu Gehör
gebracht 207; verleiht Feinde-
tötung usw. 141ff.
- Alter, s. „Greisenalter“ u.
aiwi-yāhana-, Wörterverz. I.
- Amulett, ved.: Gold, leuch-
tende Farben 88f.; awest.:
Haoma-Stengel 154. 185f.;
Adlerfedern u. -knochen 153.
179; ein Stein 153. 186.
- °Apām nāpāt- Blitzfeuer 85.
- °Arier = „Söhne des Himmels-
lichtes (Feuerhimmels)“ I.
114; Wanderungen mit Ziel
der Ansiedlung 208f.; Welt-
ansch. u. Kult 208; Weltbild
(IIQF. VI, 12ff.) in der An-
lage der Mithräen 217ff. S.
Nomaden.
- Arzt, s. Heilung u. Krank-
heiten.
- °Aša, s. Licht-des-Heils; °Aša
vahišta das Himmelsfeuer
und der seinen Liedleib *vat' ēš.*
bildende Text Y. 27, 14, mit
dem Zoroaster den finst. Geist
brennt 49 n. F. 2, = °Ašəm
vohū, mit Unrecht Zoroaster
zugeschr. 47 n. F. 13; verleiht
Feindetötung usw. 140.
- °Aši Himmelslichtstrahlung; s.
Wörterverz. I.
- °Astvat-ərəta 153; s. Licht-
gestalter.
- Atossa, s. Hutaosā.
- °Awesta, aw. *mandra-* = „Lied“
(koll. u. einzeln); seine Texte
sind Lebenslicht Mazdāhs
15, F. 1, Opferwürdige 43 n.
F. 6. 143, Leiber der himml.
Feuer, insbes. des die Feinde
vernichtenden Siegesfeuers
140ff., der Wesen, deren Na-
men sie enth. od. deren Wirkg.
sie beschreiben 143. Texte,
die insbes. als Leiber der
Feindetötung gelten: 143ff.
— S. „Lied“ u. „Opfer-
lied“.
- °Bah(i)rām, s. Vərəθrayna.
- °Barəsman, s. Wörterverz. I.
- Befruchtung, s. Agni, Ge-
witter, Zeugung.
- Bemalen des Körpers, z. T.
indogerm., als Amulett 88.
- Blick, böser 90 n. F. 5. 146 n.
F. 5; guter 103. — S. Sehen.
- °Blitz, s. Apām nāpāt, Flächen-
blitz, Woge, Schlange.

- Bock, wilder (= Steinbock?),
Verkorp. d. *vərəθrayna-* 177.
- °Caecista, s. Himmelssee.
- Cistā, s. Wörterverz. I.
- °Daeva, s. Finsternis; Dae-
visches im jAw. 6f.
- °Dahāka, s. Schlange.
- Dāityā, N. e. Flusses 55,
F. 6.
- °Devá, ved., Himmelslichtstrah-
ler (s. HSF.!), Opferw., Teil-
personen des Himmelsfeuers
114; z. B. auch Denken,
Strahlen, Licht, Zustrahlung,
Strahlung, Gedanke, Gehör-
tes (vgl. Sraoša), Augenlicht
91, Milch, Butter, Sóma 194 n.
F. 2; ihre Gaben = Himmels-
lichtstrahlungen 97f.; 114.
- Dialekte, s. Grammatisches.
- Disputationen 149 n. F. 1.
178 n. F. 4.
- °Druj = Unheil, Vernichtung,
Koll.-Pers. der finst. Feuer 59
n. F. 2.
- Duft 44 n. F. 2. — S. Räucher-
pflanzen.
- Ehebrecherin von daev. Feuer
besessen 24 n. F. 2. 60 n. F. 5.
- Einzelperson, s. Person.
- °Endkampf, esch., 153; s. Ast-
vat-ərəta.
- °Fraxša, „der Himmelslicht
Strahlende“ 212 n. F. 1. 216,
durchschießt das Himmels-
gebirge 211ff.; ursprünglich
= Miθra? 216f.; Illustration.
Awestastelle in den Mithräen
215 ff.
- °Erkenntnislicht, -feuer =
mazday. Weltanschauung,
daenā (s. d. Wörterverz. I).
- °Erscheinungsform, s. Kleid.
- °Eschatologie, s. Astvat-
ərəta, Endkampf, Licht-
himmel, Lichtgestalter,
Gemischte, Regenbogen
- u. Wörterverz. I *savah-
paθā*.
- °Feindetötung, s. *Vərəθrayna-*
(Sachverz.).
- Ferse, s. Körperzeichen.
- Feuerhimmel, s. Lichthimmel.
- °Finsternis (s. HSF.!) : „Fin-
sternisse“ = Unterwelt, Hölle
51 n. F. 7, = „Ort des bösen
Feuers“ 146. Daeva: ihre
Wirkungen 52, ihr Feuer
θwaešah- 51; die māzanischen
51 n. F. 5.
- Flächenblitz 86; s. Woge.
- °Fluch; Schutz gegen 179.
- °Frahraşyan 54f.
- Frau, s. Greisenalter; Frauen-
raub 53. 58.
- °Fravaši (s. HSF.!) spenden
Feindetötung usw. 139.
- °Gandarəwa, S. d. Erde, im
Himmelssee, Verräter 123.
- Gāθā, s. Lied; s. Zoroaster.
- °Gebirge, 1) geist. Opferwür-
dige 10f.; 2) daevisches 11,
F. 3.
- Gebrechen, s. Krankheiten.
- °Gedanke, lichter, aw. = lich-
tes Feuer, Werkzeug aller
Schöpfungstätigkeit Mazdāhs
15, F. 3.
- °Geheimname, s. Name.
- °Gehör, aw., s. Sraoša (Sach-
verz.); ved. *srótra-* eine Strah-
lung 87 n. F. 1.
- Geier Zarənumaini, Beisp. der
Sehschärfe 81f. 179.
- °Geist (s. HSF.!) ; finsterner,
s. Schlange. Vgl. Mazdāh.
- Geistesfeuer 11 n. F. 2. 91;
strahlende Geisteskraft 42 n.
F. 7.
- °Gemischte (s. HSF.!) bei Zo-
roaster 129.
- °Geschichtliches 2. 22f.
- °Geschlecht, s. Grammatisches.
- Geschlechtsreife u. Wehr-

fähigkeit: 15. Lebensjahr 151 n. F. 3. 175f.

°Gewässer (s. HSF.!) geist. Opferw. 11 n. F. 1; aus Milchstraße, daher „leuchtend“ 121; durch Zoroasters Geburtfeuertätig 48 n. F. 1; ihre Gaben 151, insbes. Feindestötung 138.

°Gewitter, arische Anschauungen 209ff.; ar. = Durchlöcherung des Himmelsgebirges durch Wurfkeule (Indra) oder Pfeil (Ṛṣṣā) 210ff., dargestellt in Mithräen 215ff. — Ved.: von Agni hervorgerufen 190, der Pflanzen, Vieh u. Menschen befruchtet 84f.; aw. durch Tištriya, Miθra, Ṛṣṣā, Fravaši 210ff.; ar. = Schlacht 105. 156f.; ved. = Kochen der Milch im Gharma 85f., = Haomapressung 207. — S. Schlacht.

°Gold festes Himmelsfeuer 88.

°Grammatisches. a) Im Awesta: Färbg. des Svarabhakti-Vokals: -ar- 160 n. F. 4, -āur-, -aur- 168, F. 9; Wechsel *a/i* st. *a* führt zu falschem Umlaut 170, F. 1; idg. *-oi = aw. -ai (meist -ē, -ē geschr.) 26 n. F. 4. 166, F. 9 (vgl. Schreibgn. *yōi*, -acca usw.); Wechsel *y/v*, 'vō' = *vv* = *ū* usw. s. d. Vorwort; unorg. *v* vor *h* infolge Mißverst. des Textes durch den Punktator nicht eingefügt 169, F. 12. 14. — Ausfall des *h* vor Vokalen 189 n. F. 7. — Sandhi: acc. 'hvarəṇā', d. i. *hvarənah* 108, F. 3. — Endungskürzende Schreibung 128 n. F. 1. 202. Auffäll. gramm. Geschlecht 9 n. F. 1. 26 n. F. 6. 41, F. 6. 43 n. F. 3. 79 n. F. 5. 134f. —

Falsche Nominalform des Reimes wegen gebildet 171 n. F. 3. — Verwechselg. von *aša*-u. *ašā*- 202. — Dat. derfem. -ā-Stämme in genetiv. Funktion (vgl. Brāhmaṇa!) 24 n. F. 1. — Nom.-acc. pl. d. neutr. -man- Stämme = -a 187, F. 7. — Superl. von Substantiven 110. — Imperativ auf -tāt 56 n. F. 3. 174f., F. 6. — Perfekt 2. Ausdr. bis in die Gegenwart andauernder Handlung 47 n. F. 10. — Dialekte: *aši-/arati-*, Wörterverz. 1.

b) Im Veda: -ē Diphthong (-ai) 26 n. F. 4. — Auf mangelndem Textverständnis beruhender Akzent in Samh. u. Pp. 201f.; mangelndes Textverständnis des Pp. 85; Wechsel von Muta u. Aspirata (dial.) 64, F. 1. 15, F. 3. 41, F. 5. — Suffixergänzung (Metr. 53) 85. — Komparat. des Substant. 104 n. F. 2. — Dialektische Formen, vom Pp. getilgt 64 n. F. 1.

c) Allg.: „Abstracta“ als Kollekt. der 'Concreta' 143, F. 4.

Greisenalter = Besessenh. durch Mächte der Finsternis; daher Ausschuß der Alten vom Opfermahl (der *aši-*) 21. 59.

°Großreich, pers., u. Großkönig 1f. 18. 44ff. 186 n. F. 8. Haetumant (Hilmend), ostr. Fluß 73 n. F. 3.

°Hamkār (HSF.!) 9 n. F. 2. 51, F. 1. 134. 144. 147.

°Haoma (HSF.!) 21. 43. 54 n. F. 2. In geist. Gestalt im Lichthimmel 186 n. F. 2, opfert auf Gipfel d. Himmels-

- gebirges 54; ist flüssiges Himmelsfeuer 43 n. F. 8; s. Wirkung 43, insbes. Heilkraft 109 n. F. 1 und Feindetötung 137; seine Stengel als Amulett in der Schlacht 154. 185f.; seine Beiwörter 54 n. F. 2; fehlt im persischen wie im alten Yašt-Opfer 3. 6. — Haoma-Pressung = Gewitter (s. d.) 206f. S. Opfer.
- °Haosravah, Kg., tötet Frahrasyan 54f.
- °Haošyanha 51.
- °Harā, Haraitī, s. Himmelsgebirge.
- Harem 24; mangelnde Schwängerung der Bewohnerinnen getadelt 61.
- Haus d. Glut, s. Lichthimmel.
- °Heilung = Befreiung von daev. Feuer 140 n. F. 2. 179 n. F. 1. 184 n. F. 7; daher ved. u. aw. bewirkt durch das Lied (s. d.) 97. 100. 110, durch Himmelslichtstrahlung (*aži-*) 42 n. F. 4, durch Wind als Verkörperung der Feindetötung 173 n. F. 7, durch Haoma 109 n. F. 1; heilend = vor daev. Siegesfeuer schützend 182 n. F. 5. — S. Wörterverz. I unter *vi-mad-*.
- Hekatomben 6.
- Hengst, s. Kamelhengst, Roßhengst.
- Hexe, s. *pairikā-* Wörterverz. I.
- °Himmelsgebirge, aw., 208, = Harā, Haraitī 51 n. F. 2, = *asman-* „Felsen“ 60, *asman-hvanvant-* „himmelslichtiger Felsen“, *gairi-hvanvant-* „himmelslicht. Gebirge“ 211f. n. 211, F. 3; sein Gipfel strahlt 120f. (s. auch Wörterverz. I *barazah-*); dargestellt in Anlage und Kultbildern der Mithräen 216. 218. 219f. (Mithras Felsengeburt). S. Hukairya.
- Himmelslicht materiell u. durch Hände übertragbar 50 n. F. 1. — S. Lichthimmel.
- °Himmelslichtstrahlung, aw. *aži-*, s. d. Wörterverz. I und HSF. Sachverz.
- °Himmelssee s. Milchstraße.
- °Hölle, s. Finsternis.
- °Hören, aw., s. Schall u. Sraoša; ved. *śrutā-* „das Gehörte“, Opferwürdiger, Teilperson des Sakralfeuers 91.
- °Hukairya, d. Gipfel des Himmelsgebirges (s. d.) 52 n. F. 2.
- Hure, nimmt Männern durch Blick $\frac{1}{3}$ der Feindetötung 146 n. F. 5.
- Hutaosā (= Atossa) erwirkt amtl. Anerkennung Zoroasters u. s. Gemeinde 2. 22f. 56 n. F. 1—3.
- °Hvaniraša (s. Wörterverz. I) der von den aw. Ariern bewohnte Erdteil.
- Kamelhengst, e. Verkörperung des *Vərəθraϥna* (s. d.) 174.
- °Kampf, s. Schlacht.
- Kämpfer, die beiden, *rānā*, t. t. Zoroasters für seine Anhänger u. f. die Verehrer der *daeua-* 117. 153.
- Kara, myth. Fisch in der Rahā (s. d.), Beispiel f. Sehschärfe 80. 178.
- Kasten- u. Sektenzeichen, ind., 88.
- °Kleid = Erscheinungsform 73.
- °Kollektivperson, s. Person.
- Königszeichen, indisch 176, F. 1.
- Körperzeichen: kleine Ferse aw., große indisch 176 n. F. 1; vgl. Krankh. u. Gebrechen.

°Kraft, als Ausstrahlung d. Siegesfeuers strahlend 174; s. Wörterverz. I *huraoda*.

°Krankheiten u. Gebrechen, darunter aw. Menstruation 59 n. F. 3. 206, vom finstern Geist eingestrahlt 111, ved. durch Mächte der Finsternis verursacht 100, = Fesselung durch sie 97; körperl. Gebrechen = Zeichen der Besessenheit durch Mächte der Finsternis aw. 59 n. F. 3, ved. 95. — S. Körperzeichen.

Krieger, fürstl., Verkörperung des Vərəθraϑna (s. d.) 177.

Leben, das gute, = Leben im Lichthimmel 51 n. F. 1.

°Lebenslicht = *urvan*- (s. d. Wörterverz. I); s. Awesta.

Lehre = Aus- u. Einstrahlung von Geistesfeuer 110f. 120.

°Licht, s. Schall; °Licht-des-Heils (s. HSF., Sachverz.) = das zeugende u. vermehrende Himmelsfeuer 59, F. 2; brennt die Mächte der Finsternis wie geschmolzenes Metall 22.

°Lichtgestalter, *saošyant*-, 16. 49, F. 4. 153; alle die, die in Himmelsfeuer verwandelt werden 42 n. F. 8; s. Astvatərəta.

Lichthimmel, der Raum über dem Himmelsgebirge (s. d.), das lichtere (Licht-des-Heils) 49 n. F. 4, das Haus der Glut 117, der Ort des guten Feuers 130. 146, die Weide des Lichtes-des-Heils (Zoroaster, an Yima anknüpfend) 129; der Kampfpreis (*mišda*-), um den „die beiden Kämpfer“ (s. d.) kämpfen 117.

°Lied = Feuer 11 n. F. 2. 47 n. F. 9. 49 n. F. 2. 86 n. F. 4. 89f. 100. 103 n. F. 1. 122 n. F. 1.

140. 142. 193. 196f.; = der Awestatext 43 n. F. 6. — S. Awesta, Opferlied, Zoroaster.

°Magiermord 19, F. 5.

Mann, fünfzehnjähriger, Verkörperung des Vərəθraϑna (s. d.) 175f.

°Mazdāh „Spende der Glut“ mit Betonung der geist. Seite des Himmelsfeuers, der „Himmelslichtstrahler“ (*ratu-*) 129 n. F. 2, = *voōs*, Schöpfung Zoroasters 7. 115, F. 3; Subjekt des Erkennens 131 n. F. 2; seine „Schöpfungen“ Denkakte, bewirkt durch den lichten Gedanken (15, F. 3) und die andern von ihm ausgestrahlten Denker (*mainyu-*, gew. mit „Geist“ übersetzt) 131 n. F. 10; Vater der Himmelslichtstrahlung 23. 42. 46; Gespräch mit ihr 23ff.; der erste, der den Kampfpreis im Hause der Glut (= Lichthimmel) errungen hat 117; ist Feindetöter 140; Art seiner Einwirkung auf Menschen 25; nicht von ihm erschaffen: Gestirne, Raum zw. Himmel u. Erde, Zeit, und nach Ny. 1, 1 Wind 7. 70. S. Schöpfung.

Menstruation, s. Krankheiten.

Metren, ved. = Feuer 86 n. F. 4.

°Metrisches: 1) aw.: falsche Formen durch Metr. gedeckt 5, F. 3. 142; *avi-* > Triphthong *aoi* 165 n. F. 1; Reim 151, verführt zu falscher Form 171 n. F. 3; — 2. ved.: Tiraden nach Art der jungawestischen 92f. 96. 97; verschleiftes -u- zw. Nasalen im RV. me-

trisch richtig geschrieben (*kṛmō*) 102 n. F. 1; — 3) aw. und ved. verschleiftes -ā- 54, F. 2. 34 n. F. 6. 80, F. 6. 92.

°Milchstraße (s. HSF.!). 1) Himmelssee, der „breitbuchtige“ ([*vo*] *urukaša-*) See 41, F. 5. 211 n. F. 5; der hell leuchtende (*caecista-*) See 55 n. F. 1. 2) Himmelsstrom Arədvī 41, F. 5; verleiht Feindetötung usw. 138. — Aus Himmelssee u. -strömen stammt der Regen 121. 190.

Mischehen 184 n. F. 2.

Mission 83 n. F. 3.

°Mithra, Miθra, aw., vgl. IIQF. IX; = Sternhimmel 11. 18. 47 n. F. 4. 212; in den Mithräen 218f.; Besitzer der breiten Rinderweide (s. „Sterne“!) 52, F. 3; Rinder in Kultbildern, Stieropfer, in Mithräen 220; Regenspender 212. 217; durchschießt Himmelsgebirge (s. *ərəxša*); — Besitzer des Siegesfeuers 71, 138; Kriegshelfer 43 n. F. 1. 182, verleiht Feindetötung 138 n. F. 8; Felsengeburt 219f. Mithräen 215ff.

°Mond bedingt Pflanzenwuchs 127, strahlt Zeugungslicht d. Rindes aus 16; (Upan.) strahlt unsterbl. Bestandteile der Haustiere u. Menschen aus 16.

°Name: jedem N. entspricht materielle Person 11; höchster = Geheimname 12; — des Steinamuletts 186; Namensgebung = Wesensübertragung 62, F. 1; Namenlisten, aw. u. sskt. 12.

Naotara = die Jüngeren, d. i. Achämeniden der jung. Linie

9. 19 n. F. 5; scheuchen die *aši-* 19ff. 59ff.

°Nomaden, arische 55, F. 6. Ihre Weltansch. wirtschaftlich begründet 117f.; s. Arier.

°Opfer, ar. Verwandlung der Opfergaben in liches Feuer 115; Opferlied u. Opfergaben = Strahlungen awest. 115f., ved. 92f. 97f.; vom „Rufer“, „Einlader“ (aw. Zaoatar, ved. Hotar) angekündigt 9 n. F. 5. 61; mit Reigen verb. 191; awest.: = Erwidern der Himmelslichtstrahlung durch die Sterblichen 115. 118. 207; vollständ. Opfer = „vollständ. Strahlung“ 119; Opferhandlungen sind sich in Gedanken, Worten und Werken äußernde Strahlungen des im Menschen befindl. Himmelsfeuers 205; Opferlied u. Opfergaben sind Glut (Licht), *vahma-* (s. d., Wörterverz. I) 119 n. F. 1. 125, Strahlungen 128, 205ff. (s. auch Lied!), durch welche Substanz des Himmelsfeuers u. s. Teilpersonen („geist. Opferwürdige“) vermehrt u. gestärkt wird 114. 118. 119 n. F. 2, nach Zoroasters Meinung 128ff.; Opferlied (*staotayesnya-*) = Feuer 140. 207; des Zaoatar = himmelslicht. Rede 61. Opfer ist Person, „hörend“ 43. n. F. 4. 139 n. F. 4 (s. *Sraoša*!); Zweck: Reichtum = Viehbesitz und Siegesfeuer (Herrschaft) 132ff.

Opfermahl vereinigt die unsterbl. u. die sterblichen Opferwürdigen 19. 183 n. F. 9; Ausschluß unter dem Einfluß der Finsternis Stehender 19ff.

58 ff. 154. 183 f. Sitz der geist. Opferw. das Barəsmān (s. Wörterverz. I), ved. *barhīs-* (Wörterverz. II), auch im devisch-pers. Opfer 3, im spätawest. Opfer umgedeutet u. verschied. behandelt 62 n. F. 1. 206 n. F. 1. Opfer-spenden: Alt- und vorarisch, Yašt Massenschlachten (Rinder) 3 ff. 6; 1 Rind: pers. u. Yasna-Rit., Vərəθraϋna-Rit. 154. Tieropfer von Zoroaster u. Vištāspa verworfen 8 n. F. 1, fehlt im Aši-Ritual 7 ff. 61 f. Opferfeuer zum Verbrennen der Opfergaben fehlt in persischem, in Zoroastern, im Yasna-Rit. 3. — Opferrind verschieden von *gav- jīvyā-* (s. Wörterverz. I) 205, F. 2. — Haoma- (s. d.), ved. Sōma- Opfer fehlt in den alten Bestandt. der Yašt u. im pers. (sowie in Zoroastern) Opfer 3. 6. Bestandteile des jaw. Opfers: Barəsmān, Haoma, lichter Gedanke, gestrahlte Himmelslichtstrahlung 128; Haoma, Rindfleisch, Milch, Butter 114 f. 206. — Verschiedene Rituale: persisches (daevisch) 2 ff. 6; Vərəθraϋna-Opfer, 2 Rituale 154. 181. 183; Aši-Rit. 19 ff. 58 ff. 61. Miθra-Rit. 220; Unterschiede im Barəsmān 62, F. 1. — Yasna in Text u. Rit. synkretist. 2; Text z. Opfer für die Gesamtheit d. geist. Opferw., Yašt für einzelne 12. — Theogonie im Opferlied im pers. Opfer 3. 6, in einigen Yašt 6 f. 17. 42. 46 f. — Ved.: Opferlied erfüllt d. Unsterbl. mit Glut und kräftigt = nährt sie

90. 207; = die 7 Stimmen 90. — S. Haoma, Lied, Sakralfeuer.

°Opferwürdige, „geist.“, verleihen Feindetötung usw. 146; können gleichzeitig je beliebig viel versch. Gestalten annehmen 47 n. F. 8. 142 f. n. 143, F. 1; Opferwürdige neutralen Geschlechts 134 f.; Aufzählungen: 9 f. 67 ff. 135 ff. 144 usw.

Päderastie 59, F. 5.

°Paradāta 51.

°Person, alles, wofür es Bezeichnung (*nāman-*) gibt; Kollektiv- u. Teilpersonen 11 f. 68. 69 f. 208.

°Pflanzen 1) geist. Opferwürd., feuerhaltig 11 n. F. 1. 206, seit Zoroasterns Geburt 48 n. F. 1; wachsen durch von Mond u. Sternen gestrahltes Himmelslicht 127. 60, F. 4; ved. (durch Gewitter) 84 f. — 2) Giftpfl. daevisch 11, F. 1. Picti 88.

°Plejaden 139 n. F. 1.

°Priester, s. Opfer, Mission, *zaradūstratama-* (Wörterverz. I).

°Pūšān- ved. (= Mond); s. Waffe 15, F. 3.

°*Rahā* = ved. *Rasā* = Ὠκεανός 80 n. F. 5. 178.

Raubkrieg 134.

Räucherpflanzen 185; s. Duft.

°Rašnu, pers. Schrbg. f. Raxšnu = Schutz, Schützer 18. 71. 182 n. F. 8.

°Regen; s. Entstehung 209; s. Mithra, Tištriya, Gewitter.

°Regenbogen, s. *paṇā* u. *cinvatō peratu-*, Wörterverz. I.

°Reichtumsfeuer (Beitr. 282) 104. 199 f. 202. 203; durch

- Himmelslichtstrahlung (*aši-*)
auf Erde gestrahlt 203 n. F. 1.
— Im Innern des Menschen
199f.
- °Rind, stammt aus Himmel
(Sterne), von Yimá gebracht
52 n. F. 3. 206. 210; ved. 192;
vom Mond ausgestrahlt 16;
sein Lebenslicht (*urvan-*) 15f.
154. 184 n. F. 12; als Stier
Verkörperung des Vərəθrayna
174; Wichtigkeit der °Rin-
derzucht 124f. 187. 130
(bei Zoroaster). — S. Vieh-
zucht.
- °Ritual, s. Opfer.
- Roßhengst, Verkörperung des
Vərəθrayna 174; Beisp. feiner
Witterung (Sehschärfe) 80f.
80, F. 7. 81f., F. 7.
- °Sage, ätiol., 19ff.
- Saken, Bew. von Saistān 2. 58
n. F. 1.
- °Sakralfeuer, aw. *atar-* =
Himmelsfeuer (*aša-*), Kollektiv-
u. Teilpers. 10f. 68; Bah-
rām-F Feuer = Feindetötung =
Herrschaft 132ff.; ved. *agni-*
= *brāhmaṇ-*, Hotar der *devā-*
17, Ausstrahler des Himmels-
lichts *ṛat' ēṣ*. 113, Vernichter
der Mächte der Finsternis 113.
— S. Vərəθrayna.
- °Saošyant, s. Lichtgestalter.
- °Satavaesa, s. Wörterverz. I.
- °Schall = Licht, auch german.
42, F. 1. 47 n. F. 2 u. 9. 73
n. F. 1. 91.
- °Schlacht = Gewitter 105.
- °Schlange, arisch wie bibl.
Beispiel der List 53 n. F. 5;
ved. = Blitz 198; aw.: dae-
vische 53. 55, F. 6.
- °Schöpfung, nicht altarisches;
Zoroaster lehrt einen, d.
jüng. Avesta zwei Schöpfer
7; jaw. lichte u. finstere in
stetem Kampf 117. — S.
Mazdāh.
- Schutz, Schützer, s. Rašnu.
- °Sehen = strahlen 42, F. 1. 80
n. F. 4. 81f. 152. 175. 176.
178f.; ved.: 87. 90. 91. 103.
Siebengestirn 139 n. F. 1.
- °Siegesfeuer, Awest.: 1) *hva-*
rmaḥ- (s. Wörterverz. I) 10f.;
von *aši-* (s. Wörterverz. I) ge-
spendet 16f. 17ff. 173; in
Flüssen u. Gebirgen 71; zu-
sammen mit *aši-*, *cisti-*, *cistā-*
(s. Wörterverz. I) angerufen 73;
materiell, durch Hand über-
tragbar 50 n. F. 1; sichtbar
ausstrahlendes 197; 2) escha-
tologisches = *savah-* 11 n.
F. 5. — Ved. *agni-rakṣohān-*,
auf Kriegswagen zu Brand-
legung 195; *sāvas-* 196.
- °Sraoša = Gehör, Hören 18.
47 n. F. 2; ist Feuerwirkung,
Strahlung, daher Bww. *ašya-*,
br̥raziōi- (s. Wörterverz. I) 42,
F. 1. 56f., F. 3. 57, F. 2. 68
n. F. 1. 207 (s. auch Devá-);
vermittelt die Bitten der Sterb-
lichen 71. 139; s. Bedeutung
für d. Krieg 139. 185. 188 n.
F. 1, Feindetöter, Verleiher
der Feindetötung usw. 139; =
Gehör des Opfers 139 n. F. 4.
— Vgl. Schall, Hören, uš-
Wörterverz. I.
- Stein als Amulett im Krieg 154.
186.
- Steinbock, s. Bock.
- °Sterne, altar. Öffnungen im
Himmelsgebirge 210; bedin-
gen Pflanzenwuchs 127. —
S. Rind, Mithra.
- Stimmen, sieben, ved. =
Opferlied 90.
- Strahlung des Himmelslichts
auf die Erde = *aši-*, Wörter-
verz. I; lichte Strahlungen 11

The University Library,

ALLAHABAD.

Accession No.

65043 (Per)

Section No.

2570

(FORM NO. 30.)

2

198

- n. F. 4; *aši-, arati-, cisti-, rāzqstāt-* 12. 13.
 Sūryā, ved., Tochter der Sonne 86 ff. = Abendrot (?) 86.
 °Synkretismus in d. arischen Texten 209; im Yasna 2. 9f. 67 ff.; in den Yašt 6. 9 ff. 16 ff.; im europäischen Mithrakult 220.
 °Textkritik u. Textgeschichte. 1) Awesta: Metr. gedeckte Fehler Beweis später Abfassung 5, F. 3. 142. — Fehler durch Angleichung (Metr., S. 52) 167, F. 12. — Einschübe an falscher Stelle 185 n. F. 7. 211. 213f. — Unfert. Komm. z. Ahuna vairya 140 ff. — Orthodoxe Überarbeitg. der Yašt 6f.; Redaktion d. 17 Yašts achämen., nicht lange nach Vištāspa 9; synkretist. 9 ff. 16 ff., Lücken 43 n. F. 5 u. 9. 47 n. F. 12. 49, F. 5. 60 n. F. 2; Vend. 19 benutzt mißverstehend Yašt 17, Einschub b: 22. 49 n. F. 1. — Red. des 14. Yašts 149 ff., inh. u. sprachl. Kriterien 155, Text des Opferspruchs Yt. 14, 44 vom Redaktor nicht verstanden 181 n. F. 3. — Yašt 8: erweiternde Rez. neben beibehaltener ursprünglicher 214f. — Einschub im Vyt. 127 n. F. 3. — Glossen 82 n. F. 2. 176 n. F. 5? — Eingedr. Zitat 186 n. F. 4. — 2) Veda: Padap. korrigiert Dialektuntersch. der Saṃhitā 64, F. 1. — Auf Verlesung beruhende Korruptel älter, als Varr. der verschied. Saṃhitās 96. — Vgl. Grammatisches, Metrisches.
 °Theogonie, s. Opferlied u. *aši-*, Wörterverz. I.
 °Θraetaona 53.
 °Tištriya = Sirius, d. Regensterne 210. 211f. Springt in Himmelssee u. bringt ihn zum Überfluten 212; seine Teilpers. u. Helfer 69f.; verleiht Feindetötung usw. 139.
 Trankopfer, s. Haoma.
 Turer 19ff.
 Umgürtung, s. *aiwi-yāhana-*, Wörterverz. I.
 Unfruchtbarkeit durch *daeva* verursacht 24. 60 n. F. 4.
 Unterwelt, s. Finsternis.
 °Urvan, s. Wörterverz. I.
 °Ušidam- = Ušidarəna-, Gebirge 68.
 °Vərəθra- = Feindetötungs-Vogel = Adler, auch *saena-* genannt 180 n. F. 6; Verkörperg. des Vərəθra- 176; „Vogel der Vögel“, also ihr Ausstrahler (*ašāhya ratu-*) = Herrscher 177 n. F. 1. 179 n. F. 9; s. Federn u. Knochen Amulette 153.
 °Vərəθra-, n. u. m., Feindetötung, geist. Opferwürdiger 132 ff. 157 ff. 172 ff.; in rein „geistiger“, d. h. Feuergestalt als Sakralfeuer hergestellt u. unterhalten 132 ff. 147; strahlt aus 182 n. F. 7; Erscheinungsform (Teilperson) des Himmelsfeuers 137; Kollektiv- u. Teilperson 147 n. F. 1; seine Verkörperungen 143. 147. 149. 151f. 153. 173 ff., insbes. in awest. Texten 143 ff. 147 („Liedleiber“). Der siegreichste der Opferw. 149. Seine Wirkungen: 133. 185. 187; in der Schlacht 154; gegen Fluch 179. Fünf Arten 149, fünf Eigenschaften 150 ff., 178, fünf Zoroaster gewährte Gaben 150 ff. 178. Seine